Franz Bardon

Der Weg zum wahren Adepten

Ein Lehrgang in zehn Stufen Theorie und Praxis

Hermann Bauer Verlag Freiburg im Breisgau
7. Auflage 1982
by Hermann Bauer Verlag KG, Freiburg im Breisgau.
Alle Rechte vorbehalten.
Druck: Hain - Druck GmbH, Meisenheim/Glan.
Bindung: Großbuchbinderei Spinner, Ottersweier.
Printed in Germany.

Dieses Werk widme ich in aufrichtiger Freundschaft meiner treuen Mitarbeiterin und lieben Schülerin Frau Otti V.

VORWORT
zur zweiten Auflage

Die erste Auflage des vorliegenden Werkes war in wenigen Monaten nach Herausgabe vollkommen vergriffen, was schließlich im voraus zu erwarten war und mit Rücksicht auf den reichen und seltenen Inhalt des Werkes gar nicht verwunderlich ist.
Um weitere Interessenten dieses Lehrwerkes befriedigen zu können, hat der Verfasser im Einvernehmen mit dem Verleger beschlossen, schon nach so kurzer Zeit eine zweite Auflage in ganz neuer Aufmachung herauszugeben. Nicht nur in Deutschland selbst ist das Buch "DER WEG ZUM WAHREN ADEPTEN" vielen wahren Suchern m die Hände gekommen, auch in den übrigen Staaten und Ländern Europas besitzen es ebenfalls schon viele Wissenschaftler, denen es um den wahren Weg zur Vollkommenheit geht. Sogar in andere Erdteile, wie z. B. Amerika, Australien, Asien ist das Werk in der kurzen Zeit gleichfalls schon vorgedrungen, woran vor allem auch der weit und breit bekannte Bauer - Verlag großen Anteil hat, wofür ihm alle glücklichen Besitzer des Buches sicherlich sehr dankbar sein werden. Auch der Verfasser spricht hiermit Herrn Hermann Bauer seinen verbindlichsten Dank aus für die große Begeisterung, mit der er sich bereit erklärte, seine Werke zu veröffentlichen.
Der Autor nicht die Gelegenheit der zweiten Auflage seines ersten Werkes wahr, um auf diesem Wege allen Lesern und Interessenten für die zahlreichen ihm zugekommenen Dank - und Anerkennungsschreiben aufrichtig und herzlichst zu danken. Das übergroße Interesse für seine Werke, die er nur auf ausdrückliches Geheiß der Göttlichen Vorsehung der Öffentlichkeit zugänglich machte, betrachtet er als den schönsten Lohn für seine selbstlose Arbeit. Sein Lebensberuf ist nämlich nicht der eines Schriftstellers, sondern vor allem arbeitet er als Arzt und ist als solcher sehr in Anspruch genommen. Die ihm von der Göttlichen Vorsehung gestellte Mission besteht in der Hauptsache darin, alle Wahrheitssucher mit Hilfe seiner Bücher auf den Weg zur Vollkommenheit zu führen. Mit persönlichen Wünschen einzelner kann er sich jedoch aus Mangel an Zeit nicht befassen, was sicherlich die Leser begreiflich finden werden. Aus vielen dem Verfasser eingesandten Briefen geht hervor, daß einzelne Interessenten gern Stufen überspringen oder nur solche Übungen bevorzugen, die ihnen angenehm sind. Daß dies vom hermetischen Standpunkt aus nicht richtig ist, hat der Autor im Werk selbst oftmals ausdrücklich erwähnt und ja nicht zu hasten dringendst betont, da man nicht nur Mißerfolg ernten würde, sondern auch verschiedenen Schäden ausgesetzt wäre.
Die im Lehrwerk veröffentlichten Grundübungen führen zur Entwicklung von Körper, Seele und Geist, und die Begleiterscheinungen der praktischen Übungen, die sogenannten okkulten Fähigkeiten, können dem Schüler insofern von Nutzen sein, als er sich sein Dasein auf dieser Welt wunschgemäß verbessern kann, denn jeder Mensch hat andere Wünsche, andere Ideale und auch andere Ziele. Wer also praktisch und gewissenhaft Stufe um Stufe durcharbeitet, ist imstande, seine materiellen Angelegenheiten selbst günstig zu erledigen.
Allen wünscht der Autor wahren Göttlichen Segen, viel Geduld, große Ausdauer und höchste Liebe zur freudvollen Arbeit in der hermetischen Wissenschaft. Möge auch die zweite Auflage seines ersten Werkes recht bald unter diejenigen kommen, deren Wissenshunger groß ist.

Mai 1957
V.O.

Vorwort

zur ersten Auflage

Es ist außer allem Zweifel, daß jedermann, dem es um die wahre Erkenntnis geht, jahrelang, wenn nicht sein ganzes Leben hindurch, vergeblich nach einer verläßlichen Lehrmethode Umschau hielt, mit Hilfe derer er seinen heißesten Wunsch, den Weg zur Vollkommenheit anzutreten, verwirklichen könnte. Die Sehnsucht nach diesem erhabenen Ziel trieb ihn immer wieder dazu, selbst von weit her die vermeintlich besten Bücher und Werke zu sammeln, die aber meistenteils nur mit wohlklingenden und vielversprechenden Worten ausgeschmückt waren, für die eigentliche Praxis aber sehr viel zu wünschen übrig ließen. Aus allen im Laufe der Zeit gesammelten Methoden konnte von den Suchenden niemand klug werden, und das ersehnte Ziel rückte leider immer mehr in die Ferne.
Selbst wenn jemand nach dieser oder jener gepriesenen Anleitung an seinem Fortschritt zu arbeiten begann, zeitigte sein Fleiß und guter Wille kein befriedigendes Resultat und außerdem konnte ihm niemand die ihn ständig aufreibende Frage verläßlich beantworten, ob gerade jener Weg, den er eingeschlagen hatte, für seine Individualität der richtige war.
Mit allen diesen ehrlich suchenden und geduldig harrenden Menschen hatte die Göttliche Vorsehung ein Einsehen, sah gerade jetzt den richtigen Zeitpunkt dafür gekommen, einen ihrer Auserwählten zu veranlassen, in einem Universalwerk seine langjährigen auf allen Gebieten des "Höchsten Wissens" praktisch erworbenen und erprobten Kenntnisse der nach Göttlicher Wahrheit strebenden Menschheit in die Hände zu legen.
Dieser Aufforderung, der Göttlichen Vorsehung Folge zu leisten, betrachtete der Verfasser als seine heiligste Pflicht und legt daher der Öffentlichkeit im vorliegenden Werk seine theoretischen und praktischen Kenntnisse mit ruhigem Gewissen vor, ohne dabei weder nach Anerkennung noch Namen zu streben, sondern voll bewußt dessen zu sein, von der Vorsehung die große Gnade erhalten zu haben, daß im Orient die höchsten Eingeweihten der Welt seine großen Meister und Lehrer waren.
Der mit Absicht gewählte einfache Stil dieses Werkes ermöglicht es allen wahrheitssuchenden Menschen jeglichen Alters und Berufes, sogleich mit der freudvollen Arbeit an der eigenen wahren Vervollkommnung zu beginnen, um das sich gesetzte Endziel, welches das Eins werden mit Gott bedeutet, verläßlich zu erreichen.
So wie es Wille der Vorsehung war, dieses Werk zu schreiben und herauszugeben, bleibt es auch ihr allein überlassen, es vor allem jenen Menschen zugänglich zu machen, die sich am meisten darnach sehnten, an ihrem geistigen Aufstieg nach verläßlichen Methoden arbeiten zu können. Jeder Übertreibung fernbleibend kann mit Recht gesagt werden, daß seit Menschengedenken es das erste Mal ist, daß ein so vollkommenes Werk der Öffentlichkeit übergeben wird.

V.O.

Einleitung

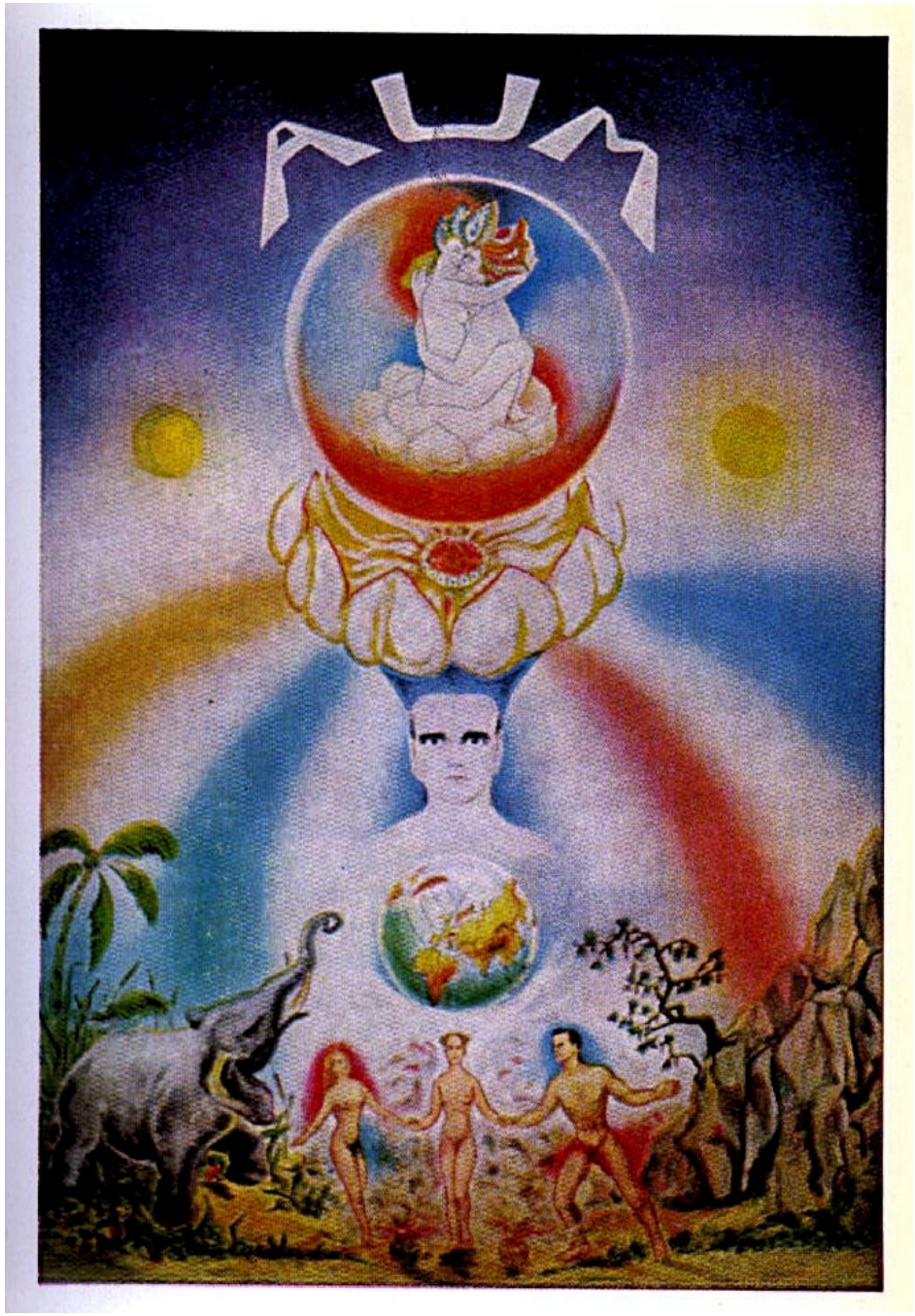
Wer in dem vorliegenden Werk etwa nur eine Sammlung von Rezepten zu finden glaubt, an Hand welcher er leicht und mühelos zu Ehren und Ruhm, Reichtum und Macht gelangen kann oder die Vernichtung seiner Feinde suchen wollte, dem kann von vornherein gesagt werden, daß er dieses Buch enttäuscht beiseite legen wird.
Viele Sekten und Geistesrichtungen sehen in dem Ausdruck Magie nichts anderes als Zauberei und eine Verschwörung mit dunklen Mächten. Es ist deshalb nicht zu verwundern, wenn einzelnen schon das bloße Wort Magie einen gewissen Schreck einjagt. Auch Taschenspieler, Bühnenzauberer, Scharlatane und wie sie sonst genannt werden, mißbrauchen vielfach den Begriff Magie, welcher Umstand bisher nicht wenig dazu beigetragen hatte, daß das magische Wissen immer mit einer gewissen Geringschätzung behandelt wurde.
Schon in den ältesten Zeiten galten die Magos als die höchsten Eingeweihten, von denen eigentlich auch das Wort Magie stammt. Die sogenannten Zauberer sind keine Eingeweihten, sondern nur Nachäffer der Mysterien, die zumeist teils die Unkenntnis, teils die Leichtgläubigkeit eines einzelnen wie eines ganzen Volkes ausnützen, um durch Lug und Trug ihre egoistischen Ziele zu erreichen. Der wahre Magier aber verachtet ein solches Vorgehen. In Wirklichkeit ist Magie eine heilige Wissenschaft. Sie ist im wahrsten Sinne des Wortes das Wissen alles Wissens, denn sie lehrt die Universalgesetze kennen und gebrauchen. Zwischen Magie und Mystik oder einem anderen Namensbegriff gibt es keinen Unterschied, und dort, wo es um die wahre Einweihung geht, ohne Rücksicht darauf, welchen Titel diese oder jene Weltanschauung hierfür festsetzte, muß auf derselben Basis, nach den gleichen
Universalgesetzen vorgegangen werden. In Anbetracht des universalen Polaritätsgesetzes von Gut und Böse, vom Aktiven und Passiven, von Licht und Schatten, kann jede Wissenschaft sowohl für gute, als auch für böse Zwecke angewendet werden. Wie z. B. ein Messer seinem eigentlichen Zwecke nach nur zum Schneiden des Brotes verwendet werden soll, kann es in der Hand eines Mörders zur gefährlichen Waffe werden usw. Immer richtet es sich nach den Charaktereigenschaften des einzelnen.
Dieser Grundsatz gilt auch für alle Gebiete des geheimen Wissens. In meinem Buche habe ich für den Schüler als Symbol der höchsten Einweihung und des höchsten Wissens die Benennung Magier gewählt.
Vielen Lesern wird bekannt sein, daß Tarot kein Kartenspiel ist, das mantischen Zwecken dient, sondern ein symbolisches Einweihungsbuch, das die größten Geheimnisse symbolisch beinhaltet. Die erste Karte dieses Buches stellt den Magier vor, der die Beherrschung der Elemente verbildlicht und den Schlüssel zum ersten Arkanum, dem Geheimnis des unaussprechlichen Namens Tetragrammaton, dem quabbalistischen JOD - HE - VAU - HE bietet. Deshalb ist hier die Pforte zur Einweihung der Magier, und wie vielsagend und allseits anwendbar diese Karte ist, wird der Leser dieses Werkes selbst erkennen. In keinem bisher erschienenen Werk ist der wahre Sinn der ersten Tarotkarte so deutlich beschrieben worden, wie ich es in meinem Buche getan habe. Das mit größter Sorgfalt und äußerster Bedachtsamkeit aufgebaute System ist keine spekulative Methode, sondern das positive Ergebnis dreißigjährigen Forschens, praktischen Übens und wiederholten Vergleichens mit vielen anderen Systemen der verschiedensten Logen, geheimen Gesellschaften und des orientalischen Wissens, das nur ganz besonders Begabten und einzelnen Auserkorenen zugänglich ist. Es ist also - wohlgemerkt - aus der eigenen Praxis heraus für die Praxis vieler bestimmt und von allen meinen Schülern als das beste und brauchbarste System erprobt worden.

Damit soll aber nicht gesagt sein und auch behaupten will ich nicht, daß dieses Buch sämtliche Probleme der Magie oder Mystik beschreibt; wollte man über dieses hohe Wissen alles zu Papier bringen, müßten ganze Folianten geschrieben werden. Es kann aber mit vollem Recht gesagt werden, dass dieses Werk tatsächlich die Eingangspforte zur wahren Einweihung ist, der erste Schlüssel zum Gebrauch der Universalgesetze. Auch will ich nicht in Abrede stellen, daß in einzelnen Werken verschiedener Autoren hie und da Bruchstücke aufzufinden sind, aber in einem einzigen Buche wird der Leser die erste Tarotkarte so genau beschrieben kaum finden.

Ich habe mich bemüht, in den einzelnen Lehrgängen so deutlich als nur möglich zu sein, um die größten Wahrheiten jedermann zugänglich zu machen, obwohl es mir mitunter sehr schwer fiel, diese in derart schlichte Worte zu fassen, damit sie allen verständlich sind. Ob mir dieses mein Bestreben gelungen ist, überlasse ich dem Urteil des Lesers dieses Werkes. In manchen Fällen sah ich die Notwendigkeit, mich absichtlich zu wiederholen, um besonders wichtige Stellen hervorzuheben und außerdem dem Leser ein eventuelles Nachblättern zu ersparen.

Vielfach wurde schon darüber geklagt, daß Interessenten und Schülern der geheimen Wissenschaften keine Möglichkeit geboten wird, von einem persönlichen Meister oder Führer (Guru) eingeweiht zu werden und daß infolgedessen das wahre Wissen nur besonders Begnadeten und Begabten zugänglich gemacht wird. Viele von den wahren Suchern mußten ganze Stöße von Büchern durchgehen, um wenigstens hie und da eine Perle der Wahrheit zu erhaschen. Wem es also ernstlich um seine eigene Entwicklung geht, wer dieses heilige Wissen nicht nur aus purer Neugierde verfolgt und etwa nicht nur die Befriedigung seiner Begierden sucht, der wird in diesem Werk den richtigen Führer der Einweihung sehen. Kein verkörperter Eingeweihter, mag er einen noch so hohen Rang einnehmen, kann dem Schüler für seinen Beginn mehr geben, als ihm in diesem Buche geboten wird. Findet der ehrliche Schüler und aufmerksame Leser in diesem Buche das, was er bisher anderweitig vergeblich suchte, so hat es seine Aufgabe gänzlich erfüllt.

Der Verfasser.



Das Bild des Magiers

Die erste Tarotkarte Erklärung der Symbolik

Unten ist das Mineral - , Pflanzen - und Tierreich symbolisch aus gedrückt.
Das Weib links und der Mann rechts sind das Plus und Minus im Menschen.
In deren Mitte ist ein hermaphroditisches Wesen, Mann und Weib in einer Person, als Zeichen der Ausgeglichenheit zwischen dem männlichen und weiblichen Prinzip.
Das elektrische und das magnetische Fluid sind in roter und blauer Farbe wiedergegeben, elektrisches Fluid rot, magnetisches Fluid blau.
Beim Weib ist die Kopfregion elektrisch, rot, und die Geschlechtsregion magnetisch, blau; beim Mann ist umgekehrt der Fall.
Über dem Hermaphroditen befindet sich der Globus als Zeichen der Erdsphäre, über der der Magier mit den vier Elementen versinnbildlicht ist.
Über dem Mann sind die aktiven Elemente, das Feuerelement in roter und das Luftelement in blauer Farbe; über der Frau sind die passiven Elemente, das Wasserelement in grüner und das Erdelement in gelber Farbe.
Die Mitte, entlang des Magiers bis zur Erdkugel, ist dunkelviolett als Zeichen des Akashaprinzipes.
Über dem Kopf des Magiers ist mit einem unsichtbaren Hand als Krone eine silberne goldumrandete Lotosblume als Zeichen der Göttlichkeit eingezeichnet, in deren Innerem der rubinrote Stein der Weisen als Symbol oder Quintessenz der gesamten hermetischen Wissenschaft ausgedrückt ist. Rechts im Hintergrund ist die Sonne, goldgelb, und links der Mond, silberweiß, als das Plus und Minus im Makro - und Mikrokosmos, elektrisches und magnetisches Fluid
Über der Lotosblume ist die Schöpfung durch eine Kugel symbolisiert, die im Inneren das Symbol der zeugenden Plus - und Minus - Kraft, den Schöpfungs - , Zeugungs - Akt des Universums darstellt.
Das Unendliche, Ewige, Unbegrenzte und Unerschaffene ist durch das Wort AUM und der dunkelvioletten bis schwarzen Farbe symbolisch ausgedrückt.
Einweihung I - Theorie

Das große Geheimnis des Tetragrammatons
oder
Das quabbalistische JOD - HE - VAU - HE

Das, was oben ist,
ist auch das,
was unten ist.
Hermes Trismegistos

Über die Elemente

Alles, was erschaffen wurde, sowohl der Makrokosmos als auch der Mikrokosmos, also die große und die kleine Welt, sind durch die Wirkung der Elemente zustande gekommen. Darum will ich mich gleich zu Beginn der Einweihung gerade mit diesen Kräften befassen und auf ihre tiefe und mannigfaltige Bedeutung ganz besonders hinweisen. In der okkulten Literatur ist bisher über die Kräfte der Elemente nur sehr wenig gesagt worden, so daß ich mir die Aufgabe stellte, dieses noch ungeklärte Gebiet zu bearbeiten und den diese Gesetze verhüllenden Schleier zu lüften. Es ist durchaus nicht leicht, den Uneingeweihten so aufzuklären, daß er nicht nur vom Sein und Wirken der Elemente in Kenntnis gesetzt wird, sondern auch imstande ist, mit diesen Kräften später praktisch zu arbeiten.
Das ganze Universum gleicht einem Uhrwerk mit ineinandergreifenden und voneinander abhängigen Rädern. Selbst der Begriff der Gottheit als der höchsten erfaßbaren Wesenheit läßt sich in Aspekte analog den Elementen einteilen. Darüber ist im Kapitel über den Gottesbegriff Näheres enthalten.
In den ältesten orientalischen Schriften werden die Elemente mit Tattwas bezeichnet. In unserer europäischen Literatur wird ihnen nur insofern Beachtung geschenkt, als auf ihre guten Wirkungen aufmerksam gemacht und vor ihren ungünstigen Einflüssen gewarnt wird; d. h. also, daß bestimmte Handlungen unter dem Einflüsse der Tattwas entweder unternommen werden können oder zu unterlassen sind. An der Richtigkeit dieser Tatsache ist nicht zu zweifeln, aber all das bisher Veröffentlichte weist nur auf einen geringen Aspekt der Elementewirkungen hin. Wie sich die Wirkungen der Elemente respektive der Tattwas für den persönlichen Gebrauch ermitteln lassen, ist zur Genüge aus astrologischen Werken ersichtlich.
Ich dringe jedoch tiefer in das Geheimnis der Elemente ein und wähle deshalb einen anderen Schlüssel, der zwar analog dem astrologischen ist, mit diesem aber nichts zu tun hat. Und diesen dem Leser bisher noch unbekannten Schlüssel will ich ihn vielfältig gebrauchen lehren. Die einzelnen Arbeiten, Analogien und Wirkungen der Elemente behandle ich der Reihe nach noch ausführlicher in den nachfolgenden Kapiteln. Es wird nicht nur die theoretische Seite enthüllt, sondern auch auf die praktische Anwendung hingewiesen, denn gerade hier liegt das größte Arkanum. Über dieses große geheime Wissen der Elemente wird auch schon im ältesten Buche der Weisheit, im Tarot, geschrieben, in dem die erste Karte den Magier darstellt, der auf das Wissen und die Beherrschung der Elemente hinweist. Auf dieser ersten Karte symbolisieren: das Schwert das Element des Feuers, der Stab das Element der Luft, der Becher das Element des Wassers und die Münzen das Element der Erde. Hieraus ist zu ersehen, daß man schon in den antiken Mysterien gerade den Magier für die erste Tarotkarte bestimmte und somit die Beherrschung der Elemente als ersten Einweihungsakt wählte. Dieser Tradition zu Ehren will daher auch ich vor allem den Elementen die größte Aufmerksamkeit widmen, denn wie weiterhin ersichtlich, ist der Schlüssel zu den Elementen ein Universalmittel, mit dem man alle vorkommenden Probleme lösen kann. Die Reihenfolge der Tattwas ist gemäß der indischen
folgende:
Akasha - das Ätherprinzip;
Tejas - das Prinzip des Feuers;
Waju - das der Luft;
Apas - das des Wassers und
Prithivi - das der Erde.

Laut indischer Lehre heißt es, daß die vier gröberen Tattwas aus dem fünften Tattwa, dem Akashaprinzip, entstanden sind. Akasha ist daher das Ursachenprinzip, es ist als die fünfte Kraft, die sogenannte Quintessenz, anzunehmen. Über Akasha, das feinste Element, kläre ich den Leser im entsprechenden Kapitel noch eingehender auf. Auch die spezifischen Eigenschaften eines jeden Elementes finden in allen weiteren Kapiteln Erwähnung, und zwar von den höchsten Ebenen angefangen bis hinab zur grobstofflichen

Materie. Wie der Leser bereits selbst erkennen kann, ist es wirklich keine leichte Aufgabe, ein so großes Schöpfungsgeheimnis zu analysieren und derart in Worte zu kleiden damit jedermann die Möglichkeit gegeben wird, in diese Materie einzudringen und sich ein plastisches Bild von ihr zu machen.

Auch über die Zerlegung der Elemente wird im weiteren gesprochen und auf ihren praktischen Wert hingewiesen, damit jeder Wissenschaftler, ob Chemiker, Arzt, Magnetiseur, Okkultist, Magier, Mystiker, Quabbalist, Yogi usw. seinen praktischen Nutzen daraus ziehen kann. Gelingt es mir, den Leser insofern zu belehren, daß er wenigstens soweit in die Materie eindringt, um für jenes Wissensgebiet, das ihm am meisten zusagt, den praktischen Schlüssel gebrauchen zu können, so ist damit der Zweck meines Buches erfüllt.

Das Prinzip des Feuers

Wie bereits erwähnt, ist Akasha oder das Ätherprinzip die Ursache der Entstehung der Elemente. Als erstes Element, das laut den orientalischen Schriften aus Akasha geboren wurde, gilt Tejas, das Prinzip des Feuers. Dieses Element, wie auch alle weiteren, wirkt sich nicht nur auf unserer grobmateriellen Ebene aus, sondern in allem, was erschaffen wurde. Die Grundeigenschaften des feurigen Prinzipes sind die Hitze und die Expansion. Deshalb war im Anfang alles Erschaffenen das Feuer und das Licht. In der Bibel heißt es ja auch: "Fiat lux - Es werde Licht".

Das Licht hat selbstverständlich das Feuer zur Grundlage. Jedes Element und somit auch das feurige hat zwei Polaritäten, und zwar die aktive und die passive, d. h. Plus und Minus. Das Plus ist stets das Aufbauende, Schaffende, Erzeugende; das Minus dagegen das Zersetzende, Vernichtende. Es muß immer von zwei Grundeigenschaften eines jeden Elementes die Rede sein. Religionen haben der aktiven Seite stets das Gute und der passiven das Böse zugeschrieben. Im Grunde genommen gibt es aber weder Gut noch Böse, das alles sind nur Menschlichkeitsbegriffe. Im Universum gibt es weder etwas Gutes noch etwas Böses, denn alles wurde nach unwandelbaren Gesetzen erschaffen. In diesen Gesetzen spiegelt sich gerade das göttliche Prinzip, und nur an Hand der Kenntnis dieser Gesetze können wir uns dem Göttlichen nähern.

Wie schon gesagt, hat das Feuerprinzip die Expansion inne, die wir der Vorstellungs halber als elektrisches Fluid bezeichnen wollen. Unter diesem Namensbegriff verstehen wir nicht nur die grobstoffliche Elektrizität, obwohl, wie wir weiter sehen werden, es mit dieser eine analoge Bewandtnis hat. Jedem Menschen wird natürlich sofort klar, daß die Eigenschaft der Expansion mit der Ausdehnung identisch ist. Dieses Elementeprinzip des Feuers ist tätig und latent in allem, was erschaffen wurde, also im ganzen Universum vom kleinsten Sandkorn angefangen bis zum höchsten Sichtbaren und Unsichtbaren.

Das Prinzip des Wassers

Im vorhergehenden Kapitel haben wir die Entstehung und die Eigenschaften des positiven Elementes, des Feuers, kennengelernt. In diesem beschreibe ich das entgegengesetzte Prinzip, das des Wassers. Auch dieses ist ebenso wie das Feuer aus Akasha, dem Ätherprinzip, entstanden. Im Vergleich zum Feuer hat es jedoch ganz entgegengesetzte Eigenschaften, und zwar sind seine Grundeigenschaften die Kälte und die Zusammenziehung. Auch hier handelt es sich um zwei Pole. Der aktive Pol ist der aufbauende, lebenspendende, ernährende und erhaltende; der negative ist gleich dem des Feuers zersetzend, gärend, zerlegend, zerteilend. Da dieses Element die Grundeigenschaft der Zusammenziehung in sich hat, ist aus ihm das magnetische Fluid hervorgegangen. Sowohl Feuer wie Wasser wirken in allen Regionen. Das Feuerprinzip könnte laut Schöpfungsgesetz nicht allein bestehen, wenn es einen Gegenpol, das Wasserprinzip, nicht in sich hätte. Diese zwei Elemente, Feuer und Wasser, sind jene Grundelemente, mit denen alles erschaffen wurde. Infolgedessen haben wir überall mit zwei Hauptelementen, ferner mit dem elektrischen und magnetischen Fluid als gegensätzliche Polaritäten zu rechnen.

Das Prinzip der Luft

Als weiteres Element ist das der Luft aus Akasha entstanden. Eingeweihte betrachten dieses Prinzip nicht als wirkliches Element, sondern räumen ihm die Vermittlerstelle zwischen dem feurigen und dem wässerigen Prinzip ein, so daß das Luftprinzip zwischen dem aktiven und dem passiven Wirken des Wassers und des Feuers sozusagen als Medium das neutrale Gleichgewicht herstellt. Durch die Wechselwirkung des aktiven und passiven Elementes des Feuers und Wassers ist alles erschaffene Leben Bewegung geworden.

Das luftige Prinzip hat in seiner Vermittlerrolle vom Feuer die Eigenschaft der Wärme und vom Wasser die der Feuchtigkeit angenommen. Ohne diese beiden Eigenschaften wäre ein Leben nicht denkbar. Diese zwei Eigenschaften verleihen dem luftigen Prinzip ebenfalls zwei Polaritäten, und zwar in der positiven Auswirkung die lebenspendende und in der negativen die vernichtende Polarität.

Hierzu wäre noch zu sagen, daß es sich bei den genannten Elementen nicht um gewöhnliches Feuer, Wasser und um gewöhnliche Luft handelt, was eigentlich nur Aspekte der grobmateriellen Ebene sind, sondern es geht hier lediglich um Universal - Eigenschaften der Elemente.

Das Prinzip der Erde

Vom Luft - Prinzip ist gesagt worden, daß es kein eigentliches Element darstellt, und diese Behauptung gilt auch für das Prinzip der Erde. Das heißt also, daß aus der Wechselwirkung der drei erstgenannten Elemente das erdige Prinzip als das letzte Element entstanden ist, das durch seine spezifische Eigenschaft, die der Erstarrung, alle drei Elemente in sich einschließt. Gerade diese Eigenschaft hat den drei vorhergenannten Elementen eine konkrete Form verliehen. Gleichzeitig ist aber dem Wirken der drei Elemente eine Grenze gezogen worden, so daß infolgedessen Raum, Maße, Gewicht und Zeit entstanden sind. Das gegenseitige Wirken der drei Elemente ist zusammen mit dem der Erde vierpolig geworden, so daß man das Erdprinzip als vierpoligen Magneten bezeichnen kann. Das Fluid in der Polarität des Erdelementes ist elektromagnetisch. Weil alle Elemente im vierten, also im erdigen Element wirksam sind, läßt sich alles erschaffene Leben erklären. Durch die Verwirklichung in diesem Element ist das FIAT entstanden: Es werde".

Über Einzelheiten der spezifischen Wirkungen der Elemente in den verschiedenen Sphären und Reichen, wie Naturreich, Tierreich, Menschenreich usw., findet der Leser im weiteren Inhalt noch nähere Aufklärungen. Hauptsache ist, daß er sich von der Werkstätte der Wirkung der Elementeprinzipien im ganzen Universum ein allgemeines Bild machen kann.

Das Licht

Dem Licht liegt das Feuerprinzip zugrunde. Ohne dieses wäre Licht niemals entstanden. Es ist deshalb ein Aspekt des Feuers. Jedes Feuerelement läßt sich in Licht umwandeln und umgekehrt. Deswegen birgt das Licht alle spezifischen Eigenschaften. Es ist leuchtend, durchdringend, expansiv.
Das Entgegengesetzte vom Licht ist die Dunkelheit. Diese ist aus dem Wasserprinzip entstanden. Sie hat die entgegengesetzten spezifischen Eigenschaften des Lichtes. Ohne Dunkelheit wäre Licht nicht nur nicht erkennbar, sondern es gäbe ohne Dunkelheit überhaupt kein Licht. Daraus ist zu ersehen, daß Licht und Dunkelheit aus dem Wechselspiel von zwei Elementen, also dem des Feuers und des Wassers, entstanden sind. Das Licht hat deshalb in seiner Auswirkung die positive Eigenschaft und die Dunkelheit die negative. Dieses Wechselspiel betätigt sich in allen Regionen.

Das Akasha - oder Ätherprinzip

Schon bei der Beschreibung der Elemente habe ich einige Male erwähnt, daß dieselben aus dem Ätherprinzip entstanden sind. Infolgedessen ist das Ätherprinzip das Höchste, Mächtigste, Unvorstellbare, das Ursein, der Urgrund aller Dinge und alles Erschaffenen; es ist, mit einem Wort gesagt, die Ursachensphäre. Darum ist Akasha auch raum - und zeitlos. Es ist das Nichterschaffene, das Unbegreifliche, das Undefinierbare. Die Religionen bezeichnen es mit Gott. Es ist die fünfte Kraft, die Urkraft; es ist das, was alles erschaffen hat und alles im Gleichgewicht hält. Es ist der Ursprung und die Reinheit aller Gedanken und Ideen, es ist die Ursachenwelt, in der sich alles Erschaffene erhält, von den höchsten Sphären angefangen bis hinab zu den niedrigsten. Es ist die Quintessenz der Alchimisten. Es ist Alles in Allem.

Karma, das Gesetz von Ursache und Wirkung

Ein unwandelbares Gesetz, das seinen Aspekt gerade im Akasha - Prinzip hat, ist das Gesetz von Ursache und Wirkung. Jede Ursache löst eine entsprechende Wirkung aus. Dieses Gesetz gilt überall als das erhabenste. Somit hat jede Tat eine Wirkung oder Frucht zur Folge. Deshalb ist Karma nicht nur als ein Gesetz für unsere guten Taten anzunehmen, wie es die orientalische Philosophie lehrt, sondern, wie hieraus ersichtlich, ist die Bedeutung eine bei weitem tiefere. Instinktiv fühlen die Menschen, daß alles Gute nur gute Früchte bringen muß und alles Böse wiederum nur Böses zur Folge haben kann; oder wie der Volksmund sagt: "Was der Mensch sät, das wird er ernten. Dieses unumstößliche Gesetz muß jedermann kennen und es respektieren. Das Gesetz von Ursache und Wirkung ist auch den Elemente - Prinzipien eigen. Auf Einzelheiten dieses Gesetzes, die ja mit wenigen Worten ausgedrückt werden können, will ich nicht näher eingehen, sie sind ja jedem logisch denkenden Menschen klar und selbstverständlich. Dem Gesetz von Ursache und Wirkung unterliegt auch das Gesetz der Evolution oder Entwicklung. Die Entwicklung ist deshalb ein Aspekt des Karma - Gesetzes.

Der Mensch

Über den Körper

Der Mensch ist das wahre Abbild Gottes, er ist also nach dem Ebenbilde des Universums erschaffen worden. Alles, was man im Universum im Großen vorfindet, spiegelt sich im Menschen im Kleinen wider. Deshalb wird der Mensch als Mikrokosmos bezeichnet, im Gegensatz zum Universum als dem Makrokosmos. Genau genommen spielt sich im Menschen die ganze Natur ab, und Aufgabe dieses Kapitels soll es sein, dies zu beobachten, zu wissen und beherrschen zu lernen.
Ich will hier nicht die physikalischen Vorgänge des Körpers beschreiben, da diese jedermann in einem einschlägigen Werk vorfinden kann, sondern ich will lehren, den Menschen vom hermetischen Standpunkt aus zu beobachten, und will den Interessenten aufklären, wie er den Grundschlüssel, also die Wirkung der Elemente, in bezug auf den Menschen richtig anwenden soll.
Ein bekanntes Sprichwort lautet: "In einem gesunden Körper ein gesunder Geist". Was für eine tiefe Wahrheit dieser kleine Spruch in sich birgt, wird beim Studium des Menschen jedermann klar. Nun wird sicherlich die Frage aufkommen, was denn eigentlich Gesundheit vom hermetischen Standpunkt aus ist? Nicht jeder wird in der Lage sein, diese Frage sofort zu beantworten, denn die meisten werden sich das Problem der Gesundheit ganz individuell erklären. Vom hermetischen Standpunkt aus ist die Gesundheit als eine vollkommene Harmonie der im Körper arbeitenden Kräfte in bezug auf die Grundeigenschaften der Elemente zu betrachten. Es muß nicht gerade eine so starke Disharmonie der Elemente vorherrschen, daß eine sichtbare Wirkung ausgelöst wird, die man Krankheit nennt. Denn Disharmonie bereits in Form einer Erkrankung ist schon eine wesentliche Störung in der Arbeitsstätte der Elemente im Körper. Grundbedingung deshalb ist, daß der angehende Eingeweihte dem Körper vollste Aufmerksamkeit zuwendet. Der äußerlich sichtbare Ausdruck des Körpers gleicht einem schönen Gewande und Schönheit ist in allen Aspekten, wie im großen so im kleinen, gleichfalls ein Aspekt der göttlichen Natur. Schönheit ist im Grunde genommen nicht nur das, was uns gefällt oder sympathisch ist, denn Sympathie und Antipathie hängen vom gegenseitigen Wirken der Elemente ab. Wahre Gesundheit ist vielmehr eine Grundbedingung zum geistigen Aufstieg. Wollen wir schön wohnen, so müssen wir unsere Wohnung, unser Haus, in unserem Falle also unseren Körper, schön und harmonisch gestalten. Die Elemente haben gemäß dem Universalgesetz bestimmte Funktionen im Körper zu vollbringen; in der Hauptsache sind es Aufbau, Erhaltung und Zersetzung. Der positive Teil im Körper, also das Aufbauende, fällt der positiven oder aktiven Seite der Elemente zu. Den erhaltenden oder ausgleichenden Teil bewirkt der verbindende Teil der Elemente, das ist das Neutrale, und den zersetzenden oder abfallenden Teil im Körper leiten die negativen Eigenschaften der Elemente.

Somit fällt z. B. dem feurigen Prinzip in der aktiven Form mit seinem elektrischen Fluid die aktive, aufbauende, expansive Tätigkeit zu und das Entgegengesetzte der negativen Form.

Das wässerige Prinzip hat in seiner aktiven Form die auf - bauende und in der negativen die zersetzende Tätigkeit sämtlicher Flüssigkeiten im Körper zu beeinflussen. Das Luftprinzip hat die Aufgabe, das elektrische Fluid des Feuers und das magnetische Fluid des Wassers im Körper zu regulieren und im Gleichgewicht zu halten. Es wird deshalb als das neutrale oder vermittelnde Element bezeichnet.

Wie im Grundschlüssel über die Kräfte des Erdprinzipes gesagt wurde, hat das Erdprinzip im Körper die Aufgabe, die Einwirkungen aller drei Elemente beisammen zu halten. In der aktiven Form des Erd - Elemente - Prinzipes wirkt es belebend, stärkend, aufbauend, erhaltend usw. und in der negativen Form wieder umgekehrt. Dem Erdprinzip unterliegt sowohl das Gedeihen als auch das Altern des Körpers. Es ließen sich noch sehr viele Analogien über die Wirkungen der Elemente im Körper anführen, aber diese Aufklärung möge vorderhand genügen.

Eingeweihte aller Zeitalter haben die Wirkung der Elemente niemals eingehend beschrieben, wahrscheinlich um einen Mißbrauch zu verhüten; sie war ihnen aber genau bekannt. Den Menschen teilten sie in drei Grundbegriffe, und zwar sprachen sie den Kopf dem Feuerprinzip, den Bauch dem Wasserprinzip und die Brust dem luftigen zu, als dem vermittelnden Prinzip zwischen Feuer und Wasser. Wie richtig die Eingeweihten diese Einteilung beim Menschen abschätzten, ist auf den ersten Blick ersichtlich, denn im Kopf spielt sich alles Aktive, also das Feurige ab, im Bauch wiederum das Entgegengesetzte, das ist das Wässerige, die Ausscheidung, Arbeit der Säfte usw. Die Brust unterliegt der Luft und hat gleichermaßen eine vermittelnde Rolle, da dort das Atmen mechanisch vor sich geht. Das erdige Prinzip mit seiner Kohäsion oder zusammenhaltenden Kraft stellt schließlich den ganzen menschlichen Körper mit allen seinen Knochen und dem Fleisch vor.

Es wird nun die Frage aufkommen, wo und in welcher Weise sich im grobstofflichen Körper das Akasha - oder Äther - Prinzip zeigen mag? Bei etwas tieferem Nachdenken wird sich jeder diese Frage selbst beantworten können, und zwar, daß das Äther - Prinzip in seiner grobststofflichen Form im Blut und im Samen und im gegenseitigen Wirken dieser zwei Stoffe im Lebensstoff oder in der Vitalität verborgen ist.

Wie wir gesehen haben, erzeugt das feurige Element im Körper das elektrische und das Wasser - Element das magnetische Fluid. Jedes dieser Fluide hat zwei Polstrahlungen, die aktive und passive, und die gegenseitigen Ein - und Wechselwirkungen aller vier Polstrahlungen gleichen einem vierpoligen Magneten, der mit dem Geheimnis des Tetragrammatons, dem JOD - HE - VAU - HE der Quabbalisten, identisch ist. Deshalb ist das elektromagnetische Fluid im menschlichen Körper in seiner Strahlung nach außen der Lebensmagnetismus, das Od oder wie es sonst benannt wird. Die rechte Seite des menschlichen Körpers ist beim Rechtshänder aktiv - elektrisch und die linke Seite passiv - magnetisch. Beim Linkshänder ist dies umgekehrt der Fall. Die Stärke der Ausstrahlung dieses elektromagnetischen Fluids hängt von der Kapazität, d. h. von der Intensität des Wirkens der Elemente im Körper ab. Je gesünder und harmonischer sich dieses Wirken der Elemente im Körper abwickelt, um so stärker und reiner ist die Ausstrahlung.

Mit Hilfe bestimmter Übungen sowie durch richtige Einstellung und genaue Berücksichtigung dieser Gesetze überhaupt lassen sich die Kapazität, Stärke und Wirkungskraft dieses elektromagnetischen Fluids oder Odes entweder vermehren oder vermindern, je nachdem, wie es die Notwendigkeit zeigt. Die Art und Weise schildere ich eingehend im praktischen Teil dieses Werkes.

Sowohl das elektrische als auch das magnetische Fluid im menschlichen Körper haben mit der uns bekannten Elektrizität oder dem Magnetismus direkt nichts zu tun, sind ihnen jedoch analog. Dieses Analogiegesetz ist ein sehr wichtiger Faktor in der hermetischen Wissenschaft, und seine Kenntnis ermöglicht es dem Eingeweihten, mit diesem Schlüssel große Wunder zu vollbringen.

In der Nahrung sind die Elemente untereinander vermischt enthalten. Ihre Aufnahme bewirkt einen chemischen Prozeß, wodurch die Elemente in unserem Körper erhalten bleiben. Vom medizinischen Standpunkt aus ruft die Aufnahme jeglicher Nahrung zusammen mit dem Atmen einen Verbrennungsprozeß hervor. Der Hermetiker sieht in diesem Verbrennungsprozeß weit mehr als nur einen chemischen Vorgang. Er sieht in diesem Verbrennungsprozeß das gegenseitige Auflösen der Nahrung, ähnlich wie ein Feuer durch Brennmaterial ständig in Flammen gehalten wird. Deswegen hängt das ganze Leben von der ständigen Zufuhr von Brennmaterial, also von der Nahrung und vom Atmen ab. Damit jedes Element seinen notwendigen Erhaltungsstoff bekommt, ist die Zuführung einer gemischten Nahrung empfehlenswert, die Grundstoffe der Elemente beinhaltet. Wären wir z. B. das ganze Leben hindurch nur auf einseitige Kost angewiesen, so müßte unser Körper unbedingt erkranken, d. h. er würde disharmonisch werden. Durch die Zerlegung von Luft und Nahrung wird den Elementen der sie erhaltende Stoff geboten, und ihre Tätigkeit wird so in Kraft gehalten. Das ist die natürliche Lebensweise des Menschen. Fehlt dem einen oder dem anderen Element der sogenannte Betriebsstoff, so wirkt sich das sofort in den betreffenden Funktionen aus. Wenn z. B. das Feuer - Element im Körper zur stärkeren Wirksamkeit gelangt, so empfinden wir Durst, beim Luft - Element Hunger, beim Wasser - Element verspüren wir Kälte und beim Erd - Element stellt sich Müdigkeit ein. Ebenso ruft jede Übersättigung der Elemente im Körper daselbst verstärkte Wirkungen hervor. Beim Überwiegen des Feuer - Elementes entsteht ein Verlangen nach Bewegung und Tätigkeit. Ist dies der Fall beim Wasser - Element, so ist der Ausscheidungsprozeß stärker. Eine Übersättigung des Luft - Elementes zeigt uns an, daß wir Maß halten sollen in der Aufnahme jeglicher Nahrung. Eine Übersättigung des Erd - Elementes wirkt sich in den Aspekten des Geschlechtslebens aus, was sich nicht gerade durch Geschlechtstrieb im fleischlichen Sinne äußern muß. Es kann sich auch, und dies namentlich bei älteren Personen, ein Wunsch nach erhöhter Arbeitsbetätigung, nach schöpferischem Wirken, nach außen hin zeigen.

Das elektrische und das magnetische Fluid haben in ihrer Polarität, also aktiv und passiv, in allen organischen und anorganischen Körpern die Bildung von Säureverbindungen vom chemischen, eventuell alchimistischen Standpunkt aus zur Aufgabe. Im aktiven Sinne sind sie aufbauend und im negativen zersetzend, auflösend, zerstörend. Damit erklärt sich die biologische Funktion im Körper. Das Gesamtresultat ist der Kreislauf des Lebens: es entsteht, gedeiht, reift und stirbt ab, was das Sein der Evolution alles Erschaffenen ist.

Diät

Eine vernünftige Lebensweise hält die Harmonie der Elemente im Körper aufrecht. Tritt eine Disharmonie in der Wirkung der Elemente auf, indem etwa das eine oder das andere Element entweder vorherrscht oder abgeschwächt wurde, so sind in der Einnahme von Nahrungsmitteln besondere Maßnahmen zu treffen, um die Elemente wieder in normale Bahnen zu lenken oder sie wenigstens in dieser Hinsicht günstig zu beeinflussen. Aus diesem Grunde werden für spezifische Fälle die verschiedensten Diäten vorgeschrieben. Schon von alters her sind Durchschnittsmenschen durch zahlreiche Beobachtungen zu dieser Ansicht gelangt, ohne daß sie deren genaue Ursache erfaßt hätten.

Ist die Störung der Elemente eine derartige, daß die Disharmonie sichtbar ist, so handelt es sich nicht mehr um bloße Disharmonie, sondern um eine Erkrankung. Dann heißt es schon, zu drastischeren Mitteln zu greifen, um die nötige Harmonie wiederherzustellen, will man völlige Genesung erzielen und den Körper in normalen Gang bringen. Auf dieser Grundlage sind alle bisher bekannten Heilmethoden aufgebaut worden. Von der näheren Angabe einzelner Heilverfahren nehme ich Abstand, da diese ja allgemein bekannt sind. Das Naturheilverfahren gebraucht thermische Einwirkungen, wie Bäder, Umschläge, Packungen, Kräuter, Massagen usw. Der Allopath verwendet konzentrierte Heilmittel, welche die den Elementen entsprechende Wirkung hervorrufen und die Gesundung herbeiführen sollen. Der Homöopath entfacht durch seine Heilmittel "Similia similibus curantur" das entgegengesetzte Element, um das bedrohte gemäß seiner Polarität ins Gleichgewicht zu bringen. Der Elektro - Homöopath wirkt durch Anwendung seiner Mittel direkt auf das elektrische und magnetische Fluid, um je nach Art der Erkrankung durch entsprechende Stärkung dieser Fluide das in Disharmonie geratene Element gleichfalls auszugleichen.

Und so hat jede Heilmethode den Zweck, das gestörte Gleichgewicht der Elemente wiederherzustellen. Durch Kenntnis der Einwirkungen der Elemente auf unseren Körper hat hier der Magnetopath oder Magnetiseur eine bei weitem größere Möglichkeit, erfolgreich mit seinen Kräften einzuwirken, insbesondere, wenn er in der Lage ist, das elektrische oder magnetische Fluid bewußt in sich zu wecken, zu verstärken und entsprechend in den in Disharmonie gelangten Körperteil überzuleiten. Der praktischen Seite dieser Behandlungsart habe ich in diesem Buche ein besonderes Kapitel gewidmet.

Hiermit wären die Gesamtfunktionen des Körpers eingehend geschildert. Jeder Körperteil wird aber analog der Wirkung der Elemente im Körper noch von einem spezifischen Element beeinflußt, das sich in der Polarität des entsprechenden Körperteiles auswirkt. Interessant ist die Tatsache, daß in der Werkstatt respektive im Uhrwerk oder Gang, also im Mechanismus, manche Organe von innen nach außen das elektrische und von außen nach innen das magnetische Fluid wechselseitig innehaben, wodurch Gang und Funktion im Gesamtorganismus harmonisch und analog zur Auswirkung gelangen. Bei anderen Organen ist es wiederum das Gegenteil: das elektrische Fluid wirkt von außen nach innen und das magnetische von innen nach außen. Diese Kenntnis der Polstrahlung wird in der hermetischen Wissenschaft die "Okkulte Anatomie des Körpers" genannt. Und die Kenntnis der Wirkung dieser okkulten Anatomie ist für jeden Eingeweihten äußerst wichtig, wenn er seinen Körper kennen, beeinflussen und beherrschen will.

Ich will daher im weiteren die okkulte Anatomie des menschlichen Körpers in bezug auf das elektrische und magnetische Fluid, also im positiven und negativen Wirkungsbereich, schildern. Diesen Ausführungen wird namentlich der Magnetopath großen Nutzen entnehmen können, denn er wird je nach dem Krankheitsherd den betreffenden Körperteil entweder mit elektrischem oder magnetischem Fluid behandeln. Auch allen anderen kann diese Kenntnis nur von großem Vorteil sein.

Der Kopf

Der Vorderteil ist elektrisch, der Hinterkopf magnetisch. Die rechte Seite magnetisch, die linke elektrisch, das Innere elektrisch.

Die Augen

Vorderteil neutral, ebenso der rückwärtige Teil. Die rechte Seite elektrisch, die linke Seite gleichfalls elektrisch, das Innere magnetisch.

Die Ohren

Vorderteil neutral, Hinterteil neutral; rechte Seite magnetisch, linke Seite elektrisch, das Innere neutral.

Mund und Zunge

Vorderteil neutral, Hinterteil neutral. Rechte Seite neutral linke Seite neutral, das Innere magnetisch.

Der Hals

Vorderteil magnetisch, Hinterteil magnetisch, rechte Seite magnetisch, linke Seite elektrisch, das Innere elektrisch.

Die Brust

Vorderteil elektromagnetisch, Hinterteil elektrisch, rechte Seite neutral, linke Seite elektrisch, das Innere neutral.

Der Bauch

Vorderteil elektrisch, Hinterteil magnetisch, rechte Seite magnetisch, linke Seite elektrisch, das Innere magnetisch.

Die Hände

Vorderteil neutral, Hinterteil neutral rechte Seite magnetisch, linke Seite elektrisch, das Innere neutral.

Die Finger der rechten Hand

Vorder - und Hinterseite neutral, rechte und linke Seite elektrisch, das Innere neutral.

Die Finger der linken Hand

Vorder - und Hinterseite neutral, rechte Seite elektrisch, linke Seite ebenfalls elektrisch, das Innere neutral.

Die Füße

Vorder - und Hinterteil neutral, rechte Seite magnetisch, linke Seite elektrisch, das Innere neutral.

Der männliche Geschlechtsteil

Vorderteil elektrisch, Hinterteil neutral, rechte und linke Seite neutral, das Innere magnetisch.

Der weibliche Geschlechtsteil

Vorderteil magnetisch, Hinterteil neutral, rechte und linke Seite neutral, das Innere elektrisch.

Der letzte Rückgratwirbel nebst dem After

Vorder - und Hinterteil neutral, rechte und linke Seite neutral, das Innere magnetisch.

Auf Grund dieser okkulten Anatomie kann sich dann der Eingeweihte mit dem Schlüssel des vierpoligen Magneten je nach Bedarf weitere Analogien zusammenstellen. Der Alchimist erkennt hieraus, daß der menschliche Körper ein wahrer Athanor ist, in dem sich der vollkommenste alchimistische Prozeß, das große Werk oder die Bereitung des Steines der Weisen sichtlich abspielt.

Hiermit wäre das Kapitel über den Körper beendet. Ich will nicht behaupten, daß alles berücksichtigt wurde, aber jedenfalls habe ich in bezug auf die Elemente, also auf den vierpoligen Magneten, das Wichtigste angedeutet und das Geheimnis des Tetragrammatons in bezug auf den Körper enthüllt.

Die grobmaterielle Ebene oder die grobmaterielle Welt

In diesem Kapitel will ich nicht die grobmaterielle Welt, das Mineral - , Pflanzen - und Tierreich beschreiben, ich will mich auch nicht mit den physikalischen Vorgängen in der Natur befassen, denn von diesen hat sicherlich jeder schon in der Schule gehört, daß es z. B. einen Nord - und einen Südpol gibt, wie der Regen entsteht, wie sich Stürme bilden usw. Den angehenden Eingeweihten dürften diese Vorgänge weniger interessieren, und er wird eher danach streben, die materielle Welt mittels der Elemente und deren Polarität kennenzulernen. Ich brauche nicht zu erwähnen, daß es auf unserem Planeten Feuer, Wasser, Luft und Erde gibt, was ja jedem logisch denkenden Menschen klar ist. Immerhin wird es gut sein, wenn der angehende Eingeweihte die Ursache und Wirkung der vier Elemente kennenlernt und sie gemäß den entsprechenden Analogien anderer Ebenen richtig anzuwenden versteht. Wie man durch Kenntnis der grobmateriellen Elemente gleichzeitig mit höheren Ebenen in Kontakt gelangen kann, bleibt einem weiteren Kapitel über die praktische Anwendung der Magie vorbehalten. Vorläufig ist es wichtig zu wissen, daß sich auf unserer Erde das Arbeiten der Elemente in subtilster Form genau so abwickelt wie im menschlichen Körper. Zieht man nun die Analogien zum menschlichen Körper, kommt man darauf, wie die Parallele zu den Elementen herzustellen ist und daß die Analogie zum menschlichen Körper berechtigt erscheint. Wir haben im Kapitel über den Körper, über die Lebensweise und über die Funktionen der Elemente in bezug auf den Körper gesprochen, und wenn es der Eingeweihte fertigbringt, die Elemente in der subtilsten Form zu gebrauchen, so kann er schon am eigenen Körper Wunderdinge vollbringen, und nicht nur das, er kann mit Recht behaupten, daß in dieser Hinsicht nichts unmöglich ist.
Das Erdelement hat den vierpoligen Magneten mit seiner Polarität und der Wirkung der übrigen Elemente in sich. Das feurige Prinzip bewirkt in der Natur in seiner aktiven Form das belebende und in der negativen Form das zerstörende und zersetzende Prinzip. Das Wasserprinzip hat in der negativen Form das Entgegengesetzte. Das Luftprinzip ist gleichfalls mit seiner doppelpoligen Polarität das Neutrale, Ausgleichende und Erhaltende in der Natur. Das Erd - Element hat infolge seiner spezifischen Eigenschaft der Kohäsion diese zwei großen Grundelemente des Feuers und des Wassers mit der Neutralisierung des Luftprinzipes als Grundlage und ist daher als das gröbststoffliche Element zu betrachten. Durch das gegenseitige Einwirken des Feuer und des Wasserelementes haben wir, wie beim Körper bereits erwähnt, zwei Grundfluide, und zwar das elektrische und das magnetische, die genau so wie im Körper nach den gleichen Gesetzen entstanden sind und ihre gegenseitigen Wirkungen haben. Diese zwei Elemente bewirken. daher mit ihren Fluiden alles, was auf unserer Erde materiell geschieht, sie beeinflussen sämtliche chemischen Prozesse innerhalb und außerhalb der Erde im Mineral - , Pflanzen und Tierreich. Hieraus ist zu ersehen, daß sich das elektrische Fluid im Mittelpunkt der Erde und das magnetische auf unserer Erdoberfläche befindet. Dieses magnetische Fluid der Erdoberfläche hält, abgesehen von der Eigenschaft des Wasserprinzips oder der Kohäsion, alles Materielle oder Zusammengesetzte fest.
Durch die spezifische Eigenschaft eines jeden Körpers, die von der Zusammensetzung der Elemente bedingt ist, hat jeder Gegenstand in bezug auf das elektrische Fluid bestimmte Ausstrahlungen, sogenannte Elektronenschwingungen, die vom allgemeinen magnetischen Fluid der gesamten materiellen Welt angezogen werden. Diese Anziehung wird das Gewicht genannt. Demnach ist das Gewicht eine Erscheinung der Anziehungskraft der Erde. Die uns bekannte Anziehungskraft des Eisens und Nickels ist ein kleines Beispiel respektive nur eine Nachahmung dessen, was auf unserer ganzen Erde im großen geschieht. Das, was wir auf
unserer Erde als Magnetismus und Elektrizität kennen, ist eine Erscheinung des vierpoligen Magneten, denn wie wir wissen, läßt sich durch willkürliche Umpolung aus Magnetismus Elektrizität und auf mechanische Art und Weise wiederum aus Elektrizität Magnetismus erzielen. Die Umwandlung einer Kraft in die andere ist eigentlich schon ein alchimistischer oder magischer Vorgang, der aber im Laufe der Zeit derart verallgemeinert wurde, daß er nicht mehr als Alchimie oder Magie angesehen, sondern einfach der Physik zuerkannt wird. Auf Grund dessen sehen wir, daß auch hier der vierpolige Magnet angewendet werden kann. Jeder Hermetiker weiß gemäß dem Gesetz um das Problem des Magnetismus und der Elektrizität nicht nur im Körper, wie im letzten Kapitel gesagt, sondern auch in der grobmateriellen Welt, daß das, was oben ist, auch das ist, was unten ist. Jeder Eingeweihte, der die Kräfte der Elemente oder das große Geheimnis des Tetragrammatons auf allen Ebenen anzuwenden versteht, ist auch imstande, auf unserer materiellen Welt Großes zu leisten, was in den Augen der Uneingeweihten als Wunder gelten würde. Für den Eingeweihten sind es jedoch keine Wunder, und auch die größte Merkwürdigkeit kann er auf Grund der Kenntnis der Gesetze erklären.
Von den hier beschriebenen Grundsätzen hängt auf unserer Erde alles Gedeihen, alles Reifen, alles Leben und auch alles Sterben ab. Dem Eingeweihten ist infolgedessen auch klar, daß der Begriff Tod nicht ein Zerfallen in Nichts bedeutet, sondern daß das, was als Vernichtung oder Tod betrachtet wird, nur ein Übergang von einem Stadium in das

andere ist, Die grobmaterielle Welt ist aus dem Akasha - Prinzip, das ist der uns bekannte Äther, entstanden; sie wird auch durch das Akasha - Prinzip geregelt und erhalten. Deshalb ist erklärlich, daß es eine Übertragung des elektrischen oder magnetischen Fluids ist, auf der alle Erfindungen basieren, die mit einer Fernübertragung durch den Äther zu tun haben, wie z. B. Radio, Telegraphie, Telephonie, Television und alle weiteren Erfindungen, die noch in Zukunft mittels des elektrischen und magnetischen Fluids im Äther erzielt werden. Aber das Grundprinzip und die Gesetze waren, sind und bleiben immer dieselben.

Über die Wirkungen der einzelnen magnetischen und elektrischen Fluide auf der grobmateriellen Ebene ließe sich allein ein umfangreiches Buch sehr spannenden Inhaltes abfassen. Aber der aufmerksame Leser, der sich entschließt, den Weg der Einweihung zu gehen und sich vom Studium der Grundsätze nicht abschrecken läßt, der wird auf die verschiedenen Variationen der Kräfte und Eigenschaften selbst kommen. Die Früchte und die Erkenntnis, die er durch die aufgewendete Arbeit gewinnt, werden ihn reichlich entschädigen.

Die Seele oder der Astralkörper

Durch feinere Schwingungen der Elemente, durch das elektrische und magnetische Fluid ihrer Polarität, ist der eigentliche Mensch, die Seele, aus dem Akashaprinzip oder den feineren Schwingungen des Äthers hervorgegangen. Genau so, wie sich im grobmateriellen Körper die Funktionen der Elemente abwickeln, ist es mit den Funktionen der Seele oder des sogenannten Astralkörpers. Durch den vierpoligen Magneten mit seinen spezifischen Eigenschaften ist die Seele mit dem Körper verbunden oder verschmolzen. Die Zusammenschmelzung geschieht analog dem Körper durch den elektromagnetischen Einfluß der Elemente. Das Arbeiten der Elemente, das sogenannte elektromagnetische Fluid der Seele, nennen wir Eingeweihte die Astralmatrize oder das Leben. Diese Astralmatrize oder das elektromagnetische Fluid der Seele ist mit der von den Okkultisten beschriebenen Aura, auf die ich später noch zurückkomme, nicht identisch. Bei der Astralmatrize oder dem elektromagnetischen Fluid handelt es sich um das Bindemittel zwischen dem Körper und der Seele. Das feurige Prinzip bewirkt auch in der Seele das Aufbauende, das wässerige Prinzip das Belebende, das luftige Prinzip das Ausgleichende und das erdige Prinzip das Zusammengesetzte, Gedeihende und Erhaltende. Dem Astralkörper unterliegen genau dieselben Funktionen wie dem grobstofflichen Körper.

Der Mensch wurde mit fünf den Elementen entsprechenden Sinnen ausgestattet, deren sich der Astralleib oder die Seele mit Hilfe der körperlichen Sinne bedient, um Wahrnehmungen der physischen Welt aufzunehmen. Dieses Aufnehmen und Betätigen der fünf Sinne mittels des astralen und grobmateriellen Körpers geschieht durch unseren unsterblichen Geist. Warum der Geist unsterblich ist, erkläre ich noch im weiteren. Ohne Betätigung des Geistes in der Seele wäre der Astralkörper leblos und würde sich in seine Bestandteile auflösen.

Da der Geist seine Auswirkungen ohne Vermittlung der Seele nicht zustandebringen würde, ist daher der Astralkörper der Sitz sämtlicher Eigenschaften, die der unsterbliche Geist hat. Je nach seiner Entwicklung und Reife hat er eine verschiedenartige elektrische oder magnetische Fluidschwingung, die sich in der Seele in den vier Temperamenten nach außen hin zeigt. Den vorherrschenden Elementen nach unterscheiden wir das cholerische, sanguinische, melancholische und phlegmatische Naturell. Das cholerische Temperament entspringt dem Feuer - Element, das sanguinische dem Luft - Element, das melancholische dem Element des Wassers und das phlegmatische dem Element der Erde. Je nach Stärke und Schwingung des betreffenden Elementes zeigt sich in den verschiedenen Eigenschaften auch die Stärke, Kraft und Expansion der betreffenden Fluidschwankungen.

Jedes dieser vier Elemente, die das Temperament im Menschen bestimmen, hat in der aktiven Form das Gute oder die guten Eigenschaften und in der passiven Form die entgegengesetzten, also die schlechten Eigenschaften. Es wäre zu umfangreich, eine genaue Aufstellung der Wirksamkeit der Elemente hier anzuführen, und es ist daher besser, wenn der angehende Eingeweihte durch eigene Meditation weitere Wirkungen entdeckt. Auf dem Wege zur Einweihung hat es auch seinen besonderen Zweck. Ich gebe hier nur einige Beispiele an:

Das cholerische Temperament hat in seiner aktiven Polarität folgende guten Eigenschaften: Aktivität, Begeisterung, Eifer, Entschlossenheit, Kühnheit, Mut, Schöpfungskraft, Strebsamkeit usw. In der negativen Form sind es: Gefräßigkeit, Eifersucht, Leidenschaft, Reizbarkeit, Streitsucht, Unmäßigkeit, Vernichtungstrieb usw.

Das sanguinische Temperament weist in seiner aktiven Form auf: Durchdringlichkeit, Fleiß, Freude, Gewandtheit, Gutherzigkeit, Klarheit, Kummerlosigkeit, Lachlust, Leichtigkeit, Optimismus, Regsamkeit, Unabhängigkeit, Wachsamkeit, Zutraulichkeit usw. In der negativen Form: Beleidigtsein, Geringschätzung, Klatschsucht, Mangel an Ausdauer, Schlauheit, Schwatzhaftigkeit, Tratschsucht, Unehrlichkeit, Veränderlichkeit usw.

Das melancholische Temperament in der aktiven Form: Achtung, Barmherzigkeit, Bescheidenheit, Ergebenheit, Ernst, Fügsamkeit, Inbrunst, Innigkeit, Fassungsvermögen, Meditation, Mitleidsgefühl, Ruhe, Verinnerlichung, Vertiefung, Vertrauensseligkeit, Verzeihung, Zartheit usw. In der negativen Form: Gleichgültigkeit, Niedergeschlagenheit, Schüchternheit, Teilnahmslosigkeit, Unnachgiebigkeit, Trägheit usw.

Das phlegmatische Temperament in der aktiven Form: Achtung, Ansehen, Ausdauer, Bedachtsamkeit, Entschlossenheit, Ernst, Festigkeit, Gewissenhaftigkeit, Gründlichkeit, Konzentriertheit, Nüchternheit, Pünktlichkeit, Reserviertheit, Sachlichkeit, Unfehlbarkeit, Verantwortungsgefühl, Verläßlichkeit, Vorsicht, Widerstandsfähigkeit, Zielbewußtheit usw. In der negativen Form: Fadheit, Fahrlässigkeit, Geringschätzung, Gleichgültigkeit, Gewissenlosigkeit, Menschenscheu, Saumseligkeit, Schwerfälligkeit, Trägheit, Unverläßlichkeit, Wortkargheit usw.

Die Eigenschaften der Temperamente bilden je nachdem, welche Eigenschaft die überwiegende ist, die Grundlage des Charakters des Menschen. Die Intensität der betreffenden nach außen hin sich zeigenden Eigenschaften hängt von der Polarität, also dem elektrischen oder magnetischen Fluid ab. Der Gesamteinfluß der Auswirkung der Temperamente hat eine Strahlung zur Folge, die fachmännisch Aura genannt wird. Daher ist die Aura nicht mit der Astralmatrize zu vergleichen, da zwischen diesen beiden ein krasser Unterschied besteht. Die Astralmatrize ist der Verbindungsstoff zwischen Körper und Seele, die Aura dagegen ist die Strahlung der Wirksamkeit der Elemente in den verschiedenen Eigenschaften und hat ihre Begründung entweder in aktiver oder passiver Form. Diese Strahlung ruft in der ganzen Seele eine bestimmte Vibration hervor, die einer bestimmten Farbe entspricht. Auf Grund dieser Farbe ist es dem Eingeweihten möglich, mit den astralen Augen die eigene Aura oder die eines anderen Wesens genau zu erkennen. Der Sehende kann dann mit Hilfe der Aura bei einem Menschen nicht nur den Grundcharakter feststellen, sondern auch die Wirksamkeit respektive Polarität der Seelenschwingung wahrnehmen und diese eventuell beeinflussen. Dieses Thema behandle ich noch eingehender in einem separaten, die Introspektion betreffenden Kapitel. Das Temperament des Menschen beeinflußt demnach seinen Charakter, und beide zusammen bilden in ihrer Auswirkung als Gesamtergebnis die Strahlung der Seele

oder die Aura. Die Bilder hoher Eingeweihter und Heiliger werden nicht umsonst mit einem Heiligenschein umgeben, der mit der soeben beschriebenen Aura identisch ist.
Außer dem Charakter, den Temperamenten und der Arbeit des elektromagnetischen Fluids hat der Astralkörper noch zwei Zentren im Gehirn, und zwar ist im Großhirn der Sitz des normalen Bewußtseins und im Kleinhirn das Entgegengesetzte vom Normalbewußtsein, das Unterbewußtsein. Über ihre Funktionen ist im Kapitel "Der Geist" noch Näheres angegeben.
Wie schon gesagt, ist die Seele den Elementen nach genau so eingeteilt, wie es beim Körper der Fall ist. Die seelischen Funktionen, Kräfte und Eigenschaften haben auch in der Seele ihren Sitz, respektive bestimmte Zentren analog allen Elementen, welche die indische Philosophie als Lotusse bezeichnet. Das Erwecken dieser Lotusse wird in der indischen Lehre Kundalini - Yoga genannt. Von einem ausführlichen Bericht über die Lotusse oder Zentren lasse ich ab, denn hierüber kann jedermann in der einschlägigen Literatur Kenntnis gewinnen'). Flüchtig nur will ich diese streifen und sagen, daß das unterste Zentrum das sogenannte Muladhara oder Erdzentrum ist und im untersten Teile der Seele seinen Sitz hat. Das nächste Zentrum ist das des Wassers und hat seinen Sitz in der Gegend der Geschlechtsorgane und wird in der indischen Terminologie als Swadhistana bezeichnet. Das Zentrum des Feuers als Mittelpunkt der Seele befindet sich in der Gegend des Nabels und heißt Manipura. Das Zentrum der Luft, des ausgleichenden Elementes, befindet sich in der Herzgegend und wird Anahata genannt. Das Zentrum des Äthers oder Akashaprinzipes ist in der Halsgegend zu suchen und heißt Visudha. Ein weiteres Zentrum, das des Willens, Verstandes, Intellektes liegt zwischen den Augenbrauen und heißt Ajna. Als höchstes und göttlichstes Zentrum gilt der tausendblättrige Lotus, genannt Sahasrara, von dem alle anderen Kräfte der Zentren ausgehen und beeinflußt werden. Von dem obersten, dem höchsten Zentrum angefangen verläuft längs dem Rücken bis in das tiefste Erdzentrum hinab gleich einem Kanal das sogenannte Susumna oder das uns schon bekannte Akasha - Prinzip, dem die Verbindung und Regelung zwischen allen Zentren zufällt. Auf die Erweckung der Schlangenkraft in den einzelnen Zentren komme ich später noch zurück. Aufgabe bei der Beschreibung der Seele ist die, den Zusammenhang der Elemente mit ihrer Plus - und Minus - Polarität in der Seele festzustellen und ein klares Bild darüber zu geben. Man sieht, daß sowohl der Körper als auch die Seele und deren Wirkung leben und arbeiten, daß ihre Erhaltung und Zerstörung den unwandelbaren Gesetzen des vierpoligen Magneten, also dem Geheimnisse des Tetragrammatons, unterliegt und sich nach demselben richtet. Wenn der Einzuweihende darüber aufmerksam meditiert, so gewinnt er klare Übersicht nicht nur über die Funktion des Körpers, sondern auch über die der Seele und kann sich von dem gegenseitigen Ineinanderwirken laut den Urgesetzen die richtige Vorstellung machen.

Die Astral - Ebene,

die vielfach als die vierte Dimension bezeichnet wird, ist nicht aus den vier Elementen erschaffen worden, sondern sie ist ein Dichtigkeitsgrad des Akasha - Prinzipes, also alles dessen, was auf der materiellen Welt bisher geschah, soeben geschieht und noch geschehen wird und was seinen Ursprung, seine Regelung und sein Lebensdasein hat. Wie schon gesagt, ist Akasha in der subtilsten Form der uns bekannte Äther, in dem sich unter anderem sowohl elektrische als auch magnetische Schwingungen fortpflanzen. Es ist demnach auch die Sphäre der Vibrationen, in der das Licht, der Klang, die Farbe, der Rhythmus und somit alles Leben in allem Erschaffenen seinen Ursprung hat. Da Akasha der Ursprung alles Seins ist, findet darin selbstverständlich alles seinen Widerschein, d. h. alles das, was bereits erzeugt wurde und geschehen ist, was gegenwärtig erzeugt wird und geschieht und in aller Zukunft noch erzeugt und geschehen wird. Man sieht deshalb in der Astralebene die Emanation des Ewigen, die weder Anfang noch Ende hat, also zeit - und raumlos ist. Der Eingeweihte, der sich in dieser Ebene zurecht findet, kann hier alles vorfinden, ganz gleich, ob es sich um Vergangenes, Gegenwärtiges oder Zukünftiges handelt. Die Reichweite der Auffassung hängt vom Grade seiner Vollkommenheit ab. Die Astralebene wird von den meisten Religionen, von den Okkultisten und Spiritisten als Jenseits bezeichnet. Dem Eingeweihten ist jedoch klar, daß es kein Dies - oder Jenseits gibt, und er fürchtet darum auch nicht den Tod, da ihm dieser Begriff fremd ist. Hat sich durch die Zersetzungsarbeit der Elemente oder durch plötzliches Zerreißen die Astralmatrize, die der Verbindungsstoff zwischen dem grobmateriellen Körper und dem Astralkörper ist, gelöst, tritt das, was im allgemeinen Tod genannt wird, ein, ist aber in Wirklichkeit nur ein Übergang aus der irdischen Welt in die Astralwelt. Auf Grund dieses Gesetzes kennt der Eingeweihte keine Todesfurcht, denn er weiß, daß er nicht ins Ungewisse geht. Durch die Beherrschung der Elemente kann er, abgesehen von vielem anderen, auch eine Lockerung der Astralmatrize erzielen und eine spontane Trennung des Astralkörpers von der irdischen Hülle bewerkstelligen. Er kann auf diese Weise mit seinem Astralkörper die entlegensten Gegenden aufsuchen, sich in die verschiedensten Ebenen begeben und dergleichen mehr. Hierin finden Erzählungen, daß manche Heilige an verschiedenen Orten zu gleicher Zeit gesehen wurden und daselbst sogar tätig waren, ihre positive Aufklärung.
Die Astralebene hat verschiedene Arten von Bewohnern. Vor allem sind es die von der irdischen Welt abgeschiedenen Menschen, die sich je nach dem Grade ihrer geistigen Reife in dem entsprechenden Dichtigkeitsgrad aufhalten, was nach den verschiedenen Religionen als Himmel oder Hölle bezeichnet wird, für den Eingeweihten jedoch nur symbolisch aufzufassen ist. Je vollkommener, edler und reiner ein Wesen ist, in einem um so reineren und feineren Dichtigkeitsgrad der Astralebene hält es sich auf. Allmählich löst sich sein Astralkörper auf, bis er dem Schwingungsgrad der betreffenden Stufe der Astralebene angepaßt respektive mit diesem identisch geworden ist. Diese Identifizierung hängt also, wie man sieht, von der Reife und geistigen Vollkommenheit, die das betreffende Wesen auf der irdischen Welt erlangt hat, ab.
Außerdem wird die Astralebene noch von vielen anderen Wesen bewohnt, von denen ich hier nur einige Arten anführe. So z. B. sind es die sogenannten Elementare, Wesen mit einer oder nur wenigen Eigenschaften, je nachdem, welche Elementeschwingungen vorherrschen. Sie erhalten sich von den gleichartigen Schwingungen, die dem Menschen eigen sind und die er in die Astralebene aussendet. Darunter gibt es solche, die bereits einen gewissen Grad von Intelligenz erreicht haben. Dieser bedienen sich Magier, um mit diesen niederen Kräften ihren selbstsüchtigen Zwecken zu fröhnen. Eine andere Art von Wesen sind die sogenannten Larven, die entweder bewußt oder unbewußt durch intensives Gefühlsdenken durch die Astralmatrize ins Leben gerufen wurden. Es sind dies keine tatsächlichen Wesen, sondern bloße Formen, die sich von den Leidenschaften der animalen Welt in der niedersten Stufe der Astralebene am Leben erhalten. Ihr Selbsterhaltungstrieb bringt sie in die Sphäre jener Menschen, deren Leidenschaften ihnen zusagen. Sie trachten direkt oder indirekt die im Menschen schlummernden Leidenschaften zu wecken und zu entfachen. Gelingt es diesen Formen, den Menschen zu der ihnen zusagenden Leidenschaft zu verleiten, so ernähren, erhalten und kräftigen sie sich von der Ausstrahlung, die diese Leidenschaft im Menschen hervorruft. Ein mit vielen Leidenschaften beladener Mensch zieht in der untersten Sphäre seiner Astralebene ein ganzes Heer von solchen Larven mit sich. Es gibt großen Kampf mit

ihnen, und auf dem Gebiete der Magie in der Beherrschung der Elemente ist es ein sichtlicher Bestandteil. Darüber noch Näheres im Kapitel über Introspektion. Außerdem gibt es noch Elementare und Larven, die auf magisch - künstlichem Wege geschaffen werden können. Hierüber gleichfalls Näheres im praktischen Teil dieses Buches.

Noch eine Art von Wesen, mit denen der Eingeweihte oft in der Astralebene zu tun hat, darf nicht außer acht gelassen werden. Und zwar sind es die Wesen der vier reinen Elemente. Im Element Feuer heißen sie Salamander, im Element Luft sind es die Sylphen, im Wasserelement die Nixen oder Undinen und im Erd - Element die Gnomen. Diese Wesen stellen sozusagen die Verbindung zwischen der Astralebene und den irdischen Elementen dar. Wie man die Verbindung mit solchen Wesen herstellt, wie man sie beherrscht, was man durch dieselben alles erreichen kann, bleibt ebenfalls dem praktischen Teile dieses Werkes vorbehalten, dem ich ein spezielles Kapitel "Magie der Elemente" widme. Es gibt noch eine Reihe anderer Wesen, wie Satyre, Waldjungfrauen, Wassermännchen usw., die aufgezählt werden könnten. Wie märchenhaft all dies auch klingen mag, in der Astralebene sind es genau dieselben Wirklichkeiten wie alle anderen irdischen Wesen. Das hellsehende Auge des Eingeweihten sieht sie auf Wunsch alle, vermag die Verbindung mit ihnen herzustellen, wodurch jeder Zweifel an der Existenz dieser Wesen von vornherein ausgeschlossen ist. Deshalb muß der Eingeweihte vorerst reif werden, muß zu prüfen verstehen, um urteilen zu können.

Der Geist

Wie schon gesagt, ist der Mensch nach dem Ebenbilde Gottes geschaffen worden und besteht aus Körper, Seele und Geist. Den vorhergehenden Kapiteln konnten wir entnehmen, daß Körper und Seele nur als Hülle oder Gewand des Geistes dienen, also vergänglich sind. Deshalb ist nur der Geist der unsterbliche Teil und das Ebenbild Gottes. Etwas Göttliches, Unsterbliches, Unvergängliches zu analysieren und in richtige Worte zu kleiden, ist nicht leicht. Aber auch hier können wir, wie bei jedem anderen Problem, den Schlüssel des vierpoligen Magneten zu Hilfe nehmen.

Aus dem höchsten Urprinzip (Akasha), der Urquelle alles Seins, aus dem Urgeiststoff ist der Geist, das geistige Ich mit den vier spezifischen Elemente - Eigenschaften hervorgegangen, die dem unsterblichen Geist, der nach dem Ebenbilde Gottes erschaffen wurde, eigen sind.

Das feurige Prinzip, der impulsive Teil, ist der Wille. Das luftige Prinzip zeigt sich im Intellekt (Verstand), das wässerige Prinzip im Leben respektive im Gefühl und das erdige Prinzip als Vereinigung aller drei Elemente im Ich Bewußtsein.

Alle anderen Eigenschaften des Geistes haben diese vier Urprinzipien als Grundlage. Der typische Teil des fünften, also des Äther - Prinzipes (Akasha), zeigt sich im höchsten Aspekt im Glauben und in der niedrigsten Form im Selbsterhaltungstrieb. Jedes dieser hier genannten vier Elemente Prinzipien hat noch viele Aspekte genau nach dem Gesetze der Analogie der Polarität oder der Elemente im positiven wie negativen Sinne. Alle zusammen bilden das "Ich" oder den Geist. So können wir Kraft, Macht und Leidenschaft dem feurigen Prinzip zuschreiben; Gedächtnis, Unterscheidungs - und Urteilskraft dem luftigen Teil; Gewissen und Intuition dem wässerigen Teil; Egoismus, Selbsterhaltungs und Fortpflanzungstrieb dem erdigen Teil des Geistes anheimstellen.

Es wäre zu umfangreich, wenn wir alle Qualitäten des Geistes in Anbetracht der Elemente anführen wollten. Der angehende Eingeweihte kann sie durch fleißiges Studium und tiefe Meditation unter Berücksichtigung der Analogiegesetze des vierpoligen Magneten selbst erweitern. Es ist dies eine sehr dankbare Arbeit, die niemals außer acht gelassen werden sollte, da sie in der Erkenntnis und in der Beherrschung der Elemente großen Erfolg zeitigt und gute Früchte sichert.

In diesen drei Kapiteln über Körper, Seele und Geist habe ich den Menschen in seiner vollkommenen Form geschildert. Wie notwendig die Kenntnis des eigenen kleinen Universums in der Einweihung und namentlich in der magischen und mystischen Praxis, ja in sämtlichen Geheimnissen ist, muß dem Schüler bereits klar sein. Die meisten Schriftsteller haben diesen allerwichtigsten Teil, die Grundlage, entweder aus völliger Unkenntnis oder aus triftigen Gründen unterlassen.

Die Mental - Ebene

So wie der Körper seine irdische und der Astralkörper oder die Seele die Astral - Ebene hat, so hat auch der Geist seine eigene Ebene, die Mentalsphäre oder Mental - Ebene genannt wird. Es ist dies die Sphäre des Geistes mit all seinen Kräften.

Beide Sphären, sowohl die grobmaterielle wie die astrale, sind durch die vier Elemente aus dem Akasha - oder Ursachenprinzip der entsprechenden Sphäre entstanden, und auch die Mentalsphäre ist auf gleicher Basis aufgebaut, demnach gleichfalls aus dem Akasha - Prinzip des Geistes hervorgegangen. Wie der Geist durch entsprechende Arbeit in sich einen vierpoligen Magneten bildet und ein elektromagnetisches Fluid analog dem Astralkörper infolge des Wirkens der Elemente als Begleiterscheinung in seiner Polarität nach außen zeigt, so verhält es sich mit dem Mentalkörper in der Mental - oder Geistessphäre. So wie der Astralkörper durch das elektromagnetische Fluid der astralen Welt eine Astralmatrize, das sogenannte Astralod bildet, ebenso bildet das elektromagnetische Fluid der mentalen Welt eine Mentalmatrize, die den Mentalkörper an den Astralkörper bindet. Diese Mentalmatrize oder das Mentalod, der sogenannte Mentalstoff, ist die subtilste Form des Akasha, welche die Tätigkeit des Geistes im Astralkörper regelt und erhält. Dieser Mentalstoff ist gleichzeitig, wie schon bemerkt, elektromagnetisch und gilt als Leiter der Gedanken und Ideen zum Bewußtsein des Geistes, der es dann mittels des Astral - und grobmateriellen Körpers in Tätigkeit setzt. So ist eben die Mentalmatrize oder das Mentalod mit seinem doppelpoligen Fluid der feinste Stoff, den wir uns im Körper vorstellen können.

Die Mentalsphäre ist gleichzeitig die Sphäre der Gedanken, die ihren Ursprung in der Ideenwelt, also im Akasha des Geistes haben. Jedem Gedanken geht eine Grundidee voran, die je nach ihrer Eigenschaft eine bestimmte Form annimmt und als Gedankenform oder plastisches Bild durch das Ätherprinzip, also durch die Mentalmatrize, zum Bewußtsein des Ichs gelangt. Demnach ist der Mensch nicht selbst Gründer der Gedanken, sondern der Ursprung eines jeden Gedankens ist in der höchsten Akashasphäre oder Mentalebene zu suchen. Der Geist des Menschen ist gleichsam der Empfänger, er ist eine Antenne der Gedanken aus der Ideenwelt, je nach Lage und Situation, in der er sich befindet. Da die Ideenwelt ein Alles in Allem ist, wird jeder neue Gedanke, jede neue Erfindung, kurz alles das, was der Mensch aus sich selbst erschaffen zu haben glaubt, aus dieser Ideenwelt herausgeholt. Dieses Herausholen neuer Ideen hängt von der Einstellung und Reife des Geistes ab. Jeder Gedanke hat ein vollkommen reines Element in sich, namentlich dann, wenn der Gedanke abstrakte Ideen beinhaltet. Liegen dem Gedanken mehrere Kombinationen aus der Ideenwelt vor, so sind mehrere Elemente wie in ihrer Form, so in ihrer Ausstrahlung untereinander wirksam. Nur abstrakte Gedanken haben reine Elemente und auch reine Polstrahlungen, da sie direkt aus der Ursachenwelt einer Idee stammen.

Auf Grund dieser Erkenntnis ist zu ersehen, daß es reine elektrische, reine magnetische, indifferente und neutrale Gedanken in ihrer Wirkung gibt. Der Idee entsprechend hat jeder Gedanke in der Mentalsphäre seine eigene Form, Farbe, Strahlung (Vibration). Durch den vierpoligen Magneten des Geistes kommt auf diese Art und Weise der Gedanke zum Bewußtsein und wird von ihm bis zur Realisierung weitergeleitet. Jedes in der grobmateriellen Welt geschaffene Ding hat also durch den Gedanken und das Bewußtsein des Geistes in der Ideenwelt seine Ursache und selbstverständlich auch seine Widerspiegelung. Wenn es sich nicht direkt um eine abstrakte Idee handelt, können mehrere Gedankenformen zum Ausdruck gelangen. Solche Gedanken sind entweder elektrisch oder magnetisch oder elektro - magnetisch, je nachdem, welche Elemente - Eigenschaft des Gedankens vorliegt.

Die grobmaterielle Ebene ist an Zeit und Raum gebunden. Die Astral - Ebene, die Sphäre des vergänglichen oder umwandelbaren Geistes, ist an den Raum gebunden, und die Mentalsphäre ist raum - und zeitlos. Dasselbe gilt von sämtlichen Eigenschaften des Geistes. Nur die Auffassung eines Gedankens im Mentalkörper bedarf durch das Bindeglied der mentalen und astralen Matrize, die in der Gesamtform an Zeit und Raum gebunden sind, einer gewissen Zeitspanne, um sich dieses Gedankens bewußt zu werden. Je nach Reife des Geistes arbeiten die Gedankengänge bei jedem Menschen anders. Je reifer der Mensch, je geistig gebildeter, um so schneller gehen die Gedanken im Geiste vor sich.

So wie die Astralebene ihre Bewohner hat, so hat sie auch die Mentalebene. Außer den Gedankenformen sind es vor allen Dingen die Verstorbenen, deren Astralkörper sich infolge ihrer Reife durch die Elemente aufgelöst haben und die ihren Aufenthalt je nach dem Grade ihrer Vollkommenheit in den ihnen entsprechenden analogen Regionen der Mentalsphäre zugewiesen erhalten.

Die Mentalsphäre ist außerdem noch die Sphäre der Elementale. Das sind Wesen, die vom Menschen infolge eines wiederholten intensiven Denkens bewußt oder unbewußt geschaffen wurden. Ein Elementarwesen ist noch nicht derart verdichtet, um sich eine astrale Hülle zu bilden oder dieselbe anzunehmen. Es hat also seine Wirkung in der Geistsphäre. Der Unterschied zwischen einer Gedankenform und einem Elemental ist der, daß der Gedankenform eine oder mehrere Ideen zugrunde liegen. Das Elemental dagegen ist mit einem Quantum von Bewußtsein und somit Selbsterhaltungstrieb ausgestattet, unterscheidet sich aber ansonsten nicht viel von anderen Mental - Lebewesen, ja es kann sogar dieselbe Form haben wie die Gedankenform. Der Eingeweihte bedient sich vielfach dieser Elementalwesen. Wie ein solches Elemental geschaffen, erhalten und zu bestimmten Zwecken benützt werden kann, ist im praktischen Teile dieses Buches angegeben.

Über die Mentalsphäre wäre noch vieles zu sagen, namentlich über die besonderen spezifischen Eigenschaften einzelner Wesen. Aber als Anregung zur Arbeit und zur Aufklärung der Mentalebene in groben Umrissen dürfte das Gesagte genügen.

Wahrheit

Verlassen wir nun den Mikrokosmos, also den Menschen mit seinem irdischen, astralen und mentalen Körper und wenden uns anderen Problemen zu, deren Lösung dem angehenden Eingeweihten ebenfalls bevorsteht. Vor allen Dingen ist es das Problem der Wahrheit. Zahlreiche Philosophen beschäftigten sich schon vielfach mit diesem Problem, und auch uns fällt diese Aufgabe zu.

Wir nehmen hier nur solche Wahrheiten vor, über deren Kenntnis wir genau im Bilde sein müssen. Die Wahrheit hängt von der Erkenntnis eines jeden einzelnen ab. Und da wir nicht alle ein - und dieselbe Erkenntnis haben, so können wir das Problem der Wahrheit auch nicht verallgemeinern. Deswegen hat jeder einzelne von seinem Standpunkt aus je nach Reife und Erkenntnis, falls er es ehrlich meint, seine eigene Wahrheit. Nur derjenige, der die absoluten Gesetze des Makro - und Mikrokosmos kennt und beherrscht, kann von einer absoluten Wahrheit sprechen. Gewisse Aspekte der absoluten Wahrheit wird sicherlich jedermann anerkennen. Niemand wird darüber im Zweifel sein, daß es ein Leben, einen Willen, ein Gedächtnis und einen Verstand gibt und wird davon absehen, diese Tatsachen abzustreiten. Kein wahrer Eingeweihter wird jemandem, der nicht reif genug ist, seine Wahrheit irgendwie aufdrängen wollen. Die betreffende Person würde sie nur wiederum von ihrem eigenen Standpunkt aus betrachten. Deswegen wäre es zwecklos, mit Uneingeweihten über höhere Wahrheiten zu sprechen, außer wenn es sich um Menschen handelt, die höheren Wahrheiten zustreben, also für diese zu reifen beginnen. Alles andere wäre Profanation und vom magischen Standpunkt aus nicht richtig. Jeder gedenke hierbei der Worte des großen Meisters des Christentums: "Werfet nicht Perlen vor die Säue".

Zur Wahrheit gehört auch die Fähigkeit, Wissen und Weisheit voneinander richtig zu unterscheiden. Das Wissen ist auf allen Gebieten des menschlichen Daseins von der Reife, Aufnahmefähigkeit und Intelligenz des Verstandes und Gedächtnisses abhängig, ohne Rücksicht darauf, ob wir unser Wissen durch Lesen, Übertragung oder sonstige Erfahrungen bereichern konnten.

Zwischen Wissen und Weisheit besteht ein himmelweiter Unterschied, und es ist viel leichter, Wissen als Weisheit zu erlangen. Weisheit hängt nicht im geringsten vom Wissen ab, obwohl beide bis zu einem gewissen Grade identisch sind. Die Quelle der Weisheit liegt in Gott, also im Ursachenprinzip (im Akasha), auf allen Ebenen der grobstofflichen, astralen und mentalen Welt. Weisheit hängt daher nicht vom Verstand und Gedächtnis ab, sondern von der Reife, Reinheit und Vollkommenheit der Persönlichkeit jedes einzelnen. Man könnte Weisheit auch als einen Entwicklungszustand des Ichs betrachten. Infolgedessen werden uns Erkenntnisse nicht nur durch den Verstand, sondern und das insbesondere - durch Intuition oder Inspiration eingegeben. Den Weisheitsgrad bestimmt also die Entwicklungsstufe des Menschen. Damit ist aber nicht gesagt, daß wir das Wissen vernachlässigen sollen; im Gegenteil, Wissen und Weisheit müssen Hand in Hand gehen. Deshalb wird der Eingeweihte trachten, sowohl im Wissen als auch in der Weisheit hochzukommen, denn keines von beiden darf in der Entwicklung nachhinken.

Halten Wissen und Weisheit in der Entwicklung gleichen Schritt, so ist dem Eingeweihten die Möglichkeit gegeben, sämtliche Gesetze des Mikro - und Makrokosmos nicht nur vom Standpunkt der Weisheit aus, sondern auch von der intellektuellen Seite, also doppelpolig, zu erfassen, zu erkennen und für seine Entfaltung zu gebrauchen.

Eines von den vielen Gesetzen, den ersten Hauptschlüssel, das Geheimnis des Tetragrammatons oder des vierpoligen Magneten, haben wir schon in allen Ebenen kennengelernt. Da es ein Universalschlüssel ist, kann er zur Lösung aller Probleme, aller Gesetze, für jede Wahrheit, kurz, für alles angewendet werden unter der Voraussetzung, daß ihn der Eingeweihte richtig zu gebrauchen versteht. Im Laufe der Zeit, während sich seine Entwicklung entfaltet und er sich in der hermetischen Wissenschaft vervollkommnet, wird er noch verschiedene Aspekte dieses Schlüssels kennenlernen und sie als unwandelbare Gesetze anerkennen müssen. Er wird nicht im Dunkeln und Unsicheren herumtappen, sondern ein Licht in der Hand halten, mit dem er jede Unkenntnis zu durchbrechen vermag.

Diese kurze Schilderung möge dem Einzuweihenden genügen, um zu wissen, wie er sich zu dem Problem der Wahrheit stellen muß.

Religion

Der angehende Magier wird sich zu einer Universalreligion bekennen. Er wird finden, daß jede Religion wohl ihre guten Seiten, aber auch ihre Schattenseiten hat. Das Beste wird er für sich behalten und die Schwächen nicht beachten. Damit ist nicht gesagt, daß er sich zu jeder Religion bekennen muß, aber er soll jeder Religion die gebührende Achtung entgegenbringen, denn jede hat ihr eigenes Gottesprinzip, ob es sich jetzt um das Christentum, um Buddhismus, Mohammedanismus usw. handelt. Im Grunde kann er seiner Religion treu bleiben. Mit den offiziellen Dogmen seiner Kirche wird er sich jedoch nicht zufriedengeben und darnach streben, tiefer in die Werkstatt Gottes einzudringen. Das ist ja auch der Zweck unserer Einweihung. Der Magier wird sich den Universalgesetzen gemäß seine eigene universale Weltanschauung bilden, die seine wahre Religion sein wird. Er wird die Beobachtung machen, daß, abgesehen von den Schwächen, jeder Verteidiger der Religion seine Religion als die beste hinzustellen bemüht ist. Jede Religionswahrheit ist relativ, und das Begreifen derselben hängt von der Reife des einzelnen ab. Deshalb läßt der Eingeweihte in dieser Hinsicht jedem sein Recht, versucht auch nicht, ihn von seiner Wahrheit abzubringen, ihn zu kritisieren oder gar zu verurteilen. Im Innern der Seele kann er Fanatiker oder Atheisten höchstens bedauern, ohne es irgendwie äußerlich zu zeigen. Halte jeder an dem fest, woran er glaubt und was ihn glücklich und zufrieden macht. Würde sich jedermann diesen Grundsatz zu eigen machen, gäbe es weder Haß noch Religionszwist. Es läge dann wirklich kein Grund zu Meinungsverschiedenheiten vor, und alle Geistesrichtungen könnten nebeneinander glücklich bestehen.

Es ist allerdings etwas anderes, wenn ein Suchender, den weder Materialismus noch Dogmen befriedigen, sich nach geistiger Nahrung sehnend, einen Eingeweihten um Rat und Aufklärung angeht. In einem solchen Falle ist der Eingeweihte verpflichtet, den Suchenden je nach seinem Auffassungsvermögen aufzuklären. Dann spare der Magier weder Zeit noch Mühe, seine geistigen Schätze dem Sucher zu übermitteln und ihn zum Licht zu führen.

Gott

Seit Urzeiten hat der Mensch an etwas Höheres, Übersinnliches geglaubt, was er vergötterte, ganz gleich, ob es sich um personifizierte oder unpersonifizierte Gottesvorstellungen handelte. Stets das, was der Mensch nicht fassen oder begreifen konnte, schrieb er einer höheren Macht zu, wie es eben seine Anschauung zuließ. Auf diese Weise sind die Gottheiten der Völker, gute wie böse (Dämonen) entstanden. So wurden im Laufe der Zeit Götter, Engel, Demiurgen, Dämonen und Geister verehrt, die stets der Mentalität der betreffenden Völker entsprachen, ohne Rücksicht darauf, ob sie wirklich gelebt haben oder nur in der Vorstellung existierten. Je intellektuell entwickelter die Menschheit wurde, um so mehr schrumpften die Gottesvorstellungen ein, namentlich dann, als man mit Hilfe der Wissenschaft Erscheinungen aufklärte, die früher allgemein nur den Göttern zugeschrieben wurden. Es müßten viele Werke verfaßt werden, wollte man auf Einzelheiten der verschiedenen Gottesideen der Völkergeschichte eingehen. Wenden wir uns der Gottesidee vom Standpunkt des Magiers aus zu. Dem gewöhnlichen Menschen dient die Gottesidee dazu, eine Stütze oder einen Anhaltspunkt für seinen Geist zu haben, um nicht im Ungewissen zu sein oder sich zu verlieren. Deshalb bleibt ihm sein Gott stets unbegreiflich, unfaßbar und unvorstellbar. Anders dagegen ist es beim Magier. Er kennt seinen Gott in allen Aspekten. Nicht nur, daß er seiner Gottheit die höchste Verehrung zollt, da er weiß, daß er nach ihrem Ebenbilde erschaffen wurde, also ein Teil Gottes ist, sieht er sein höchstes Ideal, seine höchste Pflicht und sein heiligstes Ziel darin, einszuwerden mit der Gottheit, Gottmensch zu werden. Den Aufstieg zu diesem erhabenen Ziele beschreibe ich im weiteren. Die Synthese des Einswerdens mit Gott liegt darin, die göttlichen Ideen von den niedrigsten Stufen angefangen bis zu den höchsten so weit auszubilden, bis das Einswerden mit dem Universalen erreicht ist. Dabei bleibt es jedem frei überlassen, seine Individualität aufzugeben oder sie zu behalten. Solche Größen kehren dann im allgemeinen mit einer bestimmten heiligen Aufgabe oder Mission betraut auf die Erde zurück. Im Aufstieg ist der eingeweihte Magier zugleich Mystiker. Nur bei der Einswerdung, falls er seine Individualität aufgeben will, geht er freiwillig in die Auflösung, was die mystische Terminologie als mystischen Tod bezeichnet. Wie man also sieht, gibt es in der wahren Einweihung weder einen mystischen noch magischen Pfad. Es gibt nur eine einzige wahre Einweihung, die beide Begriffe verbindet, als Gegensatz zu den meisten mystischen und geistigen Richtungen, die sich durch Meditation oder andere geistigen Übungen gleich mit den höchsten Problemen befassen, ohne erst die untersten Stufen durchgearbeitet zu haben. Es ist genau so, wie wenn jemand gleich mit dem Universitätsstudium beginnen würde, ohne vorher die untersten Elementarklassen besucht zu haben. Die Folgen einer solchen einseitigen Schulung sind in manchen Fällen je nach Veranlagung des einzelnen schwer, mitunter sogar drastisch. Der Irrtum ist zumeist darin zu suchen, daß das meiste Material aus dem Orient stammt, wo die materielle und astrale Welt als Maya (Täuschung) angesehen wird und wenig Beachtung findet. Auf Einzelheiten hinzuweisen ist nicht möglich, da dieses Thema den Rahmen dieses Werkes weit überschreiten würde. Bei planmäßiger, stufenweiser Entwicklung gibt

es weder ein Ausgleiten noch einen Mißerfolg oder schlimme Folgen, denn man reift entwicklungsgemäß langsam, aber sicher heran. Ob nun der Eingeweihte als seinen Gottesbegriff Christus, Buddha, Brahma, Allah oder sonstwen wählt, ist seine individuelle Angelegenheit. Bei der Einweihung kommt es lediglich auf die Idee an. Der reine Mystiker wird sich nur in der allumfassenden Liebe seinem Gott nähern wollen. Der Yogi geht meistens auch nur einem Gottesaspekt zu; der Bhakti - Yogi den Weg der Liebe und Hingebung, der Raja - und Hatha - Yogi den Weg der Beherrschung oder des Willens, der Jnana - Yogi den der Weisheit und Erkenntnis. Betrachten wir vom magischen Standpunkt aus die Gottesidee entsprechend den vier Elementen, das sogenannte Tetragrammaton, das Unaussprechliche, das Höchste: Dem Feuer - Prinzip ist die Allmacht und die Allkraft zuzusprechen; dem luftigen Urprinzip die Weisheit, Reinheit und Klarheit, aus deren Aspekt die universale Gesetzmäßigkeit hervorgeht; dem wässerigen Urprinzip stehen die Liebe und das ewige Leben zu; dem erdigen Urprinzip die Allgegenwärtigkeit, Unsterblichkeit und somit die Ewigkeit. Diese vier Aspekte bilden zusammen die höchste Gottheit. Den Weg zu dieser höchsten Gottheit wollen wir stufenweise, von der niedrigsten Sphäre angefangen, praktisch betreten, um die wahre Gottesverwirklichung in uns zu erreichen. Glücklich ist derjenige zu preisen, der dies noch in diesem Leben erreicht. Niemand scheue die Mühe, denn jeder gelangt einmal ans Ziel.

Askese

Seit jeher wird in allen Religionen, Sekten, Geistesrichtungen und Schulungssystemen auf Askese der größte Wert gelegt. Bei manchen Systemen des Orients ist die Askese sogar zum Fanatismus geworden, der vielfach sehr großen Schaden anrichtete, da eine Übertreibung hierin unnatürlich und ungesetzmäßig ist. Die Abtötung des Fleisches ist, allgemein genommen, genau so einseitig, wie wenn man nur eine Seite des menschlichen Körpers entwickeln und die andere vernachlässigen würde. Dient die Askese dem Körper, sagen wir in Form von Diät, und ihn von verschiedenen Schlacken und sonstigen Unreinlichkeiten zu befreien, ferner um Krankheiten zu beheben und Disharmonien auszugleichen, dann ist die Anwendung asketischer Maßnahmen berechtigt. Man hüte sich aber vor jeder Übertreibung. Wenn jemand physisch schwer arbeitet, so wäre es Torheit, wenn er dem Körper Stoffe, die zu seiner Erhaltung unbedingt notwendig sind, nur deshalb entziehen wollte, weil er sich privat mit Yoga oder Mystik befaßt. Solche Extreme führen unausweichlich zu folgeschweren gesundheitlichen Schädigungen. Vegetarismus, sofern er nicht als Mittel zum Zwecke dient, wie z. B. gleichfalls zur Entschlackung des Körpers, ist für den geistigen Fortschritt und für die geistige Entwicklung nicht unbedingt notwendig. Eine zeitweilige Enthaltsamkeit von Fleisch oder tierischen Speisen ist nur für ganz bestimmte magische Operationen, gleichsam als Vorbereitung, und dann nur für eine gewisse Zeitspanne vorgesehen. Dasselbe gilt für die Enthaltsamkeit im Geschlechtsleben. Die Idee, daß durch die Einnahme von Fleisch eines Tieres auch tierische Eigenschaften übernommen werden, ist töricht und stammt von einer Geistesrichtung, die nicht die vollkommenen und wahren Urgesetze kennt. Der Magier schenkt solchen Anschauungen keine Beachtung. Für die magisch - mystische Entwicklung muß der Magier nur Mäßigkeit im Essen und Trinken einhalten und eine vernünftige Lebensweise führen. Genaue Vorschriften lassen sich hier nicht bestimmen, denn die magische Lebensweise ist bei jedem einzelnen ganz individuell. Jeder muß am besten selbst wissen, was ihm bekömmlich ist und was ihm schadet, und seine heilige Pflicht ist es, überall das Gleichgewicht zu erhalten. Es gibt drei Arten von Askese: 1. die geistige oder mentale; 2. die seelische oder astrale und 3. die körperliche oder materielle Askese. Der ersteren obliegt die Gedankenzucht, der zweiten die Veredlung der Seele durch Beherrschung der Leidenschaften und Triebe und der dritten die Harmonisierung des Körpers durch mäßigen und natürlichen Lebenswandel. Ohne diese drei Askesearten, die gleichzeitig und parallel entwickelt werden müssen, ist ein richtiger magischer Aufstieg nicht denkbar. Keine von diesen drei Arten darf vernachlässigt werden, keine darf den Vorrang gewinnen, falls die Entwicklung nicht einseitig werden soll. Auf die Durchführungsmethode weise ich noch im praktischen Lehrgang dieses Buches näher hin.

Ehe ich den theoretischen Teil beende, der die theoretische Grundlage zeigt, empfehle ich jedermann, daß dieser nicht nur zu lesen ist, sondern durch intensives Denken und Meditieren geistiges Eigentum jedes einzelnen werden muß. Der angehende Magier wird zu der Erkenntnis gelangen, daß die Arbeit der Elemente in den verschiedenen Ebenen und Sphären das Leben bedingt. Man sieht, daß sowohl im kleinen als auch im großen, also im Mikro - und im Makrokosmos, im Zeitlichen und im Ewigen, die Kräfte arbeiten und wirken. Aus dieser Einsicht heraus gibt es daher keinen Tod im wahren Sinne des Wortes, sondern alles lebt weiter, verwandelt und vervollkommnet sich gemäß den Urgesetzen. Der Magier fürchtet deshalb den Tod nicht, denn der physische Tod ist nur ein Übergang in die weitaus feinere Sphäre, die Astralebene, von dort aus in die Geistesebene usf. Er wird weder an einen Himmel noch an eine Hölle glauben. An dieser Vorstellung halten die Priester der verschiedensten Religionen fest, um ihre Gläubigen im Banne zu halten. Ihre Moralpredigten dienen dazu, Furcht vor der Hölle, vor dem Fegefeuer heraufzubeschwören und dem moralisch guten Menschen den Himmel zu versprechen. Für den Durchschnittsmenschen, soweit er religiös veranlagt ist, hat auch diese Anschauung ihre guten Seiten, wenigstens bleibt er bemüht, aus Furcht vor der Höllenstrafe gut zu sein.

Dem Magier dagegen dienen die Moralgesetze dazu, Seele und Geist zu veredeln. Nur in einer veredelten Seele können die Universalkräfte wirken, insbesondere dann, wenn Körper, Seele und Geist gleichmäßig geschult und entwickelt sind.

Zweiter Teil

Praxis

Stufe I

Wenden wir uns nun der praktischen Seite der Einweihung zu. Immer müssen wir uns vor Augen halten, daß Körper, Seele und Geist gleichzeitig zu schulen sind, sonst wäre es nicht möglich, das magische Gleichgewicht zu gewinnen und einzuhalten. Auf die Gefahren der einseitigen Schulung habe ich im theoretischen Teil eingehend hingewiesen. Es empfiehlt sich nicht, bei der Entwicklung zu hasten, alles braucht seine Zeit. Geduld, Ausdauer und Zähigkeit sind Grundbedingungen der Entwicklung. Die Mühe, die man für seine Entwicklung aufwendet, wird sich mehr als reichlich lohnen. Wer den magischen Pfad betreten will, mache es sich zur heiligen Pflicht, regelmäßig zu üben.

Seinen Mitmenschen gegenüber sei man stets gütig, freundlich und nachsichtig, dagegen unnachsichtig und hart gegen sich selbst. Nur bei einem solchen Verhalten kann man in Magie mit Erfolg rechnen. Niemals verurteile oder kritisiere man und kehre vorerst immer vor seiner eigenen Türe. In sein Heiligtum gewähre man niemand Einblick. Der Magier schweigt über seinen Weg, Aufstieg und Erfolg. Im Schweigen liegt die größte Macht, und je mehr dieses Gebot befolgt wird, um so zugänglicher und leichter erreichbar werden die Kräfte sein. Man richte es sich so ein, daß man für den Aufstieg soviel Zeit als nur möglich aufwendet. Es ist nicht notwendig, stundenlang beim Bier zu sitzen oder die Zeit in nichtssagender Gesellschaft zu verbringen. Die Zeit fließt wie Wasser und kehrt nie wieder zurück. Man bestimme sich womöglich eine gewisse Zeitspanne, die aber unbedingt eingehalten werden muß. Ausnahmen sind nur in unumgänglichen Fällen zulässig. Der Mensch ist ein Gewohnheitstier, und einmal an eine bestimmte Übungsstunde gewöhnt, drängt es ihn dann schon von selbst zum Üben. So wie sich das Bedürfnis zum Essen, Trinken und Schlafen einstellt, genau so ist es mit dem Üben der Fall, es muß zur Gewohnheit werden. Nur so läßt sich mit sicherem Erfolg rechnen. Ohne Fleiß kein Preis. Es ist mein Bestreben, die Instruktionen so zusammenzustellen, als würden sie für den geschäftigsten Menschen gelten. Wer über genügend Zeit verfügt, kann sich mit zwei oder mehreren Übungen gleichzeitig befassen.

Magische Geistes - Schulung (I)

Gedankenkontrolle, Gedankenzucht, Gedankenbeherrschung

Setzen Sie sich bequem in einen Stuhl oder legen Sie sich auf einen Divan. Entspannen Sie den ganzen Körper, schließen Sie die Augen und beobachten Sie fünf Minuten lang den Lauf Ihrer Gedanken, den Sie zu behalten versuchen. Anfangs werden Sie wahrnehmen, daß solche Gedanken auf Sie einstürmen, die Dinge und Angelegenheiten des Alltags, Berufs, der Sorgen u. ä. betreffen. Zu diesen Gedankengängen stellen Sie sich wie ein stiller Beobachter ganz frei und unabhängig. Je nachdem, in welcher Gemütsverfassung und Situation Sie sich augenblicklich befinden, wird Ihnen diese Übung leichter oder schwerer fallen. Hier heißt es dann, den Gedankengang nicht zu verlieren, sich nicht zu vergessen, sondern ihn aufmerksam zu verfolgen. Man hüte sich, bei dieser Übung einzuschlafen. Wird man müde, breche man die Übung lieber sofort ab und verlege sie auf ein anderes Mal, wo man sich vornimmt, der Müdigkeit nicht anheimzufallen. Die Inder z. B., um die kostbare Zeit nicht zu verlieren, machen es so, daß sie sich entweder kaltes Wasser ins Gesicht spritzen oder Gesicht und Oberkörper mit kaltem Wasser abreiben, um rege zu bleiben. Auch einige tiefe Atemzüge kann man vorher machen, die gleichfalls Müdigkeit und Schläfrigkeit beheben und verhüten.Auf solche und ähnliche kleine Hilfsmaßnahmen wird jeder Schüler mit der Zeit selbst kommen. Diese Gedanken - Kontrollübung wird morgens und abends vorgenommen. Jeden Tag verlängere man die Übung um eine Minute, so daß man innerhalb einer Woche in der Lage ist, mindestens 10 Minuten lang den eigenen Gedankengang zu verfolgen und zu kontrollieren, ohne im geringsten davon abzuschweifen. Diese Zeitspanne ist für den Durchschnittsmenschen bestimmt. Wem sie nicht ausreicht, der kann sich die Frist je nach eigenem Auffassungsvermögen verlängern. Jedenfalls gehe man sehr gewissenhaft vor, da es keinen Zweck hat zu eilen. Die Entwicklung ist bei jedem Menschen ganz individuell. Auf keinen Fall ist weiterzugehen, bevor die vorhergehende Übung nicht restlos beherrscht ist. Der aufmerksame Schüler wird wahrnehmen, wie ihn zu Beginn die Gedanken bestürmen, wie sie in rasendem Tempo an ihm vorbeieilen, so daß es ihm direkt schwerfallen wird, sich der vielen mannigfaltigen Gedanken zu entsinnen. Von einer Übung zur anderen wird er jedoch feststellen, daß die Gedanken weniger chaotisch auftreten, sich nach und nach mäßigen, bis schließlich nur wenige wie aus weiter Ferne kommende Gedanken im Bewußtsein auftauchen. Dieser Gedanken - Kontrollarbeit ist die größte Aufmerksamkeit zu widmen, denn sie ist in der magischen Entwicklung äußerst wichtig, was später jeder an sich selbst erkennen wird.

Unter der Voraussetzung, daß die angegebene Übung genügend durchgearbeitet wurde und sie jedermann praktisch beherrscht, kann eine weitere Ausbildung, und zwar die Mentalausbildung folgen.

Wir haben gelernt, unsere Gedanken zu kontrollieren. Die nächste Übung liegt nun darin, Gedanken, die sich uns unerwünscht und hartnäckig aufdrängen, in unserem Geist nicht aufkommen zu lassen. Z. B. müssen wir in der Lage sein, uns mit Arbeiten und Sorgen des Berufes nicht mehr zu befassen, wenn wir aus diesem in unser Privat - und Familienleben zurückkommen. Alle Gedanken, die nicht in unser Privatleben gehören, müssen wir ausschalten und es fertigbringen, sofort ein anderer Mensch zu werden. Und umgekehrt: Sind wir im Beruf, so müssen wir alle Gedanken ausschließlich diesem zuwenden und nicht zulassen, daß sie irgendwo anderweitig herumschweifen, wie etwa zu Hause, im Privatverkehr oder sonstwo. Dies ist so lange zu üben, bis es zur Gewohnheit geworden ist. Man gewöhne sich vor allem daran, alles was man tut, ob nun im Beruf oder im Privatleben, mit vollem Bewußtsein zu vollbringen, ohne Rücksicht darauf, ob es sich um etwas Großes oder um Kleinigkeiten handelt. Diese Übung ist für das ganze Leben beizubehalten, denn sie schärft den Geist, stärkt das Bewußtsein und das Gedächtnis.

Hat man es in dieser Übung zu einer gewissen Fertigkeit gebracht, so kann man sich an die nächstfolgende Übung machen. Diese besteht darin, einen einzigen Gedanken oder eine einzige Idee längere Zeit festzuhalten und andere Gedanken, die sich hinzugesellen und gewaltsam aufdrängen, standhaft zu unterdrücken. Wählen Sie für diesen Zweck ganz nach eigenem Belieben irgendeinen Ideen - oder Gedankengang oder eine geeignete Vorstellung. Halten Sie an dieser Vorstellung mit aller Kraft fest. Alle anderen Gedanken, die mit den zu übenden nichts zu tun haben, weisen Sie energisch zurück. Anfangs wird Ihnen dies nur für einige Sekunden, später Minuten gelingen. Sie müssen es fertigbringen, mindestens 10 Minuten lang einen einzigen Gedanken aufrecht zu halten und zu verfolgen.

Haben Sie auch hierin Erfolg, sind Sie reif für eine weitere Übung. Wir wollen daher als nächstes die vollkommene Gedankenleere erzeugen lernen. Legen Sie sich bequem auf ein Sofa, Bett oder setzen Sie sich in einen Lehnstuhl und entspannen Sie Ihren ganzen Körper. Schließen Sie die Augen. Jeden Sie überfallenden Gedanken weisen Sie energisch ab. Nichts darf in Ihrem Geist auftreten, nur absolute Leere muß herrschen. Diesen Zustand der Leere halten Sie fest, ohne abzuschweifen oder sich zu vergessen. Anfangs werden Sie dies nur für wenige Sekunden fertigbringen, aber bei öfteren Üben wird es Ihnen immer besser gelingen. Der Zweck der Übung ist erreicht, wenn es Ihnen gelungen ist, volle zehn Minuten in diesem Zustand zu verweilen, ohne sich zu vergessen oder sogar einzuschlafen. Ihre Erfolge, Mißerfolge, Zeitdauer der Übung und etwaige Störungen notieren Sie sich sorgfältig in ein magisches Tagebuch. (Näheres darüber in Mag. Seelen - Schulung.) Es dient zu Ihrer eigenen Kontrolle des Aufstieges. Je

gewissenhafter Sie hierbei vorgehen, um so besser und erfolgreicher werden Sie auch alle weiteren Übungen absolvieren.

Legen Sie sich für den kommenden Tag oder für die kommende Woche einen genauen Arbeitsplan an. Pflegen Sie vor allem Selbstkritik.

Magische Seelen - Schulung (I)

Introspektion oder Selbsterkenntnis

In unserer Wohnung, womit unser Körper und unsere Seele gemeint ist, müssen wir uns jederzeit zurechtfinden. Deshalb ist unsere erste Aufgabe, sich selbst zu erkennen. Jedes Einweihungssystem, welcher Art auch immer, stellt diese Bedingung. Ohne Selbsterkenntnis gibt es keinen wahren Aufstieg.

In den ersten Tagen der Seelenschulung wollen wir uns mit dem praktischen Teil der Introspektion oder Selbsterkenntnis befassen. Legen Sie sich ein magisches Tagebuch an und notieren Sie sich darin alle schlechten Seiten Ihrer Seele. Dieses Tagebuch diene nur Ihrem eigenen Gebrauch und ist niemand anderem zu zeigen. Es ist für Sie ein sogenanntes Kontrollbuch. Bei der Selbstkontrolle Ihrer Fehler, Gewohnheiten, Leidenschaften, Triebe und sonstiger unschöner Charakterzüge gehen Sie gegen sich selbst hart und streng vor. Seien Sie gegen sich unnachsichtig und verschönern Sie keinen Ihrer Fehler und Mängel. Meditieren und denken Sie über sich selbst nach, versetzen Sie sich in verschiedene Lagen Ihrer Vergangenheit, wie Sie sich da und dort benommen haben und was für Fehler und Mängel in dieser oder jener Situation aufgetreten sind. Notieren Sie alle Ihre Schwächen bis in die feinsten Nuancen und Variationen. Je mehr Sie davon entdecken, um so besser. Nichts darf verborgen, nichts unenthüllt bleiben, mögen die Fehler und Schwächen noch so grob oder fein sein. Besonders begabte Schüler konnten Hunderte von Fehlern in den feinsten Schattierungen entdecken. Solche Schüler verfügten über gute Meditation und tiefes Eindringen in die eigene Seele. Waschen Sie Ihre Seele vollkommen rein, fegen Sie allen Unrat aus ihr heraus.

Diese Selbstanalyse ist eine der wichtigsten magischen Vorarbeiten. Viele okkulte Systeme vernachlässigen sie und haben deshalb auch nur geringen Erfolg. Diese seelische Vorarbeit ist das Wichtigste zum magischen Gleichgewicht, ohne das kein regelmäßiger Aufstieg in der Entwicklung denkbar ist. Der Selbstkritik widme man stets morgens und abends einige Minuten Zeit. Bieten sich Ihnen tagsüber einige freie Augenblicke, nützen Sie dieselben damit aus, daß Sie intensiv nachdenken, ob noch irgendwelche Fehler im Verborgenen lauern, und falls Sie solche entdecken, bringen Sie dieselben sofort zu Papier, damit keiner von ihnen vergessen wird. Wo immer Sie sich bei einem Fehler ertappen: "Nicht zögern und sofort notieren!" Gelingt es Ihnen nicht, innerhalb einer Woche alle Ihre Fehler zu entdecken, widmen Sie diesen Nachforschungen eine weitere Woche, bis Ihr sogenanntes Sündenregister endgültig aufgestellt ist. Sind Sie in einer oder zwei Wochen damit so weit gekommen, gehen Sie zu einer weiteren Übung über. Versuchen Sie durch scharfes Nachdenken, jeden Fehler einem der vier Elemente zuzuschreiben. In Ihrem Tagebuch räumen Sie für jedes einzelne Element eine Rubrik ein, in die Sie Ihre Fehler eintragen. Diejenigen Fehler, bei welchen Sie sich nicht klar darüber sind, welchem Element sie zustehen, setzen Sie in die Rubrik "Indifferent" ein. Bei fortschreitender Entwicklung werden Sie imstande sein, für jeden Ihrer Fehler das entsprechende Element zu bestimmen.

So z. B. werden Sie dem Feuer - Element jähes Aufbrausen, Eifersucht, Haß, Rachsucht, Zorn zuschreiben. Dem Luft Element Leichtsinn, Prahlerei, Selbstüberhebung, Tratschsucht, Verschwendung. Dem Wasser - Element Gleichgültigkeit, Phlegma, Kaltherzigkeit, Nachgiebigkeit, Nachlässigkeit, Schüchternheit, Trotz, Unbeständigkeit. Und dem Erd Element Beleidigtsein, Faulheit, Gewissenlosigkeit, Schwerfälligkeit, Schwermütigkeit, Unregelmäßigkeit.

In der darauffolgenden Woche meditieren Sie über jede einzelne Rubrik und teilen dieselbe in drei Gruppen. In die erste Gruppe geben Sie die gröbsten und Sie am stärksten beeinflussenden Fehler, die etwa schon bei der kleinsten Gelegenheit oder dem geringsten Anlaß auftreten. In die zweite Gruppe kommen solche Fehler, die seltener und weniger stark auftreten. Und in die dritte, das ist die letzte Kolonne, setzen Sie schließlich solche Fehler ein, die nur ab und zu und nur in geringem Maße zum Ausdruck gelangen. Auf diese Art und Weise verfahre man bei allen anderen Elemente - Rubriken, auch mit den indifferenten Fehlern. Arbeiten Sie jederzeit gewissenhaft, es lohnt sich! Auf genau dieselbe Weise verfahre man mit seinen guten seelischen Eigenschaften. Auch diese reihen Sie in die entsprechenden Elemente - Rubriken ein. Vergessen Sie auch da nicht auf die drei Kolonnen. So z. B. werden Sie dem Feuer - Element Aktivität, Begeisterung, Entschlossenheit, Kühnheit, Mut zuschreiben. Dem Luft - Element Fleiß, Freude, Gewandtheit, Gutherzigkeit, Lust, Optimismus. Dem Wasser - Element Bescheidenheit, Enthaltsamkeit, Inbrunst, Mitleid, Ruhe, Vergebung, Zartheit zugestehen und dem Erd - Element Achtung, Ausdauer, Gewissenhaftigkeit, Gründlichkeit, Nüchternheit, Pünktlichkeit, Verantwortungsgefühl einräumen.

Durch diese Arbeit erhalten Sie zwei sogenannte astrale Seelenspiegel, und zwar einen schwarzen mit den schlechten seelischen Eigenschaften und einen weißen mit den guten und edlen Charakterzügen. Diese beiden magischen Spiegel sind als regelrechte okkulte Spiegel zu bezeichnen, und außer dem Eigentümer hat niemand das Recht, in sie zu schauen. Nochmals sei bemerkt, daß der Eigentümer bestrebt sein muß, präzis und gewissenhaft seine wahren magischen Spiegel auszuarbeiten. Sollte ihm noch im Laufe der Entwicklung diese oder jene gute und schlechte Eigenschaft einfallen, so kann er sie noch immer in die entsprechende Rubrik eintragen. Diese zwei magischen Spiegel geben dem Magier die Möglichkeit, ziemlich genau zu erkennen, welches von den Elementen bei ihm im weißen und im schwarzen Spiegel vorherrscht. Zur Erreichung des magischen Gleichgewichtes ist diese Erkenntnis äußerst notwendig, und auch die weitere Entwicklung richtet sich danach.

Magische Körperschulung (I)

Der materielle oder fleischliche Körper

Hand in Hand mit der Entwicklung von Geist und Seele muß auch die der äußeren Hülle, das ist die des Körpers, gehen. Kein Teil unseres Ichs darf nachhinken oder vernachlässigt werden. Gleich morgens nach dem Aufstehen bürsten Sie Ihren Körper mit einer weichen Bürste so lange, bis die Haut schwach rot wird. Dadurch öffnen sich die Poren und können besser atmen. Außerdem wird die Niere zum Großteil entlastet. Hierauf waschen Sie rasch Ihren ganzen Körper oder wenigstens den Oberkörper mit kaltem Wasser und frottieren dann mit einem rauhen Hand oder Frottiertuch den ganzen Körper gut ab, bis er warm wird. Empfindlichere Personen können, namentlich in der

kalten Jahreszeit, abgestandenes oder lauwarmes Wasser nehmen. Diese Prozedur soll zur täglichen Gewohnheit werden und ist für das ganze Leben beizubehalten. Sie wirkt erfrischend und beseitigt Müdigkeit.

Ferner betreibe man täglich wenigstens einige Minuten Morgengymnastik, damit der Körper biegsam wird. Spezielle gymnastische Übungen will ich nicht anführen, da sich diese jedermann nach seinem Alter und eigenem Dafürhalten zusammenstellen kann. Es geht hier hauptsächlich darum, einen elastischen Körper zu bekommen.

Mysterium des Atmens

Auch dem Atmen ist gebührende Aufmerksamkeit zuzuwenden. Normalerweise atmet jedes Lebewesen. Ohne Atmen gibt es kein Leben. Der Magier muß selbstverständlich mehr wissen als nur das, daß er Sauerstoff mit Stickstoff einatmet, was die Lunge absorbiert und als Stickstoff ausatmet. ohne Atmen und Nahrung kann die Lunge nicht bestehen. Alles was wir zum Leben brauchen und was das Leben erhält, also Atmung und Speise, ist vierpolig, vierelementisch plus dem fünften, dem Lebenselement oder Akashaprinzip, wie im theoretischen Teil über die Elemente geschildert. Nur besitzt die Luft, die wir einatmen, einen feineren Dichtigkeitsgrad, als ihn die grobmaterielle Speise hat. Beide sind aber laut den Universalgesetzen gleicher Natur, also vierpolig, und dienen eben dazu, den Körper am Leben zu erhalten. Wenden wir uns daher dem Atmen zu.

Sauerstoff ist dem Feuer - Element und Stickstoff dem Wasser - Element unterstellt. Das Luft - Element ist das vermittelnde Element und das Erd - Element dasjenige, das den Sauerstoff und den Stickstoff zusammenhält. Das fünfte, das Akasha - oder Äther - Element, ist das gesetzmäßige, das Ursachen - oder Gottesprinzip. So wie im großen Universum, in der Natur, haben auch hier die Elemente ihr elektrisches wie magnetisches Fluid, ihre Polarität. Bei der unbewußten oder normalen Atmung wird dem Körper nur soviel Elementestoff zugeführt, wie zu seiner normalen Erhaltung nötig ist. Auch hier richtet sich die Zuführung nach dem Verbrauch des Elementestoffes. Anders dagegen ist es mit dem bewußten Atmen. Verlegt man in die einzuatmende Luft einen Gedanken, eine Idee oder Vorstellung, ganz gleich, ob sie sachlich oder abstrakt ist, nimmt sie das Akasha - Prinzip der betreffenden Luft auf und leitet sie durch das elektrische und magnetische Fluid dem Luftstoff weiter. Dieser imprägnierte Luftstoff spielt dann, wenn er durch die Lunge den Blutgefäßen zugeführt wird, eine doppelte Rolle. Erstens dienen die stofflichen Teile der Elemente zur Erhaltung des Körpers, zweitens leitet das elektromagnetische Fluid, geladen mit der Idee oder Vorstellung, aus der Blutbahn die mit der Idee verfärbte elektromagnetische Luft durch die Astralmatrize dem Astralleib und von dort aus reflektorisch durch die Mentalmatrize dem unsterblichen Geist zu.

Hier haben wir das Geheimnis des Atmens vom magischen Standpunkt aus gelöst. Viele Gottesrichtungen bedienen sich instruktiv einer bewußten Atmung, wie z. B. das Hatha Yoga - System, ohne den richtigen Vorgang überhaupt zu kennen. Durch die darin enthaltenen extremen Atemübungen hat sich schon so mancher an seiner Gesundheit geschadet, namentlich dann, wenn er solche Praktiken ohne Leitung eines erfahrenen Lehrers (Guru) übte. Meist ließ sich der unerfahrene Leser zu diesen Praktiken deshalb verleiten, weil sie eine rasche Erlangung von okkulten Kräften in Aussicht stellten. Diese kann der Magier, wenn er es wünscht, viel leichter und schneller durch das in diesem Werk so eingehend beschriebene universale Einweihungssystem erreichen.

Wie man also sieht, kommt es hier nicht auf die Quantität der eingeatmeten Luft an, sondern auf die Qualität respektive auf die Idee, die man in den Luftstoff hineinlegt. Deshalb ist es nicht notwendig, ja sogar nicht einmal ratsam, viel Luft in die Lunge einzupumpen und so die Lungen unnütz anzustrengen. Machen Sie deshalb Ihre Atemübungen ohne jegliches Hasten, also langsam und ruhig. Setzen Sie sich bequem, entspannen Sie den ganzen Körper und atmen Sie durch die Nase. Stellen Sie sich vor, daß mit der eingeatmeten Luft Gesundheit, Ruhe, Frieden, Erfolg oder das, was Sie am ehesten erreichen wollen, durch die Lunge und durch das Blut in Ihren Körper übergeht. Die Vorstellung Ihrer Idee muß so intensiv sein, daß die Luft, die Sie einatmen, mit ihrem Wunsch derart imprägniert ist, daß dieser bereits zur Wirklichkeit geworden ist. Nicht der geringste Zweifel darf Ihnen dabei aufkommen.

Um nicht zu erlahmen genügt es, mit sieben Atemzügen morgens und sieben abends zu beginnen. Nach Möglichkeit steigere man allmählich die Zahl der Atemzüge täglich je um einen Atemzug am Morgen und am Abend. Niemals eile und übertreibe man, denn alles braucht seine Zeit. Jedenfalls gehe man zur Vorstellung eines anderen Wunsches erst dann über, bis der vorerst gewählte restlos erfüllt ist. Beim hochbegabten Schüler werden sich Erfolge frühestens nach sieben Tagen zeigen; alles hängt eben vom Grad der Veranlagung und der Vorstellungskraft ab. Mancher Schüler wird zur Realisierung seiner Wünsche Wochen, mitunter sogar Monate brauchen. Selbst die Art der Wünsche spielt hierbei eine große Rolle. Deshalb ist es angebracht, anfangs keine egoistischen Wünsche zu haben, sondern bei den obenangeführten zu verbleiben, wie Ruhe, Gesundheit, Frieden, Erfolg. Bei den Atemübungen gehe man nicht über eine halbe Stunde hinaus. Später werden durchschnittlich zehn Minuten genügen.

Bewußte Einnahme von Nahrungsmitteln

Genau so wie beim Atmen verhält es sich mit der Nahrungszufuhr für den Körper. Auch hier wickeln sich dieselben Elementevorgänge ab wie in der einzuatmenden Luft, nur ist die Wirkung der Elemente stofflicher und gröber. In die Nahrung gelegte Wünsche wirken besonders stark auf der materiellen Ebene, da sie den gröbststofflichen Elemente - Strahlungen ausgesetzt sind. Der Magier wird also, falls er bezüglich seines Körpers oder anderer materieller Wünsche etwas erreichen will, gut tun, wenn er diesen Aspekt berücksichtigt.

Setzen Sie sich also vor Ihren Teller mit Speise, die Sie gerade essen wollen und konzentrieren Sie sich mit der intensivsten Vorstellung, deren Sie überhaupt fähig sind, darauf, daß Ihr Wunsch in der Speise verkörpert und so wirksam ist, als hätte er sich bereits realisiert. Sind Sie allein, ungestört und unbeobachtet, können Sie die Hände segnend über der Speise halten. Ist Ihnen diese Möglichkeit nicht gegeben, dann fixieren Sie wenigstens mit Ihrem Wunsch das Essen oder schließen Sie die Augen. Es kann ohne weiteres den Eindruck erwecken, daß Sie ein Gebet vor dem Essen verrichten; in Wirklichkeit ist dem ja auch so. Dann nehmen Sie langsam, aber bewußt die Speisen zu sich mit der inneren Überzeugung, daß tatsächlich mit dem Essen Ihr Wunsch in Ihren ganzen Körper bis in die feinsten Nerven übergeht. Das, was für die Christen die Kommunion ist, muß bei Ihnen die Zusichnahme von Speisen sein, also sozusagen eine heilige Handlung.

Für den magischen Aufbau ist es unvorteilhaft, hastig zu essen. Alle Speisen und Getränke eignen sich für die magische Wunschimprägnierung. Nur müssen alle imprägnierten Speisen und Getränke restlos verzehrt und ausgetrunken werden, nichts darf zurückbleiben. Niemals lese man beim Essen; diese schlechte Angewohnheit haben leider viele Menschen. Ebensowenig spreche und unterhalte man sich dabei. Man esse lediglich mit der Aufrechterhaltung seines Wunsches. Ferner ist zu beachten, daß sich kein gegensätzlicher Wunsch hinzugesellt. Wünscht man sich z. B. beim bewußten oder

magischen Atmen Gesundheit, so darf man sich beim Essen nicht auf Erfolg konzentrieren. Am vorteilhaftesten ist es, wenn man sowohl beim Atmen wie beim Essen denselben Wunsch hegt, um nicht entgegengesetzte Strahlungsschwingungen im Körper zu erzeugen. Es gelte hier das Sprichwort: "Wer zwei Hasen auf einmal jagt, fängt keinen". Wer sich bei der bewußten Nahrungsaufnahme auf das eucharistische Geheimnis einstellt, wird hier einen analogen Zusammenhang finden. Es werden sich ihm die Worte Christi: "Nehmet und esset, denn dies ist mein Fleisch, nehmet und trinket, denn dies ist mein Blut" in ihrer wahren und tiefen Bedeutung offenbaren.

Die Magie des Wassers

Nicht nur im täglichen Leben spielt das Wasser eine der wichtigsten Rollen und ist z. B. zum Trinken, für die Zubereitung von Speisen, zum Waschen, im Betrieb zur Dampferzeugung usw. unbedingt notwendig, sondern auch in unserer magischen Entwicklung kann das Wasser - Element zu einem großen Faktor gemacht werden. Wie bereits im theoretischen Teil angegeben, unterliegt dem Wasserelement der Magnetismus oder die Anziehungskraft. Gerade diese Eigenschaft wollen wir uns in der Entwicklung zunutze machen. In den Büchern über Heilmagnetismus, Odstrahlung usw. ist die Tatsache bekannt, daß Wasser magnetisiert oder odisch geladen werden kann. Weniger bekannt ist aber, auf welche Weise diese Eigenschaft erweitert werden kann oder anderweitig zu verwerten ist. Nicht nur das Wasser, sondern alle Flüssigkeit haben die spezifische Eigenschaft, anzuziehen und infolge der Zusammenziehung festzuhalten, ganz gleich, ob es sich dabei um gute oder schlechte Einflüsse handelt. Deswegen kann das Wasser - Element, und insbesondere das grobstoffliche, sozusagen als Akkumulator angesehen werden. Je kälter das Wasser ist, um so akkumulationsfähiger ist es. Beim vollsten spezifischen Gewicht, also bei 4 C (über Null) ist es am empfänglichsten. Diese Erkenntnis ist nicht so maßgebend, denn die Unterschiede der Aufnahmefähigkeit des Wassers (oder anderer Flüssigkeiten) bis zu 6 C (über Null) sind so geringfügig und so schwach sichtbar, daß nur ein gut geschulter Magier diese Unterschiede zu erkennen vermag. Wird das Wasser infolge seiner ansteigenden Wärme lauer, nimmt die Aufnahmefähigkeit rapid ab. Zwischen 36 - 39 C wird es für Magnetismus neutral. Aufgepaßt! Hier ist nur von der spezifischen Eigenschaft der Anziehungskraft und deren praktischen Bedeutung hinsichtlich des Magnetismus die Rede, was ja aus der Kenntnis der gegenseitigen Elementeeinwirkung hervorgeht und als Selbstverständlichkeit anzunehmen ist.

Die Imprägnierung (durch das Akasha - Prinzip einer jeden Sache und somit auch des physischen Wassers) mit einem Wunsche kann für jeden Gegenstand und bei jeder Temperatur geschehen. Es kann sowohl ein Stück Brot, wie heiße Suppe oder eine Schale Kaffee oder Tee magisch geladen werden. Aber diese Ladung ist nicht abhängig von der Akkumulationsfähigkeit des Wasser - Elementes, sondern geschieht durch das Ursachenprinzip der fünften Kraft der Elemente und kommt durch das elektromagnetische Fluid der betreffenden Elemente zur Auswirkung. Dieser Unterschied ist zu beachten, will man Irrtümern vorbeugen. So kann z. B. ein Teller heißer Suppe nicht magnetisiert werden, da die Akkumulationsfähigkeit des Wasser - Elementes durch die Expansionskraft der im Wasser enthaltenen Wärme ausgeglichen wird oder noch überhand nimmt, falls sie über 37 G steigt. Die Suppe kann aber mit dem betreffenden Wunsch imprägniert werden.

Nun wollen wir die Magie des Wassers von der praktischen Seite aus betrachten.

Bei jedem Waschen der Hände denken Sie intensiv daran, daß Sie durch das Waschen nicht nur den Schmutz von Ihrem Körper abstreifen, sondern auch den Ihrer Seele. Denken Sie z. B., daß Mißerfolg, Unruhe, Unzufriedenheit, Krankheit abgewaschen respektive in das Wasser übertragen werden. Waschen Sie sich womöglich unter der Wasserleitung, wo das schmutzige Wasser gleich abfließen kann, und denken Sie sich dabei, daß mit dem abfließenden Wasser auch Ihre Schwächen abfließen. Steht Ihnen dagegen nur ein Waschbecken zur Verfügung, dann müssen Sie nachher das benützte Wasser sofort ausschütten, damit es mit keinem anderen Menschen mehr in Berührung kommt. Sie können auch Ihre Hände auf eine Weile in kaltes Wasser tauchen und sich darauf konzentrieren, daß die astralmagnetische Anziehungskraft alle Schwächen usw. Ihres Körpers und Ihrer Seele an sich zieht. Seien Sie davon fest überzeugt, daß aller Mißerfolg in das Wasser übergeht. Sie werden schon nach kurzer Zeit vom Erfolg dieser Übung überrascht sein. Auch dieses Wasser ist sofort auszuschütten. Außergewöhnlich stark wirksam ist diese Übung, wenn man sie im Sommer beim Baden im Flusse vornimmt, wo der ganze Körper (mit Ausnahme des Kopfes) unter Wasser ist. Man kann diese Übung auch in umgekehrter Weise vornehmen, indem man im Behälter das Wasser, mit dem man sich waschen will, vorerst entweder magnetisiert oder mit seinem Wunsch entsprechend imprägniert und fest davon überzeugt ist, daß beim Waschen die Kraft in den Körper übergeht und den Wunsch verwirklicht. Wer über genügend Zeit verfügt, kann beide Übungen verbinden, indem er in einem Wasser das Schlechte abstreift (sagen wir unter der Wasserleitung oder in einer separaten Schüssel) und sich dann in einem anderen mit dem entsprechenden Wunsch imprägnierten Wasser wäscht. In diesem Falle gebraucht man bei der ersten Übung, wo man das Schlechte usw. abstreift, Seife. Weibliche Eingeweihte haben außer den zwei angeführten Möglichkeiten noch eine dritte Möglichkeit, und zwar konzentrieren sie ihren Magnetismus darauf, daß das Wasser Gesicht und Teint frischer, jünger, elastischer und anziehender macht. Dabei ist es gut, sich nicht nur abzuwaschen; sondern das ganze Gesicht auf einige Sekunden ins Wasser zu tauchen. Diese Prozedur ist mindestens siebenmal nacheinander zu wiederholen. Zu diesem Zweck kann dem Wasser eine Messerspitze Borax beigefügt werden.

Noch eine weitere zu beachtende Möglichkeit ist dem Magier gegeben, und zwar ist es das magnetische Augenbad. Im abgestandenen, am besten tagszuvor abgekochten Wasser taucht der Magier am Morgen (in einem bis zur Hälfte gefüllten Waschbecken) sein Gesicht und öffnet im Wasser die Augen. Er rollt mit den Augen nach allen Seiten und wiederholt dies gleichfalls siebenmal. Das anfängliche Brennen der Augen hört später, wenn sich diese daran gewöhnt haben, auf. Leidet man an Sehschwäche, so ist es vorteilhaft, dem Wasser einen schwachen Absud von Augentrost - Tee (Herba Euphrasia) beizufügen. Diese Augenbäder machen das Auge gegen Witterungswechsel widerstandsfähiger, beheben Augenschwäche, stärken demnach die Sehkraft und machen das Auge klar und leuchtend. Man vergesse nicht, das für diesen Zweck zu benützende Wasser zu magnetisieren respektive mit der Wunschkonzentration zu imprägnieren. Fortgeschrittenen Schülern, die sich im Hellsehen ausbilden, ist dadurch auch die Möglichkeit gegeben, ihre hellseherischen Fähigkeiten zu fördern.

Soviel. vorläufig über die materielle Ausbildung und Entwicklung des Körpers.

Zusammenfassung aller Übungen der Stufe I

I. Magische Geistes - Schulung:
1. Gedankenkontrolle;
2. Gedankenzucht;

3. Gedankenbeherrschung.
Zu 1: Kontrolle der Gedanken zweimal täglich fünf bis zehn Minuten.
Zu 2: Nichtaufkommenlassen bestimmter Gedanken. Festhalten eines gewissen selbsterwählten Gedankens. Erzeugung der Gedankenleere.
Zu 3: Anlegung eines magischen Tagebuches. Selbstkritik. Planlegung von Gedankengängen für den kommenden Tag oder die kommende Woche.

II. Magische Seelen - Schulung:

1. Introspektion oder Selbsterkenntnis.
2. Herstellung des (weißen und schwarzen) Seelenspiegels in bezug auf die Elemente und jedes davon in drei Wirkungsbereichen.

III. Magische Körper - Schulung:

1. Angewöhnung einer normalen und vernünftigen Lebensweise;
2. Morgengymnastik;
3. Bewußte Atemübung;
4. Bewußtes Essen (Geheimnis der Eucharistie); 5. Magie des Wassers.

Für eine dieser Übungen wird eine Zeitspanne von vierzehn Tagen bis zu einem Monat vorgesehen. Dies gilt für durchschnittlich veranlagte Menschen. Diejenigen, die sich bereits praktisch mit Konzentration und Meditation beschäftigt haben, dürften mit dieser Zeitdauer auskommen. Solche, die darin noch nicht bewandert sind, müssen selbstverständlich die Übungszeit je nach Bedarf verlängern, denn alles Gelingen hängt von der Individualität des einzelnen ab. Für die Praxis wäre es zwecklos, von einer Stufe zur anderen überzugehen, ohne die vorhergehende richtig durchgearbeitet zu haben und zu beherrschen.

Ende der ersten Stufe

Stufe II

Autosuggestion oder das Geheimnis des Unterbewußtseins

Ehe ich dazu übergehe, die einzelnen Übungen der zweiten Stufe zu beschreiben, möchte ich das Geheimnis des Unterbewußtseins und seine praktische Bedeutung erklären. So wie das Normalbewußtsein seinen Sitz in der Seele hat und durch das Großhirn im Körper, also im Kopf, betätigt wird, so ist auch das Unterbewußtsein eine Eigenschaft der Seele und befindet sich im Kleinhirn, das ist im rückwärtigen Teil des Kopfes. Mit Rücksicht auf den praktischen Gebrauch in der Magie wollen wir uns namentlich mit dem Studium der psychologischen Funktion des Kleinhirns, also des Unterbewußtseins, befassen.
Bei jedem sich seiner fünf Sinne bewußten Menschen ist die Normalbewußtseinssphäre intakt, das heißt, daß der Mensch imstande ist, von den Funktionen des Normalbewußtseins steten Gebrauch zu machen. Wie unsere Forschungen ergeben haben, gibt es keine einzige Kraft im Universum und somit auch nicht im Menschen, die nicht das Gegensätzliche aufweisen würde. Deshalb können wir das Unterbewußtsein als das Gegensätzliche vom Normalbewußtsein betrachten. Das, was wir also im Normalbewußtsein unter dem Begriff Denken, Fühlen, Wollen, Gedächtnis, Vernunft, Verstand verstehen, spiegelt sich in unserem Unterbewußtsein als entgegengesetzte Wirkung ab. Vom praktischen Standpunkt aus genommen können wir unser Unterbewußtsein als unseren Gegner betrachten. Und die Antriebskraft oder der Impuls zu alledem, was uns unerwünscht ist, wie z. B. unsere Leidenschaften, unsere Fehler und Schwächen, entspringt gerade dieser Bewußtseinssphäre. Aufgabe des Schülers in der Introspektion ist es nun, die Arbeit dieses Unterbewußtseins nach dem Schlüssel der Elemente oder des vierpoligen Magneten zu zerlegen. Es ist
dies eine dankbare Aufgabe, denn der Schüler gewinnt darin durch eigenes Nachdenken oder eigene Meditation vollkommene Sicherheit.
Das Unterbewußtsein ist also die Antriebskraft alles dessen, was wir uns nicht wünschen. Wir wollen nun lernen, diesen gewissermaßen feindlich gesinnten Aspekt unseres Ichs derart umzustellen, damit er uns nicht nur nicht schade, sondern im Gegenteil behilflich sei, unsere Wünsche zu verwirklichen. Das Unterbewußtsein braucht zu seiner Realisierung in der materiellen Welt Zeit und Raum, also zwei Grundprinzipien, die jede Sache haben muß, wenn sie aus der Ursachenwelt in die Wirklichkeit übertragen werden soll. Wenn wir also dem Unterbewußtsein Zeit und Raum entziehen, hört die entgegengesetzte Polarität auf, daselbst ihren Einfluß auf uns geltend zu machen, und wir sind infolgedessen imstande, unsere Wünsche durch das Unterbewußtsein zu verwirklichen. In dieser plötzlichen Ausschaltung des Unterbewußtseins liegt also der Schlüssel zum praktischen Gebrauch für die Autosuggestion. Wenn wir z. B. dem Unterbewußtsein einprägen, daß wir morgen oder zu einem anderen Zeitpunkt nicht die Lust verspüren wollen, einer unserer Leidenschaften, sagen wir dem Rauchen, Trinken (Alkoholgenuß) zu unterliegen, dann hat das Unterbewußtsein bis zu dem festgesetzten Termin genügend Zeit, uns direkte oder indirekte Hindernisse in den Weg zu stellen. In den meisten Fällen, namentlich bei unentwickelter oder schwacher Willenskraft, wird es fast immer dem Unterbewußtsein gelingen, uns zu überrumpeln oder einen Mißerfolg herbeizuführen. Wenn wir dagegen dem Unterbewußtsein bei dessen Imprägnierung mit einem Wunsch den Zeit - und Raumbegriff entziehen, wirkt in uns nur noch der positive Teil des Unterbewußtseins, das Ober - oder Normalbewußtsein wird gleichgeschaltet, und unsere Wunschimprägnierung muß den erwarteten Erfolg aufweisen. Diese Kenntnis und möglichkeit ist für die magische Entwicklung von größter Bedeutung und muß daher bei der Selbstbeeinflussung im Auge behalten werden.
Die für die Autosuggestion gewählte Formel muß unbedingt in der Gegenwarts - und Befehlsform gehalten werden. Es darf also nicht heißen: ich werde aufhören zu rauchen, zu trinken, sondern es muß richtig lauten: "ich rauche nicht, "ich trinke nicht ; oder aber: "ich habe keine Lust zum Rauchen oder "zum Trinken , je nachdem, was man sich absuggerieren oder einsuggerieren will. Der Schlüssel zur Selbstbeeinflussung liegt in der Gegenwarts - und Befehlsform. Dies ist jederzeit und in jeder Beziehung zu beachten, will man durch Autosuggestion mittels des Unterbewußtseins eine Selbstbeeinflussung erreichen. Am wirksamsten und durchdringendsten arbeitet das Unterbewußtsein in der Nacht, wenn der Mensch schläft. Im Schlafzustand ist die Arbeit des Ober - oder Normalbewußtseins eingestellt, so daß die Arbeit des Unterbewußtseins überhand nimmt. Am empfänglichsten für die Aufnahme einer Suggestionsformel ist deshalb die Zeit, wo der Körper schlafmüde im Bett liegt, also knapp vor dem Einschlafen, aber auch sofort nach dem Aufwachen, wenn man sich noch in einer Art von Halbschlaf befindet. Damit ist nicht gesagt, daß auch eine andere Zeit für Autosuggestion nicht angebracht wäre, aber diese zwei Zeitpunkte sind am günstigsten und auch das Unterbewußtsein am

empfänglichsten. Deshalb wird der Magier niemals mit Gedanken des Kummers, der Sorgen, der Depression einschlafen und sein Unterbewußtsein auf diese Weise ungünstig beeinflussen, denn in der Gedankenreihe, in der man einschläft, arbeitet das Unterbewußtsein weiter. Also wohlgemerkt: immer mit friedvollen und harmonischen Gedanken oder mit solchen des Erfolges, der Gesundheit, des Friedens einschlafen.
Bevor Sie sich zur praktischen Durchführung der Autosuggestion entschließen, verfertigen Sie sich eine kleine Kette mit Holz - oder Glasperlen (ca. 30 - 40 an der Zahl).') Sollten Sie mit der Beschaffung der Perlenkette Schwierigkeiten haben, dann genügt auch eine Schnur, an der Sie 30 - - 40 Knoten machen, und das kleine Hilfsmittel für die Autosuggestion ist fertig. Es dient lediglich dazu, beim Wiederholen der Suggestionsformel nicht zählen zu müssen, um die Aufmerksamkeit nicht abzulenken. Dieses kleine Hilfsmittel kann auch dazu dienen, um festzustellen, wieviel Störungen bei Konzentrations - und Meditationsübungen in einer bestimmten Zeitspanne aufgetreten sind, indem man bei jeder Unterbrechung eine Perle oder einen Knoten weiterschiebt.
Die praktische Anwendung der Autosuggestion ist sehr einfach. Haben Sie nun das, was Sie erreichen wollen, in einen kurzen Satz unter Berücksichtigung der Befehls - und Gegenwartsform formuliert, wie z. B. "es geht mir von Tag zu Tag besser" oder "ich habe keine Lust zum Rauchen Trinken" oder "ich bin gesund, zufrieden, glücklich", so können Sie zur eigentlichen Praxis übergehen. Knapp vor dem Einschlafen nehmen Sie Ihre Perlenkette oder Knotenschnur zur Hand und wiederholen entweder halblaut, leise oder bloß in Gedanken, je nachdem, wie es Ihnen besser zusagt oder wie es Ihre Umgebung zuläßt, die gewählte Formel, und bei jedem Wiederholen schieben Sie eine Perle oder einen Knoten weiter, bis Sie an das Ende der Schnur gelangen. Dann wissen Sie genau, daß Sie die Formel vierzigmal wiederholt haben. Wichtig ist dabei, daß Sie sich Ihren Wunsch schon als realisiert, also verwirklicht, plastisch vorstellen oder vergegenwärtigen. Sollten Sie nach Wiederholung der ganzen Perlenschnur noch nicht schlafbedürftig sein, beschäftigen Sie sich weiter mit dem Gedanken, daß Ihr Wunsch erfüllt ist, und zwar so lange, bis Sie mit dem betreffenden Wunsch einschlafen. Sie müssen trachten, den Wunsch in den Schlaf hinüberzunehmen. Falls Sie während des weiteren Wiederholens der Formel einschlafen, ohne daß Sie das zweitemal am Ende der Perlenschnur angelangt sind, so ist dennoch der Zweck vollkommen erreicht. In der Früh, wenn man noch nicht ganz auf den Beinen ist und noch etwas Zeit hat, etwa infolge früheren Aufwachens, greife man sofort nach der Perlenschnur und wiederhole das Experiment. Es gibt Menschen, die während der Nacht des öfteren aufkommen, entweder zwecks Harnausscheidung oder einer anderen Ursache wegen, so können diese ihr Experiment abermals wiederholen; um so raschere Erfolge werden dadurch erzielt.
Es wäre noch zu bemerken, welche Wünsche durch Autosuggestion in Erfüllung gehen. Hier gilt eine allgemeine Regel: Man kann jeden Wunsch verwirklichen, der den Geist, die Seele und den Körper betrifft, z. B. Charakterveredlung, Bekämpfung von unschönen Eigenschaften, Schwächen, Disharmonien, Erreichung von Gesundheit, Beseitigung und Förderung verschiedener Anlagen, Entwicklung von Fähigkeiten. Allerdings lassen sich nicht Wünsche verwirklichen, die nichts mit der Persönlichkeit zu tun haben, wie z. B. Lotteriegewinne u. dgl.
Zur Wahl einer weiteren Formel gehe man erst dann über, wenn man mit dem Erfolg der zuerst gewählten restlos zufrieden ist. Wer ernst und systematisch an die Übungen herangeht, wird sich vom günstigen Einfluß der Autosuggestion rasch überzeugen können und diese Methode sein ganzes Leben lang beibehalten.

Magische Geistes - Schulung (II)

In der magischen Geistes - Schulung der ersten Stufe haben wir gelernt, unsere Gedanken zu kontrollieren und zu beherrschen. Nun gehen wir weiter und lernen die Gedankenkonzentration zwecks Hebung der Konzentrationsfähigkeit und Stärkung der Willenskraft beherrschen.
Legen Sie einige Gegenstände vor sich hin, z. B. ein Messer, eine Gabel, eine Zigarettendose, einen Bleistift, eine Zündholzschachtel, und fixieren Sie eine Weile irgendeinen von diesen Gegenständen. Merken Sie sich genau dessen Form und Farbe. Hierauf schließen Sie die Augen und versuchen Sie, sich diesen Gegenstand so plastisch vorzustellen, wie er in Wirklichkeit aussieht. Verschwindet er ihrer Vorstellung, trachten Sie, ihn vom neuen hervorzurufen. Anfangs wird Ihnen dieses Experiment nur sekundenweise gelingen, aber bei gewisser Ausdauer und wiederholtem Üben wird der Gegenstand immer deutlicher, und das Verschwinden und Wiederauftauchen wird von einer Übung zur anderen immer seltener. Man lasse sich daher durch anfängliche Mißerfolge nicht abschrecken. Wird man müde, gehe man zum nächsten Gegenstand über. Anfangs übe man nicht länger als zehn Minuten, jedoch nach und nach steigere man die Dauer der Übung bis zu einer halben " Stunde. Um Störungen zu kontrollieren, bediene man sich der im Kapitel über Autosuggestion beschriebenen Perlen oder Knotenschnur. Bei jeder Störung schiebe man eine Perle weiter, so daß man nachher feststellen kann, wie viele Störungen während einer Übung eingetreten sind. Die Übung ist erfüllt, wenn man in der Lage ist, einen Gegenstand ohne Unterbrechung fünf Minuten lang festzuhalten.
Ist man so weit gekommen, so kann man dazu übergehen, die Gegenstände mit offenen Augen zu imaginieren. Diese müssen dann wie in der Luft hängend und derart plastisch vor unseren Blicken sichtbar sein, daß sie fast greifbar sind. Man darf außer dem vorgestellten Gegenstand nichts von seiner übrigen Umgebung wahrnehmen. Auch hier kontrolliere man Störungen mit Hilfe der Perlenkette. Ist man in der Lage, einen Gegenstand fünf Minuten lang ohne die geringste Störung plastisch in der Luft hängend festzuhalten, so ist die Übung erfüllt.
Nach der visionären Konzentrationsfähigkeit kommt die akustische an die Reihe. Hier muß zu Beginn die Einbildungskraft eine große Rolle spielen. Man kann nicht direkt sagen: Stellen Sie sich das Ticken einer Uhr vor oder dergleichen, denn unter dem Begriff "Vorstellung" versteht man gewöhnlich eine bildliche Darstellung, was bei den akustischen Konzentrationsübungen nicht gesagt werden kann. Verständlicher ausgedrückt müßte es eigentlich heißen: Bilden Sie sich ein, daß Sie das Ticken einer Uhr hören. Des besseren Verständnisses wegen wollen wir daher diesen Ausdruck gebrauchen. Bilden Sie sich also ein, daß Sie das Ticken einer Standuhr hören. Auch dies wird Ihnen anfangs nur für ein paar Sekunden gelingen, aber bei gewisser Ausdauer wird es immer besser und störungsfreier. Für Kontrollzwecke diene gleichfalls die Perlen - oder Knotenschnur. Hierauf versuchen Sie, das Ticken einer Taschen oder Armbanduhr zu vernehmen, nachher Glockenklänge der verschiedensten Modulation. Es können noch andere akustische Konzentrationsexperimente vorgenommen werden, wie Gongschläge, Hammerschläge und Klopftöne; verschiedene Geräusche, wie Kratzen, Schlürfen, Donnerschläge, sanftes Säuseln des Windes bis zum Sturmgeheul, Rauschen eines Wasserfalles, später Musikklänge von Violine und Klavier oder anderen Instrumenten. Wichtig ist bei diesen Übungen, daß man nur akustisch konzentriert und keine bildliche Vorstellung zuläßt. Will ein Bild oder eine bildliche Vorstellung auftauchen, muß sie gleich verscheucht werden, bei Glockenklängen darf nicht die Vorstellung der Glocke

aufkommen usw. Die Übung ist erfüllt, wenn man in der Lage ist, fünf Minuten lang die akustische Vorstellung festzuhalten.
Eine weitere Übung ist die Gefühls - Konzentration.

Man rufe das Gefühl der Kälte, Wärme, Schwere, Leichtigkeit, des Hungers, Durstes, der Müdigkeit hervor und halte dieses Gefühl solange fest, bis es gelingt, o h n e bildliche oder akustische Vorstellung die Dauer von mindestens fünf Minuten einzuhalten. Hat man sich diese Konzentrationsfähigkeit bereits soweit angeeignet, daß man jedes Gefühl nach Belieben hervorrufen kann und zu halten imstande ist, kann man zur weiteren Übung übergehen.

Als nächstes kommt die Geruchs - Konzentration an die Reihe. Man bilde sich ein, den Duft von verschiedenen Blumen zu riechen, wie von Rosen, Flieder, Veilchen oder anderen Parfüms und halte diese Vorstellung fest, ohne dabei die bildliche Vorstellung der betreffenden Blumen auftauchen zu lassen. Dasselbe ist dann auch mit unangenehmen Gerüchen der verschiedensten Art vorzunehmen. Auch diese Konzentration ist so lange zu pflegen, bis man es fertigbringt, jeden Geruch nach Belieben imaginär hervorzurufen und wenigstens auf die Dauer von fünf Minuten zu behalten.

Die letzte Konzentration der Sinne ist die Geschmackskonzentration. Ohne daß man an eine Speise oder an ein Getränk denkt oder dasselbe sich vorstellt, konzentriert man sich auf den Geschmack. Anfangs sind die krassen Geschmacksempfindungen des Süßen, Sauren, Bitteren und Salzigen zu wählen. Hat man hierin Fertigkeit erreicht, geht man zum Geschmack von verschiedenen Gewürzen über, je nach Wahl des Schülers. Ist es dem Schüler gelungen, jede gewählte Geschmacksempfindung hervorzurufen und sie mindestens fünf Minuten lang festzuhalten, so ist der Zweck der Übung erreicht.

Man wird feststellen, daß dem einen oder dem anderen diese oder jene Konzentration leichter oder schwerer gelingt, was ein Zeichen dafür ist, daß die Gehirnfunktion des betreffenden Sinnes entweder vernachlässigt oder wenigstens zum Großteil verkümmert oder mangelhaft entwickelt ist. Die meisten Lehrsysteme beachten nur einen oder zwei, höchstens drei Funktionen. Konzentrationsübungen, die mit allen fünf Sinnen vorgenommen werden, stärken den Geist, die Willenskraft, und man lernt alle Sinne nicht nur zu kontrollieren, sondern auch zu entwickeln und schließlich und endlich auch vollkommen zu beherrschen. Ein Magier muß alle seine Sinne entwickelt haben und sie beherrschen können. Für die magische Entwicklung sind diese Übungen von äußerster Wichtigkeit und dürfen daher nicht unterlassen werden.

Magische Seelen - Schulung (II)

In der ersten Stufe hat der Schüler gelernt, Introspektion zu üben. Er hat sich seine guten und schlechten Eigenschaften gemäß den vier Elementen notiert und sie in drei Gruppen geteilt. Er hat auf diese Art und Weise zwei Seelenspiegel verfertigt, einen guten (weißen) und einen schlechten (schwarzen). Diese zwei Seelenspiegel sind sein seelischer Charakter. Er muß nun aus dieser Aufstellung herausbekommen, welche Elementekräfte sowohl im Guten als auch im Schlechten in ihm vorherrschen und muß bestrebt sein, das Gleichgewicht in der Auswirkung der Elemente um jeden Preis herzustellen. Ohne Ausgleich der Elemente im Astralkörper oder in der Seele ist kein magischer Fortschritt oder Aufstieg möglich. Aufgabe dieser Stufe ist daher, dieses seelische Gleichgewicht herzustellen. Verfügt der angehende Magier über genügend Willenskraft, so kann er zur Beherrschung der ihn am meisten beeinflussenden Eigenschaften oder Leidenschaften übergehen. Hat er aber nicht genug starken Willen, so kann er von der entgegengesetzten Seite beginnen, indem er zuerst die kleinsten Schwächen ausgleicht und größere Fehler und Schwächen nach und nach so lange bekämpft, bis er ihrer Herr geworden ist. Zur Beherrschung der Leidenschaften hat der Schüler drei Möglichkeiten und zwar:

1. Systematische Anwendung der Autosuggestion, wie bereits geschildert.
2. Transmutation oder Umformung der Leidenschaften in entgegengesetzte gute Eigenschaften, was entweder durch Autosuggestion oder durch öfteres Meditieren respektive dauerndes Sichvergewissern der guten Eigenschaften erreicht werden kann.
3. Achtsamkeit und Willenskraft.

Durch Anwendung dieser Methode läßt man die Leidenschaft nicht zum Ausbruch kommen und bekämpft sie gleich im Urkeim. Diese Methode ist an und für sich die schwierigste und meist nur für diejenigen bestimmt, die über eine große Willenskraft verfügen oder durch den Kampf mit den Leidenschaften eine starke Willenskraft erreichen wollen.

Hat der Schüler genügend Zeit und will er in seiner Entwicklung sehr rasch vorwärtskommen, so kann er alle drei Methoden anwenden. Vorteilhaft ist es, wenn alle Methoden in einer einzigen Richtung gehen, wie z. B. das bewußte Essen, Magie des Wassers usw. Der Erfolg wird dann nicht lange auf sich warten lassen.

Diese Stufe hat den Zweck, das Gleichgewicht der Elemente in der Seele zu erreichen. Deshalb muß der angehende Magier bestrebt sein, die ihn am meisten hindernden Leidenschaften rasch und sicher zu beseitigen, will er in Magie Erfolg haben. Auf keinen Fall dürfen die Übungen der kommenden Stufen früher vorgenommen werden, bevor die der zweiten Stufe restlos beherrscht sind und namentlich im Elementeausgleich ebenfalls durchschlagender Erfolg erzielt wurde. Die Charakterveredlung muß den ganzen Kursus hindurch angestrebt werden, aber schon in dieser Stufe sind überhandnehmende und schlechte Eigenschaften zu beseitigen, die das größte Hemmnis der Weiterentwicklung sind.

Magische Körper - Schulung (II)

Die Aufgaben der magischen Körperschulung laut Stufe I sind beizubehalten und müssen zur täglichen Gewohnheit werden, wie das Kaltwaschen, Frottieren, Turnen, die Morgengymnastik, Magie des Wassers, bewußtes Essen usw. Die Körperschulung der zweiten Stufe schreibt eine änderung der Atemübungen vor. In der vorigen Stufe haben wir das bewußte Atmen gelernt und den mit der Luft einzuatmenden Wunsch (durch das Ätherprinzip) durch die Lunge der Blutbahn zugeführt. In diesem Kapitel beschreibe ich die bewußte Porenatmung.

Unsere Haut hat eine Doppelfunktion, und zwar die des Atmens und die der Ausscheidung. Wir können also die Haut als zweite Lunge und als zweite Niere unseres Körpers betrachten. Jetzt wird jedem klar, warum das Trockenbürsten, Frottieren, Kaltwaschen und die übrigen Weisungen empfohlen wurden. Erstens zur völligen Entlastung unserer Lunge und zum Großteil unserer Niere und zweitens, um die Poren zu größerer Tätigkeit anzuregen. Daß dies für die Gesundheit vorteilhaft ist, muß nicht erst

besonders hervorgehoben werden. Namentlich vom magischen Standpunkt aus interessiert uns die bewußte Porenatmung, und wir wollen uns daher unverzüglich der Praxis zuwenden. Setzen Sie sich bequem. in einen Sessel oder legen Sie sich auf einen Divan und entspannen Sie alle Muskeln. Nun denken Sie, daß bei jedem Atemzug nicht nur Ihre Lunge atmet, also Luft einsaugt, sondern der ganze Körper. Seien Sie fest davon überzeugt, daß mit der Lunge gleichzeitig jede einzelne Pore Ihres Körpers Lebenskraft aufnimmt und sie dem Körper zuführt. Sie müssen sich dabei wie ein trockener Schwamm vorkommen, der, ins Wasser getaucht, dieses gierig aufsaugt. Dasselbe Gefühl müssen Sie beim Einatmen haben. Die Lebenskraft geht so aus dem Ätherprinzip und aus Ihrer Umgebung in Sie hinein. Je nach Veranlagung wird jeder einzelne das Eindringen der Lebenskraft durch die Poren anders empfinden. Haben Sie nach einigem Wiederholen Übung darin gewonnen, daß Sie gleichzeitig durch die Lunge und mit dem ganzen Körper zu atmen verstehen, verbinden Sie beide Atemmethoden für Ihre Wunscheinatmung, z. B. Gesundheit, Erfolg, Frieden, Beherrschung der Leidenschaften, je nachdem, was Sie am meisten benötigen. Die Erfüllung Ihres Wunsches (in Gegenwarts - und Befehlsform erteilt), muß nicht nur die Lunge und Blutbahn, sondern Ihr ganzer Körper aufnehmen. Haben Sie bei diesem Experiment eine gewisse Fertigkeit erlangt, können Sie auch das Ausatmen magisch beeinflussen, indem Sie sich bei jedmaligem Ausatmen vorstellen, daß Sie das Entgegengesetzte Ihres Wunsches ausscheiden, wie Schwäche, Mißerfolg, Unruhe usf. Ist es Ihnen gelungen, mit der Lunge und mit dem ganzen Körper ein und auszuatmen, so ist die Übung erfüllt.
Als nächste Übung kommt die Beherrschung des Körpers an die Reihe. Ruhig und bequem zu sitzen verstehen, ist gleichfalls eine Kunst und muß gelernt werden. Setzen Sie sich so auf einen Stuhl, daß das Rückgrat gerade bleibt. Anfangs ist das Anlehnen an die Stuhllehne gestattet. Die Füße sind beisammenzuhalten und bilden mit den Knien einen rechten Winkel, die Knie zueinander. Sie sitzen frei, ohne Anstrengung der Muskeln, beide Hände ruhen leicht auf den Schenkeln. Stellen Sie vor sich einen Wecker, den Sie vorher aufziehen und nach fünf Minuten läuten lassen. Nun schließen Sie die Augen und verfolgen Sie Ihren ganzen Körper. Anfangs werden Sie wahrnehmen, wie die Muskeln durch den Nervenreiz beunruhigt werden. Zwingen Sie sich mit aller Energie dazu, auszuharren und ruhig zu sitzen. So leicht diese Übung auch zu sein scheint, für den Anfänger ist sie schwer. Gehen die Knie ständig auseinander, kann man anfangs beide Füße mit einem Handtuch oder mit einer Schnur zusammenhalten. Gelingt es ohne jedes Nervenzucken, also störungsfrei, fünf Minuten lang ohne Anstrengung zu sitzen, ist jede erneute Übung um eine Minute zu verlängern. Haben Sie es fertiggebracht, mindestens eine halbe Stunde lang ruhig, bequem und störungsfrei zu sitzen, so ist die Übung erfüllt. Soweit gelangt, wird jeder bemerken, daß es sich in keiner anderen Körperhaltung so ausruhen und erholen läßt wie in der soeben beschriebenen.
Will man die Übungen der Körperhaltung als Mittel zum Zweck, etwa zur Entwicklung der Willenskraft benützen, so kann, man, falls man die empfohlene Körperhaltung eine Stunde lang vollkommen beherrscht, also ruhig und bequem und ohne jegliche Störung sitzen kann, sich nach eigenem Ermessen selbst verschiedene Körperhaltungen bestimmen. Die indische Yogalehre empfiehlt und beschreibt im Kapitel über Asanas eine genügende Anzahl solcher Positionen und stellt in Aussicht, daß man durch Beherrschung derselben verschiedene okkulte Kräfte gewinnen kann. Ob gerade nur durch Körperhaltungen (Asanas) diese Kräfte ausgelöst werden, bleibt dahingestellt. Für unsere magische Entwicklung benötigen wir eine Körperhaltung, ganz gleich welche; die einfachste ist die vorhin angeführte. Sie dient dazu, den Körper zu beruhigen und die Willenskraft zu stärken. Vor allem der Geist und die Seele benötigen nämlich ein störungsfreies Arbeiten seitens des Körpers, was noch in weiteren speziellen Übungen eingehend beschrieben wird.

Namentlich jene Schüler, die bei den Aufgaben der ersten und zweiten Stufe sowohl mental wie seelisch sehr müde sind und infolgedessen bei den Konzentrations - und Meditationsübungen regelmäßig einschlafen, werden gut tun, diese in der empfohlenen Körperhaltung zu vollbringen.
Der Schüler sei bestrebt, auch im praktischen Leben die Beherrschung des Körpers zu üben. Durch Beobachtung und Aufmerksamkeit wird er hierzu genügend Gelegenheit finden. Ist man z. B. müde, so zwinge man sich dazu, noch etwas zu tun, entweder eine kleine Arbeit zu verrichten oder einen kleinen Spaziergang zu unternehmen. Ist man hungrig, verschiebe man das Essen noch um eine halbe Stunde, ist man durstig, trinke man nicht sofort, sondern lasse noch eine Weile vergehen. Bei angewöhnter Hast zwinge man sich zur langsamen Handlung und umgekehrt; wer ein Peter Langsam ist, übe sich darin, rasch zu arbeiten. Es bleibt dem Schüler überlassen, Körper und Nerven durch Willenskraft zu zwingen und zu beherrschen. Die Übungen der zweiten Stufe wären hiermit erschöpft.

Zusammenfassung aller Übungen der Stufe II

I. Magische Geistes - Schulung:

1. Autosuggestion oder die enthüllten Rätsel des Unterbewußtseins.
2. Konzentrationsübungen: a) visionär (optisch), b) akustisch,
c) gefühlsmäßig,
d) mit dem Geruch,
e) mit dem Geschmack.

Die Übungen betreffend das Ausschalten der Gedanken (negativer Zustand) werden weiter vorgenommen und vertieft.

II. Magische Seelen - Schulung:

Astral - magisches Gleichgewicht in bezug auf die Elemente, Charakterumbildung oder Veredlung: a) durch Bekämpfung oder Beherrschung,
b) durch Autosuggestion,
c) durch Transmutation oder Umformung in die entgegengesetzte Eigenschaft.

III. Magische Körper - Schulung:

a) bewußte Porenatmung,
b) bewußte Körperhaltung,
c) Körperbeherrschung im praktischen Leben nach Belieben.
Vor dem Einschlafen sind die schönsten und reinsten Gedanken aufrechtzuerhalten und in den Schlaf hinüberzunehmen.

Ende der zweiten Stufe.

Stufe III

Wissen, Wagen, Wollen, Schweigen sind die vier Grundpfeiler des Tempels Salomons, also des Mikro und Makrokosmos, auf denen die heilige Wissenschaft der Magie aufgebaut ist. Den vier Elementen gemäß sind es die Grundeigenschaften, die jedem Magier eigen sein müssen, will er in der Wissenschaft das Höchste erreichen. Magisches Wissen kann jeder durch eifriges Studium erwerben, und die Kenntnis der Gesetze ermöglicht es ihm dann, stufenweise die höchste Weisheit zu erlangen. Wollen ist der Aspekt des Willens, der durch Zähigkeit, Geduld und Ausdauer in der heiligen Wissenschaft und namentlich im praktischen Gebrauch errungen werden kann. Wer nicht nur pure Neugierde befriedigen will, sondern es ernst nimmt, den Weg zu den lichtesten Höhen anzutreten, um sie zu erklimmen, der muß einen unbeugsamen Willen aufbringen.

Wagen: Wer weder Opfer noch Hindernisse scheut, auf die Meinungen anderer nicht achtet, sondern unbeirrbar sein Ziel im Auge behält, ohne Rücksicht darauf, ob Erfolg oder Mißerfolg sich ihm in den Weg stellen, dem wird sich das Höchste offenbaren.

Schweigen: Wer sich rühmt und prahlt, wer seine Weisheit zur Schau trägt, kann niemals ein echter Magier werden. Ein Magier hat es nicht notwendig, als Autorität zu gelten, im Gegenteil, er setzt alles daran, nicht durchblickt zu werden. Schweigen ist Macht. Je mehr man über seine Erfahrungen und Kenntnisse schweigt, sich aber von den anderen Menschen nicht absondert, um so mehr wird ihm von der Urquelle gegeben.

Wem also daran gelegen ist, Wissen und Weisheit zu erlangen, setze alles daran, sich diese vier Grundeigenschaften anzueignen, ohne die in der heiligen Magie nichts Wesentliches erreicht werden kann.

Es folgen nun die Übungen der dritten Stufe.

Magische Geistes - Schulung (III)

In der zweiten Stufe lernten wir Sinnes - Konzentration zu üben. Jeden einzelnen Sinn haben wir konzentrativ geschult. In dieser Stufe erweitern wir unsere Konzentrationsfähigkeit, indem wir uns nicht nur auf einen Sinn, sondern auf zwei bis drei Sinne auf einmal einstellen. Ich will hier einige Beispiele anführen, mittels welcher der gewandte Schüler sein Arbeitsfeld selbst ausbaut. Stellen Sie sich plastisch eine Wanduhr mit hin - und herbewegendem Pendel vor. Die imaginäre Vorstellung muß so vollkommen sein, wie wenn tatsächlich an der Wand eine Uhr angebracht wäre. Gleichzeitig versuchen Sie, mit Ihrem Gehör das Ticken wahrzunehmen. Diese doppelte Vorstellung mit dem Sehen und Hören trachten Sie fünf Minuten lang festzuhalten. Anfangs wird es Ihnen wiederum nur sekundenweise gelingen, durch oftmaliges Wiederholen werden Sie diese jedoch immer besser und länger festhalten können. Übung macht j a doch den Meister ! Wiederholen Sie dieses Experiment mit einem anderen ähnlichen Gegenstand, etwa mit einem Gong, dessen Schläge Sie nicht nur hören, sondern auch die auf den Gong schlagende Person sehen. Ferner versuchen Sie, ein Bächlein zu sehen und das Rauschen des Wassers zu hören. Stellen Sie sich ein vom Winde bewegtes Kornfeld vor und horchen Sie gleichzeitig auf das Säuseln des Windes. Zur Abwechslung versuchen Sie, sich ähnliche Experimente selbst zusammenzustellen, die zwei, mitunter sogar drei Sinne in Anspruch nehmen. Mit bildlichen und akustischen Vorstellungen können auch andere Experimente zusammengestellt werden, wo beispielsweise Auge und Gefühl (Tastsinn) in Anspruch genommen werden. Alle Sinne müssen belebt und konzentrativ ausgebildet werden. Ganz besonderen Wert lege man auf das Sehen, Hören und Fühlen, was in der Magie zwecks weiteren Fortkommens von großer Wichtigkeit ist. Ich kann nicht oft genug betonen, was für eine Bedeutung diese Übungen für den Fortschritt auf dem ganzen magischen Weg haben. Man übe deshalb fleißig und alle Tage. Wenn man mindestens fünf Minuten lang Zwei - bis Drei - Sinnenkonzentrationen auf einmal festzuhalten vermag, ist die Übung erfüllt. Hat sich während der Konzentration Müdigkeit eingestellt, breche man die Übungen ab und verlege sie auf einen günstigeren Zeitpunkt, wo der Geist frischer ist. Man hüte sich davor, bei den Übungen einzuschlafen. Erfahrungsgemäß sind die Morgenstunden für Konzentrationsarbeiten die günstigsten.

Hat man in den vorangegangenen Übungen einen gewissen Konzentrationsgrad erreicht und ist infolgedessen imstande, mindestens fünf Minuten lang zwei bis drei Sinne auf einmal zu beschäftigen, so kann weitergegangen werden. Wählen Sie wiederum eine bequeme Position wie bei jeder Konzentrationsarbeit. Schließen Sie die Augen und stellen Sie sich plastisch eine Ihnen gut bekannte Gegend, Ortschaft, Platz, Haus, Garten, Wiese, Heide, Wald u. dgl. vor. Halten Sie diese Vorstellung fest. Jede Kleinigkeit hierbei, wie Farbe, Licht, Form, muß genau beibehalten werden. Die Imagination muß so plastisch greifbar sein, wie wenn Sie sich an der betreffenden Stelle persönlich aufhalten würden. Nichts darf entgehen, nichts weggelassen werden. Verliert sich Ihnen das Bild oder wird es verschwommen, rufen Sie es von neuem und um so markanter hervor. Die Übung ist absolviert, wenn es gelungen ist, zumindestens fünf Minuten lang das Bild plastisch aufrecht zu erhalten. Sodann versuchen Sie, in dasselbe Bild die Gehörkonzentration zu verlegen. Haben Sie sich vielleicht einen schönen Wald vorgestellt, dann lauschen Sie gleichzeitig dem Gesang der Vögel, dem Rauschen des Bächleins, dem Säuseln des Windes, dem Summen der Bienen usw. Ist es bei einem Bild gelungen, wählen Sie ein anderes ähnliches, selbst zusammengestelltes Experiment. Die Übung ist erfüllt, wenn es Ihnen gelungen ist, sich jede Gegend, jeden Platz und Ort vorzustellen, wobei zwei bis drei Sinne zugleich auf die Dauer von fünf Minuten beschäftigt wurden. Ist dieser Konzentrationsgrad erreicht, versuchen Sie, dieselben Übungen mit offenen Augen auszuführen, indem Sie entweder den Blick auf einen Punkt heften oder in die Leere starren. Die physische Umgebung muß für Sie zu existieren aufhören, und das gewählte Bild muß wie eine Fata Morgana in der Luft hängend vor Ihren Augen erstehen. Ist es Ihnen gelungen, ein Bild auf die Dauer von fünf Minuten genau festzuhalten, wählen Sie ein anderes. Die Übung ist als vollends absolviert zu betrachten, wenn Sie es fertiggebracht haben, jedes gewünschte Bild mit offenen Augen hervorzurufen und fünf Minuten lang mit einem oder mehreren Sinnen festzuhalten. Wie man nach dem Lesen eines Romans die Bilder einzelner Begebenheiten vor sich aufrollen läßt, genau so muß bei jeder weiteren Konzentrationsübung vorgegangen werden.

Wir haben gelernt, Bilder von Ortschaften und Plätzen, die wir gesehen haben und die wir kennen, zu imaginieren. Nun imaginieren wir Plätze und Ortschaften, die wir uns vorstellen müssen, also die wir niemals im Leben gesehen haben. Anfangs mit geschlossenen Augen, und wenn wir dies mit zwei bis drei Sinnen gleichzeitig fünf Minuten lang beherrschen, dann mit offenen Augen. Die Übung ist restlos erfüllt, wenn wir es fertiggebracht haben, mit offenen Augen fünf Minuten lang die Vorstellung zu behalten.

Von unbelebten Gegenständen, Plätzen, Ortschaften, Häusern und Wäldern gehen wir zu Lebewesen über. Wir stellen uns verschiedene Tiere, wie Hunde, Katzen, Vögel, Pferde, Kühe, Kälber, Hühner, genau so plastisch vor, wie bei den Konzentrationsgegenständen. Zuerst fünf Minuten mit geschlossenen Augen und später mit offenen Augen. Beherrscht man diese Übung, stelle man sich die Tiere in ihren

Bewegungen vor, etwa wie sich ein Kätzchen putzt, wie es eine Maus fängt, Milch trinkt; einen Hund, wie er bellt, läuft; einen Vogel im Fluge, beim Picken der Nahrung usf. Solche und ähnliche Kombinationen wähle der Schüler nach eigenem Belieben, zuerst mit geschlossenen, dann mit offenen Augen. Bringt man es je fünf Minuten lang ohne jede Störung fertig, ist die Übung restlos erfüllt und man gehe weiter.

Auf dieselbe Art und Weise stelle man sich auf Menschen ein. Zuerst auf Freunde, Verwandte, Bekannte, Verstorbene, später fremde Menschen, die man vorher niemals gesehen hatte. Zunächst stelle man sich die Gesichtszüge vor, sodann den ganzen Kopf und nachher den mit Kleidung versehenen Körper. Immer erst mit geschlossenen und dann mit offenen Augen. Die Mindestdauer von fünf Minuten muß erreicht werden, bevor man weitergeht und sich die Menschen in Bewegung, also beim Gehen, Arbeiten, Sprechen vorstellt. Ist es mit einem Sinn, also visionär gelungen, verbinde man es mit der Akustik, d. h. mit der Gehörimagination, so daß man dann den Menschen sprechen hört respektive sich seine Stimme einbildet. Man sei bemüht, die Imagination der Wirklichkeit anzupassen, z. B. Tonhöhe, langsames oder rasches Sprechen, wie es bei der vorgestellten Person tatsächlich der Fall ist. Zuerst mit geschlossenen, dann mit offenen Augen.

Läßt sich auch hier von Erfolg sprechen, gehe man in der Vorstellungskonzentration auf ganz fremde Menschen über und bilde sich verschiedene Gesichtszüge und Stimmen selbst ein. Es können Menschen beiderlei Geschlechts und jeglichen Alters sein. Hierauf stelle man sich Menschen anderer Rassen vor, Frauen, Männer, jung und alt, Kinder, z. B. Indianer, Neger, Chinesen, Japaner. Als Behelf mögen Bücher und Bildzeitschriften dienen. Auch Besuche in Museen sind für diesen Zweck empfehlenswert. Hat man dies fertiggebracht und die Vorstellung auf die Dauer von fünf Minuten sowohl mit geschlossenen als auch mit offenen Augen behalten, ist damit die magische Geistes - Schulung der dritten Stufe erschöpft. Bei allen diesen Übungen sind Ausdauer, Geduld, Beharrlichkeit und Zähigkeit notwendig, um diese äußerst schwierigen Übungen zu bewältigen. Diejenigen Schüler, welche die erforderliche Mühe aufbringen, werden mit den durch diese Konzentrationsübungen erworbenen Kräften sehr zufrieden sein und können sie in der nächsten Stufe noch vertiefen. Die Konzentrationsübungen dieser Stufe stärken nicht nur die Willenskraft und Konzentrationsfähigkeit, sondern die gesamten intellektuellen und geistigen Kräfte, heben magische Fähigkeiten des Geistes und sind als Vorübung für Gedankenübertragung, Telepathie, mentales Wandern, Fern - und Hellsehen und anderes mehr unbedingt erforderlich. Ohne diese Fähigkeiten würde der angehende Magier nicht vorwärtskommen. Man setze deshalb alles daran, sorgfältig und gewissenhaft zu arbeiten.

Magische Seelen - Schulung (III)

Ehe es zur Schulung dieser Stufe kommt, muß durch Introspektion und Selbstbeherrschung das astrale Gleichgewicht der Elemente in der Seele hergestellt sein, will man sich nicht selbst schaden. Besteht die Gewißheit, daß keines der Elemente vorherrscht, soll man im Laufe der Entwicklung an seiner Charakter - Veredlung weiterarbeiten, kann aber schon zur Arbeit mit Elementen im Astralkörper übergehen.

Aufgabe dieser Stufe ist es, sich die Grundeigenschaften der Elemente anzueignen und nach Belieben im Körper hervorzurufen und wieder aufzulösen. Die Theorie der Elemente - Wirksamkeit ist uns bereits bekannt, und wir knüpfen an sie die Praxis wie folgt:

Das Feuer hat mit seiner Expansion oder Ausdehnung nach allen Richtungen hin als spezifische Eigenschaft die Wärme und ist daher kugelförmig. Wir wollen uns demnach vor allem diese Eigenschaft aneignen und sie in der Seele und im Körper beliebig hervorrufen. Bei der Körperbeherrschung haben wir eine Haltung gewählt, in der wir bequem und störungsfrei verharren. Die Inder nennen diese Haltung Asana. Der Verständlichkeit halber wollen auch wir von nun an diesen Ausdruck gebrauchen. Nehmen Sie also die Asana - Stellung ein, denken Sie sich in den Mittelpunkt des Feuer - Elementes, das ballförmig das ganze Universum umfaßt. Imaginativ bilden Sie sich ein, daß alles um Sie herum, sogar das ganze Universum, feurig ist. Nun atmen Sie mit der Nase und gleichzeitig mit dem ganzen Körper (Poren - Atmung) das Element des Feuers ein. Regelmäßig tief atmen, ohne Luftpressung oder Anstrengung der Lunge. Der grobstoffliche und der astrale Körper muß einem leeren Gefäß gleichen, in das bei jedem Atemzug das Element eingeatmet, besser gesagt, eingesogen wird. Mit jedem Atemzug muß die Wärme des Elementes gesteigert und in den Körper gepreßt werden. Sie muß mit jedem ` Atemzug zu immer größerer Glut anwachsen. Die Hitze und Expansionskraft muß immer stärker, der feurige Druck immer größer werden, daß man sich schließlich selbst als feurig - glühend empfindet. Der ganze Prozeß des Einatmens des feurigen Elementes durch den Körper ist natürlich ein rein imaginativer Vorgang und muß mit der plastischsten Vorstellung des Elementes geübt werden. Anfangs beginne man mit sieben Einatmungen des Feuer - Elementes und steigere jede weitere Übung um einen Atemzug. Durchschnittlich genügen 20 - 30 Atemzüge. Nur körperlich kräftige und willensstarke Schüler können diese Zahl beliebig überschreiten. Um bei den Einatmungen nicht zählen zu müssen, bediene man sich wieder der Knoten - oder Perlenschnur, indem man bei jedem Atemzug einen Knoten weiterschiebt. Anfangs wird die imaginierte Wärme nur seelisch empfunden, aber bei jedem erneuten Experiment wird die Glut seelisch wie körperlich immer fühlbarer; sie kann über eine Temperaturerhöhung (evtl. Schweißausbruch) bis zur Fiebertemperatur heranwachsen. Hat der Schüler inzwischen das Gleichgewicht der Elemente in der Seele hergestellt, so kann ihm eine derartige Elemente - Anhäufung im Körper durchaus keinen Schaden zufügen.

Nach beendeter Übung der imaginären Anhäufung des feurigen Elementes fühlt man imaginativ die Glut - und Expansionskraft des Feuers und übt nun in umgekehrter Reihenfolge, indem man normal durch den Mund einatmet und durch den Mund und den ganzen Körper (Porenausatmung) das feurige Element sukzessive in das ganze Universum wieder ausatmet, ausscheidet. Die Ausatmung des Elementes hat genau so oft zu erfolgen, wie Atemzüge beim Einatmen des Feuer - Elementes gemacht wurden. Beginnt man z. B. beim Einatmen mit sieben Atemzügen, so müssen beim Ausatmen gleichfalls sieben Atemzüge erfolgen. Dies ist sehr wichtig, denn nach der Übung muß der Schüler das Empfinden haben, daß kein Teilchen dieses Elementes in ihm zurückgeblieben ist, und das erzeugte Wärmegefühl muß wieder verschwinden. Deshalb ist empfehlenswert, sich sowohl beim Einatmen als auch beim Ausatmen der Knoten - oder Perlenschnur zu bedienen. Die Übungen sind anfangs mit geschlossenen, später mit offenen Augen zu vollbringen. Die Tibet - Forscherin und - Reisende Alex. David - Neel hat in ihren Büchern ein angeblich von den Lamas geübtes ähnliches Experiment unter dem Namen Tumo beschrieben, das jedoch für die Praxis und namentlich für den Europäer sehr unvollkommen ist und auch dem Schüler der Magie nicht empfohlen werden kann. Im Orient gibt es Eingeweihte, die diese Übung (Sadhana genannt) jahrelang betreiben und das Feuer - Element so verdichten können, daß sie in der kältesten Jahreszeit nackt und barfuß umhergehen, ohne von der Kälte berührt zu werden, ja sogar umgelegte nasse Tücher in kurzer Zeit zum Trocknen bringen. Durch das Anspeichern des Feuer Elementes wirken sie auf ihre Umgebung und damit direkt auf die Natur ein und bringen Schnee und Eis nicht nur meterweit um sich herum, sondern auf ganze Kilometer zum Schmelzen. Diese und ähnliche Erscheinungen kann auch ein Europäer hervorrufen, falls er hierzu die nötige Zeit aufbringt. Für unseren magischen

Aufstieg ist es aber notwendig, nicht nur ein Element, sondern alle Elemente zu beherrschen, was vom magischen Standpunkt aus das richtigste ist.

Es kommen nun die Übungen des Luft - Elementes an die Reihe, bei dem es sich genau so verhält wie bei dem Element des Feuers, nur daß eine andere Gefühlsvorstellung in Betracht kommt. Sie nehmen dieselbe bequeme Körperhaltung ein, schließen die Augen und stellen sich vor, daß Sie sich in der Mitte eines Luftraumes befinden, der das ganze Universum ausfüllt. Nichts darf von der Umgebung wahrgenommen werden und nichts anderes darf für Sie existieren, als der das ganze Universum umfassende mit Luft angefüllt Raum. Sie atmen in Ihr leeres Gefäß der Seele und des grobstofflichen Körpers durch die Ganzkörperatmung (mit Lunge und Poren) das Luftelement ein. Jeder Atemzug füllt immer stärker und mit mehr Luft den ganzen Körper. Sie müssen an der Vorstellung festhalten, daß mit jedem Atemzug Ihr Körper derart mit Luft gefüllt wird, daß er einem Luftballon gleicht. Gleichzeitig verbinden Sie es mit der Gefühlsvorstellung, daß Ihr Körper immer leichter wird, so leicht wie die Luft selbst. Das Gefühl der Leichtigkeit muß so intensiv sein, daß Sie schließlich Ihren Körper vor Leichtigkeit nicht mehr empfinden. Genau so wie beim Feuer - Element ist auch beim Luft Element mit je sieben Ein - und Ausatmungen zu beginnen. Nach Beendigung der Übung muß man wiederum das sichere Gefühl haben, daß vom Luftelement nichts im Körper zurückgeblieben ist, und man muß sich demnach genau so normal fühlen wie vor der Übung. Um nicht zählen zu brauchen, greife man zur Knotenschnur. Von einer Übung zur anderen steigere man die Zahl der Ein - und Ausatmungen; über die Zahl vierzig ist aber nicht hinauszugehen.

Durch andauerndes Üben dieses Experimentes gelingt es Eingeweihten, Levitationsphänomene zu erreichen, wie z. B. Gehen auf der Wasseroberfläche, Schweben in der Luft, Körperversetzung und manches andere, namentlich dann, wenn sich der Eingeweihte nur auf ein einziges Element konzentriert. Wir Magier begnügen uns aber nicht mit einseitigen Phänomenen, da dies nicht unser Ziel ist. Wir wollen weit tiefer in die Erkenntnis und Beherrschung eindringen und mehr erreichen.

Es folgt nun die Beschreibung der Praxis mit dem Wasserelement: Nehmen Sie Ihre gewohnte Körperhaltung ein, schließen Sie die Augen und vergessen Sie Ihre ganze Umgebung. Stellen Sie sich vor, daß das ganze Universum einem unendlichen Ozean gleicht, in dessen Mittelpunkt Sie sich befinden. Mit jedem Ganz - Körper - Atemzug ist Ihr Körper mit diesem Element angefüllt. Die Kälte des Wassers müssen Sie im ganzen Körper verspüren. Ist durch siebenmaliges Einatmen Ihr Körper voll mit diesem Element, atmen Sie wiederum siebenmal aus. Bei jedem Ausatmen scheiden Sie das Wasser - Element aus Ihrem Körper aus, so daß beim letzten Ausatmen kein Teilchen zurückbleibt. Hierbei sei Ihnen die Knotenschnur abermals ein Behelf. Bei jeder erneuten Übung nehmen Sie einen Atemzug mehr. Je öfter Sie die Experimente durchführen, um so deutlicher werden Sie das Wasser - Element mit seinen Kälte - Eigenschaften verspüren. Sie müssen sich förmlich wie ein Eisklumpen vorkommen. Jede Übung soll zwanzig Minuten nicht überschreiten. Mit der Zeit müssen Sie es fertigbringen, auch im heißesten Sommer Ihren Körper eiskalt zu machen. Eingeweihte im Orient beherrschen dieses Element so vollkommen, daß sie ohne weiteres in der Lage sind, große Phänomene damit zu erzielen. Sie können in der heißesten und trockensten Zeit je nach Gutdünken Regen erzeugen oder denselben aufhalten, Gewitter verscheuchen, das brausende Meer zur Ruhe bringen, alle Tiere unter Wasser beherrschen usw. Einem wahren Magier sind solche und ähnliche Phänomene leicht erklärlich.

Nun bleibt noch das letzte Element, das der Erde, zu beschreiben: Wie bei den vorhergehenden Elemente - Übungen nehmen Sie auch hier Ihre beliebte Körperhaltung ein. Das ganze Universum stellen Sie sich diesmal als Erde vor, in deren Mittelpunkt Sie sitzen. Nur dürfen Sie sich die Erde nicht als einen Lehmklumpen, sondern als dichten Erdstoff vorstellen. Die spezifische Eigenschaft des Erdstoffes ist die Dichte und Schwere. Mit Hilfe der Ganzkörperatmung haben Sie Ihren Körper mit diesem schweren Erdstoff anzufüllen. Zu Beginn ebenfalls siebenmal, und bei jeder erneuten Übung einen Atemzug mehr. Sie müssen soviel Erdstoff in sich hinein zu konzentrieren verstehen, daß der Körper so schwer wie ein Bleiklumpen erscheint und durch die Schwere fast wie gelähmt ist. Das Ausatmen ist dasselbe wie bei den anderen Elementen. Nach beendeter Übung müssen Sie sich genau so normal wie vor deren Beginn fühlen. Die Übungsdauer soll im Höchstmaß zwanzig Minuten nicht überschreiten.

Diese (Sadhana) Übung wird in Tibet von vielen Lamas am häufigsten vorgenommen, indem diese über einen Lehmklumpen zu meditieren beginnen, denselben zerlegen und wieder über ihn meditieren. Der wahre Magier versteht das Element auf einfachere Art direkt bei der Wurzel zu fassen und zu beherrschen und benötigt daher solch schwierige Meditationsvorgänge nicht.

Die Farbe der einzelnen Elemente kann als Hilfsvorstellung dienen, und zwar: Das Feuer rot, die Luft blau, das Wasser grünlichblau, die Erde gelb, grau oder schwarz. Die Farbenvorstellung ist ganz individuell, aber nicht unbedingt notwendig. Wem sie die Arbeit erleichtert, der mache im Anfang von ihr Gebrauch. Bei unseren Übungen kommt es lediglich auf die Gefühlsvorstellung an. Nach längerem Üben muß jeder einzelne z. B. beim Feuer - Element eine derartige Hitze erzeugen können, die mit dem Thermometer gemessen als Fieber - Temperatur nachweisbar ist. Diese Vorübung der Elemente - Beherrschung ist unerläßlich, und es ist ihr daher die größte Beachtung zu schenken.

Die Art der Phänomene, die ein Eingeweihter beispielsweise bei der Beherrschung des Erd - Elementes hervorrufen kann, ist sehr mannigfaltig, und es bleibt jedem einzelnen überlassen, darüber selbst zu meditieren. Die Beherrschung der Elemente ist das dunkelste Gebiet in der Magie, über das bisher nur sehr wenig gesprochen wurde, weil es das größte Arkanum in sich birgt. es ist somit gleichzeitig das wichtigste Gebiet der Magie, und wer die Elemente nicht beherrscht, wird im magischen Wissen kaum etwas Wesentliches erreichen.

Magische Körper - Schulung (III)

Die erste Stufe des vorliegenden Lehrgangs muß bereits zur Gewohnheit geworden sein und ist den ganzen Kursus über beizubehalten. Die zweite Stufe erfährt hier eine Erweiterung. Die ruhige Körperhaltung ist bis auf eine halbe Stunde auszudehnen. Die Porenatmung des ganzen Körpers wird in dieser Stufe auf bestimmte einzelne Organe spezialisiert. Der Schüler muß in der Lage sein, jeden Körperteil nach Wunsch von selbst durch die Poren atmen zu lassen. Man beginnt bei den Füßen und endet mit dem Kopf. Die Praxis ist folgende:

Sie sitzen in Ihrer gewohnten Körperhaltung und schließen die Augen. Mit dem Bewußtsein versetzen Sie sich in eines Ihrer Beine. Es ist gleich, ob Sie mit dem linken oder mit dem rechten Bein beginnen. Stellen Sie sich vor, daß Ihr Bein gleich einer Lunge die Lebenskraft aus dem Universum zugleich mit Ihrem Lungenatem ein - und ausatmet. Also die Lebenskraft wird aus dem ganzen Universum eingeatmet (eingesaugt) und durch das Ausatmen wieder zurück ins ganze Universum ausgeatmet (ausgeschieden). Ist Ihnen dies nach etwa sieben Atemzügen gelungen, gehen Sie zum anderen Bein über. Hierauf atmen Sie durch beide Beine auf einmal. Haben Sie Erfolg, nehmen Sie die Hände vor, zuerst die eine und dann die andere Hand, um später mit beiden Händen auf einmal zu atmen. Nach erzieltem Erfolg gehen Sie einen Schritt weiter, und zwar zu den

nächsten Organen, wie Geschlechtsteil, Darm, Magen, Leber, Milz, Lunge, Herz, Kehlkopf und Kopf.

Die Übung ist erfüllt, wenn es Ihnen gelungen ist, jedes Organ im Körper, auch das kleinste, atmen zu lassen. Diese Übung ist von sehr großer Bedeutung, denn sie gibt uns die Möglichkeit, jeden Körperteil zu beherrschen, ihn mit Lebenskraft zu laden, gesund zu machen und zu beleben. Wenn wir nämlich dies bei uns selbst fertigbringen, so ist es keine Kunst mehr, durch Versetzung des Bewußtseins auch in einem anderen Körper zu wirken, was in der magnetischen Kraftübertragung, also in der magischen Heilkunst, eine sehr große Rolle spielt. Man schenke daher dieser Übung alle Aufmerksamkeit.

Eine weitere Übung der magischen Körperschulung ist die Lebenskraftstauung. Wir haben gelernt, durch die Porenatmung mit dem ganzen Körper Lebenskraft aus dem Universum ein - und auszuatmen. Nun wollen wir die Lebenskraftstauung vornehmen. Die Praxis derselben ist folgende: Sie sitzen in ihrer gewohnten Lage und atmen durch die Lunge und durch die Poren des ganzen Körpers die Lebenskraft aus dem Universum in Ihren Körper ein. Diesmal geben Sie aber die Lebenskraft nicht ins Universum zurück sondern behalten sie im Körper. Beim Ausatmen denken Sie an nichts und atmen die verbrauchte Luft nur regelmäßig aus. Bei jedem neuen Atemzug fühlen Sie, wie Sie immer mehr Lebenskraft einatmen und in Ihrem Körper ansammeln, gewissermaßen anstauen. Sie müssen den Druck der Lebenskraft gleich einem zusammengepreßten Dampf in sich fühlen und sich vorstellen, daß die zusammengepreßte Lebenskraft gleich einem Heizkörper aus dem Körper nach außen hin strahlt. Bei jedem Atemzug wird die Druck oder Strahlkraft meterweise größer und weiter, stärker und durchdringender. Durch wiederholte Übungen müssen Sie es soweit bringen, daß Sie sogar kilometerweit Ihre durchdringende Lebenskraftstrahlung aussenden. Sie müssen den Druck, die Durchdringlichkeit Ihrer Strahlung buchstäblich fühlen. Übung macht den Meister! Man beginnt gleichfalls mit sieben Einatmungen und steigert sie jeden Tag um eine Einatmung. Jede einzelne Übung darf das Höchstmaß von zwanzig Minuten nicht übersteigen. Diese Übungen sind namentlich bei solchen Arbeiten und Experimenten vorzunehmen, die viel und durchdringende Lebenskraftabgabe beanspruchen, wie die Behandlung von Kranken, Fernwirkung, Magnetisieren von Gegenständen usw. Wird die Lebenskraft in derart angehäufter Form nicht mehr benötigt, muß der Körper in seine ursprüngliche Spannung zurückgebracht werden, denn es ist nicht ratsam, mit einer überdimensionierten Spannung im alltäglichen Leben herumzugehen. Es würde die Nerven aufpeitschen, zu Nervosität und Abgespanntheit führen und noch manch andere üble Folgeerscheinung hervorrufen.

Das Experiment beendet man dadurch, indem man beim Ausatmen die angestaute Kraft durch Imagination dem Universum wieder zurückgibt. Dabei atmet man nur reine Luft ein, und die Spannkraft der Lebenskraft atmet man aus, bis das Gefühl des Gleichgewichtes erreicht ist. Bei längerem Gebrauch wird es der Magier fertigbringen, die Lebenskraft auf einmal, gleichsam explosiv, dem Universum zu übergeben, ähnlich, wie wenn eine vollgepumpte Pneumatik platzen würde. Diese jähe Ausscheidung lerne man erst nach mehrmaligem Gebrauch und wenn der Körper genügend widerstandsfähig geworden ist, anzuwenden. Hat man hierin eine gewisse Fertigkeit, gehe man dazu über, dasselbe Experiment mit einzelnen Körperteilen langsam, geradezu schrittweise zu vollbringen. Man spezialisiere sich insbesondere auf die Hände. Eingeweihte tun dies auch mit den Augen und können daher nicht nur einen Menschen, sondern eine ganze Anzahl, mitunter Massen von Menschen, faszinieren und unter ihren Willen bekommen. Ein Magier, der dies mit seinen Händen soweit bringt, hat dann segnende Hände. Hierin liegt das Geheimnis des Segnens, des Händeauflegens bei Krankheiten usw.

Die Übung dieser Stufe ist erfüllt, wenn man nicht nur im ganzen Körper, sondern auch in jedem einzelnen Körperteil die Lebenskraft anzustauen und die Strahlung der gestauten Kraft direkt nach außen hin zu projizieren versteht. Durch Beherrschung dieser Übung ist die magische Körperschulung der dritten Stufe beendet.

Anhang zu Stufe III.

Ist der gewissenhaft übende Schüler in der magischen Entwicklung bis hierher gekommen, so kann er bereits eine allgemeine Umformung seines Wesens beobachten. Seine magischen Fähigkeiten werden sich in allen Sphären steigern. In der MENTAL - Sphäre wird er stärkeren Willen, größere Widerstandsfähigkeit, besseres Gedächtnis und schärfere Beobachtungsgabe sowie klaren Verstand erreicht haben. In der ASTRAL - Sphäre wird er wahrnehmen, daß er ruhiger, ausgeglichener geworden ist, und je nach Veranlagung werden sich die in ihm schlummernden Fähigkeiten entfalten.

In der GROBSTOFFLICHEN Welt wird er die Beobachtung machen, daß er gesünder, frischer und verjüngter geworden ist. Seine Lebenskraft wird über viele Mitmenschen weit hinausgehen, und im praktischen Leben wird er durch seine Strahlkraft viel erreichen.

So kann er beispielsweise durch seine Strahlkraft den Raum, in dem er Sich aufhält, von ungünstigen Einflüssen befreien und mit seiner Lebenskraft füllen. Er vermag selbst auf Entfernung Krankheiten mit Erfolg zu behandeln, da er seine Strahlkraft kilometerweit aussenden kann. Ebenso ist es ihm gegeben, mit seiner Strahlkraft Gegenstände mit seinen Wünschen zu laden. All dies diene nur als Beispiel, denn der Schüler wird von selbst darauf kommen, wie, wo und wann er seine magischen Fähigkeiten günstig anwenden kann. Eines behalte er jedoch stets im Auge, und zwar, daß sich die magischen Fähigkeiten sowohl für gute, als auch für selbstsüchtige Zwecke anwenden lassen. Halte er sich deshalb immer an das Sprichwort: "Was der Mensch sät, das wird er ernten!" Sein Ziel sei daher stets nur auf das Beste vom Besten gerichtet!

Das Arbeiten mit Magnetismus zeigt alle möglichen Variationen. Der besseren Übersicht halber wollen wir hier noch einige Möglichkeiten anführen:

Raumimprägnierung

Durch die Lungen - und Porenatmung Ihres ganzen Körpers atmen Sie Lebenskraft ein und pressen diese mit der ganzen Imaginationskraft in Ihren ganzen Körper, so daß sie geradezu dynamisch strahlt. Ihr Körper ist gleichsam die Leuchtkraft, der Brennpunkt, man kann ruhig behaupten, eine individuelle Sonne. Bei jedem Einatmen verstärken Sie die zusammengepreßte Lebenskraft sowie die Leuchtkraft und füllen den Raum, in dem Sie sich befinden. Mit Hilfe dieser Ihrer Strahlkraft muß der Raum buchstäblich sonnenbeleuchtet sein. Bei wiederholten und andauernden Übungen ist es sogar möglich, im Dunkeln, also auch in der Nacht, den Raum derart zu beleuchten, daß Gegenstände gut sichtbar werden und das nicht nur dem Übenden selbst, sondern auch Uneingeweihten, denn das Licht der Lebenskraft läßt sich auf diese Art zum wirklichen Tageslicht materialisieren, was ja eigentlich nur Übung der Imaginationskraft ist.

Nur mit diesem Phänomen allein wird sich der Magier selbstverständlich nicht zufrieden geben, denn er weiß ganz gut, daß die Lebenskraft einen universalen Charakter hat, nicht nur Träger seiner Ideen, Gedanken und Wünsche ist, sondern auch der Verwirklicher seiner Imagination und daß er durch diese Lebenskraft alles erreichen kann. Dies zu realisieren, ist Sache der plastischen Imagination.

Hat der Übende seinen Arbeitsraum mit seiner Strahlkraft aufgefüllt, imaginiere er dabei das, was er erreichen will, z. B. daß sich alle im Raume befindlichen astralen und magischen Einflüsse reinigen und verflüchtigen, oder daß sich nicht nur der Magier selbst im Raume gesund und wohl fühle, sondern auch jeder andere, der den Raum betritt und sich darin aufhält. Ferner kann der Magier seinen Wohn - und Arbeitsraum mit dem Wunsch imprägnieren, bei allen seinen Arbeiten Inspiration, Erfolg u. dgl. zu haben. Fortgeschrittene Magier bringen es fertig, ihren Raum vor unwillkommenen Menschen dadurch zu schützen, daß diese, sobald sie den Raum betreten, in demselben keine Ruhe finden und sich nicht einmal darin aufhalten wollen. Ein solcher Raum ist dann mit Schutz - oder Furchtideen geladen. Auch stabil läßt sich der Raum laden, d. h. daß jede Person, die den Raum unerlaubt betreten würde, wie gelähmt zurückgeworfen wird. Dem Magier sind demnach unbegrenzte Möglichkeiten gegeben, und an Hand dieser Anleitungen kann er sich noch andere Methoden ersinnen.

Der Magier kann also beim Ausatmen die angestaute Lebenskraft wieder ins Universum zurückgeben und nur die Strahl - oder Leuchtkraft mit Hilfe seiner Vorstellung im Raume belassen. Er kann aber auch durch seine Vorstellung die Lebenskraft aus dem Universum direkt in den Raum hinein imaginieren, ohne daß er sie erst durch die Körperkraftstauung vornimmt, namentlich dann, wenn er bereits einige Übung in der Lebenskraftstauung gewonnen hat. Selbst seine eigenen Wünsche kann er auf diese Art in den Raum imprägnieren. Der Imagination sind zusammen mit der Willenskraft und dem Glauben nebst fester Überzeugung keine Grenzen gezogen. Bei diesen Arbeiten ist der Magier aber nicht nur auf einen abgegrenzten Raum angewiesen, sondern er kann zwei oder mehrere Räume auf einmal imprägnieren und sogar ein ganzes Haus mit seiner Lebens - und Strahlkraft entweder durch sich selbst oder direkt aus dem Universum nach der angegebenen Methode laden. Da die Vorstellungskraft weder Zeit noch Raum kennt, kann er diese Arbeit selbst auf die größte Entfernung vollbringen. Er wird mit der Zeit und mit Hilfe der Übungstechnik imstande sein, jeden noch so großen Raum, ob nah oder fern, entsprechend zu laden. Im Hinblick auf seine ethische Entwicklung wird er stets nur Gutes und Edles zu tun im Sinne haben, und seine Macht wird dadurch grenzenlos sein. Übung macht nun einmal den Meister!

Anhang zu Stufe III

Biomagnetismus

Wir wollen noch eine weitere spezifische Eigenschaft der Lebenskraft kennenlernen, die für das magische Arbeiten von besonderer Wichtigkeit ist. Wie wir bereits wissen, läßt sich jeder Gegenstand, jedes 'her, jeder Mensch, jede Gedankenform mit Lebenskraft und mit dem entsprechenden Wunsch der Realisierung oder Verwirklichung laden. Die Lebenskraft besitzt aber die Eigenschaft, jeden - auch fremden - Gedanken, fremde Gefühle anzunehmen, sich zu influenzieren oder zu verbinden. Die konzentrierte Lebenskraft würde sich daher bald mit anderen Gedanken vermischen, was die Wirkung des imprägnierten Gedankens abschwächen, ja sogar verflüchtigen könnte, falls der Magier nicht durch oftmaliges Wiederholen eine verstärkte Spannkraft hervorrufen und dadurch den Wunsch respektive die Idee beleben würde, was aber vielfach einen großen Zeitverlust verursacht und mitunter auch den Erfolg nachteilig beeinflußt. Der gewünschte Einfluß wirkt nur solange, wie die Spannung in ihrer gewünschten Richtung vorherrscht. Dann verflüchtigt sich die Lebenskraft, vermischt sich mit anderen Schwingungen, und die Wirkung flaut allmählich ab. Um dem vorzubeugen, muß der Magier mit dem Gesetz des Biomagnetismus vertraut sein. Die Lebenskraft nimmt nicht nur eine Idee, eine Vorstellung, einen Gedanken oder ein Gefühl in sich auf, sondern auch einen Zeitbegriff. Dieses Gesetz respektive diese spezifische Eigenschaft der Lebenskraft müssen wir beim Arbeiten mit ihr und später auch bei der Arbeit mit Elementen berücksichtigen. Sie müssen also bei jeder Wunschimprägnierung mit Hilfe der Lebenskraft die Zeit und auch den Raum berücksichtigen. Beim magischen Arbeiten sind vor allem folgende Regeln zu berücksichtigen:

Das Arbeiten im Akasha - Prinzip ist raum - und zeitlos, In der Mentalsphäre operiert man mit der Zeit; in der Astralsphäre mit dem Raum (Form, Farbe) und in der grobmateriellen Welt mit Zeit und Raum gleichzeitig.

vermittels einiger Beispiele will ich das Arbeiten mit Biomagnetismus verständlich machen. Sie laden mit Hilfe der Lebenskraft einen Raum mit dem Wunsch, daß Sie sich darin gesund und wohl fühlen. Sie terminieren, besser gesagt bannen die Kraft, den Wunsch daran, daß, solange Sie sich in dem Raum aufhalten und ihn bewohnen, der Einfluß dauernd besteht, sich ständig erneuert und sich auch dann stabilisiert, wenn Sie das Zimmer verlassen haben und vielleicht längere Zeit entfernt sind. Betritt jemand anders Ihre Wohnung, ohne zu wissen, daß daselbst eine Lebenskraftstauung vorherrscht, wird auch er sich in Ihrer Wohnung behaglich fühlen. Ab und zu können Sie die Dichte und Stärke der Ausstrahlung in Ihrer Wohnung durch Wiederholung des Wunsches bekräftigen. Wenn Sie sich dann in einer derart beeinflußten Wohnung aufhalten, hat die gebannte Lebenskraft dauernd guten Einfluß auf Ihre Gesundheit, also auf Ihren Körper. Die Lebenskraft hat in diesem Raum die Wunsch - Vibration der Gesundheit. Haben Sie aber z. B. die Absicht, okkulte Übungen in diesem Raum zu vollbringen, die jedoch mit der Gesundheit nichts zu tun haben und eine andere Ideen - Vibration verfolgen, so werden Sie nicht diese guten Erfolge verzeichnen können wie in einem ungeladenen Raum oder einem solchen, den Sie vorher mit dem Ihrer Idee entsprechenden Wunsche laden. Deshalb ist es immer gut, wenn Sie sich jeweils den Raum mit jenen Ideen - Vibrationen laden, die Ihre momentanen Übungen und Arbeiten beanspruchen.

Sie können z. B. auch einen Ring, Stein usw. mit dem Wunsch laden, daß die betreffende Person, die ihn trägt, Glück und Erfolg hat. Nun gibt es hier zwei Bannungs - und Terminmöglichkeiten. Die erste besteht darin, daß Sie mit der Vorstellungskraft und Wunschkonzentration die Lebenskraft in den Stein oder in das Metall bannen und insoweit terminieren, daß die Kraft dauernd darin enthalten bleibt, sich sogar weitere Kraft aus dem Universum zieht, sich dauernd verstärkt und der betreffenden Person so lange Glück und Erfolg bringt, wie sie den Gegenstand trägt. Man kann den gewählten Gegenstand je nach Belieben auch auf kurze Dauer laden, z. B. daß der Einfluß sogleich aufhört, wenn der angestrebte Zweck erreicht wurde. Die zweite Möglichkeit wird die universale Ladung genannt und wird genau so gemacht, jedoch mit der Wunschkonzentration, daß, solange der Gegenstand (Ring, Stein, Schmuck) besteht, dem Träger, wer er auch sein mag, ständig Glück, Erfolg usw. bringt. Solche Universal - Ladungen, die von einem Eingeweihten vollführt werden, behalten die Kraft mit voller Wirkung jahrhundertelang. Wie uns aus der Geschichte der ägyptischen Mumien bekannt ist, wirken solche gebannten Kräfte Tausende von Jahren. Sollte ein Talisman oder Gegenstand, der für eine bestimmte Person individuell geladen wurde, in andere Hände geraten, so übt er auf die zweite Person keinerlei Wirkung aus. Bekommt aber der ursprüngliche Inhaber diesen wieder zurück, geht die Wirkung automatisch weiter.*)

Im folgenden beschreibe ich ein weiteres Arbeitsfeld mit der Lebenskraft, und zwar das des Heilmagnetismus. Behandelt der Magier einen Kranken, ob persönlich durch

magnetische Striche oder Auflegen der Hände, oder auf Entfernung, d. h. durch die Vorstellung und den Willen, so muß er auch hier das Gesetz der Zeit beachten, will er auf diesem Gebiet große Erfolge erzielen.
Die übliche Art des Magnetisierens ist die, daß der Magnetiseur mit Hilfe der Vorstellung seine Lebenskraft aus dem Körper, meist aus den Händen, in den Kranken strömen läßt. Diese Methode setzt voraus, daß der Magnetiseur vollkommen gesund ist und einen Überschuß an Lebenskraft hat, falls er seine eigene Gesundheit nicht gefährden Will. Leider habe ich sehr traurige Fälle gesehen, wo der Magnetiseur durch übergroße Abgabe seiner eigenen Lebenskraft an seiner Gesundheit derartigen Schaden erlitt, daß er einem völligen Nervenzusammenbruch nahe war, abgesehen von den übrigen Begleiterscheinungen wie Herzleiden, Herzasthma u. dgl. m. Diese Folgen sind unabwendbar, wenn der Magnetiseur mehr Kraft ausgibt, als er einzuholen imstande ist, namentlich wenn er viele Patienten auf einmal behandelt.
Diese Methode hat aber noch einen weiteren Nachteil, und zwar überträgt der Magnetiseur auf den Patienten mit der eigenen Kraft gleichzeitig auch seine seelischen Schwingungen und Charaktereigenschaften, beeinflußt und influenziert ihn dadurch indirekt auch seelisch. Deshalb wird stets (siehe die einschlägige Literatur*) bei jedem Magnetiseur ein edler Charakter vorausgesetzt und gefordert. Hat aber der Magnetiseur einen Patienten, dessen Charaktereigenschaften schlechter sind als die seinigen, so zieht er wiederum indirekt die schlechten Einflüsse des Patienten auf sich, was für den Magnetiseur in jeder Hinsicht nachteilig ist. Dagegen ein okkult geschulter Magnetiseur gibt dem Patienten nicht die Lebenskraft seines eigenen Körpers, sondern zieht diese aus dem Universum und läßt Sie direkt durch seine Hände mit der Wunschkonzentration der Gesundheit in den Körper des Kranken strömen. Bei beiden Methoden müssen aber die Magnetisierungen oftmals wiederholt werden, falls man rascheren Erfolg erzielen will, denn die Disharmonie oder die Krankheit oder der Krankheitsherd saugen und verbrauchen sehr rasch die übertragene Kraft und sind nach weiterer Kraftzufuhr geradezu hungrig, so daß die Behandlung bald wiederholt werden muß, wenn sich der Zustand nicht verschlimmern soll.
Anders ist es beim Magier. Der Patient fühlt erst dann eine Erleichterung, wenn sich der Magier seelisch geöffnet hat, d. h. eine dynamische Lebenskraftstauung in seinem eigenen Körper vollführte und Lebenskraft - Lichtstrahlen aussendet. Der Magier kann vielerlei Methoden erfolgreich anwenden, muß aber stets die Imagination mit der Wunschvorstellung aufrechterhalten, daß es dem Patienten von Stunde zu Stunde, von Tag zu Tag besser gehe. Nachfolgend führe ich einige Methoden an, deren sich der Magier bei Krankheitsbehandlung bedienen kann.
Vor allem muß er im Erkennen von Krankheiten und deren Erscheinungen gut bewandert sein. Diese Kenntnis gewinnt er durch eingehendes Studium der entsprechenden Literatur. Selbstverständlich muß er auch gute anatomische Kenntnisse besitzen. Er wird gewiß nicht so fahrlässig sein und Krankheiten behandeln, die einen raschen chirurgischen Eingriff erfordern, ebenso Infektionskrankheiten lediglich nicht nur seiner Behandlung unterziehen. Es ist ihm aber möglich, in solchen Fällen den Heilungsprozeß zu beschleunigen und Linderung der Schmerzen neben der ärztlichen Behandlung zu erzielen. Dies bringt er sogar auf Entfernung fertig. Sehr begrüßenswert ist, wenn sich Ärzte auf diesem Gebiete spezialisieren und neben der allopathischen Kunst auch die magische Praktik anzuwenden verstehen. Deshalb behandle der Magier nur solche Kranken, die ihm entweder vom Arzt für diese Art der Behandlung direkt empfohlen werden, oder er arbeite mit einem Arzt zusammen, will er nicht als Kurpfuscher oder Scharlatan gelten. Der Magier verfolge vor allem nur das Heil und Wohl des Kranken und stehe weder um Vergeltung noch Belohnung. Auch Lob und Anerkennung seien ihm fern. Wenn er sich stets nur an das hohe Ideal der Güte hält, wird der Segen nicht ausbleiben. Ideal denkende Magier helfen Leidenden, ohne daß diese davon etwas wissen. Diese Art der Hilfe ist die segensreichste. Anschließend führe ich einige der gebräuchlichsten Methoden an, deren sich der Magier bedienen kann, ohne Gefahr zu laufen, seiner Gesundheit und Nervenkraft zu schaden.
Ehe Sie an das Bett des Kranken treten, machen Sie mindestens sieben Lungen - und Porenatmungen, stauen Sie eine enorme Lebenskraftmenge aus dem Universum in Ihrem Körper und lassen Sie diese Lebenskraft gleich einer Sonne im hellsten Licht erstrahlen. Trachten Sie durch wiederholtes Einatmen der Lebenskraft eine Strahlkraft von mindestens zehn Metern im Umkreise Ihres Körpers hervorzurufen, was beiläufig einer Lebenskraft von zehn normalen Menschen entspricht. Sie müssen das Gefühl haben, daß Ihre gestaute Lebenskraft sonnengleich in Ihrem Körper leuchtet. Befinden Sie sich derart leuchtend in der Nähe eines Patienten, so empfindet er augenblicklich eine Erleichterung, ein wohltuendes Gefühl umfaßt ihn, und bei nicht geradezu schmerzhafter Erkrankung fühlt er sofortige
Linderung. Die angestaute Leuchtkraft übertragen Sie auf den Patienten ganz individuell, und es bleibt Ihnen vorbehalten, je nach Belieben zu handeln. Ein geschulter Magier braucht weder magische Striche zu vollziehen, noch Hände aufzulegen, denn dies alles sind nur Hilfsmanipulationen, gleichsam Stützen seiner Willensäußerung. Es genügt vollkommen, wenn der Magier den Patienten bei einer oder eventuell bei beiden Händen faßt und mit der Vorstellung arbeitet. Die Augen kann er dabei offen oder geschlossen haben; wenn er will, kann er den Patienten ansehen, muß dies aber nicht direkt tun. Hier arbeitet lediglich die Imagination. Der Magier kann aber auch während der ganzen Kraftübertragung beim Patienten sitzen, ohne mit ihm persönlich in Berührung zu kommen. Sie stellen sich vor, daß die Sie umgebende Strahlkraft in den Körper des Kranken strömt, mit Ihrer Imagination daselbst geradezu hineingepreßt wird und alle Poren des Kranken durchdringt und durchleuchtet. Dabei befehlen Sie mit ihrem Willen, daß die zusammengepreßte Leuchtkraft die Genesung des Leidenden herbeiführt. Sie müssen sich dabei stets vorstellen, daß es dem Kranken von Stunde zu Stunde besser geht, daß er mit jedem Tag gesünder aussieht. und befehlen der Leuchtkraft, daß diese dem Körper nicht eher entweichen darf, bis der Kranke vollends gesund ist. Wenn Sie den Körper des Patienten quantitativ mit der Leuchtkraft laden, was beim gesunden Menschen einen Meter Strahlung ausmacht, so werden Sie imstande sein, je nach Art der Krankheit, die Genesung überraschend bald herbeizuführen. Wiederholen Sie nach einiger Zeit die Ladung, verstärken Sie nur die Spannkraft der einkonzentrierten Leuchtkraft, und der erzielte gute Erfolg wird Sie nicht wenig in Erstaunen setzen. Erstens kann die Leuchtkraft nicht entweichen, da Sie diese bannten und ihr den Befehl erteilten, sich ständig zu erneuern. Zweitens haben Sie die Zeit eingelegt, daß sich der Körper von Stunde zu Stunde, von Tag zu Tag gesünder fühle, und drittens haben Sie der Kraft den Raum bemessen, der dem Umfang des Körpers entspricht. Hierbei ist zu empfehlen, die Strahlkraft ungefähr einen Meter noch außerhalb des Körpers zu bannen, was der Ausstrahlung eines normalen Menschen entspricht. Bei dieser Methode haben Sie also die Grundbedingung des materiellen Gesetzes von Zeit und Raum erfüllt.

Der Magier wird bei dieser Methode bemerken, daß seine Leuchtkraft, die er auf den Patienten übertrug, nicht abnimmt, sondern so intensiv wie vordem leuchtet. Dies ist dem Umstande zuzuschreiben, daß sich die gepreßte Lebenskraft im Körper wie in kommunizierenden Gefäßen automatisch erneuert und die abgegebene Strahlkraft sofort ersetzt. Ein Magier wird deshalb Hunderte von Kranken behandeln können, ohne daß seine Nerven - und geistige Kraft irgendwie in Mitleidenschaft gezogen wird.
Eine weitere Methode ist die, daß der Magier direkt in den Körper des Kranken oder bloß in den erkrankten Körperteil die Lebenskraft durch die Poren mit der Vorstellung preßt,

diese solle sich bis zur vollkommenen Genesung ständig aus dem Universum erneuern. Auch da ist die Wunschvorstellung bis zur vollkommenen Gesundung eine Zeit - und Raumterminierung. Diese Methode wird aber nur bei solchen Patienten angewendet, deren Nervenkraft noch nicht völlig erschöpft ist und daher einen gewissen Druck der Lebenskraftstauung aushält. Beim geschulten Magier ist nämlich die Lebenskraftstauung bereits eine materialisierte d. h. verdichtete grobstoffliche Kraft, die mit der Elektrizität verglichen werden kann. Diese Methode ist im Vergleich mit den anderen die beliebteste, da sie sehr einfach und überaus wirksam ist.

Eine andere ganz eigenartige Methode ist die, daß man mit Hilfe der Vorstellung die eigene ausstrahlende Leuchtkraft den Kranken einatmen läßt. Ist der Kranke konzentrierfähig, so kann er dies selbst tun, andernfalls vollführt der Magier die Imagination für den Patienten. Praktisch ist der Vorgang wie folgt:

Ihre Leuchtkraft strahlt auf etwa zehn Meter Reichweite. Da Sie sich in der Nähe des Patienten befinden, schwimmt dieser buchstäblich im Licht Ihrer Leuchtkraft, die mit dem Wunsch der Genesung imprägniert ist. Der konzentrierfähige Patient ist davon felsenfest überzeugt, daß er mit jedem Atemzug Ihre Leuchtkraft einatmet und gesundet. Er muß intensiv daran denken, daß die Heilkraft in ihm bleibt, daß es ihm auch dann ständig besser geht, wenn der Magier seine Nähe verlassen hat. Ist der Patient nicht konzentrierfähig oder handelt es sich um kranke Kinder, dann stellen Sie sich selbst vor, daß der Kranke bei jedem Einatmen Ihre Lebenskraftstrahlung aufnimmt, sie dem Blute zuführt und so die Genesung herbeiführt. Auch hier müssen Sie die Wunschkonzentration aufbringen, daß die eingeatmete Kraft in dem Patienten positiv weiterarbeitet. Dies ist eine aus dem Körper des Magiers durch einen anderen Körper geleitete Lebenskraftatmung.

Wir können uns hierbei auf jenes Zitat in der Bibel stützen, wo Christus von einer kranken Frau zwecks Genesung berührt wurde. Christus fühlte die Abnahme der Lebenskraft und bemerkte zu seinen ihn begleitenden Jüngern: "Ich wurde berührt."

Bei jeder Arbeit mit Lebenskraft und Magnetismus sind Zeit und Raum zu berücksichtigen. Im Hinblick darauf habe ich einige Beispiele in der Behandlung von Krankheiten angeführt und könnte noch sehr viele Methoden in der Krankenbehandlung vom magnetischen Standpunkt aus erwähnen. Der Magier hat z. B. die Möglichkeit, während des Schlafes des Patienten sich mit dessen Geist zu verbinden und im Körper des Kranken so manche Behandlungsmethode geltend zu machen. Ferner kann er außer mit der Lebenskraft noch mit den Elementen, dem Magnetismus, der Elektrizität, magisch Kranke behandeln. Eine genaue Schilderung sämtlicher Methoden und Behandlungs möglichkeiten würde allein ein umfangreiches Buch ausfüllen. Vielleicht wird es mir möglich sein, später einmal ein Buch über okkulte Heilmethoden vom magischen Standpunkte aus herauszubringen und den hierauf eingestellten Magiern zur Verfügung zu stellen. Vorläufig bleibt dies der Zukunft überlassen. In diesem Werk kann ich nur auf einzelne Behandlungsverfahren in bezug auf den Zeit - und Raumbegriff, also den Magnetismus, hinweisen. Hohe Eingeweihte und Heilige, deren Imagination so ausgebildet ist, daß sich jede ihrer Vorstellungen in allen Ebenen sofort realisiert, haben keine Methoden mehr notwendig. Solche brauchen nur einen Wunsch oder Willen zu äußern, und sofort wird er verwirklicht. Diese hohe Stufe zu erreichen, soll das Bestreben jedes einzelnen Magiers sein.

Zusammenfassung aller Übungen der Stufe III

I. Magische Geistes - Schulung:

1. Gedankenkonzentration mit zwei bis drei Sinnen auf einmal.
2. Gedankenkonzentration auf Gegenstände, Landschaften, Orte.
3. Gedankenkonzentration auf Tiere und Menschen.

II. Magische Seelen, - Schulung:

1. Elemente - Atmung im ganzen Körper: a) Feuer - Wärme
b) Luft - 1Leichtigkeit;
c) Wasser - Kühle;
d) Erde - Schwere.

III. Magische Körper - Schulung:

1. Beibehaltung von Stufe I, die zur Gewohnheit werden muß.
2. Lebenskraftstauung:
a) Durch Lungen - und Porenatmung im ganzen Körper;
b) in den einzelnen Körperteilen.

Anhang zu Stufe III:

3. Raumimprägnierung für Gesundheit, Erfolg usw.
4. Biomagnetismus.

Ende der dritten Stufe.

Stufe IV

Ehe ich die schwierigen Übungen der weiteren Stufe beschreibe, weise ich neuerdings darauf hin, daß der Schüler in seiner Entwicklung nicht hasten darf. Er nehme sich hierfür genügend Zeit, wenn er auf dem magischen Weg absolute Erfolge erzielen will. Alle Übungen der vorigen Stufen muß er restlos beherrschen, bevor er zu den nachfolgenden greift.

Magische Geistes - Schulung (IV)

In dieser schildere ich die Bewußtseinsverlegung nach außen. Wir müssen es verstehen, unser Bewußtsein nach Belieben in jeden Gegenstand, in jedes Tier und in jeden Menschen zu versetzen. Ebenso wie bei der Konzentration mit Gegenständen

legen Sie einige, die Sie alle Tage gebrauchen, vor sich hin. In Ihrer gewohnten Körperhaltung sitzend, fixieren Sie kurze Zeit einen der Gegenstände und prägen sich seine Form, Farbe und Größe fest ein. Nun denken Sie sich in den betreffenden Gegenstand verwandelt. Sie müssen sich sozusagen als der Gegenstand fühlen, empfinden und alle seine Eigenschaften annehmen. Sie müssen fühlen, wie Sie an die Stelle, wo Sie hingelegt werden, gebunden sind und diese erst durch äußeren Einfluß wieder verlassen können. Auch den Zweck, dem der Gegenstand dient, müssen Sie sich, imaginär in ihn verwandelt, denken. Bei intensiver Konzentration muß es Ihnen sogar gelingen, aus dem Gegenstand heraus Ihre Umgebung zu betrachten und das Verhältnis dieses Gegenstandes zum anderen erfassen. Liegt der Gegenstand z. B. auf dem Tisch, so fühlen Sie das Verhältnis sowohl zu diesem wie zu allen weiteren auf dem Tisch sich befindlichen Gegenständen, einschließlich des Raumes, in dem sich die Gegenstände befinden. Gelingt Ihnen die Übung mit einem Gegenstand, gehen Sie nach und nach zu den anderen über. Die Übung ist erfüllt, wenn es Ihnen gelungen ist, jeden gewählten Gegenstand mit Ihrem Bewußtsein so zu verbinden, daß Sie dessen Form, Größe und Eigenschaft annehmen und sich mindestens fünf Minuten lang ohne jede Unterbrechung in demselben aufhalten können. Der Körper muß dabei gänzlich übersehen und vergessen werden. Hierauf wählen Sie für Ihre konzentrative Bewußtseinsversetzung größere Objekte, wie Blumen, Pflanzen, Sträucher, Bäume und dgl. Das Bewußtsein kennt weder Zeit noch Raum, ist demnach ein Akashaprinzip.

Durch die ungewohnte Art der Übungen sowie durch eventuelle anfängliche Mißerfolge lasse man sich keinesfalls abschrecken; Geduld, Beharrlichkeit und Zähigkeit führen zu dem gewünschten Erfolg. Was für eine Bedeutung diese vorbereitenden Übungen für die weitere Magie haben, wird dem Schüler erst später klar. Beherrscht man die Bewußtseinsversetzung in leblose Gegenstände, kommen Übungen mit Lebewesen an die Reihe. Wie schon erwähnt, ist das Bewußtsein zeit - und raumlos, und wir brauchen daher bei den Übungen mit Lebewesen das gewählte Objekt nicht direkt vor Augen zu haben. Der Schüler muß schon soweit geschult sein, daß er sich imaginativ jedes beliebige vorstellen kann. Er versetze daher sein Bewußtsein in die Vorstellung einer Katze, eines Hundes, Pferdes, einer Kuh Ziege usw. Auf die Art des Versuchsobjektes kommt es dabei nicht an, es kann ebenso gut eine Ameise, ein Vogel oder ein Elefant sein. Zuerst erfolgt die Vorstellung in unbewegtem Zustand, später gehend, laufend, kriechend, fliegend oder schwimmend, je nachdem, um welches Objekt es sich handelt. Der Schüler muß es fertigbringen, sein Bewußtsein in jede gewünschte Form zu Verwandeln und sich daselbst zu betätigen. Mindestens fünf Minuten lang muß er ohne Unterbrechung ausharren, will er diese Übung als beherrscht betrachten. Eingeweihte, die sich jahrelang mit dieser Übung befassen, sind in der Lage, ein jedes Tier zu verstehen und es durch ihren Willen zu beherrschen.

Im Zusammenhang damit brauchen wir uns hierbei nur der Sagen von Wehrwölfen und verschiedener anderer Erzählungen zu entsinnen, wo gesagt wird, daß sich Zauberer in Tiere verwandeln. Für den Magier haben Märchen und sagenhafte Erzählungen eine weit tiefere Bedeutung. Ohne jeden Zweifel handelt es sich darin um sogenannte schwarze Magier, die, um bei ihren ruchlosen Arbeiten nicht erkannt zu werden, allerlei Tierformen in der unsichtbaren Welt annehmen. Der gute Magier verurteilt solche Handlungen, und seine geistigen Fähigkeiten lassen ihn jedes solche Wesen durchblicken und die wahre Gestalt des Urhebers erkennen. Unsere Vorübungen dienen nicht dazu, den Schüler zu schlechten Handlungen zu verleiten, sondern ihn auf die höhere Magie vorzubereiten, wo er bei gewissen Arbeiten dann höhere Gottformen annehmen muß, in die er sein Selbstbewußtsein verlegen wird. Hat man es in der Übung soweit gebracht, daß man mit seinem Bewußtsein jede Tiergestalt annimmt und in dieser Vorstellung ohne Unterbrechung fünf Minuten lang verharrt, so ist dieselbe Übung mit Menschen vorzunehmen. Anfangs wähle man hierzu Bekannte, Freunde, Familienangehörige, deren Vorstellung man gut behält, ohne Unterschied des Geschlechts und Alters. Immer muß man das Bewußtsein derart in den Körper zu versetzen wissen, daß man $ich selbst als die vorgestellte Person empfindet und denkt. Von bekannten Personen gehe man auf fremde Menschen über, die man niemals im Leben gesehen hat und sich diese daher vorstellen muß. Schließlich wähle man als Versuchsobjekt auch noch Menschen anderer Rassen und Farbe. Die Übung ist beendet, wenn man sein Bewußtsein mindestens fünf Minuten lang in einen vorgestellten Körper zu versetzen vermag. Je länger man dies zuwege bringt, um so vorteilhafter.

Durch diese Übung erlangt der Magier die Macht, sich mit jedem Menschen zu verbinden, seine Gefühle und Gedanken, die sich im Bewußtsein der vorgestellten Person abwickeln, seine Vergangenheit und Gegenwart, sein Denken, Fühlen und Handeln nicht nur zu wissen, sondern sogar nach eigenem Belieben zu beeinflussen, jedoch eingedenk des Sprichwortes - "Was der Mensch sät, das wird er ernten!" - wird der Magier niemals für etwas Schlechtes seinen Einfluß geltend machen oder Menschen zwingen, gegen ihren Willen zu handeln. Die große Macht, die ihm durch diese Übung über jeden Menschen gegeben wird, wendet er nur zum Guten an, und der Segen wird niemals ausbleiben. Hieraus erkennt der Magier, warum im Orient der Schüler seinem Meister die höchste Verehrung darbringt. Dadurch, daß er den Meister verehrt, verbindet er sich instinktiv mit dessen Bewußtsein und wird so indirekt influenziert, wodurch sein Fortschritt sicherer und rascher ist. Deshalb betrachten die orientalischen Lehrmethoden einen Meister - Guru - in der Entwicklung des Schülers als unbedingt notwendig. Das in Tibet bekannte Ankhur beruht auf derselben Grundlage, jedoch in umgekehrter Reihenfolge, indem sich der Meister mit dem Bewußtsein des Schülers verbindet und auf ihn Macht und Erleuchtung überträgt. Dasselbe ist bei den Mystikern der Fall, wo es sich um die sogenannte Pneumaübertragung handelt.

Magische Seelen - Schulung (IV)

In diesem Kapitel erweitern wir das Arbeiten mit Elementen. Wir haben gelernt, durch Lungen - und Porenatmung ein Element in uns aufzunehmen und seine spezifische Eigenschaft im ganzen Körper zu empfinden. Nun wollen wir einzelne Körperteile mit dem gewünschten Element laden was auf zweierlei Art geschehen kann. Der Magier muß beide Methoden beherrschen. Die erste ist folgende:

Wie in Stufe III angegeben, atmen Sie durch die Lungen und Porenatmung das betreffende Element in den ganzen Körper ein und stauen es, d. h. daß Sie ohne jede Vorstellung leer ausatmen. Beim Einatmen begleiten Sie Ihre Gefühlsvorstellung mit der spezifischen Eigenschaft des Elementes; beim Feuer mit Hitze, beim Wasser mit Kälte bei der Luft mit Leichtigkeit und bei der Erde mit Schwere. Es ist mit sieben Einatmungen zu beginnen. Statt das angestaute Element wieder zurück ins Universum imaginativ aufzulösen, leiten Sie es in den gewünschten Körperteil, indem Sie die spezifische Eigenschaft des Elementes noch mehr zusammenpressen und den Körperteil damit füllen. Das zusammengepreßte Element müssen Sie mit seiner spezifischen Eigenschaft im einzelnen Körperteil viel stärker
fühlen als im ganzen Körper. Ähnlich wie Dampf zusammengepreßt wird, um einen größeren Druck zu erzeugen, so müssen das Fleisch, die Knochen und die Haut des einzelnen Körperteiles vom Element durchdrungen sein. Wenn Sie also die spezifische Eigenschaft des Elementes in dem geladenen Körperteil enorm stark fühlen, lassen Sie es mit Hilfe Ihrer Imagination durch den ganzen Körper auflösen und durch die

Ausatmung, wie in Stufe III angegeben, wieder ins Universum ausströmen. Diese Übung ist mit jedem Element vorzunehmen, und zwar abwechselnd bei jedem äußeren und inneren Organ mit Ausnahme des Gehirns und Herzens. Diese beiden Organe staue man weder bei sich selbst noch bei anderen mit irgendeinem Element, will man nicht Schaden erleiden. Nur ein Meister, der in der Elemente - Beherrschung vollkommen erfahren ist, kann sich eine gewisse Stauung auch im Herzen und Gehirn erlauben, ohne sich dabei zu schaden. Er kennt seinen Körper und hat ihn in der Gewalt. Für die Zuführung der Elemente mit deren spezifischen Eigenschaften, jedoch ohne Stauung, eignet sich jedes Organ, somit auch Herz und Gehirn. Ein Anfänger soll es vermeiden, Herz und Gehirn weder mit Elementen noch mit Lebenskraft zu stauen, namentlich wenn er noch nicht durch das Hellsehen die Funktion der einzelnen Organe selbst beobachten kann. Wird eine Elemente - oder Lebenskraftstauung im ganzen Körper vorgenommen, so gewöhnen sich auch Gehirn und Herz an die allgemeine Stauung, denn dann bezieht sich die Spannkraft nicht nur auf ein Organ, sondern dehnt sich auf den ganzen Körper aus. Namentlich in den Füßen und Händen soll man die Elemente - und Lebenskraftstauung gut beherrschen, da dies im praktischen Gebrauch der Magie vielfach benötigt wird. Ganz besondere Aufmerksamkeit ist hierbei den Fingern zu schenken.
Eine weitere Möglichkeit der Entleerung eines Elementes aus einem Körperteil ist die, daß man das gestaute Element nicht erst in seinen Körper zurückleitet, um es dann durch die Porenatmung dem Universum freizugeben, sondern man kann mit Hilfe der Vorstellung gleich das ganze Element aus dem betreffenden Körperteil durch die Poren dem Universum freigeben. Dieser Vorgang ist der schnellere. Ein Magier muß natürlich beides zuwege bringen und ganz nach seinem Belieben zu handhaben verstehen.

Die zweite Methode der Elementestauung in einem beliebigen Körperteil besteht darin, daß man sich mit dem Bewußtsein in den Körperteil versetzt und diesen - gleich der Porenatmung - ein - und ausatmen läßt. Bei jedem Einatmen wird das Element eingeatmet und leer ausgeatmet. Fühlt man, daß sich das gewünschte Element in genügender Menge in dem es einatmenden Körperteil gestaut hat, läßt man es durch das Ausatmen wieder frei d. h. man gibt es dem Universum, aus dem man es gesogen hat, zurück. Dieser Vorgang ist zwar rasch und einfach, erfordert aber gute Bewußtseinsversetzung. Ebenso muß auch die Lebenskraftstauung in einem bestimmten Körperteil beherrscht werden. Ist man vollkommener Meister dieser Praktik geworden, kann man wieder einen Schritt weitergehen.
Wie wir wissen, ist der menschliche Körper den Elementen entsprechend in vier Hauptregionen eingeteilt. Der besseren Kenntnis wegen wiederholen wir: Die Füße bis hinauf zu den Schenkeln - Steißbein inklusive den Geschlechtsteilen - entsprechen der Erde; die Bauchregionen mit allen inneren Organen, wie Darm, Milz, Galle, Leber, Magen bis zum Zwerchfell, entspricht dem Wasser - Element, der Brustkorb, die Lunge und das Herz bis zum Hals entsprechen dem Luft - Element und der Kopf mit allen seinen Organen dem Feuer - Element. Zweck der weiteren Übung ist der, die einzelnen Körperregionen mit den ihnen zustehenden Elementen zu laden. Die Praxis ist folgende:
Nehmen Sie Ihre beliebte Körperhaltung - Asana - ein. Durch die Lungen - und Porenatmung atmen Sie das Erdelement mit seiner spezifischen Eigenschaft der Schwere in die Erdregion des Körpers - Füße bis über den Geschlechtsteil und das Steißbein - ein. Sie atmen siebenmal das Erdelement ein, atmen leer aus, so daß die Erdregion mit dem sie beeinflussenden Element gefüllt ist. Das Erdelement behalten Sie in der Erdregion und atmen siebenmal das Wasserelement in die Wasserregion, also in den Bauch ein, ohne es auszuatmen, so daß diese Region gleichfalls mit ihrem eigenen Element angefüllt bleibt. Hierauf gehen Sie zum weiteren Element über, indem Sie durch siebenmalige Einatmung des Luftelementes den Brustkorb füllen und das Luftelement, ohne es auszuatmen, in seiner eigenen Region belassen. Nun kommt die Region des Kopfes an die Reihe,
die Sie ebenfalls durch siebenmaliges Einatmen des Feuerelementes füllen, leer ausatmen, so daß auch die Kopfregion mit dem Feuerelement angefüllt bleibt. Sind alle Regionen mit den entsprechenden Elementen geladen, verharren Sie ca. zwei bis fünf Minuten in dieser Lage, worauf Sie mit der Auflösung der Elemente beginnen. Man fängt dort an, wo man aufgehört hat, in unserem Falle also vom Kopf mit dem Feuer - Element, indem man siebenmal leer einatmet und bei jedmaligem Ausatmen (insgesamt siebenmal) das Feuer - Element in das Universum ausstrahlen läßt. Ist die Kopfregion von ihrem Element freigelegt, kommt die nächste Region, die der Luft, an die Reihe, nachher die des Wassers und schließlich die der Erde, bis der ganze Körper von der Elementeanhäufung befreit ist. Hat man es bei diesen Übungen zu einer gewissen Fertigkeit gebracht, kann man diese dadurch erweitern, daß man die einzelnen Körperregionen mit den Elementen nicht nur füllt, sondern die Elemente in den Regionen staut. Der Vorgang ist derselbe wie soeben beschrieben, d. h. man beginnt wiederum mit dem Erd - Element und hört mit dem Feuer - Element auf. Der Zerlegungsprozeß ist der gleiche wie beim vorigen Experiment.
Diese Übungen sind gleichfalls von großer Bedeutung, denn sie bringen sowohl den grobstofflichen als auch den Astralkörper mit den Universalgesetzen der Elemente in Einklang. Gerät der Magier durch irgend etwas in Disharmonie und nimmt diese Übungen vor, so gelangt er sofort wieder in Harmonie. Nicht nur stunden - , sondern tagelang empfindet er den wohltuenden Einfluß der völligen Universal - Harmonie, die in ihm ein Gefühl des Friedens und der Glückseligkeit hervorruft und hinterläßt. Die Elementeharmonie im Körper bietet noch andere Möglichkeiten, von denen ich hier einige erwähne. Vor allem bleibt der Schüler von den verderblichen Einflüssen der negativen Seite der Elemente verschont. Hat der Schüler das magische Gleichgewicht erreicht, so steht er im Mittelpunkt des Geschehens, sieht also alle Gesetze, alles Werden und Vergehen in der universalen, also wahren Perspektive. Der Schüler bleibt von vielen Krankheiten verschont und ruft eine ausgleichende Wirkung auf sein eigenes Karma und somit auf sein Schicksal hervor; gegen jeden ungünstigen Einfluß wird er widerstandsfähiger. Er reinigt seine mentale und astrale Aura und verstärkt seine mentale und astrale Matrize, erweckt seine magischen Fähigkeiten, und seine Intuition nimmt einen universalen Charakter an. Seine astralen Sinne werden verfeinert und seine intellektuellen Fähigkeiten erhöht.

Magische Körper - Schulung (IV)

Die Übungen der ersten Stufe müssen bereits zur Lebensgewohnheit geworden sein. Die der zweiten Stufe sind je nach Zeit und Möglichkeit zu vertiefen und zu verstärken. Man muß die Fähigkeit haben, jede Askese, die man sich auferlegt, genau einzuhalten, ohne mit Versuchungen kämpfen zu müssen oder diesen sogar zu unterliegen. Die Übungen der dritten Stufe sind ebenfalls zu vertiefen. Die Körperhaltung muß man schon soweit beherrschen, daß man stundenlang im Asanasitz aushält, ohne die geringste Störung, Nervosität, Spannung oder Verkrampfung der Muskeln zu verspüren. Die Strahlkraft muß verstärkt, vertieft und expansiver, d. h. dynamischer werden, was durch Imagination, also Vorstellungskraft und tiefere Meditation zu erreichen ist. Der Magier muß es lernen, die Strahlkraft für jede Angelegenheit und Situation praktisch zu gebrauchen. Er muß es

soweit bringen, daß sich jeder Wunsch, den er in die Strahlkraft hineinversetzt, sofort realisiert. Dadurch wird er leidenden Menschen in Krankheits - und Unglücksfällen Hilfe leisten, was ihm jederzeit zum Segen gereicht. Nun gehen wir zu einem weiteren, ebensowenig bekannten Kapitel über, welches Körperhaltungen, Gestikulationen und Fingerstellungen, im allgemeinen Rituale genannt, betrifft. Das Grundprinzip der Rituale liegt darin, eine Idee, einen Gedankengang durch äußere Ausdrucksweise zu bestätigen, oder umgekehrt, eine Idee, einen Gedankengang durch eine Geste oder Handlung hervorzurufen, hermetisch ausgedrückt zu evozieren. Dieser Grundsatz gilt für die ganze rituelle Magie. Damit ist gesagt, daß man nicht nur jede Idee (auch jedes Wesen) durch äußere Handlung auszudrücken vermag, sondern auch an eine bestimmte Aufgabe binden kann. Was nicht seinen besonderen Namen sein Symbol oder äußeres Zeichen erhält und trägt, ist bedeutungslos. Auf dieser Urthese beruhen alle magischen Vorgänge und Rituale, und auch jedes Religionssystem hat seit Urzeiten seine besonderen Kulthandlungen. Der Unterschied liegt nur darin, daß der Masse bloß etwas davon zugänglich war, das meiste dagegen als streng geheim nur für Hohepriester und Eingeweihte galt. Jedes Ritual hat seinen besonderen Zweck, dem es dient, ohne Rücksicht darauf, ob es sich um Bann - Zauberei in Tibet handelt oder um Fingerstellungen der Bali - Priester bei Kulthandlungen im Orient oder um Ritualbeschwörungen der Magier. Die Synthese bleibt immer ein und dieselbe. Bei Justizverhandlungen wird als Bestätigung der wahrheitsgetreuen Aussage die mit drei Fingern zum Schwur erhobene Hand gleichfalls als magische Geste angesehen. Vom christlichen Standpunkt aus symbolisieren die erhobenen Finger die Dreieinigkeit. Jede der zahlreichen Logen und Sekten hat ihre eigenen Rituale. Beispielsweise sind die Logen der Freimaurer auf ein bestimmtes Zeichen, Wort und Griff gebunden. Vom geschichtlich - historischen Standpunkt aus ließe sich über dieses Thema sehr viel sagen. Für die praktische Magie respektive magische Ausbildung wäre jedoch ein solches Studium vollkommen zwecklos.

Auf den wahren Magier übt es keinen Einfluß aus, wenn er in verschiedenen Büchern liest, wie ein Magier seinen magischen Kreis zeichnet, diesen als Symbol der Unendlichkeit, Gottheit und Unberührtheit betrachtet und zum Schutze seine Genien und Engel hineinversetzt, oder wie ein Lama sein Mandala malt und bei seinen Ritualen seine Thatagatos als Schutzgottheiten hinstellt. Solch fremder Anleitungen bedarf er nicht, da er weiß, daß es nur Ideenfesselungen und Gedächtnisstützen des Geistes sind. In dieser - also vierten - Stufe lernt der Magier die Kunst, sich seine eigenen Rituale, Kulthandlungen, Gesten und Fingerhaltungen herzustellen. All das hängt von seiner Individualität und Auffassungsgabe ab. So mancher Magier erreicht mit den primitivsten Ritualen mehr als ein philosophischer Spekulant mit den kompliziertesten Kulthandlungen. Eine genaue Richtlinie läßt sich hier nicht geben, und der Schüler muß intuitiv handeln und jede Idee, jeden Gedankengang, sowie das, was er verwirklicht haben will, durch

eine ihm zusagende Geste, Fingerstellung oder durch ein Ritual auszudrücken verstehen. Er wird gewiß nicht eine Segensgeste durch eine zum Angriff geballte Faust zum Ausdruck bringen wollen. Je nach Lage und Situation, in der er sich befindet, wird er sich sein individuelles, unauffälliges Ritual zusammenstellen, dessen er sich, von niemand beobachtet, demnach völlig geheim bedient. Es gibt Magier, die mit Fingerbewegungen in der Rock - oder Manteltasche unbemerkt in der größten Gesellschaft rituelle Magie betreiben. Sie gebrauchen den Elementen entsprechend die Analogie der fünf Finger, indem sie den Zeigefinger dem Feuer, den Daumen dem Wasser, den Mittelfinger dem Akasha, den Ringfinger der Erde und den kleinen Finger der Luft zuschreiben, und zwar die rechte Hand den positiven und die linke den negativen Elementen. Möge dieses kleine Beispiel genügen.

Lernen Sie also, ganz individuell verschiedenen Ideen geeignete Zeichen zu geben. Schweigen Sie aber darüber, denn wenn jemand anders für dieselbe Idee das gleiche Zeichen gebrauchen würde, so schwächt er diese durch Ableitung ihrer Kraft ab. Ihren persönlichen Wunsch, den Sie schnellstens verwirklicht haben möchten, binden und bannen Sie an Ihr eigenes kleines Ritual oder Gestikulation, am besten Fingergestikulationen, und imaginieren Sie, daß sich durch diese Geste Ihr Wunsch verwirklicht, vielmehr, daß er schon verwirklicht ist. Das Gesetz der Gegenwarts - und Befehlsform gilt auch hier. Die Imagination der Verwirklichung in Verbindung mit der Geste oder dem Ritual muß zum Beginn intensiv mit dem Gefühl der Sicherheit, Selbstverständlichkeit und Zuversicht und mit dem unerschütterlichen Glauben an das Gelingen vollführt werden.

Zuerst ist beides, Ritual wie Vorstellung, anzuwenden. Später, wenn man sich nur mit der Vorstellung des Wunsches und mit der Verwirklichung desselben befaßt, wird man automatisch, ohne es zu merken und ohne sich dessen gewahr zu werden, dazu veranlaßt, die Geste oder das Ritual zu gebrauchen. Ist man soweit gelangt, daß ein Wunsch in der Vorstellung automatisiert wurde, so ist wiederum der Vorgang umgekehrt, man macht das Ritual oder die Geste und die Vorstellung oder die betreffende Kraft lösen sich automatisch in ihrer Wirkung aus. Dies ist der eigentliche Zweck des Rituals oder der Gestikulation, Finger

- oder Körperhaltung. Wenn das Ritual mit der Vorstellung automatisiert ist, genügt es, nur noch das Ritual auszuführen, um die gewünschte Wirkung oder den gewünschten Einfluß zu erreichen. Einen naheliegenden Vergleich bietet eine geladene Batterie, bei der nur der richtige Kontakt genügt, um jederzeit den nötigen Strom zu haben. Durch wiederholte Vorstellung mit der gewählten Geste oder dem Ritual wird in der Ursachensphäre des Akashaprinzipes ein Kraftreservoir gebildet, das entsprechend dem Wunsch oder Zweck die erforderliche Vibration (elektrisch - magnetisches Fluid), Farbe, Klang und alle nötigen Analogien annimmt. Man kann mit Recht behaupten, daß es direkte Blutteilchen seiner ganzen Beschaffenheit sind. Ist dieses Kraftreservoir durch oftmaliges Wiederholen geladen, bewirkt das bloße Ritual, daß sich ein Teil aus dem Reservoir entlädt und die nötige Wirkung herbeiführt. Deshalb ist es angebracht, mit niemand darüber zu sprechen, denn andernfalls würde ein anderer mühelos durch dasselbe Ritual die geladene Kraft entziehen und die gleiche Wirkung erreichen, was allerdings auf Kosten des Urhebers gehen würde.

Es gibt Logen, die ihre Anfänger Rituale vollbringen lassen, mit denen solch ein Kraftreservoir automatisch geladen wird. Die höheren Eingeweihten haben dann billigen Zuschuß für ihr Kraftreservoir und können damit mühelos arbeiten. Macht der Schüler aber Fortschritte, so daß er schon selbst aus dem Reservoir schöpfen kann, wird ihm auferlegt, das Ritual so wenig als möglich zu gebrauchen. So manchem wird hierbei der Gedanke aufkommen, daß einzelne politische Bewegungen und Parteien in der Grußgeste eine indirekte magische Handlung vollziehen und dem allgemeinen Reservoir durch stetes Wiederholen ständig weitere, wenn auch nur kleine Teile der Lebenskraftdynamide zuführen. So z. B. war bei der nationalsozialistischen Partei das den Gruß begleitende Heben der Hand eine gewisse Machtgeste. Wird aber solch ein stark gewordenes Kollektivkraftreservoir zu gierigen und verwerflichen Zwecken mißbraucht, wendet sich infolge der Polarität diese geistig angespannte Kraft gegen ihre Gründer, und die Folge davon sind Zerfall und Vernichtung, abgesehen davon, daß die Flüche der zahlreichen, teils im Kerker schmachtenden, teils unschuldig zum Tode verurteilten und dem Kampf auf dem Feld ausgelieferten Opfer unsichtbar eine entgegengesetzte Polarität erzeugen, was zur Zersetzung des Kraftreservoirs gleichfalls beiträgt.

Dasselbe Gesetz gilt in gleichem Maße für alle übrigen Kulthandlungen, seien es nun Religionen, Sekten oder Logen. Die Wunderheilungen an Wallfahrtsorten haben dieselbe Grundlage. Der Gläubige zieht durch seinen festen Glauben und durch sein unerschütterliches Vertrauen zu dem Heiligenbild oder zur Statue die geistige Kraft aus dem Akashaprinzip, die von den Anbetern gestaut wurde, an sich, und die Wunderwirkung wird auf diese Weise vollzogen. Der richtig eingestellte Magier findet auf Grund der Universalgesetze für solche und ähnliche Erscheinungen immer die einzig wahre Erklärung. Wollte er es tun, so wäre er ohne weiteres in der Lage, auf Grund der Kenntnis der Gesetze, namentlich der Polaritätsgesetze, diese Kraft aus dem betreffenden Kultreservoir an sich zu reißen und gleichfalls Heilungen oder andere scheinbare Wunderdinge mit ihr zu vollbringen. Der ethisch hochstehende Magier würde jedoch ein solches Vorgehen als Entwendung betrachten und sich deshalb niemals dazu herablassen, denn ihm stehen andere Möglichkeiten zur Verfügung. Dies sei nur nebenbei bemerkt, und wir wenden uns wieder den Ritualen zu.

Wie bereits erwähnt, kann jede Idee, jeder Wunsch und jede Vorstellung durch ein Ritual realisiert werden, dessen ungeachtet, welche Ebene in Anspruch genommen wird, ob die grobstoffliche, astrale oder geistige. Nur die Zeit der Verwirklichung hängt erstens von der geistigen Reife und zweitens vom Fleiß im Gebrauch des Rituals ab. Der Magier wähle solche Rituale, die er sein ganzes Leben hindurch gebrauchen kann, demnach Rituale universalen Charakters. Je weniger Wünsche er haben wird, um so rascher wird sich der Erfolg einstellen. Solange die zuerst gewählten in ihrer Wirkung nicht ausreichend funktionieren, nehme man keine weiteren Rituale hinzu. Anfangs begnüge man sich mit einem, höchstens drei Ritualen. Bei dieser Entwicklungsstufe angelangt, wird der Magier schon das richtige Maß einzuhalten verstehen und auch wissen, wieviel er zu laden vermag.

Zusammenfassung aller Übungen der Stufe IV.

I. Magische Geistes - Schulung:

Bewußtseinsversetzung nach außen:
a) In Gegenstände;
b) in Tiere;
c) in Menschen.

II. Magische Seelen - Schulung:

1. Elementestauung:
a) im ganzen Körper;
b) in einzelnen Körperteilen mit Hilfe von zwei Methoden.

2. Herstellung der Elementeharmonie
in den entsprechenden Körperregionen:
a) Feuer - Kopf;
b) Luft - Brust;
c) Wasser - Bauch;
d) Erde - Steißbein, Geschlechtsteile, Füße.

III. Magische Körper - Schulung:

Rituale und ihre praktischen Anwendungsmöglichkeiten:
a) Gestikulation (Gesten);
b) Körperhaltungen;
c) Fingerstellungen.

Ende der vierten Stufe

Stufe V

Der weise Archimedes sprach dereinst: "Zeiget mir einen Punkt im Universum und ich hebe die Welt aus den Angeln." Nur sehr wenigen dürfte bekannt sein, daß dieser Satz ein großes okkultes Geheimnis beinhaltet, und zwar das der vierten Dimension. Wie wir noch von der Schule her wissen, hat alles, was Form besitzt: Stein, Pflanze, Tier, Mensch, kurz jeder Körper, die uns bekannte Länge, Breite und Höhe. Wenn wir uns in der Mitte einer Form, beispielsweise einer Kugel, eine Doppelkreuzung denken, so erhalten wir an der Kreuzungsstelle einen Punkt, den sogenannten Tiefenpunkt. Und diesen Punkt hatte Archimedes im Sinne, da er sowohl der Anfangs - wie der Ausgangspunkt, der Kern einer jeden Form ist. Von diesem Punkt aus betrachtet ist jede Form gleichmäßig objektiv, d. h. sie befindet sich in ihrem wahren Gleichgewicht. Hierin liegt das Geheimnis der vierten Dimension, also des Zeit - und Raumbegriffes, der Zeit - und Raumlosigkeit und somit auch das Geheimnis der Raummagie. Dem Schüler wird empfohlen, hierüber eingehend zu meditieren, worauf sich ihm ungeahnte Tiefen erschließen werden und ihm eine hohe Intuition als Belohnung winkt. Der Raum - Magie wollen wir die magische Geistes - Schulung der fünften Stufe widmen.

Magische Geistes - Schulung (V)

Durch die vorhergehenden Übungen hat sich der Schüler eine gewisse 1Konzentrationsfähigkeit angeeignet und hat gelernt, sein Bewußtsein beliebig umzuformen oder jeder Form anzupassen, so daß er befähigt ist, weiter und tiefer zu blicken. Die Angaben der fünften Stufe machen uns damit bekannt, das Bewußtsein in den Mittelpunkt einer jeden Form, von der kleinsten Atomform angefangen bis zum höchsten Universum, zu versetzen. Dadurch lernt der Schüler nicht nur jede Form von ihrem Mittelpunkt aus zu verstehen, zu begreifen und zu erfassen, er lernt sie auch vom Mittelpunkt aus zu beherrschen. Die durch Absolvierung nachfolgender Übungen erzielten Fähigkeiten haben für die weitere Magie große Bedeutung, denn nur durch sie kann das geistige Gleichgewicht je nach Wunsch und Belieben hergestellt werden. Das geistige Gleichgewicht ist die spezifische Grundeigenschaft des Akashas oder Ursachenprinzipes des Geistes. Wenden wir uns daher sogleich den praktischen Übungen zu.

Nehmen Sie Ihre gewohnte Körperhaltung ein. Vor sich legen Sie einige größere Gegenstände, eventuell eine volle Kugel, einen Würfel etc. Es ist angebracht, zuerst Gegenstände mit vollem Inhalt zu wählen. Sie fixieren kurze Zeit einen von diesen

Gegenständen, schließen die Augen und versetzen Ihr Bewußtsein in den Tiefenpunkt, also genau in die Mitte. Stellen Sie sich vor, daß Sie sich selbst im Mittelpunkt des Gegenstandes befinden und fühlen. Ihre Bewußtseinsversetzung muß so stark sein, daß Sie dabei Ihren Körper völlig vergessen. Diese Übung ist zwar schwer, aber sie macht den Meister! Von anfänglichen Mißerfolgen lasse sich niemand abschrecken und übe fleißig weiter. Da der Mensch nur an drei Dimensionen gewöhnt ist, treten anfangs Schwierigkeiten auf, die von Übung zu Übung nachlassen, und allmählich gewöhnt man sich daran, sich in den Tiefenpunkt eines jeden Gegenstandes hineinzukonzentrieren. Ist es Ihnen bei dem gewählten Gegenstand gelungen, sich mindestens fünf Minuten lang mit dem Bewußtsein im Mittelpunkt desselben zu halten, gehen Sie zum nächsten über. Bei gleich gutem Erfolge wählen Sie als Übungsobjekte andere, diesmal unsymmetrische Gegenstände. Sie müssen es jedesmal so weit bringen, Ihr Bewußtsein in die Mitte eines jeden Gegenstandes zu versetzen und sich dabei so klein wie ein Mohnkörnchen, ja sogar wie ein Atom zu fühlen. Gelingt es Ihnen jedesmal ohne jede Störung, greifen Sie zur weiteren Übung, indem Sie aus Ihrem Tiefenpunkt heraus die Größe und Form des Gegenstandes erfassen. Je kleiner Sie sich daselbst vorstellen und je mehr Ihr Bewußtsein zusammenschrumpft, um so größer muß Ihnen der Umfang oder die Weite des Übungs - Objektes erscheinen. Für Sie ist der gewählte Gegenstand ein ganzes Universum, und dieses Gefühl halten Sie solange als nur möglich fest. Gelingt es Ihnen störungsfrei sowohl mit einem symmetrischen als auch unsymmetrischen Gegenstand, so gehen Sie zu einem anderen über. Die Übung können Sie als gut absolviert betrachten, wenn Sie gleich gute Erfolge mit jedem Gegenstand aufzuweisen haben. Nach vielen Übungen der Tiefenpunktversetzung erreichen Sie die Fähigkeit, jeden Gegenstand zu durchschauen und werden intuitiv sowohl von der materiellen als auch geistigen Struktur eines jeden Gegenstandes Kenntnis erlangen. Gleichzeitig erreichen Sie die Fähigkeit, jeden Gegenstand vom Tiefenpunkt, also Kern aus, zu beeinflussen, ihn nach Belieben magisch zu laden und so die Mentalsphäre eines jeden Gegenstandes mit Ihrem Wunsch zu imprägnieren. In der vierten Stufe haben wir dies durch die Lebenskraftstauung von außen nach innen zu beherrschen gelernt, und diese Stufe gibt uns die Reife, dasselbe, nur noch in eindringlicherer Form, von innen nach außen zu tun.

Ein Magier muß das gleiche mit Tieren und Menschen erreichen. Auch mit solchen Objekten muß er es fertigbringen, die sich nicht direkt vor seinen Augen befinden. Dem Bewußtsein sind ja keine Schranken gesetzt, so daß er es auf die größte Entfernung versetzen kann. Ist der Schüler soweit gekommen, macht er sich an die weiteren Übungen heran, welche die Bewußtseinsversetzung in den eigenen Körper, in die vierte Dimension seines Körpers, seines kleinen Universums, des Mikrokosmos, also in das Akashaprinzip seines eigenen Wesens, verfolgen. Die Praxis ist folgende:

Sie sitzen ruhig in Ihrer Körperhaltung und schließen die Augen. Versetzen Sie Ihr Bewußtsein gerade in die Mitte Ihres Körpers, womit die Herzgrube, der Sogenannte Solar Plexus, gemeint ist. Sie müssen sich als einen bloßen Punkt, als ein Atomkörnchen im Tiefen - , also Mittelpunkt, zwischen dem äußeren Rückgrat und der vorderen Herzgrube fühlen. Dieser Mittelpunkt ist der tiefste Punkt Ihres Körpers. Versuchen Sie, sich mit Ihrem Bewußtsein mindestens fünf Minuten lang dort aufzuhalten; als Zeitangabe diene Ihnen eine Weckuhr. Betrachten Sie von diesem Punkt aus Ihren Körper. Je winziger Sie sich vorstellen, um so größer, umfangreicher empfinden Sie den Umkreis Ihres Körpers, der Ihnen als ein großes Universum erscheinen wird. In diesem Punkte meditieren Sie dann ungefähr folgendes: "Ich bin der Mittelpunkt meines Körpers, ich bin darin die bestimmende Kraft!" Anfängliche Schwierigkeiten dürfen den Schüler nicht verstimmen. Sollte es ihm zuerst nur sekundenweise gelingen, so werden bei andauernden Übungen aus Sekunden Minuten. Mindestens fünf Minuten lang muß sich der Schüler mit seinem Bewußtsein in diesem Tiefenpunkt aufzuhalten verstehen. Bei Durcharbeitung dieser Stufe muß er sich zu jeder Stunde und in jeder Situation in diesen Tiefenpunkt, also in das Akashaprinzip, versetzen können und von da aus alles erkennen und bewirken, was sein Wesen betrifft. Diese Bewußtseinsversetzung in das eigene Akashaprinzip ist der wahre magische Trancezustand, der eine Vorstufe zur Verbindung mit dem kosmischen Bewußtsein ist. Die Praxis betreffend die Verbindung mit dem kosmischen Bewußtsein beschreibe ich in einer weiteren Stufe.

Der magische Trancezustand ist nicht mit dem Zustand zu verwechseln, den die spiritistischen Medien hervorrufen, falls es sich überhaupt um echte spiritistische Mediumität handelt. Zumeist wird damit ein großer Unfug getrieben, um Leichtgläubige irrezuführen. Echte spiritistische Medien rufen ihren Trancezustand entweder durch ein Gebet, durch Gesang oder irgendeine Meditation hervor oder umgekehrt durch Passivität (Gedankenleere) des Geistes, wodurch sie eine spontane Bewußtseinsverschiebung heraufbeschwören. In diesem Zustand ist es Elementalen, Verstorbenen und niederen Wesen möglich, den Astralkörper mitsamt dem grobstofflichen Körper zu Kundgebungen und anderen Handlungen zu veranlassen. Vom hermetischen Standpunkt aus sind solche Experimente als Besessenheit anzusehen, auch dann, wenn es sich mitunter um gute Wesen handeln dürfte. Ein wahrer Magier zweifelt zwar nicht an der Ausführung solcher Experimente, wenn von wirklichen spiritistischen Versuchen gesprochen werden kann, aber er wird solche Medien - Vermittler höchstens bedauern. Der Magier vermag anders und bewußt Verbindungen mit Wesen anzuknüpfen. Näheres darüber im speziellen Kapitel.

Magische Seelen - Schulung (V)

Die praktischen Anleitungen der vierten Stufe lehrten uns, die vier Elemente aus dem Universum in unseren Körper zu ziehen, sie zuerst im ganzen Körper und dann in jedem einzelnen Körperteil zu stauen und so eine Elementespannung, besser gesagt - Dynamide, hervorzurufen. Von einer Übung zur anderen wurde der Körper gegen die Elementespannung immer elastischer und gegen den erzeugten Druck immer widerstandsfähiger. Diese Stufe bringt uns wieder einen Schritt weiter und lehrt uns, die Elemente nach außen hin zu projizieren und zu beherrschen, denn ohne Projektion der Elemente nach außen ist ein Arbeiten in der praktischen Magie nicht denkbar. Es muß uns dabei sehr viel daran liegen, die Praktik meisterhaft zu beherrschen.

Setzen Sie sich in Ihre gewohnte Körperstellung. Durch die Lungen - und Porenatmung atmen Sie mit Hilfe der Vorstellung das Element des Feuers in Ihren ganzen Körper ein. Sie atmen das feurige Element mit der spezifischen Eigenschaft der Hitze in sich ein und atmen leer aus. Ist in Ihrem Körper die Wärme stark vorhanden, das feurige Element demnach genügend gestaut, lassen Sie mittels Imagination das Element aus dem Solar - Plexus ausströmen und füllen mit dem Feuer - Element den ganzen Raum, in dem Sie sich befinden. Bei Entleerung des Elementes aus dem Körper müssen Sie das Gefühl haben, daß der Körper davon vollkommen befreit ist und daß sich das angestaute Element im Raum verbreitet hat, ähnlich, wie Sie es bei der Raumimprägnierung mit der Lebenskraft getan haben. Wiederholen Sie mit diesem Element einigemale die Stauung und Entleerung, und durch jedesmalige Entleerung stauen Sie das Feuer - Element mehr im Raum. Sobald Sie selbst elementefrei sind, müssen Sie das im Zimmer gestaute Element am eigenen Körper verspüren und empfinden, daß es im Zimmer recht warm geworden ist. Nach einiger Übung wird die Wärme im Zimmer nicht nur subjektiv, sondern real werden, und betritt eine, ob nun magisch geschulte oder nicht geschulte Person so einen elementisch gefüllten Raum, muß sie tatsächlich Wärme empfinden. Ein zu Hilfe genommenes Thermometer zeigt uns an, inwieweit wir unsere Imagination in bezug auf

das Feuer so stark zu verdichten verstehen, daß tatsächlich eine grobstofflich fühlbare Wärme im Raum herrscht. Der Erfolg in dieser Übung hängt vom Willen und von der plastischen Imaginationskraft ab. In dieser Stufe ist es zwar nicht erforderlich, eine derart physikalische Wärme zu erzeugen, die sich mit dem Thermometer nachweisen ließe. Hat aber ein Magier besonderes Interesse daran, phänomenal in dieser Richtung zu wirken, so kann er sich an Hand der Anleitung darauf spezialisieren, indem er sich lediglich auf diese Elementeübung einstellt. Der wahre Magier wird sich jedoch nur mit so einem kleinen Phänomen nicht begnügen und lieber an seiner Weiterentwicklung arbeiten, denn er ist davon überzeugt, daß er im Laufe der Zeit noch mehr erreichen kann.

Die Übung der Raumprojektion des Elementes nach außen ist erfüllt, wenn der Magier die Wärme im Raume deutlich fühlt. Ist dies der Fall, dann lasse der Magier das angestaute Feuerelement wieder ins Unendliche, also ins Universum, nach allen Richtungen hin kugelförmig zerfließen, auflösen.

Ist das Übungszimmer elementisch geladen, so kann es der Magier nach Belieben verlassen, ohne vorher das Element aufzulösen. Auch kann er das Element auf eine beliebig lange Dauer im Raum bannen, ähnlich wie er es mit der Raumimprägnierung getan hat. Alles Gelingen hängt von seinem Willen und seiner Imagination ab. Es empfiehlt sich aber nicht, einen mit einem bestimmten Element gestauten Raum auf längere Zeit zu verlassen, denn Wesen des betreffenden Elementes spielen dann in so einer Atmosphäre gerne ihre Possen, was gewöhnlich auf Kosten des Meisters geht. Darüber noch mehr im Kapitel betreffend das Arbeiten mit Elementegeistern.

Es wäre noch folgendes zu bemerken: Arbeitet bei diesen Übungen der Magier im Freien, also in einem unbegrenzten Raum, dann muß er sich mit Hilfe der Vorstellung einen bestimmten Raum, gleich wie groß, selbst bemessen. Der Imagination sind weder hier noch dort Schranken gezogen. Auf gleiche Art wie mit dem Feuer - Element vollführe der Schüler Übungen mit den drei anderen Elementen, und zwar nehme er nach dem Feuer die Luft, dann das Wasser und zum Schluß die Erde vor. Die Einstellung der Übungen bleibt dem Schüler überlassen, denn diese hängt von seiner Zeit und Möglichkeit ab. Er kann an einem Tag das eine Element vornehmen, den nächsten Tag das zweite usf.; oder er kann am Morgen das erste, zu Mittag das zweite, am Abend das dritte und am nächsten Morgen das vierte Element stauen. Schüler, die über viel Zeit verfügen und genügend Willenskraft besitzen, können alle vier Elemente der Reihe nach durchüben. Solche Schüler werden dann allerdings Riesenschritte in der Elementebeherrschung machen. Beherrscht der Schüler alle vier Elemente in dieser Richtung, kann er weitergehen.

Die vorige Übung lehrte den Magier, das eingeatmete Element durch den Solar - Plexus nach außen in den Raum zu stauen. In der weiteren Übung lernt er, ein durch die Poren - und Lungenatmung gestautes Element nicht nur durch den Solar - Plexus, sondern durch die Poren - Ausatmung des ganzen Körpers in den Raum auszuströmen und auf diese Art eine Raum - Elementestauung hervorzurufen. Dies ist mit allen weiteren Elementen durchzuüben. Die Auflösung ins Unendliche, ins Universum, geschieht genau so wie in der vorigen Übung angegeben. Beherrscht der Schüler auch diese Übung vollkommen, geht er weiter, indem er dieselbe Übung nicht mit dem ganzen Körper, sondern nur mit einigen Körperteilen vornimmt. In der Magie werden meistens die Hände und Finger gebraucht, denen daher der Schüler die größte Aufmerksamkeit widmen muß. Durch die Porenatmung muß er das betreffende Element in eine Hand oder in beide Hände so stauen, daß er mit einer bloßen Handbewegung das Element aus der Hand blitzartig auf einmal in den gewählten Raum hineinläßt und diesen damit sofort imprägniert. Durch wiederholte Übungen wird man auch hierin Meister. Der Schüler muß diese Übung mit allen Elementen durchführen und beherrschen. Hat er es soweit gebracht, geht er wieder ein Stück weiter.

Sitzen Sie wie üblich in Ihrer gewohnten Körperhaltung. Atmen Sie durch die Lungen - und Porenatmung Ihres ganzen Körpers das Feuer - Element ein und stauen Sie es in Ihrem ganzen Körper, bis Sie wieder Hitze empfinden. Nun imaginieren Sie, daß sich das gestaute Feuerelement in der Herzgrube, im Solar - Plexus, zu einer zusammengepreßten feurigen Kugel im Durchmesser von ungefähr 10 - 20 cm bildet. Diese zusammengepreßte Kugel muß so feurig und hell sein, daß sie der glänzenden Sonne gleicht. Hierauf stellen Sie sich vor, daß diese Kugel aus Ihrem Sonnengeflecht frei heraustritt und in der Luft schwebt. Auch im Raume schwebend muß die Kugel weißglühend und Hitze ausstrahlend imaginiert werden. Halten Sie die Kugel solange, als es nur geht, imaginativ fest. Wenn Sie sich ihr mit den Händen nähern, so müssen Sie die ausstrahlende Hitze verspüren. Beenden Sie die Übung damit, daß Sie die Kugel ins Universum langsam auflösen oder plötzlich in Nichts explodieren lassen. Beide Möglichkeiten müssen Ihnen geläufig werden. Ebenso verfahren Sie mit dem Element der Luft, mit dem des Wassers und zuletzt mit dem der Erde. Damit Sie sich beim Luftelement eine bessere Vorstellung machen können, geben Sie der Kugel beim Zusammenpressen eine himmelblaue Farbe. Das Wasser dürfte Ihnen leichter vorstellbar sein. Sollte es Ihnen dennoch schwer fallen, so stellen Sie es sich im Anfang als einen kugelförmigen Eisklumpen vor. Das Erdelement in einer Lehmkugel vorgestellt wird Ihnen sicherlich nicht schwerfallen. Sobald Sie diese Übung mit allen vier Elementekugeln durchgenommen haben und beherrschen, gehen Sie dazu über, nach der gleichen Methode andere Formen aus den Elementen zu bilden. Anfangs wählen Sie einfache Formen wie Würfel, Kegel, Pyramiden u. dgl. Die Übung ist als absolviert zu betrachten, wenn es Ihnen gelungen ist, jedes Element, das Sie in Ihrem Körper stauen, in eine beliebige Form zu verdichten und nach außen zu projizieren.

Nur dann, wenn die vorherige Übung restlos beherrscht ist, soll die nächste an die Reihe kommen, welche die Projektion der Elemente direkt aus dem Universum beschreibt. Nachstehend die Praxis: Sie sitzen in Ihrem Asana und atmen ruhig und ohne Anstrengung. Stellen Sie sich vor, daß Sie aus dem unendlichen Raum, dem Universum, das Feuerelement anziehen und den von Ihnen bewohnten Raum damit füllen. Das Universum stellen Sie sich dabei als eine ungeheure große Kugel vor, aus der Sie das feurige Element von allen Seiten in den Raum herabziehen und ihn damit füllen. Imaginieren Sie, daß aus der Urquelle das Feuerelement am ätherischsten, am feinsten ist, und je mehr Sie es zu sich herunterziehen, es desto dichter, grobstofflicher und hitziger wird. Sie müssen bei dieser Übung die Hitze am eigenen Körper verspüren. Je mehr das zusammengepreste Element im Raum verdichtet wird, um so größer ist die Wärme. Sie müssen sich förmlich wie in einem Backofen vorkommen. Dann lösen Sie durch Willenskraft und Imagination dieses Element wieder ins Unendliche auf. Dasselbe wiederholen Sie mit dem Luftelement, das Sie ebenfalls aus dem kugelförmigen Universum von allen Seiten zu sich herunterziehen, den Raum damit anfüllen und verdichten. Sie müssen bei dieser Übung das Gefühl haben, in einem unendlichen Luftmeer zu schweben, ganz frei von Schwere und Anziehungskraft. Ist diese Übung richtig durchgeführt worden, fühlen Sie sich in einem derart gefüllten Raum so leicht wie ein Ballon. Das verdichtete Luftelement lösen Sie sodann ebenso wie das in der vorherigen Übung beschriebene Feuerelement in seine Ursubstanz auf. Gleichermaßen verfahren Sie mit dem Wasserelement. Stellen Sie sich vor, daß Sie dieses Element aus einem unendlichen Ozean zu sich herabziehen, anfangs in der Form eines kalten Dunstes, den Sie immer mehr verdichten, je mehr Sie ihn Ihrer Person und dem Raum näherbringen. Mit diesem kalten Dunst füllen Sie den ganzen Übungsraum aus, und denken Sie sich dabei, im Mittelpunkt dieses imaginierten Wasserelementes zu sein. Sie müssen eisige Kälte empfinden, die Ihnen geradezu eine Gänsehaut auf dem grobstofflichen Körper hervorruft. Sobald Sie diese Kälte verspüren, so zersetzen Sie das

Wasserelement wieder in seine Ursprungsform und lassen es ins Unendliche zerfließen. Auf diese Art und Weise ist der Magier imstande, selbst im heißesten Sommer sein Übungszimmer innerhalb weniger Augenblicke kühl und angenehm zu machen. Ebenso verfahren Sie mit dem Erdelement. Aus dem Universum ziehen Sie eine graue Masse, die, ähnlich wie Lehm, immer brauner wird, je näher Sie diese zu sich herunterholen. Mit dieser schweren Masse füllen Sie ganz dicht Ihren Raum. Sie müssen dabei die Schwere und Zusammenhangskraft sowie ihren Druck am eigenen Körper verspüren. Haben Sie durch dieses Empfinden das Erdelement in Ihre Gewalt bekommen, dann zersetzen Sie es wie bei den anderen Elementen wieder in seinen Urstoff.

Wie wir also sehen, geht die Herabziehung und Materialisierung der Elemente bei diesem Vorgang genau dorthin, wohin wir es konzentrieren, ohne daß das Element, mit dem wir gerade arbeiten, den Körper passiert; es wickelt sich also alles außerhalb unseres Körpers ab. Der Magier muß beide Methoden vollkommen beherrschen, da er bei manchen magischen Arbeiten ein durch seinen Körper materialisiertes Element brauch, wie z.B. bei Heilungen von Krankheitsfällen bei schaffung von Dienstgeistern und Elementaren; in anderen Fällen benötigt er wiederum das direkte universal verdichteste Element. Beherrscht er diese Praktik gut, ist er befähigt, weiterzugehen.

Die nächste Übung liegt darin, daß aus dem Universum ein Element gezogen wird, womit nicht, wie in der vorigen Übung angegeben, der Raum zu füllen ist, sondern eine selbstgewählte Form verdichtet wird, ähnlich wie es in jenen Übungen vorgeschrieben wurde, wo Formen aus dem Element im Körper (Solar - Plexus) verdichtet und außerhalb des Körpers, wie in der Luft schwebend, gehalten wurden, nur mit dem Unterschied, daß die Formbildung nicht im Körper, sondern gleich in der Luft schwebend geschieht. So muß sich der Magier eine Feuerkugel, eine Luftkugel, eine Wasser - und Erdkugel zu erzeugen wissen. Ist ihm dies einwandfrei gelungen, bilde er andere Formen aus den vor sich im Raum schwebenden Elementen und lasse sie nach einer geraumen Zeit wieder ins Universum zerfließen. Er muß aber immer dabei die spezifische Eigenschaft des bearbeitenden Elementes deutlich verspüren; er muß es sogar soweit bringen, daß auch ein Uneingeweihter oder ein Unwissender das betreffende Element empfindet und sieht. Dies sind aber schon hohe Leistungen, Ergebnisse mühevoller Arbeit auf diesem Gebiet. Kurz und gut, der Schüler muß im Lauf der Übungen imstande sein, jedes Element aus dem Universum zu verdichten und es in jede gewünschte Form zusammenzupressen verstehen. Das ist Zweck der letzt angeführten Übung. In dieser Richtung trainierte Magier bringen es fertig, ein Element derart zu verdichten, daß es zur grobstofflichen Kraft wird. So können Sie mit dem feurigen Element auf die größte entfernung Feuer entfachen. Anfangs üben Sie sich darin, daß Sie eine aus dem Universum geholte Feuerkugel direkt, ohne sie erst durch den Körper gehen zu lassen, imaginativ zu einem kleinen Kügelchen zusammenpressen, daß es ein glühender Funken wird. Diesen Funken geben Sie in einen vorbereiteten Wattebausch, der mit einem leicht zündbaren Stoffe, wie Äther, Benzin, Spiritus, getränkt ist. Ein zweiter Funke mit dem Luftelement wird auf dieselbe Art zubereitet, und wenn sich diese beiden Funken berühren, fängt der Wattebausch Feuer und brennt. Ist dem Magier dieses kleine Kunststück gelungen, versucht er es mit dem Docht einer normalen Kerze und dann mit einer Petroleumlampe. Dies bringt er auf nah und fern zuwege. Ferner kann er in ein normales Glas oder in eine Flasche einen Feuerfunken bannen und blitzartig einen Wasser funken hinein schleudern. Sobald sich diese zwei Funken berühren, explodieren beide Elemente, und das Glas oder die Flasche geht in tausend Splitter. Solche und ähnliche Spielereien stellt sich dann der Magier selbst zusammen, weil er ja die Gesetze kennt und sie beherrscht. Der wahre Magier wird sich allerdings mit solchen magischen Tändeleien nicht abgeben. Er weiß wohl, daß er durch die Elemente Naturphänomene erzeugen kann, wie Blitze, Donner, Regen, schwere Gewitter, oder aber wiederum dieselben verscheuchen, aufzuhalten und zu zerlegen vermag. Alle diese Kräfte, die dem normalen Menschen wie ein Wunder vorkommen, sind für den Magier eine Selbstverständlichkeit, und es bleibt ihm überlassen, ob er sich nur auf solche Phänomene einstellen will oder aber in seiner magischen Entwicklung weiterzugehen beabsichtigt. Unter anderem ist ihm bekannt, daß die orientalischen Fakire das echte Mangobaumwunder, wo ein Mangobaum vom Samen bis zur Frucht innerhalb einer Stunde heranwächst, nur durch die Elementebeherrschung fertigbringen. Der Schüler hat außerdem noch die Möglichkeit, die stoffliche Verdichtung eines Elementes physisch zu kontrollieren, indem er die verdichtete Form eines Elementes in ein Glas reinen, noch besser destillierten Wassers wirft und das Hineinwerfen des Elementes einige Male wiederholt. Er wird finden, daß bei Feuer der Geschmack des Wassers säuerlich, bei Luft süßlich, bei Wasser zusammenziehend herb und bei Erde dumpfig ist. Auch chemisch läßt sich dieser Vorgang prüfen, indem man in ein derart imprägniertes Wasser einen kleinen Streifen Lackmuspapier eintaucht. Bei guter und fester Imprägnierung wird man feststellen, daß bei den aktiven Elementen, das sind Feuer und Luft, eine azide Reaktion auf das Laskmuspapier erfolgt und bei Wasser und Erde eine alkalische.

Wer würde bei diesem Experiment nicht an die Hochzeit zu Kanaa denken, wo Christus Wasser in Wein verwandelte?

Nur ein so hoher Eingeweihter, wie Christus es war, vollbrachte dieses Wunder nicht durch den Einfluß der Elemente von außen, sondern durch Beherrschung des Akashaprinzipes des zu verwandelnden Wassers von innen heraus. Hiermit beende ich die Elementebeherrschung der magischen Seelen - Schulung von Stufe V. Niemand gehe früher weiter, bevor er nicht alle Übungen und Aufgaben restlos durchgearbeitet hat. Alle Übungen gehen regelmäßig Hand in Hand, da eine von der anderen abhängig ist. Ich nehme an, daß es niemand einfallen wird, sich nur an einzelne Übungen und Methoden zu halten. Nicht nur, daß der gewünschte Erfolg ausbliebe, jeder würde an seiner eigenen Gesundheit Schaden erleiden. Dies ist zu berücksichtigen. Wer jedoch gewissenhaft eine Übung nach der anderen erfolgreich absolviert, kann mit ruhigem Gewissen weitergehen und an seiner magischen Entwicklung mit Volldampf arbeiten.

Magische Körper - Schulung (V)

In dieser Stufe führe ich Übungen an, die den bewußten passiven Verkehr mit den Unsichtbaren vom magischen Standpunkt aus ermöglichen. Die Methoden haben zwar gewisse Ähnlichkeit mit den spiritistischen, aber wie der Magier selbst sehen wird, bildet er sich nicht zum willenlosen Werkzeug, bei den Spiritisten Medium genannt, heran. Der Magier darf nicht zum Spielball unkontrollierbarer Kräfte werden, im Gegenteil, er lenkt seine Kräfte bewußt und lernt sie gleichfalls bewußt gebrauchen. Dabei berücksichtigt er sowohl die Gesetze der unsichtbaren wie der physischen Welt. Zum passiven Verkehr mit den Unsichtbaren sind als erstes Levitationsübungen geboten, die den Zweck haben, irgendeinen Körperteil magisch so zu präparieren oder vorzubereiten, damit sich ein Wesen mit dessen Hilfe kundtun kann. Gehen wir also gleich zur Praxis über:

Setzen Sie sich bequem vor einen Tisch, auf den Sie Ihre beiden Hände legen. Vollführen Sie eine Lebenskraftstauung in die rechte Hand und konzentrieren Sie sich darauf, daß Sie Ihre Hand und Ihre Finger lediglich mit dem bloßen Willen beherrschen, also nicht mit Hilfe der Muskeln. Nachher lassen Sie die gestaute Lebenskraft wieder ins Universum durch die Vorstellung zerfließen. Nun beginnen Sie mit der eigentlichen Levitationsübung. Stauen Sie das luftige Element in den Zeigefinger der rechten Hand

und konzentrieren Sie sich dabei darauf, daß der Zeigefinger so leicht wie die Luft ist. Hierauf stellen Sie sich vor, daß Sie mit Ihrem Willen den Zeigefinger heben, wobei die Hand mit den anderen Fingern ruhig und unbeweglich am Tische liegen bleibt. Sie müssen das Empfinden haben daß es nicht die Muskeln sind, die den Finger heben, sondern daß Ihr Wille dies tut. Sobald Sie den Finger in die Höhe bekommen haben, lassen Sie ihn wieder durch den Willen sinken. Würden Sie sich zu konzentrieren aufhören, während dem der Finger in der Höhe ist, so würde er sogleich herunterfallen. Man kann dies zwar versuchen doch nur um festzustellen, inwieweit es der Wille oder die Muskeln bewirken. Kann man den Zeigefinger der rechten Hand nach Belieben mit dem eigenen Willen levitieren, verfahre man auf gleiche Art mit den anderen Fingern. Die Levitationsübung ist vollbracht, wenn man alle Finger der rechten Hand durch den eigenen Willen heben und senken kann. Ebenso verfährt man mit der linken Hand und deren Fingern. Hat man auch das fertiggebracht, versucht man auf diese Weise die ganze Hand zu heben, zuerst die rechte und dann die linke. Hat sich nach einigem Üben Erfolg eingestellt, geht man weiter, indem man die ganze Hand nicht nur bis zum Ellbogen, sondern bis zum Oberarm mit seinem Willen hebt. Die Versuche kann man ausdehnen und beide Hände auf einmal mit Hilfe des Willens heben. Würde der Magier diese Übungen auf den ganzen Körper ausdehnen wäre er nach längerer Zeit ohne weiteres in der Lage, seinen ganzen Körper mit dem Willen in die Luft zu heben. Er könnte auf dem Wasser gehen, ohne zu versinken, er könnte mitsamt seinem Körper in die Lüfte fahren und noch so manches andere ganz nach seinem Belieben vollbringen. Allerdings müßte er diese Übungen jahrelang betreiben, um die erwähnten Erfolge zu erzielen. Sehr hohe Eingeweihte bringen es mit Leichtigkeit fertig, diese Phänomene hervorzurufen, ohne erst jahrelang üben zu müssen denn dies hängt von der magischen Reife und Entwicklung ab. Ein hoher Magier wird nicht ohne triftigen Grund solche Phänomene auslösen, und schon gar nicht etwa nur deshalb, um die Neugier anderer zu befriedigen. In unserem Entwicklungsstadium begnügen wir uns damit, bloß die Hände und Finger nach eigenem Willen zu bewegen. Sind wir soweit gekommen, greifen wir noch zu einer anderen kleinen Vorbereitungsübung, die zum passiven Verkehr mit den Unsichtbaren notwendig ist, deren Praxis ich nachfolgend anführe :

Setzen Sie sich wieder an einen Tisch, auf dem Sie die Hände ruhig liegen lassen. Nun stellen Sie sich plastisch vor, daß die geistige rechte Hand aus der physischen heraustritt. Die psychische Hand legen Sie neben die physische oder lassen Sie durch den Tisch auf die Knie gleiten. Die vorgestellte geistige Hand müssen Sie als Ihre wahre Hand betrachten. In der fleischlichen Hand entsteht ein mentalisch freier Raum, der die Form der äußeren Hand hat. Denken Sie dabei, daß die fleischliche Hand harmlos ist, sich also in der vierten Dimension, im Akashaprinzip, befindet. Ist es Ihnen für einige Augenblicke gelungen, gehen Sie mit Ihrer mentalen Hand wieder zurück in die fleischliche und beenden damit die Übung. Wiederholen Sie die Übung einigemale, bis es Ihnen gelungen ist, längere Zeit, wenigstens fünf Minuten, die Hand auf die angeführte Weise zu exteriorisieren. Sie können je nach Belieben auch die andere Hand auf diese Weise bearbeiten. Ist Ihnen dies sehr gut gelungen, sind Sie vorbereitet, den passiven Verkehr mit den Unsichtbaren aufzunehmen.

Wie wir sehen, ist die magische Vorbereitung eine andere als bei den Spiritisten, die sich insofern passiv verhalten, als sie einen Bleistift in die Hand nehmen und schreiben oder malen. Ob Mitteilungen, welche die Spiritisten mediales Schreiben oder mediales Malen nennen, tatsächlich aus der vierten Dimension oder, wie von ihnen geheißen, aus dem Jenseits stammen oder nur dem Unterbewußtsein des betreffenden Mediums entspringen, bleibt dem Urteil des Magiers überlassen.

Eine nach unserer Methode exteriorisierte Hand ist tatsächlich in die vierte Dimension versetzt und kann von einem Wesen der dortigen Sphäre gesehen werden, das sich ihrer bedient und Mitteilungen in unsere grobstoffliche Welt überträgt. Hat der Schüler diese Übungen absolviert, ist er fähig, sich mit den Wesen der vierten Dimension in Verbindung zu setzen. Der Magier wird vor allem trachten, die Verbindung mit seinem Schutzgeist, seinem geistigen Führer, der ihm am nächsten steht, anzuknüpfen. Jeder Schüler der Magie weiß, daß ihm gleich von Geburt an von der Göttlichen Vorsehung ein Wesen mitgegeben wurde, das die Aufgabe hat, seinen Schützling zu bewachen, ihn zu lenken und zu inspirieren. Je nach Entwicklung und Karma kann es entweder ein Verstorbener oder ein bisher auf diesem Planeten noch unverkörpertes Wesen, eine Intelligenz, sein. Diese sorgt für das geistige Wohl des Schützlings meist bis zur Pubertät. Je mehr der Mensch intellektuell reif ist, um so weniger schenkt ihm der geistige Führer Aufmerksamkeit, namentlich solchen Menschen, die sich an ihren Führer überhaupt nicht erinnern. Der Kontakt lockert sich immer mehr. Über die Gradeinteilung solcher Schutzgeister sowie über ihr Wirken ließe sich viel sagen, aber es würde den Rahmen dieses Werkes weit überschreiten. Dem Magier ist ja die Möglichkeit gegeben, sich mit seinem Führer in Verbindung zu setzen und alles, was er wissen will und braucht, von ihm selbst zu erfahren. Er sei versichert, daß, falls er es ehrlich meint, seinen Charakter veredelt und an seiner magischen Entwicklung mit Fleiß, Interesse und Ausdauer arbeitet, sein Führer als erster trachten wird, sich ihm kundzutun. Der Schüler strebe also danach, vor allem den bewußten Kontakt mit seinem Schutzgeist anzuknüpfen. Nachstehend die hierzu erforderliche Praxis:

Nehmen Sie ein Siderisches Pendel zur Hand.*) Es muß kein Spezialpendel sein, es genügt auch ein Ring oder ein kleiner Gegenstand, im Notfall ein Nagel, der an einem Seidenfaden befestigt wird. Das Ende des Faden wickeln Sie mehrere Male um den Zeigefinger. Das Pendel schwingt ca. 20 - 25 cm frei in der Luft. Setzen Sie sich bequem vor einen Tisch, auf den Sie wiederum beide Hände legen. Der Ellbogen der Hand, die das Pendel hält, ist auf die Tischplatte zu stützen. Das Pendel schwingt ca. 2 - 3 cm frei über der Tischplatte. Der Ellbogen bleibt gestützt, die Hand ist hochzuhalten. Ungefähr 5 - 7 cm seitwärts oder hinter

") Siehe: Spiesberger, Der erfolgreiche Pendelpraktiker. DM 7.80,

das Pendel stellen Sie ein Wasserglas, eine Vase oder sonst einen klingenden Gegenstand. Sobald alle Vorbereitungen laut Angabe getroffen sind, exteriorisieren Sie Ihre mentale Hand aus derjenigen, die das Pendel hält und lassen die mentale Hand neben der fleischlichen liegen. Hierauf versetzen Sie sich auf einige Augenblicke in den Trancezustand, wie in der Mentalschulung angegeben, in dem Sie sich mit Ihrem Bewußtsein in der Mitte des Nabels wissen; somit befinden Sie sich in der vierten Dimension. In diesem Zustand rufen Sie Ihren Führer und bitten ihn in Gedanken, er möge sich Ihnen durch Ihre magisch vorbereitete Hand kundtun. Verhalten Sie sich dabei ruhig und beobachten Sie das Pendel, den Führer gleichzeitig bittend, er möchte Ihnen durch einen Anschlag mit dem Pendel auf das Glas ein "Nein", durch zwei Anschläge "Ungewiß" und drei Anschläge ein "Ja" anzeigen. Es wird Sie in Erstaunen setzen, daß sich das Pendel in Bewegung setzen und die gewünschten Anschläge geben wird. Sensitivere Personen werden sogar bemerken, daß die das Pendel haltende Hand von einer fremden Hand bewegt wird. Sie werden vielleicht auch das Gefühl haben, wie wenn Ihre Hand bloß ein Handschuh wäre, in dem eine fremde Hand steckt und das Pendel bewegt. Wieder andere Personen werden von all dem nichts merken und statt dessen das Gefühl haben, daß der Wunsch die Gedanken indirekt leitet, wodurch die Muskeln der Hand bewegt werden, was die Pendelbewegungen hervorruft. Dies ist ganz individuell und hängt von der Veranlagung ab. Sollte beim ersten Versuch die Verbindung mit dem geistigen Führer nicht gelingen, dann lasse man sich durch einen eventuellen Mißerfolg

nicht entmutigen. Ausdauer führt zum Erfolg! Nach einigen Versuchen wird es jedenfalls jedem Schüler gelingen, die Verbindung mit seinem geistigen Führer herzustellen. Ist die Verbindung einmal angeknüpft, so kann man seinem Führer entweder im Geist oder laut Fragen stellen, die man mit JA oder NEIN oder mit UNGEWISS beantwortet erhält. Vor allem sollen es Fragen sein, die den Führer selbst betreffen, wie z. B. ob er sich kundzutun gewillt ist, ob er bereits auf diesem Planeten verkörpert war u. dgl.

Ist mit dem Pendel der Kontakt zustande gekommen, so kann man statt des Anschlagens an das Glas eine runde Planchette verwenden. Das ist eine kreisrunde Scheibe, die man in Felder einteilt und in jedes Feld einen Buchstaben des Alphabetes setzt; in der Mitte bleibt ein kleiner kreisrunder Spielraum. Das Pendel wird auf einzelne Buchstaben hinweisen, und durch das Buchstabieren erhält man von seinem Führer nähere Auskünfte. Nach erreichtem Erfolg schafft man sich eine größere Planchette an, die das ganze Alphabet, Zahlen, Felder mit JA, NEIN und UNGEWISS, TAGEN und STUNDEN enthält. In der Mitte bleibt wiederum ein freies Feld, von wo man ausgeht. Bei dieser Planchette entfällt das Arbeiten mit dem Pendel, das man durch ein Likörgläschen ersetzt. Auf dem Fuß des Likörgläschens zeichnet man mit Tinte, Tusche oder Tintenbleistift einen Pfeil als Zeiger. Den unteren Teil des Gläschens nehme man zwischen Zeige - und Mittelfinger und lasse durch die Hand des Führers dasselbe auf den Buchstaben bewegen. Die Spitze des Pfeiles zeigt dann den jeweiligen Buchstaben an. Damit ein besseres Gleiten des Gläschens ermöglicht wird, kann man die Planchette unter Glas geben, weil sich auf dem Glas das Gläschen leichter fortbewegt. Solche und ähnliche Hilfsmittel kann sich der Schüler selbst ersinnen. Verschiedene Anregungen findet er in der spiritistischen Literatur.*) Alles sind nur Anfangsbehelfe, die später wegfallen.

Eine weitere Methode ist die, daß man den Führer bittet, bei der magisch vorbereiteten Hand den Zeigefinger zu heben. Man ersuche ihn, den Finger einmal zu heben, wenn es sich um ein NEIN handelt, zweimal bei UNGEWISS und dreimal bei JA. Hat man mit dem Zeigefinger Erfolg, versucht man es auch mit den anderen Fingern. Man wird wahrnehmen, daß es mit einem bestimmten Finger immer besser geht. Bei einem Schüler wird es der Zeigefinger sein, bei dem anderen Schüler der Mittel - oder Ringfinger. Bei jenem Finger, mit dem es am besten geht, was von der Gelenkigkeit abhängt, bleibe man dann ständig.

Der Magier wird diese Methode ebenfalls sehr willkommen heißen, denn sie ermöglicht, den passiven Verkehr mit der unsichtbaren Welt, sei es mit dem Führer oder mit einem Verstorbenen, auch dort anzuknüpfen, wo eine Planchette oder ein Bleistift nicht angewendet werden kann, wie z. B. in einer Gesellschaft, in der Natur u. ä. Man kann sogar die

- -

) Siehe Roesenmüller, Die Praxis des Jenseitsverkehrs. DM 3: .

Hand in der Tasche halten und im größten Menschengewühl Fragen auf JA oder NEIN beantwortet erhalten, insbesondere wenn man darin schon eine gewisse Fertigkeit erreicht hat. Beherrscht man alle angeführten Experimente, nimmt man es mit dem medialen Schreiben auf. Die Methode ist folgende:

Man lege ein Blatt Papier vor sich hin, nehme einen Bleistift zur Hand, wie beim gewöhnlichen Schreiben zwischen Daumen, Zeige - und Mittelfinger. Auf den Daumen, Zeige - und Mittelfinger schiebe man einen nicht gar zu festen Gummiring, den man sich aus einem abgeschnittenen Fahrradschlauch selbst verfertigt. Der Gummiring hat den Zweck, sich nicht speziell auf das Halten des Bleistiftes konzentrieren zu müssen. Sodann versetze man sich in Trance, ruft seinen geistigen Führer, bereitet ihm auf die geschilderte Art magisch seine rechte Hand vor und bittet ihn, mit Hilfe der rechten Hand zu schreiben. Anfangs werden es nur ungerade Striche sein, später unleserliche Worte, nach einigem Üben kommen schon Worte und Sätze zustande. Ist ein Blatt voll beschrieben, tauscht man es mit einem neuen, schon vorher zurecht gelegten Blatt aus. Alle Fragen kann man direkt beantwortet erhalten. Durch wiederholtes Üben gewinnt man eine derartige Fertigkeit, daß das mediale Schreiben keine Schwierigkeit mehr bereiten wird. Auf diese Art kann man verstorbene Bekannte, Verwandte, Familienangehörige rufen, mit denen man je nach Wunsch in Verbindung tritt. Der Magier wird sehen, daß es kein Diesseits und kein Jenseits gibt, daß es nur Dichtigkeitsgrade in der vierten Dimension sind, in denen sich die verschiedenen Wesen aufhalten, und der Tod wird für ihn nicht das Ende bedeuten, sondern nur ein Übergang in die vierte Dimension.

Schließlich möchte ich noch bemerken, daß es je nach Veranlagung mehrere Arten des medialen Schreibens gibt, die ich hier kurz anführe:

1. Die automatisch - mechanische Methode: Bei dieser geht die Hand ganz automatisch, ohne daß der Magier vorher weiß, was er schreiben will oder was der betreffende Geist zu schreiben beabsichtigt. Hier können auch Mitteilungen in fremden Sprachen erfolgen, die der Magier nicht kennt und niemals gehört hat. Selbst Zeichnungen und Bilder können entstehen.

2. Die inspirierende Methode - die geläufigste - . Hier zeigen sich die Mitteilungen ähnlich einem lauten Denken in oder außerhalb der eigenen Person, wobei man fast schon im vorhinein weiß, was das Wesen schreiben will. Durch oftmaliges Wiederholen wird im passiven Verkehr diese Inspiration zu lautem Denken und Hören. Man vernimmt dann Mitteilungen entweder aus der Tiefe der Seele oder außerhalb seiner selbst.

3. Die intuitive Methode, bei der man das Gefühl hat, als ob man selbst schreiben würde. Gestellte Fragen werden sofort beantwortet. Es erweckt den Anschein, als ob man die Beantwortung der Fragen allein wissen würde. Dies ist eine Art des Hellwissens. Die Hand schreibt mit vollem Bewußtsein Wörter und Sätze, ohne daß man etwas hört oder zu etwas inspiriert wird.

Die Methoden können auch vermischt erscheinen, z: B. halb automatisch und halb inspirativ oder intuitiv oder gemeinsam: inspirativ und intuitiv. Welche Methode die vorherrschende ist, zeigt sich erst nach längerem Üben. Jede Methode ist, wenn richtig und ehrlich angewendet, gut und verläßlich. Übung macht den Meister!

Nun möchte ich bezüglich der Fragen, die man an die Wesen richtet und bezüglich der Mitteilungen, die man erhalten kann, noch eines bemerken: Vor allem darf der Magier mit seinen Übungen und Erfolgen niemals prahlen. Je mehr er darüber schweigt, daß er mit den Unsichtbaren verkehrt, um so besser für ihn. Ferner sei man in der Wahl der Fragen stets darauf bedacht, daß man es mit Wesen zu tun hat, die anderen Gesetzen unterworfen sind als wir Menschen auf der physischen Ebene. Ferner, daß Wesen, die vorher auf dieser Erde gelebt haben, bald desorientiert sind, da unsere physische Ebene dreidimensional ist, abhängig von Zeit und Raum, was in der Sphäre der vierten Dimension nicht der Fall ist. Nur hochentwickelte Wesen sind in der Lage, über Zeit, Geschehen, Zukunft u. dgl. richtig Auskunft zu geben. Der Magier wird demnach die Wesen über ihre Heimat befragen und zu seiner Belehrung eher Mitteilungen über die vierte Dimension zu erhalten wünschen. Später, wenn der Schüler seine geistigen Sinne entwickelt hat, wird er den passiven Verkehr mit den Unsichtbaren nicht mehr benötigen, weil das, was ihm ein Wesen sagen könnte, er selbst zu vollbringen imstande sein wird. Der passive Verkehr soll nur dazu dienen, sich von einer anderen Welt zu überzeugen, die jedermann nach seinem Ableben betreten und bewohnen wird.

Zusammenfassung aller Übungen der Stufe V.

I. Magische Geistes - Schulung: Raum - Magie.

II. Magische Seelen - Schulung:

Elementeprojektion nach außen:
a) Durch den eigenen Körper, gestaut durch den Solar Plexus.
b) Gestaut durch die Hände, besonders dynamisch durch die Finger.
Äußere Projektion, ohne durch den Körper zu gehen.

III. Magische Körper - Schulung:

Vorbereitung zum passiven Verkehr mit den Unsichtbaren:
a) Freigabe der eigenen Hand.
b) Fingervorbereitung mit Hilfe des Pendels, Bleistiftes, der Planchette usw. Passiver Verkehr:
a) Mit dem eigenen Schutzgeist.
b) Mit Verstorbenen und anderen Wesen.

Ende der fünften Stufe.

Stufe VI

Ehe ich die Übungen der sechsten Stufe schildere, betone ich nochmals ausdrücklich, daß alle bisherigen Übungen restlos beherrscht werden müssen, um das Gleichgewicht auch in der höheren Entwicklung einzuhalten. Es wäre vollkommen zwecklos, irgendeine Stufe zu überspringen oder eine der Übungen auszulassen und zu vernachlässigen. Eine Lücke würde sich deutlich fühlbar machen, und jedem Schüler würde es dann schwerfallen, das eine oder das andere in der Entwicklung nachzuholen. Gewissenhaftigkeit ist demnach Vorbedingung zum Erfolg!

Magische Geistes - Schulung (VI)

In dieser Stufe wollen wir uns mit der Meditation auf den Geist befassen. Im theoretischen Teil dieses Buches habe ich über die Mentalsphäre und über den Mentalkörper, also den Geist, bereits ausführlich gesprochen. Aufgabe dieser Stufe ist es, sich ein Bild vom eigenen Geist mit seinen Funktionen in bezug auf die vier Elemente zu machen, ferner die Funktionen voneinander zu unterscheiden, was durch besondere Meditation erreicht werden kann. Die Eigenschaften des Geistes, entsprechend den vier Elementen, sind folgende: der Wille, der dem Feuer - Prinzip unterliegt; der Intellekt mit allen seinen parallelen Aspekten, wie Verstand und Gedächtnis, der dem Luft - Prinzip unterstellt ist; das Gefühl mit allen seinen Aspekten, das dem Wasser - Prinzip zusteht, und das Bewußtsein gleichfalls mit allen seinen Aspekten als Verbindung aller drei Elemente, das dem Erd - Prinzip untergeordnet ist.

Versenken Sie sich in Gedanken in sich selbst, beobachten Sie sich und die Funktionen des Geistes und meditieren sie darüber. Jede dem Element entsprechende Funktion müssen Sie sich klar vorzustellen verstehen. Bringen Sie es fertig, die Funktionen des Geistes zu unterscheiden, d. h. sich ein klares Bild darüber zu machen, gehen Sie weiter. Diese Vorübung ist sehr wichtig, denn Sie versetzt den Magier in die Lage, auf der Mentalebene sowohl bei sich wie bei anderen diese Funktionen mit dem betreffenden Element zu beeinflussen, zu beherrschen, zu stärken oder auszuschalten. Eine weitere Übung ist die, sich des ganzen Mentalkörpers im Astralleib und mit diesem zusammen im grobstofflichen Körper zu vergewissern, ähnlich wie wenn eine Hand in einem feinen Seidenhandschuh und außerdem noch in einem dicken Handschuh stecken würde. Ihre Hand muß beide Handschuhe empfinden. Genau so muß es mit dem ganzen geistigen Körper sein. Sie müssen Ihren Geist im feinen Astralkörper und diesen wiederum im grobstofflichen Körper fühlen. Dieses Gefühl ist der Geist. Meditieren Sie darüber bei jeder passenden Gelegenheit. Wenn Sie die Sicherheit haben, daß Ihr Geist den Seelenkörper und den grobstofflichen Körper einnimmt, ihn empfindet und bewegt und daß alle Handlungen eigentlich Ihr Geist durch diese zwei Hüllen vollbringt, können Sie wiederum einen Schritt weiter gehen.

Jeder Mensch vollführt entweder bewußte, halbbewußte oder fast unbewußte Handlungen, die ihm impulsiv von innen oder von außen eingegeben werden, ohne daß er ihnen Aufmerksamkeit schenkt. Die nächste Übung lehrt Sie anfangs kleine, später größere Handlungen bewußt zu vollbringen, und Sie müssen trachten, die Zeitdauer einer jeden bewußten Handlung auszudehnen. Unter dem Ausdruck bewußt ist nicht gemeint, daß man mit dem Gedanken oder mit der Aufmerksamkeit bei der Sache ist, sondern mit der Vorstellung und dem Gefühl, daß der Geist mit Hilfe der Seele und des grobstofflichen Körpers die Handlung vollbringt. Gehe ich z. B. auf der Straße, denke ich nicht daran daß ich gehe, sondern daß mein Geist geht und die astralen wie grobstofflichen Füße bewegt. Dasselbe geschieht mit den Armen und den übrigen Körperteilen. Können Sie mindestens zehn Minuten lang eine Handlung auf diese Art ausführen, beherrschen Sie diese Übung vollkommen. Je länger Sie dies ohne Nebenerscheinungen, wie Schwindelanfälle, Müdigkeitsgefühl, Gleichgewichtsstörungen aushalten, um so besser. Man beginne daher zuerst mit kleinen Handlungen von kurzer Zeitdauer und steigere diese, bis man sich an die Einstellung gewöhnt und sie jederzeit beliebig lange ausdehnen kann.

Diese Übung ist sehr wichtig, denn sie ermöglicht dem Schüler, eine Handlung sowohl geistig wie astralisch in Verbindung mit dem grobstofflichen Körper zu vollbringen, je nachdem, ob er mit der Mental - oder Astralsphäre arbeitet. Eine solche Handlung wird die magische Handlung genannt. Jetzt wird dem Schüler sicherlich verständlich sein, warum magische Rituale bei Uneingeweihten und magisch nicht geschulten Personen keinen Erfolg zeitigen, da solche Menschen nicht die Fähigkeit besitzen, das Ritual magisch auszuführen, d. h. daß sie nicht vorbereitet und nicht darauf eingestellt sind, mentalisch und astralisch in Verbindung mit der grobstofflichen Materie zu arbeiten.

Wenn z. B. ein Heilmagnetiseur Hände auflegt oder magnetische Streichungen an Patienten vornimmt, aber nicht gleichzeitig auch seine geistige wie astralische Hand strahlen läßt und sich dabei nicht vorstellt, daß die geistige Kraft den Geist, die astralische Kraft den Astralkörper und die grobstoffliche Kraft den grobstofflichen Körper des Patienten durchstrahlt und beeinflußt, so wird er stets nur Teilerfolge erzielen, da ja der Patient aus allen drei Bestandteilen, das sind Körper, Seele und Geist, besteht. Für den Magier ist es selbstverständlich, daß der Mentalkörper nur die Mentalsphäre oder den

Geist, der Astralkörper nur die Astralsphäre, also die Seele, und der grobstoffliche Körper nur die materielle Welt beeinflußt. Dieses Gesetz ist zu respektieren. Infolgedessen ist es notwendig, daß sich der Magier sowohl geistig wie seelisch einstellen lernt und Handlungen entweder als Geist oder in Verbindung mit der Seele ausführt. Hat er dies gut begriffen und gelernt und beherrscht er diese Praktik vollkommen, geht er in seiner Entwicklung weiter.

Als nächste Aufgabe kommt die magische Schulung der Sinne an die Reihe. Zunächst eine wichtige Vorübung: Wie in der vorhergehenden, so auch in dieser Übung vergegenwärtigen Sie sich, daß nicht Ihr grobstoffliches Auge alles sieht, sondern der Geist, der mit Hilfe der astralen und grobstofflichen (physischen) Augen alles wahrnimmt. Meditieren Sie darüber so oft, als es nur geht. Sie müssen mindestens fünf Minuten lang darauf eingestellt sein, daß der Geist durch die körperlichen Augen schaut und sieht. Je länger Sie es aushalten, um so besser. Durch oftmaliges Wiederholen dieses Experimentes werden Sie auch hierin zum Meister! Ist es Ihnen mit den Augen gelungen, gehen Sie zu den Ohren über, indem Sie sich darauf einstellen, daß nicht das körperliche Ohr die Schallwellen aufnimmt, sondern daß es die Ohren des Geistes sind, die mit Hilfe der astralen und grobstofflichen Ohren alles wahrnehmen. Können Sie dieselben Erfolge verzeichnen wie mit den Augen, gehen Sie auf gleiche Art mit dem Gefühl vor, indem Sie sich vorstellen, daß der Geist mittels des Astralkörpers und dieser wiederum mit Hilfe des grobstofflichen Körpers Gegenstände, Kälte, Wärme usw. fühlt. Üben Sie sich darin fleißig, bis Sie es gleich lang sowohl mit den Augen als auch mit den Ohren und auch mit dem Gefühl beherrschen. Wollen Sie sich besonders stark entwickeln, können Sie es auch mit den weiteren zwei Sinnesorganen, dem Geruch und dem Geschmack vornehmen. Der größte Wert ist jedoch auf die drei erstgenannten Sinnesorgane zu legen, also Sehen, Hören und Fühlen, die für die praktische Magie am besten gebraucht werden. Haben Sie in der geistigen Sinnesvergewisserung entsprechenden Erfolg erzielt, trachten Sie, wie bei der Sinnenkonzentration, zwei Sinne auf einmal auf Ihren Geist einzustellen. Zuerst die Augen und Ohren. Bringen Sie es fertig, sich mindestens fünf Minuten lang ununterbrochen einzustellen, stellen Sie Ihren Geist auf drei Sinne auf einmal ein, und zwar auf das Sehen, Hören und Fühlen. Gelingt Ihnen auch dies, so haben Sie schon einen großen Fortschritt in der magischen Entwicklung getan. Diese vorbereitende Übung hat für das sogenannte Hellsehen, Hellhören und Hellfühlen große Bedeutung und muß gut beherrscht werden.

Die Hauptübung findet der Schüler in der siebenten Stufe dieses Lehrganges.

Magische Seelen - Schulung (VI)

In der fünften Stufe haben wir das Projektieren der Elemente nach. außen gelernt. In dieser Stufe gehen wir wiederum ein Stück weiter und lernen das Akasha - Prinzip in bezug auf die Elemente beherrschen. Wie bereits im theoretischen Teil erwähnt, sind die Elemente aus dem Akasha - Prinzip entstanden und werden auch von demselben beherrscht und im Gleichgewicht gehalten. Derjenige Magier, der nach langer Übung Erfolge mit den Elementen erzielt hat, kann auch das feinste Prinzip, den astralen Äther, beherrschen. Die Übung ist folgende:

Nehmen Sie Ihre Körperhaltung (Asana) ein und schließen Sie die Augen. Stellen Sie sich vor, daß Sie sich in einem unbegrenzten Weltenraum befinden, in dem Sie der Mittelpunkt sind. Es gibt hier kein oben und kein unten und auch kein seitwärts. Dieser unbegrenzte Weltenraum ist mit dem feinsten Kraftstoff, dem universalen Äther, angefüllt. Der Äther ist an sich farblos, aber den Sinnen erscheint er in ultravioletter, fast schwarzvioletter Farbe, und in dieser Farbe stellen wir uns den Ätherstoff vor. Sie atmen durch die Lungenatmung diesen Ätherstoff ein und führen ihn bewußt dem Blut zu. Haben Sie darin Gewandtheit gewonnen, machen Sie es mit der bewußten Lungen und Porenatmung genau so wie mit der Lebenskraftstauung, nur mit dem einen Unterschied, daß Sie statt der Lebenskraft den Äther in der erwähnten Farbe einatmen und mit ihm den ganzen Körper füllen. Bei dieser Übung ist das Gefühl der Verbundenheit mit dem ganzen unbegrenzten Raum beizubehalten. Man muß bei dieser Übung vollkommen weltentrückt sein. An diesen ungewohnten Zustand muß man sich bei den Übungen gewöhnen. Auf jeden Fall vermeide man es, das Bewußtsein zu verlieren und dabei einzuschlafen. Fühlt man sich müde, breche man die Übung lieber sofort ab und wähle einen anderen Zeitpunkt, wo man geistig frischer ist. Hat man nach einigen Übungen in der Ganzkörper - Porenatmung mit Akasha Erfolg, kann man wieder weitergehen. Wie wir gehört haben, ist das Akasha die Ursachenwelt, somit die Sphäre aller Ursachen. Eine bewußte Ursache, wie ein Wunsch, Gedanke, eine Vorstellung in dieser Sphäre mit entsprechender dynamischer Willenskonzentration, festem Glauben und vollster Überzeugung hervorgerufen, muß sich durch die Elemente realisieren, ohne Rücksicht darauf, auf welcher Ebene oder Sphäre die Realisation erforderlich ist. Dies ist eines der größten magischen Geheimnisse und für den Magier ein universaler Schlüssel, von dessen Reichweite er sich erst im Laufe seiner weiteren Entwicklung überzeugen wird. Der Schüler behalte stets nur seine ethische Entwicklung vor Augen, die ihm dazu verhilft, immer nur Gutes und Edles zu tun. Unsere nächste Übung besteht darin, durch das Akasha - Prinzip absolute Macht über die Elemente in allen drei Reichen zu gewinnen. Die Übung ist folgende:

Sie sitzen in Ihrer gewohnten Körperstellung und atmen durch die Lungen - und Ganzporenatmung einen Strom von Akasha in sich ein und füllen damit den ganzen Körper. Zuförderst muß ich noch bemerken, daß sich Akasha nicht so stauen läßt wie die Lebenskraft. Schon beim Einatmen müssen Sie sich vorstellen, daß Sie die Macht über die vier Elemente wecken. Denken Sie dabei, daß Sie die Fähigkeit, die Elemente zu beherrschen, bereits besitzen und daß Ihnen die Elemente alles erfüllen, was Sie befehlen und wünschen, ganz gleich, auf welcher Ebene die Realisierung Ihres Wunsches geschehen soll. Bei jedem Atemzug, den Sie in diesem Zustand machen, müssen Sie die Macht über die Elemente fühlen. Der Glaube und die Überzeugung der Macht über die Elemente muß unerschütterlich sein. Nicht der geringste Zweifel darf in Ihnen Platz greifen. Wer die hier angeführten Übungen aller Stufen gewissenhaft durcharbeitet, wird nach längerem Üben absolute Macht über die Elemente gewinnen. Derjenige Magier, der das magische Gleichgewicht in bezug auf die Elemente gewonnen, seinen Charakter in dieser Hinsicht ausgeglichen und veredelt hat, die besten Tugenden und hohe Ideale besitzt, wird sehr bald diese Macht erhalten. Er wird felsenfesten Glauben, vollste Überzeugung und absolute Sicherheit in sich fühlen, die jeden Zweifel ausschließen. Demjenigen Schüler dagegen, der nicht gewissenhaft genug gearbeitet hat, oder demjenigen, der Stufen übersprungen, Übungen ausgelassen oder dieselben vernachlässigt hat, werden verschiedene Zweifel aufkommen, und der Einfluß jenes Elementes, das ihn am meisten in Schach hält, wird nicht zulassen, beherrscht zu werden. Jetzt sieht der Schüler, warum vor allem auf Gewissenhaftigkeit und Ausdauer bei den Übungen Wert gelegt wird. Im Aufstieg darf eben keine Lücke entstehen, sonst bleibt der Schüler zurück, und so manches läßt sich dann nur sehr schwer, oft unter den schwierigsten Bedingungen, nachholen, da die Hindernisse dann um so größer sind.

Derjenige Schüler, der sich dessen sicher ist, die Elemente zu beherrschen, wird beobachten, daß ihm die Projektionen der Elemente auf allen Ebenen nach außen wie nach innen sehr leicht gelingen, daß sie ihm sogar wie ein Kinderspiel vorkommen. Soweit gekommen, geht der Magier dazu über, die Macht über

die Elemente in ein geeignetes Ritual zu übertragen. Im Kapitel über die Rituale habe ich darüber bereits ausführlich gesprochen. Der Magier bilde sich mittels Fingerstellung, Handbewegungen, nach eigenem Ermessen ein Ritual, in das er die Macht verlegt. Durch seine magische Entwicklung wird er schon über soviel Intuition verfügen, daß er das richtige, dem betreffenden Element zusagende Ritual zusammenstellen kann. Er versieht es mit einem selbstgewählten Wort (einer Formel) und verbindet es mit einem bestimmten, dem Element entsprechenden Ton. Ein Fehler kann hierbei nicht unterlaufen, denn diese Rituale sind ganz individuell, sie sind rein persönlich. Deshalb dürfen Rituale, die sich der Magier für diese Zwecke selbst zusammenstellt, niemand mitgeteilt werden! Eine andere Person könnte bei Anwendung dieser Rituale in der Elementebeherrschung denselben Erfolg erzielen, was allerdings auf Kosten der Kraft des Magiers, der die Rituale zusammenstellte, gehen würde. Wendet eine Person, die keine magische Reife besitzt, solche Rituale an, erleidet sie selbst großen Schaden und bringt auch anderen Menschen, für die sie die Rituale benützt, Unheil. Deshalb sei man hierbei sehr vorsichtig und wähle solche Rituale, deren man sich auch in großer Gesellschaft unbemerkt bedienen kann, z. B. ein Ritual mit Fingerstellung in der Tasche. Der wahre Magier wird diese Warnung als durchaus berechtigt ansehen.
Vor allem trachte sich der Magier ein Ritual für ein Element der Astralsphäre zusammenzustellen, mit dem er zuerst die Wirkung des einen Elementes in Kraft setzt und gleichzeitig ein zweites Ritual, womit er die Kraft wunschgemäß sofort wieder auflöst. Ebenso verfahre er mit den weiteren drei Elementen, so daß er für die Astralsphäre acht Rituale und für die grobmaterielle Produktion gleichfalls acht Rituale durch seine Macht schafft. Sind nach langer Übung und langem Wiederholen die Rituale automatisiert, so genügt es, nur noch das Ritual anzuwenden, wodurch das Element sofort in Kraft tritt, je nachdem, was für ein Zweck damit erreicht werden soll. Will der Magier die Wirkung aufheben, so genügt es, das aufhebende Ritual zu gebrauchen. Diese Methode läßt sich so einüben, daß das Arbeiten ohne Willensanstrengung und ohne jede Vorstellung möglich ist.
Daß der Magier durch die wirkung der Elemente auf der astralen und grobstofflichen Welt alles erreichen kann, habe ich bereits erwähnt. Zur Erreichung dieses Reifezustandes gehören vor allem Geduld, Ausdauer und fleißiges Üben, um sich darin zu vertiefen. Auch dann, wenn der Schüler sich nach den höheren Stufen noch mehr entwickelt, muß er an der Beherrschung der Elemente weiterarbeiten, bis er vollkommener Meister darin wird. Hat er hohe Ideale und ist er bestrebt, nur Gutes zu tun und der Menschheit zu helfen, wird ihn die göttliche Vorsehung segnen und ihn mit ungeahnten Fähigkeiten ausstatten, die ihm zu großartigen Erfolgen verhelfen.

Magische Körper - Schulung (VI)

In dieser Stufe ist eine Spezialschulung des Körpers nicht mehr notwendig, sondern wir werden die okkulten Kräfte, die sich der Schüler im Laufe der Übungen angeeignet hat, praktisch anwenden, unter der Voraussetzung, daß er alle Methoden und Übungen gewissenhaft verfolgte und ihm die Praktiken zur Gewohnheit geworden sind. Die vorgeschriebenen Übungen kann der Schüler noch vertiefen, um bessere Erfolge zu erzielen. Es ist nicht möglich, alle Praktiken der Magie zu beschreiben, die der Schüler beherrschen könnte, denn diese würden noch ein weiteres Buch umfassen. Bloß einige von den interessantesten will ich von den vielen herausnehmen.

Der Schüler ist inzwischen schon so reif geworden, daß ihm die Praktiken der niederen Magie ausnahmslos gelingen, namentlich dann, wenn er edle und hohe Ideale verfolgt.

Bewußte Erzeugung von Elementalen

Im Gegensatz zu Gedanken, die mit ihren Formen die Mental - oder Geistessphäre bewohnen, sind Elementale Wesenheiten, die mit einem gewissen Grad von Intelligenz bewußt von einem Magier geschaffen wurden. Solche Elementale vermögen auf der Mental - Ebene bestimmte Aufgaben zu erfüllen, und man kann sie deshalb als gehorsame Diener des Magiers betrachten. Der Magier kann sich eine ganze Schar solcher Diener schaffen, je nachdem, was er damit bezweckt. Durch Schaffung von Elementalen der sogenannten Elemental - Magie kann der Magier auf der Mentalsphäre alles erreichen, ohne Unterschied, ob es sich um seine eigene oder um eine fremde Sphäre handelt. Der Vielseitigkeit wegen nenne ich nur einige Beispiele. Durch Elementale kann der Magier die Gedanken eines anderen Menschen beliebig beeinflussen, kann die geistigen und intellektuellen Kräfte eines Menschen stärken oder schwächen, kann sich selbst oder andere Menschen vor fremden Einflüssen schützen, Freundschaften in Feindschaften und umgekehrt Feindschaften in Freundschaften verwandeln, kann sich im Umgang mit Menschen eine günstige Atmosphäre herstellen, kann jeden Menschengeist, der nicht entwickelt und nicht willensfest ist, seinem Willen unterstellen. Der Geschäftsmann kann seinen Kundenkreis heben, und in so manch anderem können Elementale gute Dienste leisten. Der wahre Magier wird aber immer nur das Gute, Edle und das altruistische Motiv im Auge behalten, will er noch die höheren und schließlich die höchsten Stufen der magischen Reife erklimmen. Die Praxis der Schaffung von Elementalen ist sehr einfach und ist Sache der Imagination des Magiers, nur sind hierbei folgende Regeln zu beachten:
1. Dem Elemental ist nach Wunsch, den man erfüllt haben will, eine entsprechende Form jeglicher Art zu geben. Die Form ist durch intensive Imagination zu bilden.

2. Die Form, das sogenannte Gefäß, muß einen beliebigen Namen bekommen. Alles, was besteht, ob in Form oder formlos, hat einen Namen; was keinen Namen hat, existiert nicht.
3. Ist dem Elemental die Aufgabe durch den Willen und durch die Vorstellungskraft einzuprägen, also der Machtbefehl zu erteilen, was für eine Wirkung es auslösen soll. Dabei ist die Gegenwarts - und Befehlsform einzuhalten, so wie ich es im Kapitel über das Unterbewußtsein angeführt habe.
4. Ist dem Elemental die Wirksamkeit einzuprägen, ohne Rücksicht darauf, ob es sich um ein Elemental mit dauernder oder beschränkter Wirkung handelt.
Diese vier Grundregeln sind unbedingt zu beachten, will man mit Elementalen erfolgreich arbeiten. An Hand eines praktischen Beispieles mache ich die Praxis noch verständlicher:
Nehmen wir an, daß der Magier beabsichtigt, durch Elementale bei irgend jemand das Gedächtnis oder eine andere intellektuelle Fähigkeit zu stärken. Er wird demnach wie folgt verfahren: Er stellt sich ein großes universales Lichtmeer vor, aus dessen Lichtstoff er eine große Lichtkugel bildet, diese durch Imagination immer mehr zusammenpreßt, also staut, bis diese Lichtkugel eine Größe von ca. 30 - 50 cm annimmt. Durch die Zusammenpressung des Lichtes gleicht die Kugel einer strahlenden Sonne. Diese Lichtkugel imprägniert der Magier mit dem Wunsch und mit der festen Überzeugung, daß dieselbe jene Kraft und Fähigkeit aufweise, die bei dem betreffenden Menschen die gewünschte mentale Fähigkeit, wie Gedächtnis, Rednerkunst usw. wecken, stärken und

heben soll. Sobald der Magier diese mentale Sonne - Kugel - gebildet hat, gibt er ihr einen passenden Namen, sagen wir Lucis o. dgl. Ferner terminiert er die Zeit, wie lange diese Kugel in der Mentalsphäre des betreffenden Menschen wirken soll, z. B. "Du wirkst solange in der Mentalsphäre, bis der Betreffende die gewünschte Fähigkeit vollkommen besitzt und ihm dieselbe zur Gewohnheit geworden ist." Nach Festlegung der Zeitdauer erteilt der Magier den Befehl, daß sich das Elemental nach erfüllter Aufgabe wieder zurück ins Lichtmeer aufzulösen habe. Somit ist also magisch ausgedrückt die Geburt und der Tod des Elementals, ähnlich wie es beim Schicksal des Menschen oder eines jeden anderen Lebewesens der Fall ist, festgesetzt. Da ein Elemental keine Zeit und auch keinen Raum kennt, dirigiert man es in die Mental - oder Gedankensphäre des betreffenden Menschen. Das Absenden geschieht ganz plötzlich, wie wenn man zwischen sich und dem Elemental ein Hand zerreißen würde. Unverzüglich wendet man sich anderen Dingen zu und denkt nicht mehr an das soeben geschaffene Elemental. Man kann das Abbrechen auch mit einer Abschickungsgeste begleiten, so wie man es beim Schaffen desselben mit einer beliebigen Geste begleitet hat. All das bleibt dem Schüler überlassen, der ja in der jetzigen Entwicklungsstufe schon soweit fortgeschritten sein muß, daß er sich solche und ähnliche Anleitungen infolge seiner entwickelte Intuition selbst zu geben vermag. Je losgelöster so ein Elemental vom Magier ist, d. h. je weniger er tagsüber daran denkt, um so wirksamer ist es in der Mentalsphäre jenes Menschen, für den es geschaffen wurde. Ungehindert von den Gedanken des Magiers kann es in der bewußten Mentalsphäre selbständig arbeiten. Ab und zu ist es angebracht, das Elemental von neuem zu laden, ihm dadurch eine stärkere Expansionskraft zu geben, und zwar wird das Elemental mit dem ihm gegebenen Namen aus der Mentalsphäre des betreffenden Menschen zurückgerufen, durch erneute Lichtstauung dynamischer gemacht und wieder abgeschickt. Hat das Elemental die ihm gegebene Aufgabe erfüllt, löst es sich von selbst ins Lichtmeer auf. Dieses Beispiel dürfte genügen, um dem Magier eine Richtschnur zu geben, wie er Elementale schaffen soll. Das hier beschriebene Experiment wird vielfach von Eingeweihten benützt, um einen niedriger stehenden Schüler zu inspirieren und ihn zu stärken.

Wenden wir uns jetzt einem anderen, einigermaßen ähnlichen Thema zu, das uns mit den sogenannten LARVEN bekannt macht:

Der Unterschied zwischen einem Elemental und einer Larve liegt darin, daß ein Elemental vom Magier b e w u ß t geschaffen wird, wohingegen sich Larven unwillkürlich durch starke psychische Erregungen, ganz gleich welcher Art, in der entsprechenden Mentalsphäre von selbst bilden. Je stärker die Erregung ist, um so mehr Mentalstoff verliert der Mensch und um so stärker, dichter und lebensfähiger wird so eine Larve, namentlich dann, wenn sich ein - und dieselbe psychische Erregung regelmäßig und oft wiederholt. Diese unwillkürliche Larvenbildung in der Mentalsphäre kommt bei jedem Menschen vor, ob magisch geschult oder nicht geschult, ob jung oder alt, intelligent oder unintelligent, ohne Rücksicht darauf, ob er davon weiß oder nicht. Hört die psychische Erregbarkeit auf, indem der aufregenden Sache keinerlei Beachtung geschenkt wird, vergeht so eine Larve allmählich von selbst, bis sie sich schließlich gänzlich auflöst, also verschwindet. Demnach gibt es in der Mentalsphäre, hervorgerufen durch unsere psychischen Erregungen, ein dauerndes Gebären und Absterben von Larven, was auf Kosten des Mentalstoffes eines jeden Menschen geht. Die Ursache solch psychischer Erregungen kann ganz verschieden sein, gewöhnlich sind Furcht, Kummer, Schreck, Sorge, Haß, Geiz u. dgl. die Urheber. Die Form, die eine Larve annimmt, hängt von der Ursache der psychischen Erregung ab und ist immer symbolisch. Wer sich ein bißchen in Symbolik auskennt, wird sich darüber ein klares Bild machen können. Z. B. ein Liebesgedanke wird sich zumeist durch ein Herz symbolisieren, ein Haßgedanke durch einen Blitz oder Pfeil usw. Trotzdem die Larven, diese unerwünschten Mentalbewohner, von einem normalen Menschen nicht gesehen werden können, bestehen sie dennoch, und ein gut geschulter Magier nimmt sie auf der Mentalebene wahr. Bei empfindlichen oder leicht erregbaren Personen, ob magisch geschult oder nicht, trennt sich der Mentalstoff leichter, und das Entstehen von Larven ist infolgedessen leichter und außerdem intensiver. Solche Personen schaden sich selbst, sowohl an der Gesundheit, namentlich Nervenkraft, als auch in geistiger Hinsicht und ziehen sogar andere Personen, die sich leicht beeinflussen lassen, in Mitleidenschaft. Alle Arten von Massenpsychosen haben darin ihre Ursache. Wie wirksam solche Massenpsychosen sein können, brauche ich nicht näher zu beschreiben, da hierin sicherlich jedermann seine Beobachtungen gemacht und Erfahrungen gesammelt hat.

Daraus ist zu ersehen, daß die Larve um so stärker wird, je mehr man zur Ursache der psychischen Erregung zurückkehrt und je größere Aufmerksamkeit man ihr schenkt. Ist eine Larve sehr stark verdichtet, hat sie immer mehr Selbsterhaltungstrieb und trachtet, ihre Lebensdauer so viel als nur möglich zu verlängern. Sie stachelt daher bei jeder Gelegenheit den Geist des betreffenden Menschen an, um seine Aufmerksamkeit auf die Ursache der Erregung zurückzuführen und sie neu zu beleben. Eine derart wohlgenährte Larve kann einer empfindlichen oder leicht reizbaren Person zum Verhängnis werden, und viele Geistesstörungen, wie Verfolgungswahn u. dgl. sind die Folge davon. Wie viele Menschen leben in der irrigen Anschauung, von Schwarzmagiern verfolgt oder vernichtet zu werden, dagegen fallen sie ihrer eigenen Phantasie, besser gesagt ihrer eigenen Larve, die sie sich geschaffen haben, zum Opfer. Gewöhnlich kommen solche Menschen erst darauf, wenn sie ihre fleischliche Hülle verlassen haben. Von den tatsächlich magisch verfolgten Personen gibt es nur einen ganz minimalen Prozentsatz. Man braucht nur an die vielen schuldlosen Opfer der Vergangenheit zu denken, die durch die Inquisition endeten. Für die allgemeine Menschheit ist es zwar ein gewisser Vorteil, daß durch den Wandel der Zeit immer weniger an geistige Gesetze geglaubt wurde. Man hat aber dabei, ohne der Sache richtig nachzugehen und ohne die höheren Gesetze zu prüfen, das Kind mit dem Bade ausgeschüttet.

Der Magier wird jetzt einsehen, warum gleich zu Beginn des praktischen Teiles dieses Werkes auf die Wichtigkeit der Introspektion, der Gedankenkontrolle und Gedankenbeherrschung, ein so großes Gewicht gelegt wurde. Bekäme nämlich der Magier während seiner Ausbildung die Gedanken nicht unter seinen Willen, könnte er sich unbewußt Larven bilden, die ihm früher oder später zum Verhängnis würden.

Im weiteren beschreibe ich eine andere Gruppe von Wesenheiten der Mentalsphäre, und zwar die der SCHEMEN. Der Unterschied zwischen einer Larve und einem Schemen ist der, daß eine Larve infolge einer oder wiederholter psychischer Erregung ganz unbewußt eine dem Motiv zusagende Form in der Mentalsphäre annimmt, wohingegen ein Schemen eine bestimmte, der Phantasie des Menschen entspringende Form erhält. Genau so wie bei den Larven, wird auch das Schemen durch wiederholtes - sagen wir - Heraufbeschwören des Bildes, ohne Rücksicht darauf, worum es sich handelt, verstärkt, belebt und verdichtet, ja sogar so stark gemacht, daß es seinen Einfluß nicht nur auf der Mental - oder Astralebene, sondern selbst auf der grobstofflichen Ebene geltend macht. An Hand zweier Beispiele beschreibe ich dieses Thema näher:

Ein sehr markantes Beispiel ist der sogenannte magische Verfolgungswahn, den ich in bezug auf die Schemen von zwei Seiten schildern will. Es gibt Menschen, denen ein finsterer Blick oder dämonische Gesichtszüge angeboren sind und die infolgedessen dem Äußeren nach das Aussehen eines Schwarzmagiers haben, ohne vielleicht die leiseste Ahnung von einer Geisteswissenschaft oder Magie zu besitzen. Nun braucht bloß eine leicht erregbare, leicht zu beeinflussende, mit einem Wort gesagt eingebildete Person mit so einem Typus - Menschen entweder in geschäftlicher oder anderweitiger Hinsicht

zusammenzukommen, und sofort empfindet unsere Versuchsperson, wie wir sie nennen wollen, starke Antipathie zu ihrem Gegenüber. Es kann auch vorkommen, daß so ein Typus außerdem noch ganz ungewollt ein merkwürdiges Gebaren an den Tag legt. Der erste Gedanke der Versuchsperson wird sein, daß sie es mit einem Schwarzmagier zu tun habe. Sie wird aus irgendeinem Grunde von dem Typus - Menschen nicht gerade gut denken, und schon ist der erste Schritt zur Selbstbeeinflussung getan. Über kurz oder lang werden unserer Versuchsperson kleine Unannehmlichkeiten alltäglicher Natur begegnen. Die Ursachen hierfür werden nicht richtig ausgeforscht, sondern einfach dem Dazutun unseres Typus - Menschen in die Schuhe geschoben. Nun wird die Aufmerksamkeit reger, man beobachtet sich, und das Bild des Typus - Menschen wird immer deutlicher. Man fühlt sich schon verfolgt. Die Augen werden immer funkelnder, seine Erscheinung offenbart sich im Traum, sein Bild wird immer lebhafter, taucht eventuell auch tagsüber auf, und man fühlt sich schließlich auf Schritt und Tritt von ihm verfolgt. Durch lebhafte Imagination kann sich das Bild sogar derart verdichten, daß es auch anderen empfindlichen Personen sichtbar wird. Unsere Versuchsperson fühlt sich verfolgt und redet sich alles, selbst das Schlechteste ein, wobei sie ständig das Bild vor Augen sieht, sucht nach Hilfe, betet und unternimmt alles mögliche, nur um den Einfluß zu verscheuchen; erleidet einen Nervenzusammenbruch, wird eventuell geistesgestört und endet schließlich durch Selbstmord oder in einer Nervenheilanstalt. Der Schemen hat seine Aufgabe erfüllt. Wie groß ist aber dann der Schreck, wenn sich so ein Geist auf der Mentalsphäre überzeugen muß, daß er einen gutgelungenen magischen Selbstmord begangen hat. Was für eine bittere Enttäuschung! Unser Typus - Mensch hat natürlich keine blasse Ahnung von all dem, was sich zugetragen hat, daß er eigentlich nur das Mittel zum Zweck war. Sein Gesicht, sein Benehmen waren nur die Form, die Schablone, nach der sich unsere Versuchsperson das sie vernichtende Wesen, einen Schemen, wie es genannt wird, geschaffen hat und diesem zum Opfer gefallen ist. Solche und ähnliche traurige Beispiele kommen öfter vor als man denkt; bei dem einen schneller, drastischer, bei dem anderen langsamer, schleichender, heimtückischer. Wagt man es aber, einer derart verfolgten Person die pure Wahrheit zu sagen, glaubt sie es auf keinen Fall, denn ein Schemen sorgt auf die raffinierteste Weise dafür, daß ihm sein Opfer nicht entrissen wird. Bringt die Göttliche Vorsehung solch ein verfolgtes Wesen in die Hände eines wahren Magiers - Eingeweihten - der das tückische Spiel eines Schemens zu durchschauen vermag, so hat der Eingeweihte eine schwere Aufgabe, das Opfer zu überzeugen, es in andere Bahnen zu lenken und ihm eine andere Denkweise beizubringen. Manchmal, insbesondere dann, wenn das Opfer vollkommen im Banne so eines Schemens ist, muß der Eingeweihte sehr energisch, mitunter sogar drastisch eingreifen, um das Gleichgewicht wiederherzustellen.

Nun folgt das zweite Beispiel mit demselben Vorgang, aber mit einem anderen Motiv: Es handelt sich hierbei um einen EROS - SCHEMEN: Die Geburt eines solchen (falls man das Wort Geburt hierfür überhaupt gebrauchen kann), ist ein Gesicht, ein schöner Körper einer lebenden Person oder auch nur ein Bild, ein Akt, eine pornographische Zeichnung oder sonst was Ähnliches, was die Sinneslust, den Geschlechtstrieb, reizt, wobei es gleich bleibt, ob es sich um ein weibliches oder männliches Wesen handelt. Hat die verliebte Person keine Möglichkeit, ihr persönliches Verlangen zu befriedigen, um so größer und heftiger wird die Sehnsucht, um so stärker und durchdringender wird so ein Schemen, da es sich lediglich von Sehnsuchtsgedanken nährt. Je mehr sich die betreffende Person gegen so eine unbefriedigte Liebe wehrt, um so zudringlicher wird der Schemen. Anfangs stellt er sich im Traume ein und läßt sein Opfer die schönsten Liebesgefühle durchleben. Später reizt er die Geschlechtslust und läßt mit sich im Traum den geschlechtlichen Akt ausführen. Die dadurch entstandenen Pollutionen verhelfen dem Schemen dazu, immer dichter zu werden, immer einflußreicher auf das Opfer einzuwirken, da gerade das Sperma konzentrierte Lebenskraft ist, die vom Schemen wie von einem Vampir aufgesogen wird. Hier geht es nicht um den grobstofflichen Samen, sondern nur um die im Samen enthaltene gestaute animalische Lebenskraft. Das Opfer verliert den Boden unter den Füßen, es verliert seine Willenskraft, und der Schemen gewinnt allmählich völlige Oberhand. Ist einer solchen Person das Schicksal nicht hold, um rechtzeitig entsprechend aufgeklärt zu werden und richtigen Ersatz oder eine Ablenkung in dieser Hinsicht zu finden, nimmt der Schemen immer gefährlichere Wirkungsformen an. Der Mensch wird verwirrt, er hört allmählich auf zu essen, seine Nerven sind überreizt und dergleichen mehr. Der Liebesschemen kann sich durch unbefriedigte Leidenschaft so verdichten, daß er direkt körperliche Formen annimmt, sein Opfer zu Onanie und anderen geschlechtlichen Ausschweifungen verleitet. Tausende von Opfern sind aus unglücklicher Liebe, unbefriedigter Leidenschaft durch Selbstmord den Schemen zum Opfer gefallen. Das erinnert lebhaft an die wahren Begebenheiten der Inkuben und Sukkuben des Mittelalters und an die damit verbundenen Hexenprozesse. Wahrlich ein gefährliches Vergnügen!

An Hand dieser zwei Beispiele kann der Magier die Wirkungsweise der Schemen beobachten, er kann sogar solche Schemen selbst bilden; allerdings läuft er immer Gefahr, früher oder später von ihnen beeinflußt und beherrscht zu werden. Er weiß um den Vorgang beim normalen Durchschnittsmenschen, sowie um die bewußte Erzeugung vom magischen Standpunkt aus, aber er wird sich nicht dazu verleiten lassen, diese Praktiken selbst vorzunehmen und bleibt stets des magischen Wortes eingedenk, das heißt: "Liebe ist das Gesetz, jedoch Liebe unter Willen!" Nun bleibt noch ein Thema zu beschreiben, und zwar das der PHANTOME :

Phantome sind belebte Vorstellungsformen von Verstorbenen. Um vielen Irrtümern vorzubeugen, widme ich diesem Thema besondere Aufmerksamkeit, damit jedermann die Spreu vom Weizen scheiden kann. Legt ein Mensch seine fleischliche Hülle ab, befindet er sich sofort im vierten Aggregatzustand, was gewöhnlich als Jenseits bezeichnet wird. Ohne Vermittlungsstoff ist es nicht möglich, daß sich ein Wesen auf unserer dreidimensionalen Sphäre betätigt, ebenso wie ein Fisch ohne Wasser nicht leben kann. Dasselbe gilt von Wesen, die bereits ins Jenseits gegangen sind. Durch Vorstellungen und Erinnerungen an den Toten, sei es Lob, Verehrung, Trauer u. dgl., werden imaginäre Bilderformen der Toten geschaffen und belebt, die, oftmals wiederholt, eine ziemlich lange Lebensdauer haben. Diese Bilder, von Lebenden erzeugt, nennen wir Phantome. Diese Art von Phantomen ist es, die sich in den zahlreichsten Fällen den sogenannten Spiritisten, Geisterbeschwörern usw. kundtut. Auch die Spuk - und Foppgeister sind nichts anderes als Phantome, die sich durch Aufmerksamkeit der Hinterbliebenen, wie es bei den Schemen der Fall ist, nähren, verdichten und erhalten. Dies läßt sich leicht dadurch feststellen, wenn an verschiedenen Orten zu gleicher Minute ein Wesen zitiert wird, das sich an allen Seiten zugleich durch sogenannte Medien kundtut, was nichts anderes ist, als daß sich ein Phantom des betreffenden Toten äußert, denn Phantome können zu Hunderten geschaffen werden. Es ist sehr bedauerlich, daß diese Phantome von spiritistischen Medien für wahre Verstorbene gehalten werden. Sehr viel Unfug, Trug und Selbstbetrug wird gerade im spiritistischen Wissen getrieben. Man kann beobachten, daß durch eines der Medien ein großer Führer oder Feldherr, durch ein zweites ein Künstler, dort ein Heiliger, an anderer Stelle wiederum ein Pharao und sogleich wieder ein Engel mit den Medien verkehrt. Es ist daher nicht verwunderlich, daß gerade dieses Wissensgebiet infolge des enormen Selbstbetruges die meisten Feinde und Spötter aufzuweisen hat. Daß z. B. so ein Phantom einen derart starken Selbsterhaltungstrieb hat und direkt zum Vampir des Mediums oder des ganzen Zirkels heranwächst und auch der unmittelbaren Umgebung zum Verhängnis wird, ist begreiflich.

Damit ist nicht gesagt, daß ein wahrer Magier, der den vierten Aggregatzustand, also das Akashaprinzip, beherrscht, nicht eine Verbindung mit einem Verstorbenen oder mit einer unverkörperten Intelligenz anzuknüpfen imstande wäre. Die Praxis habe ich ja schon im medialen Schreiben angeführt. Ein Magier ist außerdem imstande, mit Hilfe der Imagination ein Gehäuse, eine Form zu schaffen, dieselbe in den vierten Aggregatzustand zu versetzen und das gewünschte wahre Wesen zu bitten oder es nach Belieben zu zwingen, in die Form einzugehen und sich nach außen hin zu manifestieren. Diese Praxis gehört in das Gebiet der Nekromantie oder Beschwörungsmagie und hat mit dem allgemein bekannten Spiritismus nichts zu tun. Der wahre Magier wird diese Praxis nur im äußersten Fall gebrauchen und ein Wesen aus seiner Sphäre nicht zitieren, denn das, was ihm ein Wesen aus dem vierten Aggregatzustande auf der materiellen oder astralen Welt zu sagen hat oder vollbringen kann, schafft der Magier durch seine Reife selbst.

Zusammenfassung aller Übungen der Stufe VI:

I. Magische Geistes - Schulung :

1. Meditation auf den eigenen Geist.
2. Bewußtwerden der Sinne im Geist.

II. Magische Seelen - Schulung:

1. Vorbereitung zur Beherrschung des Akashaprinzipes.
2. Bewußte Hervorrufung von Trancezuständen mittels Akasha.
3. Elemente - Beherrschung durch ein individuelles Ritual aus dem Akasha heraus.

III. Magische Körper - Schulung:

1. Bewußte Erzeugung von Wesenheiten: a) Elementale,
b) Larven,
c) Schemen,
d) Phantome.

Ende der sechsten Stufe.

Stufe VII

Magische Geistes - Schulung (VII)

In der sechsten Stufe hat der Schüler gelernt, sich des eigenen Geistes bewußt zu werden, im Körper als Geist bewußt zu handeln und auch die Sinne bewußt zu gebrauchen.

In dieser Stufe geht er dazu über, die Qualitäten des Geistes oder des Mentalkörpers bewußt zu verfolgen und zu gebrauchen. Allerdings ist wie überall, so auch hier, die Analogie der Elemente zu berücksichtigen. Wie schon gesagt wurde, läßt sich das Feuer - Element in Licht umwandeln und umgekehrt, Licht in das Element des Feuers. Ohne Licht gäbe es keine Farbenaufnahme des Auges, und wir könnten demnach unser Auge ohne Licht auch nicht gebrauchen. Infolgedessen ist der Sinn des Sehvermögens dem Feuer - Element analog. Das Feuer - Element im Geiste hat als spezifische Eigenschaft den Willen. Die dem Luft - Element zustehende Eigenschaft des Geistes ist der Intellekt mit allen seinen Aspekten und wird dem Gehör zugeschrieben. Das Wasser - Element des Geistes kommt im Gefühl oder im Leben zum Ausdruck. Diese drei Elemente - Prinzipien im Geist, also Feuer, Luft und Wasser zusammen, geben das Erdprinzip des Geistes, das sich in der spezifischen Eigenschaft des Bewußtseins äußert. Das Akashaprinzip macht sich in seiner primitivsten Art im Gewissen geltend.
Wie wichtig gerade diese Analogie ist, wird dem Magier sofort klar, falls er schon soweit fortgeschritten ist, daß er das magische Gleichgewicht im Astralkörper durch vorherige Introspektionsarbeiten erreicht hat. Als weitere Aufgabe wird ihm auferlegt, seinen Geist zu analysieren und festzustellen, welches Element in seinem Geist vorherrscht. Bei Menschen, die einen sehr starken Willen haben, womit aber nicht etwa nur Starrköpfigkeit gemeint wird, sondern tatsächlich ein starker Wille, ist selbstverständlich das Feuer - Element das überhandnehmende. Ist der Intellekt oder der Verstand mit allen seinen Aspekten im Geiste des Magiers vorherrschend, so läßt sich daraus schließen, daß das Element der Luft stärker ist. Falls der Magier vor allem ein Gefühlsmensch ist, so spielt das Wasser - Element bei ihm die größte Rolle. Hat der Magier ein schwaches Gedächtnis, so ist das Bewußtsein vielfach beeinflußt, und man kann mit Sicherheit annehmen, daß das Erd - Element überhand genommen hat.
Diese Einteilung dient dazu, die Wirksamkeit der Elemente im Geist festzustellen und die Entwicklung so einzurichten, daß die schwachen Elemente durch geeignete Konzentrationsübungen und tiefes Meditieren ins Gleichgewicht kommen. Der Magier darf weder das Feuer - Prinzip, noch das Wasser - , Luft - oder Erdprinzip vorherrschen lassen und muß sich seine Übungen so einzuteilen verstehen, damit die Intensität seiner Arbeit die Elemente ausgleicht. An einem Beispiele will ich es näher charakterisieren:
Nehmen wir an, der Magier hätte einen sehr hoch entwickelten Intellekt, aber einen schwachen Willen, der nicht der Reife seines Intellektes entspricht. In einem solchen Falle muß er bestrebt sein, den Willen durch geeignete Konzentrationsübungen, die das Feuerprinzip im Geist hervortreten lassen, zu stärken. Er muß vor allem solche Konzentrationsübungen wählen, die das Auge mehr ausbilden, also Übungen in der optischen Imagination, da, wie schon wiederholt gesagt, das Feuer - Element dem Auge entspricht. Hat aber der Magier einen starken Willen und einen schwachen Intellekt, dann läßt sich aus diesem Beispiel schließen, daß er durch Imaginationsübungen dem Gehör die vollste Aufmerksamkeit widmen muß, also solche Konzentrations - und Meditationsübungen zu wählen hat, bei denen er das Ohr voll beschäftigt.
Stellt der Magier jedoch fest, daß er einen starken Willen und einen sehr guten Intellekt besitzt, dagegen aber sein Gefühlsleben nachhinkt, dann muß er seinen Geist gefühlsmäßiger machen, was er mit solchen Imaginations - und Meditationsübungen erzielen kann, die auf das Gefühl stark einwirken. Nimmt der Magier wahr, daß sowohl sein Astralkörper als auch sein Mentalkörper vorwiegend dem Erdelement zuneigen, z. B., daß seine Gedanken nur langsam im Geist auftreten und daß er zu melancholisch ist, dann ist es ein Hinweis, daß das Erd - Element vorherrscht und er durch geeignete Übungen vor allem das Bewußtsein schulen muß.
Der Magier muß seinen Geist in bezug auf die Elemente vollkommen harmonisch ausbilden und solche Übungen vornehmen, die den Elementen und gleichzeitig den

Sinnen entsprechen, so daß bei ihm der Wille, also das Feuer, der Intellekt - Luft, das Gefühl - Wasser und das Bewußtsein - Erde, gleichmäßig gesteigert und entwickelt werden.

Auf Grund dieser Beschreibung ergibt sich folgende Tabelle, die ich der Übersicht halber nachstehend anführe:

Elemente	Feuer	Luft	Wasser	Erde	Akasha
Sinne	Augen	Ohren	Empfindung	Geschmack Geruch	Alles zusammen
Grundeigenschaften des Geistes	Wille	Verstand	Gefühl	Bewußtsein	Gewissen
Übungen in Konzentration und Meditation	optisch	akustisch	Gefühlsmäßig	bewußtseinserweiternd	Gegenwärtiges vergegenwärtigend

Das Akashaprinzip erfolgt dann aus der Konzentration von selbst, so daß ich nicht erst gesondert darauf einzugehen brauche. Auch erübrigt es sich, einzelne Übungen der Konzentration und Meditation aufzuzählen, da sich diese der Schüler nach der spezifischen Eigenschaft der in ihm vorherrschenden Elemente selbst zusammenstellen kann. Er wird bei einem schwachen Willen als Konzentrationsübung Imagination von Gegenständen, Bildern usw. wählen. Schließlich hat er ja solche Übungen schon laut der zweiten Stufe dieses Lehrganges durchgenommen. Die hier angeführte Harmonietabelle soll ihm ein Wegweiser, ein Kompaß sein, um zu erkennen, welches Element das überwiegende ist und welche Übungen intensiver zu verfolgen sind.

Als Ergebnis oder Erfolg dieser hermetischen Einteilung wird sich auch das Akashaprinzip entsprechend offenbaren.

Magische Seelen - Schulung (VII)

Ein ganz besonderes Thema, mit dem wir uns in dieser Stufe befassen wollen, betrifft die Entwicklung der astralen Sinne in bezug auf die Elemente. Durch die in allen bisherigen Stufen angeführten Übungen werden die astralen Sinne des Magiers ohnedies geschult, belebt und entwickelt, dennoch bedarf es namentlich in solchen Fällen einer außergewöhnlichen Ausbildung, wo für diese oder jene Fähigkeit geringere Begabung besteht, da ja jeder Mensch anders veranlagt ist. Deshalb wird es angebracht sein, daß ich hier Übungen anführe, mit deren Hilfe es dem Magier ermöglicht wird, die Sinne des Astralkörpers leicht und rasch zu entwickeln.

In der magischen Geistes - Schulung der sechsten Stufe hat der Schüler gelernt, sich seines Geistes bewußt zu werden und als Geist sowohl durch den Astralkörper als auch durch den grobstofflichen Körper zu handeln. Anschließend daran behandle ich eines der interessantesten Probleme, und zwar das des Hellsehens. Zahlreiche Bücher sind darüber schon herausgegeben worden, aber soviel mir davon in die Hände kamen, brachte keines von ihnen einen nur einigermaßen für den Magier in Betracht kommenden praktischen Nutzen. Deshalb ist es doppelt angebracht, das Gebiet des Hellsehens eingehend zu behandeln.

Unter Hellsehen wird im allgemeinen das zweite Gesicht, wie es der Volksmund nennt, oder das Sehen über Zeit und Raum verstanden, ob es nun das Sehen in die Vergangenheit, Gegenwart oder Zukunft betrifft, oder ob es sich um das Erschauen von Verstorbenen u. dgl. handelt. Nur sehr wenige Autoren haben diese Fähigkeit psychologisch oder von einem anderen Gesichtspunkt aus beschrieben, und deshalb soll es unsere weitere Aufgabe sein, das Hellsehen einem genauen Studium zu unterziehen. Vor allen Dingen wird der Magier erkennen, daß es mehrere Arten von Hellsehen gibt. Die erste Art ist die angeborene Hellsehfähigkeit, die ihrem Träger entweder schon in der unsichtbaren Welt verliehen oder aus früheren Verkörperungen in die jetzige Existenz mitgegeben wurde. Diese Art des Hellsehens ist die beste, aber nur wenige Menschen können sich ihrer erfreuen, sind somit geborene Hellseher, die diese Fähigkeit ohne besonderes Dazutun so stark ausgebildet haben, daß sie dieselbe sofort praktisch gebrauchen können. Eine zweite Art des Hellsehens äußert sich darin, daß sie infolge einer unwillkürlichen Elementeverschiebung im Geiste von selbst auftritt und somit als pathologische Erscheinung zu betrachten ist. Ferner können Erschütterungen in Krankheitsfällen gleichfalls Hellsehfähigkeit hervorrufen. Gewöhnlich äußert sich dies bei Menschen, die durch einen Schlaganfall, einen Nervenzusammenbruch oder sonst durch einen physischen, psychischen oder geistigen Verfall aus dem normalen Gleichgewicht gekommen sind und als Begleiterscheinung entweder deutlich oder weniger deutlich, rein oder weniger rein eine Art des Hellsehens bei ihnen zutage tritt. Für den praktischen Magier ist allerdings diese Art des Hellsehens unerwünscht, da sie früher oder später zu einem vollkommenen Zusammenbruch führt, der nicht nur einen Verlust dieser Fähigkeit nach sich zieht, sondern auch die Gesundheit nachteilig beeinflußt, ja sogar zu einem vorzeitigen Ende führen könnte. Solche Hellseher sind sehr zu bemitleiden, selbst dann, wenn ihre hellseherischen Erfolge als phänomenal gelten würden. In diese Kategorie gehören auch diejenigen Personen, die durch etwaige mediale Veranlagung die Fähigkeit des Hellsehens, durch ein Wesen hervorgerufen, erhalten haben. Auch diese Art ist für den praktischen Magier nicht empfehlenswert, denn solche Personen enden gewöhnlich als Geisteskranke. Viele von den in verschiedene Irrenanstalten eingelieferten Personen, die sich ohne verläßliche Führung mit Problemen des Spiritismus befaßt haben, verdanken demselben ihren trostlosen Zustand, ganz gleich, ob die Motive zu diesem Studium ernsthaft waren oder bloß pure Neugierde und andere Beweggründe als Ansporn dienten. Eine weitere Art von heraufbeschworenem Hellsehen, die ebenfalls in diese Gruppe hineingehört, ist das gewaltsame Hervorrufen dieser Fähigkeit mit Hilfe von Rauschmitteln, wie Opium, Haschisch, Mescalin (Peyotl), Soma u. dgl. Der Magier wird ihr gleichfalls kein Interesse entgegenbringen, denn sie führt meistens zur Angewöhnung dieser gefährlichen Opiate und lähmt überdies die moralischen und geistigen Grundsätze, den Willen und schließlich die Nervenkräfte, was sich dann selbstverständlich auch auf die Gesundheit und Entwicklung nachteilig auswirkt. Millionen von solchen Fällen hat der Orient aufzuweisen, und auch im Okzident wie in den übrigen zivilisierten Staaten kommen sie zahlreich vor.

Gewiß hat der Magier die Möglichkeit, sich, solange er noch nicht die nötige Reife erzielt hat, von der Existenz des Hellsehens und anderer übernatürlicher Erscheinungen auf diese oder jene Art zu überzeugen, aber gewöhnlich - und das ist der wundeste Punkt - bleibt es nicht bei der Überzeugung allein, sondern wird zur Gewohnheit, und solche Menschen gelangen dann in denselben Zustand, in dem sich die vielen Betroffenen befinden. Aus diesem Grund beschreibe ich in diesem Werke keine Methode, die den Magier zu Versuchen mit den erwähnten Mitteln führen könnte, sondern weise im weiteren auf ganz unschädliche Methoden hin, die das Hellsehen der geistigen Reife entsprechend automatisch auftreten lassen, somit eine Begleiterscheinung der höheren Entwicklung sind.

Eine weitere Art des Hellsehens ist diejenige, die durch eine Abschwächung oder vorübergehende Lähmung eines Sinnesorganes, beim Hellsehen ist es das Auge, hervorgerufen wurde. Die meisten Bücher, die das Hellsehen durch Fixieren eines Gegenstandes, eines magischen Spiegels, einer Kristallkugel oder von Edelsteinen lehren, sind zwar gut, eignen sich aber nicht für jeden Menschen. Nur in der Hand eines geschulten Magiers sind diese Hilfsmittel für die Entwicklung des Hellsehens brauchbar, aber sie dürfen nicht durch Beeinflussung des nervus optikus das Hellsehen hervorrufen, sondern sollen rein als Hilfsmittel einem bereits bewußt geschulten Auge dienlich sein. Vom magischen Standpunkt aus ist kein einziges Hilfsmittel, sei es noch so gepriesen und genau hergestellt, geeignet, die Gabe des Hellsehens herbeizuführen. Die Hellsehfähigkeit selbst hängt nämlich 1. von der Veranlagung und 2. von der psychischen und astralen Entwicklung und Reife des betreffenden Magiers ab.

Weitere Kapitel, in denen ich die Herstellung von fluidischen Kondensatoren beschreibe, enthalten auch Anleitungen über die Herstellung von magischen Spiegeln und sonstigen Hilfsmitteln.

Beim Studium sei dem Magier klar, daß alle hier aufgezählten Hilfsmittel nur Behelfe sind, aber nicht der Faktor selbst, der das gewünschte Resultat, das ist das wahre Hellsehen, ergibt.

Schließlich erwähne ich noch die letzte Art des Hellsehens. die infolge richtiger magischer Entwicklung als Begleiterscheinung auftritt und die durch systematische Entfaltung der Sinne, in unserem Falle des hellsehenden Auges, hervorgerufen wird. Ich faßte den Entschluß, in diesem Werk eine geheime magische Methode anzuführen, die bisher noch in keinem Buch erwähnt wurde, die aber sowohl vom hermetischen Standpunkt wie vom Analogie - Gesetz der Elemente aus überaus praktisch ist.

Nachstehend die Praxis für die Entwicklung der astralen Sinne.

Das magische Hellsehen

Bevor ich die eigentliche Übung beschreibe, muß ich voraussenden, daß wir es hierbei mit dem Aspekt des Lichtes zu tun haben. Wie bereits bekannt, ist Licht ein Aspekt des Feuers und daher dem Auge und dem Willen analog. Deshalb geht es bei dem Experiment namentlich darum, die Vorstellung des Lichtes so stark zu machen, d. h., sich Licht sichtbar vorzustellen, um den gewünschten Erfolg zu erzielen.

Nehmen Sie Ihren Asanasitz ein und stellen Sie sich vor, daß Sie das universale Licht, in Glanz und Form unserem Sonnenlicht gleich, aus dem Universum in Ihren Körper entweder durch die Lungen - oder Porenatmung, oder bloß imaginativ einsaugen. Ihren Körper betrachten Sie dabei als einen Hohlraum, der mit dem universalen, glänzend weißen Licht angefüllt ist. In dieses Licht im Körper konzentrieren Sie die Eigenschaft des Hellsehens, d. h. Sie bilden sich ein, daß das Licht alles durchdringend, alles sehend und alles durchschauend ist. Weder Raum nach Zeit sind diesem Licht ein Hindernis. Von der Eigenschaft des Lichtes müssen Sie so felsenfest überzeugt sein, daß darüber nicht der geringste Zweifel in Ihnen aufkommt. Sind Sie religiös veranlagt, wird es Ihnen ein leichtes sein, zu glauben, daß dieses universale Licht ein Teil Gottes ist, der alle hier beschriebenen Eigenschaften besitzt. Haben Sie auf diese Art das Licht in Ihren Körper mit den beschriebenen Eigenschaften eingesaugt und fühlen innerlich dessen Spannung und durchdringende Kraft, so stauen Sie das Licht mit Hilfe Ihrer Imagination von den Füßen und Händen gegen den Kopf zu, und zwar so, daß das Licht derart zusammengepreßt ist, daß es Ihre beiden Augäpfel umfaßt. Sie können ja auch, falls es Ihnen besser zusagen sollte, zuerst das eine und dann das andere Auge mit der hier vorgeschriebenen Lichtstauung füllen.

Es gibt Magier, die nur ein Auge hellseherisch entwickeln und beleben und das andere Auge frei und unentwickelt lassen. Ob dies nachahmenswert ist, bleibt der Ansicht des Schülers überlassen, ich bin jedenfalls der Meinung, daß es besser ist, beide Augen gleichmäßig hellsehend zu machen.

Sobald Sie die Lichtstauung in Ihren Augäpfeln vorgenommen haben, imaginieren Sie, daß Ihre Augen alle in das Licht konzentrierten Fähigkeiten besitzen. Bei dieser Übung ist mindestens zehn Minuten lang zu verharren, und falls Sie innerlich die Gewißheit haben, daß Ihr imaginär mit dem Universallicht gefülltes Auge die Eigenschaft dieses Lichtes besitzt, lassen Sie wiederum mit Hilfe der Imagination das Licht entweder direkt aus Ihren Augen in das Universalmeer des Lichtes zerfließen oder Sie lassen es in seiner ursprünglichen Form in den Körper hinein und von dort aus ins Universallicht auflösen. Beide hier angeführten Methoden sind gleich gut, und der Erfolg ist derselbe. Wichtig dabei ist, daß das vom Licht befreite Auge wieder normal aufnahmefähig ist. Dies ist deshalb notwendig, damit die derart entwickelten astralen Augen des Magiers nicht so sensitiv werden, daß er nicht unterscheiden könnte, was das normale und, wieder umgekehrt, das hellsehende Auge wahrnimmt. Würde nämlich der Magier es unterlassen, die Auflösung des konzentrierten Lichtes durchzuführen, könnte es vorkommen, daß seine Augen hellsehend blieben und er kaum noch unterscheiden könnte, was grobstofflich und was geistig ist. Er muß deshalb seine Hellsehfähigkeit in der Gewalt haben und sie nur dann in Kraft treten lassen, wenn es ihm wünschenswert erscheint. Durch oftmaliges Wiederholen dieser Übung wird der Magier eine so ausgezeichnete Fertigkeit darin gewinnen, daß er das hellsehende Auge, das Lichtauge, in wenigen Augenblicken funktionieren läßt. Das derart vorbereitete Auge sieht dann alles, was der Magier sehen will, ob mit geschlossenen oder offenen physischen Augen, ob in einer Kristall - oder Glaskugel, an einem polierten Schrank oder in einem magischen Spiegel; sein hellsehendes Auge wird alles erblicken. Die Qualität des Gesehenen hängt dann nur noch von der Reinheit seines Wesens ab.

Ein ausgezeichnetes Unterstützungsmittel, das zu einem noch schnelleren Erfolg im Hellsehen verhilft und auch das physische Auge günstig beeinflußt, so daß an Sehschwäche leidende und von Augenleiden betroffene Personen nicht nur vom magischen, sondern auch vom gesundheitlichen Standpunkt aus ihren praktischen Nutzen ziehen können, ist die Zubereitung eines magischen Augenfeuerwassers. Für dieses sind folgende Zutaten erforderlich:

1. Eine große Flasche destillierten Wassers, das in der Apotheke oder Drogerie erhältlich ist.
2. Etwas Kamillenblüten (getrocknet oder frisch). 3. Etwas Augentrost (Herba Euphrasia), gleichfalls entweder frisch oder in getrocknetem Zustande.
4. 9 - 9 schwächere Weiden - oder Haselnußruten, die in der Natur zu finden sind. Diese sind zu entblättern, gleich lang zuzuschneiden und mit einem Bindfaden an mehreren Stellen zusammenzuhalten. Hierauf läßt man das Rutenbündel am warmen Ofen, an der Sonne oder trockenen Luft austrocknen.
5. Ist noch ein Stück Filtrierpapier und ein kleiner Trichter notwendig.

Sind alle Zutaten beisammen, beginnt man mit der Zubereitung des eigentlichen Augenfeuerwassers. In ein reines Gefäß kommt 1/4 Liter Aqua destillata - destilliertes Wasser - , dies wird ans Feuer gesetzt, und sobald es zu kochen beginnt, kommen zwei Teelöffel Kamillenblüten und ein Teelöffel Augentrost hinein. Das ganze läßt man nur wenige Sekunden aufkochen, stellt es vom Feuer weg und deckt es zu. Nach etwa zehn Minuten Ziehen wird es in ein zweites reines Gefäß abgeseiht, und sobald der Tee abgekühlt ist, nimmt man das Bündel mit den Weiden - oder Haselnußruten und zündet dessen lose Enden an einer offenen Flamme an und läßt sie lodernd brennen. Sodann wird das lodernde Ende in den bereitstehenden Tee eingetaucht. Dadurch ist in den Tee,

den man schon als flüssigen Kondensator betrachten kann - hierüber schreibe ich in einem weiteren Kapitel noch ausführlicher - , das grobstoffliche Element des Feuers hineinversetzt worden. Hierauf wird dieser flüssige Kondensator durch einen mit dem Filterpapier versehenen Trichter in ein weiteres reines Gefäß durchfiltriert. Diese Filtration ist notwendig, um etwaige vorhandene Splitter, Kohlenteilchen und Asche, die sich durch das Eintauchen des brennenden Büschels gelöst haben, zu entfernen. Diese Flüssigkeit wird in eine Schale oder auf einen Teller geschüttet und vor sich hingestellt.

Nun atmen Sie durch die Lunge oder Poren oder durch beide gleichzeitig das Feuer - Element in Ihren Körper ein und füllen mit diesem Element Ihren ganzen Körper. Bei dieser Projektion ist kein so großes Augenmerk auf die Intensität der Wärme zu richten, die ohnehin verspürt wird, sondern darauf, daß das Feuer - Element der Träger Ihres Wunsches zu sein hat, den Sie imaginativ in das Feuer - Element versetzen. Ist dies geschehen und Ihr Wunsch, die grobstofflichen Augen gestärkt und das astrale Auge entwickelt zu erhalten, in das Feuer - Element hineinversetzt worden, so wie es mit dem Experiment der Lichtstauung der Fall war, projizieren Sie das Feuer - Element entweder durch den Solar - Plexus oder durch eine Ihrer Hände oder Ihren Aushauch in die Flüssigkeit. Haben Sie dabei das Gefühl, daß die Projektion nicht ausreichend ist, können Sie das Experiment einige Male wiederholen, jedoch nicht öfter als 7 - 9mal. Dadurch wird der so zubereitete Kondensator tatsächlich zu einer stark wirkenden Essenz, die nicht nur auf das Augenlicht einen günstigen Einfluß ausübt, sondern auch die astralen Sinne stärkt, belebt und entwickelt. Diesen fluidischen Kondensator verschließen Sie sodann in einer reinen Flasche, die an einem kühlen Ort aufzubewahren ist. Dieses Augenfeuerwasser kann zur Stärkung des Augenlichtes oder bei dessen magischer Behandlung verwendet werden. Bei vorhandener Augenschwäche könnte man diesen fluidischen Kondensator bedenkenlos einfach in die Augen tropfen, da die beiden Kräuterverbindungen augenstärkend und entzündungswidrig sind, aber für die magische Praxis, d. h. für die Entwicklung der astralen Sinne, genügt es, entweder ein Stück Watte, das, in Gaze eingewickelt, zu einem Tampon gemacht wurde, oder ein Stückchen reines Leinen, das denselben Zweck erfüllt, zu befeuchten und als Umschlag für die Augen während des Experimentes der Augenbelebung mit Licht zu verwenden.

Später, wenn die astralen Augen genügend entwickelt sind, entfallen die Umschläge mit dem fluidischen Kondensator und es genügt, nur noch die Lichtstauung in den Augäpfeln vorzunehmen. Nach wiederholten Versuchen, wenn das physische Auge durch diese Lichtübungen schon entwickelt ist, braucht man bloß seine Aufmerksamkeit auf das astrale Auge mit dem Wunsch zu richten, mit diesem zu sehen. Man könnte die Umschläge außer für die Dauer des Experimentes auch noch vor dem Schlafengehen auflegen, damit sie während der Nacht automatisch wirken, nur hätte es den Nachteil, daß durch das Eindringen des Feuer - Elementes infolge des oftmaligen Gebrauches des Umschlages die Augen und Augenlider überempfindlich würden. Deshalb ist es vorteilhafter, sich der Umschläge nur für die Dauer der Übungen zu bedienen. Der Umschlag ist während des Experimentes mit einem Tuche festzubinden, damit er beim Üben nicht herunterfällt. Diese magische Operation ist ohne Beisein anderer Personen zu unternehmen. Man trachte, daß der Umschlag und die Essenz, die sich eine gewisse Zeit halten und nicht erst von einem Experiment zum anderen erneuert werden müssen, nicht in unberufene Hände, selbst von Familienangehörigen, gelangen.

Falls der Schüler alle vorhergehenden Stufen getreulich durchgenommen hat, wird er mit der soeben beschriebenen und empfohlenen Methode in wenigen Monaten, bei guter Veranlagung sogar schon nach einigen Wochen, sein Auge auf ganz unschädliche Weise hellseherisch entwickelt haben und wird befähigt sein, alle weiteren Aufgaben und Operationen, die ihm noch im magischen Wissen zu absolvieren bevorstehen, weiterhin praktisch zu verfolgen. Einzelne Erfolge der beschriebenen Übungsmethoden im Hellsehen anzuführen, ist ein Ding der Unmöglichkeit, da sie so mannigfaltig und phänomenal sind, daß es dem Magier selbst überlassen bleibt, wie weit und durchdringend er sein astrales Auge auszubilden vermag. Jedenfalls sei der Magier davor gewarnt, mit den erworbenen Fähigkeiten zu prahlen oder, was noch schlimmer wäre, dieselben zum Schaden seiner Mitmenschen zu mißbrauchen. Er nütze diese lediglich zum Segen der Menschheit aus. Zeit und Raum werden ihm kein Hindernis sein, und für sein hellsehendes Auge wird es nichts geben, was ihm verborgen bleiben könnte.

Die magische Entwicklung des astralen Hellhörens

Mit dieser Entwicklung hat es fast dieselbe Bewandtnis wie mit der des Hellsehens. Die Fähigkeit des astralen Hellhörens liegt darin, daß man mit dem Gehör Stimmen selbst auf die größte Entfernung vernehmen kann und gleichzeitig fähig ist, die Sprache aller Wesen zu verstehen. Anfänglich äußert sich diese Fähigkeit in einem lauten Denken, welches aus dem Innern kommt, entweder aus der Herzgegend oder aus dem Plexus - Solaris. Nach längerer Übung und Angewöhnung entwickelt sich das astrale Hellhören derart vollkommen, daß man mit dem übernormalen Gehör alles deutlich vernimmt, ähnlich wie wenn man mit irgendeinem Menschen normal sprechen würde. Auch diese Fähigkeit ist allen Magiern eigen, und ohne sie würde man in der Magie nur schwer weiterkommen. Deswegen ist auf das astrale Hellhören ein genau so großer Wert zu legen wie auf das astrale Sehen, und die hierfür in Frage kommende Übung darf auf keinen Fall vernachlässigt werden. Das, was über das astrale Sehen gesagt wurde, über dessen Veranlagung, ferner über Zustände, die durch pathologische Erscheinungen hervorgerufen werden, gilt natürlich auch für das Hellhören und Hellfühlen. Letztgenannte Fähigkeit werde ich gleich anschließend an dieses Thema behandeln. Gehen wir ohne große Umschweife zur Praxis des Hellhörens über: Für die in Betracht kommende Übung benötigen Sie nichts anderes als einen flüssigen Kondensator und ein Stückchen Watte. Aus derselben machen Sie zwei Kügelchen in der Größe der Ohrhöhle. Die Wattepfropfen benetzen Sie schwach mit dem fluidischen Kondensator und legen beide vor sich hin. Ähnlich wie es bei der Ausbildung des astralen Auges vorgeschrieben ist, verfahren Sie mit dem Element der Luft und laden mit demselben den Körper durch die Lungen - und Porenatmung. Der ganze Körper ist gleich einem Ballon mit Luft gefüllt. In dieses Luftprinzip imaginieren Sie mittels Vorstellung, daß es in Ihrem Astral - wie grobstofflichen Körper die Fähigkeit des Hellhörens hervorruft. Haben Sie die innere Gewißheit, daß das Luftelement mit ihrem Wunsch und mit Ihrer Vorstellung genügend imprägniert ist, projizieren Sie entweder durch den Solar - Plexus, durch eine Ihrer Hände oder durch den Aushauch das präparierte Luftelement in die zwei kleinen Wattepfropfen, indem Sie das Ihren ganzen Körper ausfüllende Luft - Element dermaßen zusammenpressen und zusammenstauen, daß es gerade die Größe der vor Ihnen liegenden Wattepfropfen annimmt. Sie können beide Wattepfropfen auf einmal magisch imprägnieren oder einen nach dem anderen mit der gesamten Menge des Elementes füllen. Bei diesem Experiment kommt es hauptsächlich auf die feste Überzeugung und den festen Glauben an, daß sich bei Ihnen diese Fähigkeit rasch entwickelt. Als fluidischen Kondensator benützen Sie eine starke Kamillenabkochung in destilliertem Wasser. Für 1/8 Liter nehmen Sie zwei volle Eßlöffel Kamillenblüte, die Sie nach dem Abbrühen filtrieren und im Kühlen aufbewahren, damit dieser fluidische Kondensator nicht schimmelig wird. Ein verschimmelter Kondensator ist zwar nicht unwirksam, aber unhygienisch.

Haben Sie diese zwei Wattepfropfen entweder auf einmal oder jeden für sich ein oder mehrere Male mit dem Luftelement geladen, stecken Sie beide in die Ohren, so daß diese gänzlich zugestopft sind. Ferner führen Sie in Ihren ganzen Kopf imaginär das Akashaprinzip ein, versetzen sich mit Ihrem Bewußtsein in die Ohrengegenden und imaginieren die Fähigkeit des absoluten Hellhörens. Stellen Sie sich vor, daß das in die Ohren eingeleitete Akashaprinzip bei Ihnen sofort die Gabe des absoluten Hellhörens hervorruft. Nach längerer Meditation und Konzentration in dieser Hinsicht lösen Sie das Akashaprinzip in das universale Akasha wieder auf, befreien Ihre Ohren von den Wattepfropfen, verwahren dieselben gut, damit sie nicht in Berührung mit anderen Personen kommen. Sollte es dennoch vorkommen, daß die Wattepfropfen in unberufene Hände geraten, müssen Sie sich neue zubereiten. Ansonsten genügt es, die Wattepfropfen aus den Ohren zu entfernen, damit das gestaute Luftelement mittels Imagination wieder aufgelöst werden kann. Vorteilhafter ist es wohl, für jedes Experiment neue Wattepfropfen zu verwenden und diese stets frisch zu laden, wenn man die dazu erforderliche Zeit aufbringt. Wollen Sie bei einem Experiment Ihr astrales Gehör in Anspruch nehmen, dann leiten Sie bloß Akasha in der Größe Ihrer Ohrmuscheln in den inneren Gehörgang Ihrer beiden Ohren ein. Nach längerem Üben werden Sie in dem Augenblick, wo Sie dies tun, befähigt sein, das Hellhören für Ihre Zwecke zu gebrauchen. Sobald Sie diese Fähigkeit nicht mehr benötigen, trachten Sie, das Akashaelement in die ursprüngliche Form, also in das universale Akasha, zurückzuführen. Durch die Einführung des Akashaprinzipes in die Ohrgänge wird das Mental - und Astralhören beeinflußt und entwickelt und durch das konzentrierte Luftelement das physische Hellhören erzielt. Wer darüber eingehend meditiert, findet sogleich den Zusammenhang und kann den Vorgang mit dem Radio vergleichen, wo auch der Äther - Akashaprinzip der Materie - und die Luft als Schallwellenvermittler ihre Rolle spielen.

Die Entwicklung des astralen Hellfühlens

Bevor wir zur Entwicklung des astralen Hellfühlens übergehen, nehmen wir unser magisches Tagebuch zur Hand und versetzen uns in die Zeit, wo wir uns mit der Introspektion der verschiedenen guten und schlechten Eigenschaften eingehend befaßt haben. Dem magischen Spiegel zufolge konnten wir damals feststellen, welche dem betreffenden Element zustehenden Eigenschaften in uns vorherrschen. Wie wichtig damals die Introspektion war, geht daraus hervor, daß gerade die Überhandnahme der betreffenden Elemente auf unser astrales Empfindungszentrum hinweist. War das Feuerelement vorherrschend, ist das Empfindungszentrum der Kopf, genauer genommen die Stirn; war es das Luftelement, dann ist es das Herz; beim überwiegenden Wasserelement der Solar - Plexus, und ist es das Erdelement gewesen, dann sind es die Hände oder die Schenkel. Haben wir solcherart unser astrales Empfindungsfeld eruiert, gehen wir an die Praxis:
Hierbei gehen Sie genau so vor, wie bei der Ausbildung der beiden vorherigen Sinne. Erforderlich ist wieder ein Stück Flanell, Leinwand oder ein Wattebausch, den Sie mit einem fluidischen Kondensator leicht tränken. Der fluidische Kondensator kann wiederum eine starke Kamillenabkochung sein. Bei diesem Vorgang laden Sie mit dem Element des Wassers durch die Poren - und Lungenatmung gleichzeitig Ihren Körper mit dem Wunsche, daß dieses Element das Hellfühlen bei Ihnen hervorrufe. Unter Hellfühlen versteht man die Fähigkeit, alle in den Elementen und im Akasha vorkommenden Erscheinungen und Kräfte zu fühlen und zu empfinden, wozu auch die Fähigkeit der Psychometrie, das ist das Empfinden der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft eines jeden Gegenstandes, Briefes u. dgl. gerechnet wird. Selbst die Fähigkeit der Materialisierung eines jeden Gedankens, Wesens, ohne Rücksicht darauf, ob es sich um ein selbsterzeugtes oder um ein bereits im Akasha befindliches Wesen handelt, gehört dazu. Noch andere Fähigkeiten, die mit dem Empfinden und mit dem Gefühl verbunden sind, können in die Kategorie des Hellfühlens aufgenommen werden. Auch die Intuition hat im Hellfühlen ihren Ursprung. Diese wenigen Beispiele dürften genügen, um die Fähigkeit des Hellfühlens erklärlich zu machen. Nun die eigentliche Praxis:
Sobald Sie das Wasserelement durch die Poren und durch das Atmen im ganzen Körper gestaut haben, laden Sie es mit der intensiven Vorstellung der Fähigkeit des Hellfühlens. Sie müssen sich dessen sicher sein, daß es stark genug ist, um in Ihrem Astralleib tatsächlich diese Fähigkeit zu wecken. Mit Hilfe der Imagination ziehen Sie sodann entweder durch den Solar - Plexus, durch die Stirn, Hände oder durch den Aushauch das Wasser - Element aus Ihrem Körper und stauen es in den mit fluidischem Kondensator getränkten Lappen oder Wattebausch. Sie können die Ladung wiederholen, jedoch nicht öfter als 7 - 9mal. Bei dieser Übung nehmen Sie nicht Ihre gewohnte Stellung ein, sondern Sie legen sich bequem, je nach Möglichkeit, auf ein Sofa oder auf die Erde. Grundbedingung dabei ist, ziemlich Hart zu liegen, nur der Kopf bleibt ein wenig gehoben. Zur Entwicklung des astralen Hellfühlens wird nicht direkt das Wasserelement gebraucht, sondern nur die magnetische Anziehungskraft des Wassers in Anspruch genommen. Den fluidischen Kondensator legen Sie noch vor der Übung auf das festgesetzte Empfindungsfeld. Gleich zu Beginn ist diese Übung mit geschlossenen Augen durchzuführen. Nun stellen Sie sich vor, daß Ihr ganzer Körper im universalen Wasserelement geradezu schwimmt, ähnlich wie wenn Sie sich im Mittelpunkt der Oberfläche eines unendlichen Ozeans befinden würden. Sie empfinden nichts als Wasser und wieder nur Wasser. Seien Sie sehr aufmerksam, denn bei dieser Übung wird Sie stark der Schlaf überkommen wollen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Sie trotz aller Vorsicht einschlafen; dann nehmen Sie sich fest vor, bei der nächsten Übung dem Schlaf nicht mehr zu unterliegen, denn wenn dies zur Gewohnheit werden sollte, könnten Sie sich bei ihren Übungen nur sehr schwer des Einschlafens erwehren. Bei der vorhin angeführten Vorstellung versetzen Sie sich mit Ihrem Bewußtsein in das Empfindungsfeld und denken, daß die magnetische Fähigkeit des in Ihnen befindlichen Wassers die feinsten Teilchen Ihres Empfindungsfeldes belebt und das astrale Hellfühlen hervorruft. Die magnetische Anziehungskraft des Wassers müssen Sie sich so intensiv vorstellen können, daß sie zur unbestreitbaren Wirklichkeit wird. Haben Sie durch längeres Meditieren das sichere Gefühl, daß Sie dieses Empfindungsfeld gebührend belebt haben, dann lassen Sie allmählich die Vorstellung des universalen Wassers fallen, lösen das in Ihnen befindliche Wasser - Element wieder in das universale Element auf, den fluidischen Kondensator nehmen Sie ab und führen auch von hier das einkonzentrierte Element in das Universalelement zurück, womit die Übung beendet ist. Wollen Sie einmal das Empfindungsfeld praktisch gebrauchen, dann genügt die Bewußtseinsversetzung in dasselbe, und sofort tritt diese Fähigkeit in Kraft.
Es wäre noch zu bedenken, daß es angebracht ist, die Entwicklung der astralen Sinne, des Sehens, Hörens und Empfindens, täglich bis zur vollkommenen Entfaltung vorzunehmen, selbst dann, wenn man diesen Übungen nur ganz kurze Zeit widmen kann. Der wahre Erfolg wird nicht lange auf sich warten lassen. Die Entwicklung der weiteren Sinne wollen wir einstweilen außer acht lassen, denn sie sind für den praktischen Gebrauch des Magiers nicht so wichtig. Dem Schüler bleibt es jedenfalls überlassen, sich an Hand dieser drei Übungsmethoden für die Entwicklung der übrigen Sinne die eigene Praxis zusammenzustellen. Die durch diese astrale Sinnesentwicklung erzielten Fähigkeiten sind so weitreichend, daß darüber nicht erst viel gesprochen werden muß.

Die Freude am erzielten Erfolg könnte mit einem Blinden verglichen werden, der, jahrelang seines Augenlichtes beraubt, ganz plötzlich sehend geworden ist.

Magische Körper - Schulung (VII)

Beherrscht der Magier die Projektion der Elemente nach außen, so daß er ein jedes Element durch sich selbst oder direkt aus dem Universum vor sich hin zu projizieren oder hervorzurufen versteht, kann er nach Belieben für sich sowie für andere Elementare schaffen und sich dieselben nutzbar machen. Er wird sich Wesenheiten zeugen können, die ihm nicht nur auf der mentalen, sondern auch auf der astralen und ebenso auf der grobstofflichen Ebene getreulich dienen, je nachdem, ob er dieselben mentalisch; astralisch oder grobmateriell bildet, besser gesagt verdichtet. Über die bewußte Schaffung von Gedankenformen oder Elementalen habe ich schon gesprochen. Der Unterschied zwischen einem Elemental und einem Elementar liegt darin, daß ein Elemental auf Grund einer bewußten Gedankenform durch die Vorstellung und Willenskraft des Magiers gebildet wird und meist nur auf der Mental - oder Gedankenebene für ihn oder andere wirkt. Ein Elementar dagegen ist in seiner Wirkung bei weitem durchdringender und stabiler, da es aus einem oder mehreren Elementen geschaffen wird. Über den eigentlichen Zeugungs - oder Kreationsakt eines Elementars, sowie darüber, wie der Magier dabei zu verfahren hat, spreche ich nachstehend an Hand praktischer Beispiele so ausführlich als nur möglich. Die durch die bisherige Schulung hervorgerufene Intuition wird dem Magier behilflich sein, sich eigene Praktiken zu ersinnen, je nachdem, welchen Zweck er jeweils verfolgen wird. Seiner ethischen Entwicklung zufolge wird er es sicherlich niemals wagen, Elementare für schlechte Zwecke zu schaffen, da sich an ihm die unsichtbare Welt schwer rächen würde, denn durch Kenntnis der Bildung von Elementaren wird dem Magier ein Machtschlüssel in die Hand gedrückt, mit dem er auf der mentalen, astralen und grobstofflichen Ebene alles erreichen kann. Er muß sich stets vor Augen halten, daß die Verantwortung für seine Taten nicht das gezeugte Elementar, sondern er selbst zu tragen hätte. Die Elementare sind in der Hand des Magiers gehorsame Werkzeuge, die seinem Willen blind Folge leisten und jeden Wunsch erfüllen, dessenungeachtet, ob die Absichten gut oder schlecht sind.

Wie man von einem Tischler nicht Bäckerarbeit verlangen kann, so kann man von einem Elementar, das für einen ganz bestimmten Zweck geschaffen wurde, ebenfalls nicht die Erfüllung einer zweiten Aufgabe verlangen, für die es nicht geschaffen wurde. Man gebe deshalb einem Elementarwesen niemals zwei oder noch mehr Aufgaben, denn dann macht das Elementar weder die eine noch die andere Arbeit gut und verläßlich. Ferner ist dabei auch die Analogie der Elemente zu berücksichtigen. Es wäre falsch und gesetzwidrig, wenn sich ein Magier ein Elementar schaffen würde, das nicht mit der Analogie des Elementes im Einklang stünde. Bezüglich der Form des Elementars sind der Phantasie des Magiers keine Grenzen gesetzt, und es steht ihm frei, die Form ganz nach seinem Ermessen und seiner Intuition zu wählen. Man vermeide es aber, sich etwa für die Form von lebenden oder abgeschiedenen Menschen, die man gekannt hat oder mit denen man in Verbindung war und noch ist, zu entschließen. Man könnte dadurch sehr leicht in das Bereich des Mental - oder Astralkörpers des betreffenden Menschen geraten und ihm großen Schaden zufügen. Außerdem liefe der Magier Gefahr, daß so ein Elementar infolge der ihm innewohnenden Intelligenz sich gegen ihn stellen würde und ihm in einem unbewachten Augenblick sehr schaden könnte. Das Elementar verstünde es fabelhaft, den Magier zu vampirisieren oder ihn indirekt im Schlaf zu beeinflussen und noch so manches Unangenehme zu bereiten. Diese Warnung nehme sich jeder Magier zu Herzen!

Ferner ist dem Elementar gleich bei dessen Zeugung ein Name zu geben. Es wird empfohlen, weniger geläufige Namen zu wählen, da beim bloßen Aussprechen des Namens das Elementar sofort in die Nähe des Magiers kommt. Hat man mehrere Elementare geschaffen, notiere man sich ihre Namen, um sie ja nicht zu vergessen. Die Namen sind jedoch keinem Menschen anzuvertrauen, denn ein anderer geschickter Magier könnte sich derselben bemächtigen und mühelos mit ihnen manipulieren.

Die Kraft und Wirkung eines Elementars hängt von dessen Ladung ab. Je stärker der Wille des Magiers ist, um so größer ist die Projektion der Elemente nach außen, und ein derart stark geladenes Elementar ist um so durchdringender und wirksamer. Mitunter kann ein Elementar so stark verdichtet werden, daß es selbst einem ungeschulten physischen Auge sichtbar wird. Ein Magier kann dann so ein Elementar sichtbar oder unsichtbar arbeiten lassen, je nachdem, wie er es braucht. Die Lebensdauer eines Elementars richtet sich nach dem Zweck, für den es gebildet wurde, und dieser muß gleich zu Beginn des Kreationsaktes mitbestimmt werden. Ist der Zweck erreicht worden, so löse der Magier sein Elementar wieder durch Imagination in das ursprüngliche Element auf. Diesen Auflösungsprozeß versäume man nie, denn ein Elementar wird nach beendeter Aufgabe infolge seines Selbsterhaltungstriebes leicht selbständig, entzieht sich gerne, wenn der Magier darauf vergißt, dessen Machtbereich und wird sehr leicht zum Vampir. Der Magier hätte dann alle karmischen Folgen zu tragen, die so ein zum Vampir gewordenes Elementar verursacht. Somit ist Vorsicht und Gewissenhaftigkeit beim Arbeiten mit Elementaren sehr am Platze. Viele Magier bestimmen gleich beim Zeugungsakt die Auflösungsart des Elementars, indem sie z. B. den Namen des betreffenden Elementars vernichten, verbrennen, ein bestimmtes Ritual, Zeichen, eine Geste machen, oder eine besondere im vorhinein festgelegte Formel verwenden. All das ist vollkommen individuell und bleibt der Wahl des Magiers überlassen. Auf den Auflösungsakt ist besonderes Gewicht zu legen. Hat der Magier diesen bei der Hand, kann er seine Elementare jederzeit zu absolutem Gehorsam zwingen, indem er ihnen mit der Auflösung droht. Auf alle Fälle präge er sich ein, daß er absolute Macht über die Kraft besitzt, die Elementare zu unbedingtem Gehorsam anzuhalten und sie vollends zu beherrschen. Dies ist vor allen Dingen notwendig, will der Magier nicht zum Spielball seiner selbstgeschaffenen Wesen werden. Der Magier wird die Erfahrung machen, daß, je treuer, besser und verläßlicher ihm ein Elementar dient, um so zutraulicher es wird und er es dann nur ungerne auflöst. Dieses Gefühl darf den Magier niemals überkommen, da er sonst zu abhängig von seinen Wesen wäre. Deshalb ist es angebracht, dem Elementar nur eine kurze Lebensdauer zu bestimmen und sich im Gebrauchsfalle neue Elementare für den gleichen Zweck zu schaffen. Damit ist allerdings nicht gesagt, daß jede Woche ein neues Elementar für ein und denselben Zweck geschaffen werden soll, aber es ist unvorteilhaft, etwa jahrelang ein und dasselbe Elementar für eine Angelegenheit zu haben.

Elementare, die sich der Magier für seinen eigenen Gebrauch schaffen will, bildet er vorteilhaft aus der Projektion der Elemente durch seinen Körper. Dagegen Elementare, die er für andere Menschen benötigt, schafft er durch Projektion der Elemente direkt aus dem Universum. Dem Magier ist bekannt, daß zwischen jedem Elementar und ihm eine unsichtbare Verbindung besteht, die mißbraucht werden könnte, wenn er Elementare durch körperliche Projektion auch für andere Menschen schaffen würde. Wieso dies möglich ist, wird sich jeder Magier schon selbst erklären können.

Ferner ist über den Aufenthalts - oder Aufbewahrungsort eines Elementars zu sprechen. Im Orient werden Elementare - Yidams genannt - in sogenannte Kylichore gebannt oder daselbst aufbewahrt. Ein Kylichor ist ein aus Steinen gebautes, dem Yidam

entsprechendes Diagramm, zu dem kein Fremder Zutritt hat. Der geschulte Magier benötigt keinen separaten Platz dazu, sondern verwahrt das Elementar an einem Platz in der Mauer, zumal ihm bekannt ist, daß ein Elementar weder an Zeit gebunden ist, noch einen besonderen Raum beansprucht. Das Elementar wird sich in der Mauer genau so wohl fühlen, wie wenn es in einem freien Raum untergebracht wäre. In der Mauer oder in einem größeren festen Gegenstand ist es sogar noch vorteilhafter verwahrt, da man es vermeiden soll, es an Orte zu bannen, wo sich Menschen ständig aufhalten. Käme es nämlich vor, daß ein Mensch denselben Platz einnimmt, wo sich ein Elementar befindet, überfällt den Menschen eine gewisse Unruhe, und noch andere üble Begleiterscheinungen könnten auftreten.

Beim Kreationsakt ist gleich anfangs zu bestimmen, wie das Rufen des Elementars geschehen soll. Entweder durch den Namen, den man lispelnd oder in Gedanken ausspricht, oder durch eine Handbewegung, eine Geste oder ein Ritual. Dies bleibt der Individualität des Magiers überlassen. Bevor ich den praktischen Teil, den eigentlichen Kreationsakt, beschreibe, bemerke ich noch, daß sich der Magier nicht nur auf diese eine Praktik beschränken muß. Es ist dies bloß ein kleiner Teil der praktischen Magie und ein Hinweis darauf, wie er seine Kräfte anzuwenden hat. Der Magier darf sich nicht nur auf diesen spezialisieren, im Gegenteil, beherrscht er diese Praktiken vollkommen, stehen ihm weitere Möglichkeiten zur Verfügung. Dieser Teil der Magie ist nur im Anfang praktisch zu verfolgen, wobei es dem Magier zusteht, sich selbst oder, je nach Wunsch, auch anderen Menschen zu helfen, was ja eigentlich der Zweck dieses Themas ist.

Der Schaffungs - oder Kreationsakt

Für den Kreationsakt zur Zeugung eines Elementars gelten vier Grundmethoden:

1. Die Projektion eines Elementes in eine fertige Form, wobei es sich gleich bleibt, ob es um eine mentale, astrale oder grobstoffliche Form geht.
2. Die Projektion mehrerer Elemente in eine fertige Form, die ebenfalls mentalisch, astralisch oder grobstofflich sein kann.
3. Die Projektion eines Elementes ohne direkte Form, die erst durch das betreffende Element gebildet wird.
4. Die Projektion mehrerer Elemente, die sich erst der Reihe nach eine Form bilden.

An praktischen Beispielen erkläre ich eingehend alle vier Methoden.

Methode 1:

Nehmen Sie einen Gegenstand, dessen Form Sie dem Elementar geben wollen und stellen ihn vor sich hin. Sie wählen z. B. eine Kugel; es kann eine große Holz - oder Glaskugel sein, ob voll oder innen hohl, spielt hierbei keine Rolle. Auch ein größerer Gummiball jeglicher Art leistet denselben Dienst. Durch ihre Vorstellungskraft ziehen Sie das gewünschte Element aus dem Universum und imaginieren es in die gewählte Form derart hinein, daß die Form des Gegenstandes - Gummiballes - gänzlich ausgefüllt ist. So verfahren Sie mit jedem Element, mit dem Sie arbeiten wollen, mit Ausnahme von Akasha. Es muß immer jenes Element in Anspruch genommen werden, das Ihrem Wunsch, Ihrer Idee, elementisch entspricht. Diese Projektion wiederholen Sie mehrere Male, wobei Sie jedesmal die Gefühlsvorstellung haben müssen, daß sich immer mehr Elementestoff bildet, staut und zusammenpreßt. Haben Sie die Gewißheit, daß die Elementestauung so stark ist, Ihren Wunsch verwirklichen zu können, imprägnieren Sie dieses schon fertige Elementar mit der Konzentration des Wunsches also Zweckes, den Sie damit erreichen wollen. Ferner geben Sie dem Elementar einen Namen, ohne den es nicht existieren könnte und bestimmen gleichzeitig seine Zeitdauer, während welcher es seine Aufgabe zu erfüllen hat. Haben Sie mit dem Element des Feuers gearbeitet, so ist es ein Feuer - Elementar geworden, und Sie haben eine feurige Kugel. Ist es aus dem Wasser - Element erschaffen worden wird die Kugel einer Glaskugel gleichen; aus dem Luftelement geschaffen, wird die Kugel bläulich schimmern, und aus dem Erd - Element hervorgerufen, wird das Elementar die Farbe eines Erdklumpens aufweisen. Wurden alle Maßregeln beachtet, ziehen Sie das Elementar aus dem Gegenstand heraus und schicken es an die ihm zugewiesene Arbeit. Zuvor erteilen Sie ihm noch den Befehl, nach vollbrachter Arbeit sofort wieder in die Form zurückzukehren. Sie haben dadurch die Möglichkeit, das Elementar zu kontrollieren, ob es seine Arbeit erfüllt hat, indem Sie sich der betreffenden Form mit einem Siderischen Pendel nähern. Ist das Elementar nach getaner Arbeit in seine ursprüngliche Form, in unserem Falle in den Gummiball oder in die Kugel, zurückgekehrt, wird das Pendel Schwingungen aufweisen, da ja so ein Elementar stark magnetisch und elektrisch strahlt. Der Versuch mit dem Pendel ist sehr wichtig, da er Ihnen die Möglichkeit gibt, sich zu überzeugen, ob Ihr Befehl ausgeführt wurde. Später nach erlangter Reife werden Sie die Arbeit Ihres Elementars hellseherisch verfolgen können. Weist das Pendel keine Schwingungen auf, so ist es ein genauer Beweis, daß das Elementar noch arbeitet d. h. seine Arbeit noch nicht beendet hat.

Bei Absendung des Elementars an die ihm gestellte Aufgabe müssen Sie sich dessen bewußt sein, daß so ein Elementar weder Zeit noch Raum kennt, daß ihm keinerlei Hindernisse bevorstehen und es im Notfall in einem einzigen Augenblick um die ganze Erde huschen kann. Sie müssen der festen Überzeugung sein, daß es Ihren Willen und Befehl in der von Ihnen festgesetzten Zeit ausnahmslos ausführt. Nicht der geringste Zweifel am Erfolg darf in Ihnen aufkommen. Sobald Sie das Elementar abgeschickt haben, schneiden Sie die Verbindungslinie zwischen sich und dem Elementar wie mit einem Messer durch, indem Sie sofort nach dem Abschicken aufhören, daran zu denken. Sie können sich entweder in einen gedankenleeren Zustand versetzen oder Ihre Aufmerksamkeit auf etwas anderes lenken. Kurz gesagt, Sie müssen das Elementar total vergessen. Je besser Sie dies fertigbringen, um so störungsfreier und durchdringender kann das abgeschickte Elementar wirken. Ist der von Ihnen festgesetzte Termin abgelaufen, überzeugen Sie sich an Hand des Siderischen Pendels, ob das Elementar in seine Form zurückgekehrt ist. Im gegebenen Fall haben Sie die Möglichkeit, das Elementar auf die im voraus bestimmte Art aufzulösen, die, wie bereits gesagt, ganz individuell ist, entweder durch Verbrennung seines Namens oder durch ein Ritual oder indem Sie seinen Namen von hinten nach vorne halblaut buchstabieren. Die Auflösung kann auch durch normale Imagination vorgenommen werden, ähnlich wie es bei der Elementeprojektion empfohlen wurde. Wenn Sie wollen, können Sie das Elementar für die gleiche Aufgabe auch anderweitig verwenden.

Sollte Ihr Elementar in der terminierten Zeit in seine Aufbewahrungsform nicht zurückgekehrt sein, Sie also mit Gewißheit annehmen können, daß Ihr Befehl nicht zufriedenstellend ausgeführt wurde, rufen Sie das Elementar zurück, bedingen durch verstärkte Imagination und Projektion des betreffenden Elementes eine ausgiebigere Elementestauung, worauf Sie das Elementar neuerdings an die ihm gestellte Aufgabe schicken. Diese Ladung können Sie so oft wiederholen, bis die gewünschte Wirkung erreicht wurde. Ein Wiederholen der Ladung wird meist nur dann vonnöten sein, wenn Sie Ihrem Elementar Aufgaben stellen, für die dessen Kraft und Spannung nicht ausreichend wäre. Sie dürfen nicht vergessen, daß die Wirkung eines Elementars von Ihrer geistigen Reife abhängt, demnach von Ihrer Fähigkeit, ein Element zu verdichten, ferner von Ihrem Willen, Ihrer Überzeugung und von Ihrem emanativen Glauben, der Berge zu versetzen imstande ist.

Diese Methode für die Schaffung von Elementaren ist die einfachste und leichteste, deren sich der Magier nur bei einfachen Wirkungen, scharf begrenzten Ideen und Einflüssen bedient, die keine besondere Intelligenz erfordern. Z. B. einer zweiten Person einen beliebigen Befehl zu erteilen, in einfachen Angelegenheiten Schutz zu bieten usw. Durch die Elementare können, wie schon bemerkt, mentale, astrale und grobstoffliche Wirkungen erzielt werden.

Auf die hier angeführte Weise kann ein Elementarwesen auch ohne materielle Form geschaffen werden. In einem solchen Falle projiziert man das gewünschte Element in eine Gedankenform und verfährt damit genau so, wie bei der materiellen Herstellungsweise angegeben. Diese Elementar Kreation ist zwar schwieriger, hat aber den Vorteil, daß sich die Form auch dorthin versetzen läßt, wo ein grobmaterieller Körper nicht Platz hätte, z. B. in eine Ecke, eine Mauer und an solche Stellen, wo ein Zusammenkommen mit anderen Personen ausgeschlossen ist.

Diese Praktik bietet dem Magier so viele Möglichkeiten der Anwendung, daß es seiner Intuition überlassen bleibt, zu welchem Zweck er die geschaffenen Elementare verwenden will. Durch ein Elementar kann er z. B. sein Haus oder seine Wohnung beschützen lassen, eine für ihn günstigere Atmosphäre bilden u. dgl. m. Wie jede Wissenschaft sowohl zum Guten, als auch zum Bösen ausgenützt werden kann, so läßt sich leider auch diese Praktik für eigennützige und böswillige Zwecke mißbrauchen. Beispielsweise kann sich ein Kaufmann ein Elementar herstellen, das ihm einen großen Kundenkreis verschafft. Alle Spukhäuser u. dgl., die von böswilligen Magiern als solche verschrien sind, finden in der bewußten Erzeugung von Elementaren für unreelle Zwecke ihre Erklärung. Ein edel gesinnter Magier wird sich zu solchen Praktiken niemals herabwürdigen.

Methode 2:

Obwohl Sie für diese Methode jeden Gegenstand, z. B. eine kleine Statue, eine Kinderpuppe u. dgl. verwenden und als Form für Ihr Elementar wählen können, gebe ich Ihnen außerdem noch eine geheime, sehr ideale Praktik bekannt. Sie besorgen sich gelben Lehm und echtes Bienenwachs und verfahren damit folgendermaßen:

Sie nehmen 2/3 Lehm und 1/3 Wachs, wobei die Teile nicht gewichtsmäßig, sondern inhaltlich zu verstehen sind, so daß z. B. für einen Liter Masse zwei Drittel Liter Lehm und ein Drittel Liter Wachs genommen werden müssen, um für die Masse das richtige Verhältnis zu erhalten. Mit ein bißchen recht warmem Wasser rühren Sie den Lehm zu einem dicken Brei an und schütten das entweder gänzlich zerlassene oder ziemlich aufgewärmte weiche Bienenwachs dazu. Beides kneten Sie so lange zu einer Masse, bis sich der Lehm mit dem Wachs gut verbunden hat. Zum Anmachen des Lehms darf nicht viel Wasser genommen werden, da sonst die Masse zu weich wäre und sich nicht verarbeiten ließe. Ist echtes Bienenwachs nicht zu haben, genügt im Notfall ein anderes talgähnliches Mittel, wie Talg, Stearin, Walrat etc., was sonst für die Herstellung von Kerzen dient. Allerdings dies nur im Notfall, denn echtes Bienenwachs ist vorteilhafter.

Aus der ordentlich gekneteten Masse formt man eine Figur, also jene Form, die das Elementar haben soll. Will man dem Elementar die Form eines Menschen geben, dann muß auch die Masse diese Form bekommen. Solange die Puppe warm und weich ist, bohren Sie mit einem größeren Nagel oder spitzen Gegenstand vom Kopfende gegen die Füße zu, gewissermaßen dem Rückenmark entlang, eine größere Öffnung und machen so im Inneren der Wachsfigur einen größeren Hohlraum. Diesen Hohlraum füllen Sie bis zur Öffnung mit einem fluidischen Kondensator, worauf Sie die Öffnung, solange die Figur noch weich ist, verkleben, damit der Kondensator, falls ein flüssiger genommen wurde, nicht ausfließt. Man kann auch nach dem Erkalten und Hartwerden der Figur den Kondensator hineintun und dann die Öffnung mit flüssigem Wachs oder mit einer Kerze verkleben. Die Behandlung von magischen Kondensatoren beschreibe ich in einem entsprechenden Kapitel.

Beabsichtigt der Magier, das Elementar nur für seine eigenen Zwecke zu schaffen, verstopft er die Öffnung der Figur mit einem Stückchen Watte, das einige Tropfen seiner eigenen, also organischen prima materia enthält. Diese ist das Alpha und Omega; also einige Tropfen des eigenen Blutes oder Samens. In unserem Falle würde zwar das eine oder das andere vollkommen genügen, können aber beide Mumias erster Klasse verbunden werden, ist es noch wirksamer. Handelt es sich um eine Magierin, dann leistet ein Tropfen des eigenen Blutes natürlich denselben Dienst. Der so imprägnierte Wattebausch muß zuerst in den Hohlraum der Figur eingeführt und dann erst mit dem flüssigen Kondensator übergossen werden, worauf die Öffnung zugeklebt wird. Eine solche Figur ist laut magischen Gesetzen die idealste Form zur Schaffung eines Elementars. Die Größe der Figur spielt keine Rolle, allerdings je größer die Puppe ist, um so leichter arbeitet es sich imaginativ. Einem geschickten Magier genügt es jedoch, wenn die Figur eine Größe von ungefähr zehn Zentimetern hat.

Wird für eine fremde Person ein Elementar geschaffen und eine Puppe geformt, dann darf unter keinen Umständen die eigene prima materia dem flüssigen Kondensator beigemischt werden, da sonst der Magier Gefahr laufen könnte, irgendwie Schaden zu erleiden. Die betreffende Person hätte dann infolge der mentalen, astralen und materiellen Verbindung die Möglichkeit, den Magier direkt oder indirekt nicht nur im guten, sondern auch im bösen Sinne zu beeinflussen. Zum Beispiel eine mit der Mumia zubereitete Figur in kaltes Wasser gelegt, würde bei dem sie geschaffen habenden Magier Schüttelfrost, und umgekehrt, einer starken Wärme ausgesetzt, wiederum Fieber hervorrufen. Noch andere Möglichkeiten sind durch das magisch - sympathische Band gegeben, die ich jedoch nicht anführen will, damit der Schüler nicht zum Bösen verleitet wird.

Die hier beschriebene Puppe läßt sich selbstverständlich auch nur mit einem Element laden und damit ein Elementar schaffen, wie es in der vorhergehenden Methode geschildert wird, aber ich will die Praxis auch der zweiten Methode näher beschreiben. Nehmen Sie Ihre Wachsfigur in die linke Hand, und mit der rechten streichen Sie dieselbe, als wollten Sie sie mit Ihrer Lebenskraft beleben. Mit Ihrem eigenen Atem hauchen Sie dieselbe einige Male an, als wollten Sie die Figur aus ihrem leblosen Zustand ins Leben erwecken. Geben Sie ihrem werdenden Elementar den gewünschten Namen, den Sie mehrere Male in die Figur hineinsprechen. Christlich gesinnte Magier taufen sogar die Figur, ähnlich wie ein neugeborenes Kind getauft wird, und geben bei dieser Zeremonie der Figur den Namen. Das ist Ansichtssache des betreffenden Magiers und nicht unbedingt notwendig. Jedenfalls vergewissere sich der Magier bei diesem Experiment, daß er in der Figur einen vollkommenen Körper für sein Elementar besitzt. Hat Ihre Puppe den Namen erhalten, füllen Sie durch die Elementeatmung Ihren ganzen Körper mit dem Element der Erde, projizieren dasselbe entweder durch eine Ihrer Hände oder durch den Solar - Plexus nach außen und füllen mit diesem Element die Figur von den Füßen angefangen bis hinauf zur Geschlechtsgegend. Das Erdelement muß bei Anfüllung der Figur in diesen Teilen dynamisch gestaut werden. Sie müssen alle spezifischen Eigenschaften der Erde, wie Schwere u. dgl. hineinkonzentrieren und dabei den festen Willen und die Überzeugung haben, daß das Erdelement in der Figur mit allen seinen Eigenschaften dauernd bleibt und daselbst wirkt. Ebenso verfahren Sie mit dem Wasser - Element, das Sie in die Bauchgegend der Puppe projizieren. Alsdann werden das Luft - Element in die Brustgegend und das Feuer - Element in den Kopf versetzt.

Haben Sie nun mit Hilfe der Imagination alle vier Elemente in die Figur hineinprojiziert, können Sie versichert sein, daß Sie hiermit den Astralleib Ihres Elementars geschaffen haben, der die Form der Puppe angenommen hat, auf Ihren Wunsch jedoch beliebig aus der Puppe heraustreten kann und die von Ihnen gewünschte Größe annimmt. Durch ein unsichtbares Band bleibt der Astralkörper Ihres Elementars stets mit der grobstofflichen Hülle, in unserem Falle mit der Puppe, verbunden, und Leben sowie Dasein des Elementars sind von der physischen Puppe abhängig und müssen nach vollbrachter Arbeit wieder die Größe der Puppe annehmen, in die Puppenfigur eintreten respektive sich mit derselben augenblicklich verbinden. Bis zu diesem Stadium können Sie das Experiment mehrere Male wiederholen und durch tiefe, den bisherigen Vorgang betreffende Meditation die Wirkung verstärken. Haben Sie auf die hier beschriebene Art und Weise den Astralkörper Ihres Elementars hergestellt, gehen Sie dazu über, den Mentalkörper des Elementars zu bilden, wobei Sie wie folgt verfahren: Mit Hilfe Ihrer Vorstellungskraft bilden Sie in der Puppe den Mentalkörper, den Sie sich aus feinstem ätherischen Stoff hergestellt denken und sehen, wie er die ganze Form der Puppe einnimmt. In den Kopf der Puppe konzentrieren Sie alle Fähigkeiten der Seele und des Geistes, die wunschgemäß Ihr Elementar besitzen soll und vertiefen dieselben noch durch Meditationen. Hegen Sie keine außergewöhnlichen Wünsche, so können Sie die vier spezifischen Eigenschaften des Geistes: Wille, Intellekt, Gefühl (Empfinden) und Bewußtsein der Reihe nach hineinkonzentrieren und ebenfalls der Reihe nach durch Meditationen vertiefen. Sind Sie sich dessen sicher, daß die Figur genügend geladen und fähig gemacht worden ist, Ihre Wünsche oder die beabsichtigte Wirkung auszuführen, kommt die Lebenserweckung Ihres Elementars an die Reihe.

In Ihre rechte Hand stauen Sie aus dem Universum so viel Licht, daß diese wie eine Sonne, also .glühend weiß strahlt. In Ihre linke Hand nehmen Sie die Figur, über der Sie einige Zentimeter Ihre strahlende rechte Hand halten. In die Nabelgegend der Figur hauchen Sie Ihren warmen Atem und sprechen den Namen Ihres Elementars laut in dieselbe hinein. Dabei stellen Sie sich vor, daß bei jeden Hauch das Licht aus Ihrer rechten Hand schwächer wird, weil es in die Puppe eingeht. Gleich beim ersten Anhauchen stellen Sie sich vor, daß das Herz in der Figur zu schlagen und das Blut zu zirkulieren beginnt. Ihre Einbildung muß so stark sein, daß Sie das Leben in der Puppe deutlich, direkt physisch verspüren. Beim siebenten Anhauchen ist das Licht Ihrer rechten Hand gänzlich erloschen und in die Puppe eingegangen, die astrale Form Ihrer Puppe pulsiert und lebt. Beim achten Anhauchen denken Sie, daß der physische Körper Ihrer Figur diesen aufnimmt und regelmäßig zu atmen beginnt. Beim neunten Anhauchen nennen Sie Ihr Elementar und rufen gleichzeitig laut und direkt ekstatisch aus : LEBE ! LEBE ! LEBE. Das letzte "Lebe" muß enthusiastisch und überzeugend ausgesprochen werden, begleitet mit dem unerschütterlichen Glauben, daß das gewünschte Elementar geschaffen wurde. Man sei versichert, daß gemäß den analogen Naturgesetzen tatsächlich ein vollkommenes Wesen in die Welt gestellt worden ist.

Soweit gelangt, kann man entweder weitergehen oder die Figur in ein Stück echte Seide für den weiteren Gebrauch wickeln. Seide ist bekanntlich der beste magische Isolierstoff. Die Figur ist an einem günstigen, niemand zugänglichen Ort zu verwahren, keine fremde Person darf mit der Figur in Berührung kommen. Jede weitere Arbeit ist dann schon Sache der Imagination.

Wollen Sie weitergehen, stellen Sie abermals die Figur vor sich hin, bilden sich imaginativ ein, daß der Astralkörper mitsamt dem Mentalkörper aus der Puppe heraustritt. Sie müssen sich Ihr Elementar wie ein kleines fertiges Menschlein vorstellen, wie wenn Sie einen normalen Menschen durch ein Verkleinerungsglas betrachten würden. Auch bleibt es Ihnen ganz überlassen, in Ihrem Elementar ein weibliches oder ein männliches Wesen zu erblicken, je nach der Aufgabe, die das Elementar erfüllen soll. Genau so ist es mit der Bekleidung, bei der Sie Ihrer Phantasie freie Wahl lassen. Je nach der gegebenen Aufgabe können Sie das Elementar durch Imagination eventuell mit einem selbstgewählten Ritual verbinden, blitzschnell soweit heranwachsen lassen, wie groß Sie es haben wollen. Prägen Sie gleich am Anfang Ihrem Elementar ein, es müsse die Ihrem Wunsch entsprechende Größe annehmen. Sie haben dadurch die Möglichkeit, Ihr Elementar zu einem Zwerglein zusammenschrumpfen oder zu einem Riesen heranwachsen zu lassen. Ob Sie Ihrem Elementar eine schöne oder weniger schöne Form geben wollen, hängt ganz von Ihrem Willen und Wunsch ab, ebenso von dem Zweck, welchen Sie verfolgen. Wie jeder Astral - und Mentalkörper von Zeit und Raum unabhängig ist und die Materie ihn nicht behindert, müssen Sie diese Eigenschaft gleich zu Beginn auch Ihrem Elementar imaginativ einprägen. Jeder Magier wird gut tun, wichtige Vorgänge beim Arbeiten mit einem Elementar an ein von ihm selbstgewähltes Ritual zu binden, da sich beim längeren Arbeiten der gewünschte Vorgang so mechanisch abspielt, daß er weder seine Willenskraft noch Imagination gebrauchen muß, sondern daß das mit dem bestimmten Vorgang verbundene Ritual die Kraft und Wirkung auslöst. Nach längerem Arbeiten mit dem Elementar kann sich dieses wunschgemäß oder manchmal auch ganz
automatisch so stark verdichten, daß es jedem physischen selbst ungeschulten Auge sichtbar wird. Besser ist es allerdings, die Elementare unsichtbar wirken zu lassen. Auch dieser Umstand ist imaginativ mit dem Elementar zu vereinbaren. Anfänglich wird ein so geschaffenes Elementar zunächst mentale, später astrale und nach längerem Gebrauch sogar materielle Aufgaben verrichten können, je nachdem, für welchen Zweck es der Magier geschaffen hat. Der Zweck, d. h. die Aufgabe, muß dem Elementar gleich bei dessen Schaffung einverleibt werden. Nachträglich würde es schon schwerer gehen, ihm etwaige neue Eigenschaften einzuprägen. Deshalb soll noch vor der Anschaffung eines Elementars ein schriftlicher Plan ausgearbeitet werden, wo alles sorgfältig bedacht wird, ehe man an die eigentliche Schaffung herangeht. Niemals lasse man sich ein Elementar über den Kopf wachsen, auch dann nicht, wenn es bereits so stark geworden ist, daß es große mentale oder astrale ja sogar physische Wirkungen auszulösen vermag. Nach vollbrachter Arbeit banne man es immer mittels des gewählten Rituals in seinen Körper - in unserem Falle in die Wachsfigur - zurück und lasse niemals zu, daß das Elementar seinen eigenen Willen in irgendeiner Sache durchsetzt. Jederzeit sei man sich seiner Autorität und magischen Macht bewußt und vergewissere sich stets dessen, daß man in der physischen Wachsfigur den Körper des Elementars, also sein Leben und seinen Tod in der Hand hat. Eine Vernichtung der Wachsfigur respektive ein Herausfließen des fluidischen Kondensators hätten den Tod oder die Zersetzung des Elementars zur Folge. Da die Wachsfigur stets in echte Seide eingehüllt sein soll, kann man sicher sein, daß der Astralkörper weder aus dem Körper heraus noch herein kann, da dies die Seide verhindert. Dies zu wissen und sich zu merken ist äußerst wichtig. Wenn man das Elementar von seinem Körper trennt, es irgendwohin schickt oder sonstige andere Wirkungen verrichten läßt, muß die Figur frei, also uneingepackt sein. Würde man zufälligerweise die Figur in Seide wickeln, wenn der Astralkörper draußen ist, könnte man das Elementar gerade so töten - eventuell sofort auflösen - , wie wenn man einen Magier, der mit seinem Astralkörper außerhalb seines physischen Körpers ist, berühren und dadurch sofort töten würde, weil durch die Berührung der Verbindungsfaden zwischen dem Astralkörper und dem physischen Leibe zerrissen wird. Wie man also sieht, muß man mit einem geschaffenen Elementar genau so umgehen wie mit einem Menschen.

Will man ein Elementar auflösen, darf dies nicht plötzlich geschehen, denn die freigelegte Kraft stammt aus dem Magier selbst und der plötzliche Rückschlag könnte eventuell auch dem Magier schaden, namentlich dann, wenn sein Elementar bereits starke physische

Wirkungen hervorrufen kann, die nicht einmal der Magier zuwege bringt. In so einem Fall muß die Auflösung allmählich geschehen. Man sei deshalb im voraus darauf bedacht, ein Elementar nicht so stark heranwachsen zu lassen, daß es die physischen, astralen und mentalen Kräfte des Magiers übersteigt. Für den Auflösungsakt eines Elementars empfehle ich zwei Methoden. Die Vernichtung darf also auf keinen Fall plötzlich geschehen, z. B. daß man die Figur ohne Entladung auf einmal verbrennen würde u. dgl. Man bedenke stets. daß in das Elementar namentlich durch die hier beschriebene Methode ein Stück des eigenen Selbst, seines eigenen Ichs, projiziert ist und eine jähe Vernichtung einen starken magischen Rückschlag zur Folge hätte. Ist der Magier nicht widerstandsfähig genug oder gegen solche etwaigen Rückschläge nicht anderweitig magisch gefeit, könnte er mitunter schweren gesundheitlichen Schaden am eigenen Körper erleiden, wie z. B. Herzbeschwerden, Nervenzusammenbruch, Lähmungen verschiedener Art, Geistesgestörtheit usw. Deshalb ist in der Magie Vorsicht immer am Platze, und man halte sich streng an die gegebenen Weisungen und Regeln. Man kann dann niemals Gefahr laufen, an der Gesundheit noch an etwas anderem geschädigt zu werden. Nur ein unvernünftiger Mensch, der die Gesetze nicht kennt und sie nicht beachtet, kann sich selbst oder anderen Menschen schaden. Ein vernünftiger, edel gesinnter Charakter dagegen wird zum Segen der Menschheit nur Gutes tun und in der Magie Hohes bewirken, weil er niemals gegen die Gesetze der Natur und des Geistes verstößt.

Der Zersetzungsprozeß ist bei einem Elementar genau derselbe wie der Sterbevorgang bei einem Menschen, wenn nicht gleich beim Kreationsakt die Auflösungsmethode bestimmt und daher ein anderer Vorgang gewählt wurde. Sie nehmen Ihre Figur zur Hand und stellen sich den üblichen Atmungsprozeß des Astralkörpers in derselben vor. Sie fühlen das Schlagen des Herzens und das Pulsieren des Blutes. Nun laden Sie Ihre rechte Hand mit Akasha, die Sie sich in schwarzvioletter Farbe vorstellen. Spitzförmig projizieren Sie auf einmal, ähnlich wie wenn ein Blitzschlag plötzlich niedergehen würde, Akasha in das Herz Ihrer Figur hinein. Dadurch haben Sie Ihr Elementar getötet. Das Herz bleibt still, der Atem stockt. Den Mentalkörper ziehen Sie aus der Figur heraus, da durch den Akashaeinschlag das Band zwischen dem Mental - und Astralkörper der Figur gerissen ist. Haben Sie sich den Mentalkörper imaginativ außerhalb der Puppe vorgestellt, lösen Sie ihn durch Imagination, ähnlich wie sich Dampf verflüchtigt, ins universale Licht auf. Ist dies geschehen, nehmen Sie die Zersetzung des Astralkörpers in der Puppe vor, indem Sie ein Element nach dem anderen ins Universal - Element imaginativ verflüchtigen lassen. Es ist mit dem Feuer - Element aus dem Kopf der Figur zu beginnen, dann kommt das Luft - Element aus der Brustgegend an die Reihe, das Wasser - Element aus dem Bauch und schließlich das Erdelement aus den Füßen. Irgendwie öffnen Sie sodann den Hohlraum der Puppe, wobei Sie ohne weiteres den Kopf abbrechen können. Den Inhalt, also den fluidischen Kondensator, fangen Sie mit einem Stück Fließpapier auf, das Sie verbrennen. Die Puppe selbst könnte zwar umgeknetet für ein neues Elementar verwendet werden, aber vorteilhafter ist es, sie ebenfalls durch Verbrennung zu vernichten oder an einem einsamen Orte zu vergraben. Das wäre die normale Zersetzungsart.

Im weiteren beschreibe ich eine andere Methode, die zumeist in dem Fall angewendet wird, wo ein Elementar so verdichtet war, daß es physische Aufgaben und Wirkungen vollbrachte, oder aber schon derart stark war, daß es sich der Macht des Magiers widersetzte und ihm über den Kopf wuchs. Um sich vor dem magischen Rückschlag oder vor der List des Elementars zu schützen, muß folgende Anleitung ganz genau ausgeführt werden:

Sie bereiten sich ein sehr warmes Wannenbad, so warm, wie es der Körper aushält, steigen in die Wanne und setzen sich. In der linken Hand halten Sie die in Seide gewickelte Figur. Die rechte Hand ist mit Akasha geladen. Mit der linken Hand, in der Sie die Figur halten, schütteln Sie die Seidenumhüllung ab. In dem Augenblicke, in welchem Sie die nackte Figur direkt über dem Wasser halten, führen Sie den vernichtenden Akashastrahl in das Herz der Figur ein. Im gleichen Augenblick tauchen Sie die Figur unter Wasser und denken dabei, daß alle Kraft, sämtliche Fähigkeiten, das ganze Leben mit Hilfe des Wassers in Sie, also in Ihren Körper, in Ihre Seele und in Ihren Geist übergehen. Dieser Vorgang ist eine ganz plötzliche Vernichtung des geschaffenen Wesens, also Ihres Elementars. Ihr Körper, Seele und Geist übernehmen das Leben in einem erträglichen Maße. Die übrige Kraft bleibt im Wasser, und Sie sind vor einem magischen Rückschlag geschützt. Sie steigen aus dem Wasser heraus, trocknen sich ab, die Puppe dagegen lassen Sie noch so lange im Wasser, bis es vollkommen kalt geworden ist. Die Seide, in der die Puppe eingewickelt war, konnte ebenfalls ins Wasser gleiten. Das kalte Wasser lassen Sie sodann in den Kanal abfließen oder schütten es aus, aber so, daß es mit keinem anderen Menschen mehr in Berührung kommt. Ist Ihr Blick hellseherisch und Sie beobachten, daß die Figur noch aurisch strahlt, werfen Sie dieselbe nochmals ins heiße Wasser und konzentrieren dabei, daß das Wasser den letzten Lebensrest aufnimmt. Die Puppe zergeht infolge des heißen Wassers, und der fluidische Kondensator, also die Flüssigkeit, vermischt sich mit dem warmen Wasser. Dieses Experiment können Sie vorsichtshalber auch dann machen, wenn Sie die Strahlung nicht sehen. Sie haben wenigstens die Gewißheit, daß alles Leben des Elementars dadurch erloschen ist. Den Rest der Puppe mitsamt der Seide verbrennen oder vergraben Sie. Durch diese Operation ist das Elementar für Sie erloschen.

Ehe ich diese Methode abschließe, möchte ich dem Magier, der mit Elementaren arbeitet, noch einige Hinweise geben, die für die Praxis von großer Wichtigkeit sind. So wie ein Mensch vom Schicksal seine Geburts - und Sterbestunde auf die Minute genau festgesetzt bekommt, so stellen Sie auch Ihrem Elementar gleich beim Kreationsakt die Lebensdauer, also die genaue Sterbestunde, die Sie auf die Minute einhalten müssen, fest, auch dann, wenn Sie Ihre Elementare auf Jahre hinaus terminieren sollten. Deswegen wird es angebracht sein, wenn Sie sich alles vorher schriftlich festlegen, um nichts zu vergessen. Sind Ihre Elementare so geschaffen und verdichtet, daß Sie mit ihnen wie mit einem Menschen sprechen können, so werden Sie die Elementare zu überreden versuchen oder Ihnen sogar drohen, sie nicht zu vernichten. Unter keinen Umständen dürfen Sie auf irgendein Versprechen oder auf eine Drohung eingehen. Früher oder später würden Sie sowieso die Macht über die Elementare verlieren, und diese könnten Ihnen dann zum Verhängnis werden. Auch dann, wenn Ihnen die Elementare noch so treu gedient haben und Sie dieselben lieb hatten, müssen Sie gleichgültig, ja sogar kaltblütig an den Vernichtungsakt herangehen, sobald die Todesstunde geschlagen hat. Sie müssen mitleidlos den Zersetzungsprozeß einleiten, wie wenn Sie irgendeine andere magische Operation zu tun beabsichtigen.

Wie wichtig es ist, die genaue Sterbestunde eines Elementars festzulegen, geht auch daraus hervor, daß im Falle, wenn Ihnen das Unglück zustoßen sollte und Sie sterben würden, ohne daß die Zeit Ihres Elementars abgelaufen ist, dasselbe von selbst in der von Ihnen festgesetzten Stunde zerfällt, trotzdem Sie auch als Abgeschiedener die Möglichkeit haben, in der Akashasphäre den Zersetzungsprozeß vorzunehmen, vorausgesetzt, daß Sie dann noch hierfür Interesse aufbringen. Wie dies bewerkstelligt wird, will ich hier nicht beschreiben, denn es würde den Rahmen dieses Buches sehr weit überschreiten. In der Astralebene wird Ihnen dies als bewußtem Magier automatisch klar werden. Wäre in so einem Falle ein Elementar nicht terminiert, also seine genaue Sterbestunde nicht festgelegt, würde so ein Elementar nach dem Tode des Erzeugers noch Hunderte von Jahren bestehen und wäre ständig lebensfähig. Inzwischen könnte es zum Spuk, Poltergeist oder Vampir heranwachsen und für alle Taten, die dann das

Elementar verursacht, wäre im Akasha sein Erzeuger, also der Magier, verantwortlich. Nun dürfte vielleicht die Frage aufkommen, wieviele solcher oder ähnlicher Elementare sich ein Magier schaffen kann. Dies bleibt ihm ganz anheimgestellt, wie viele er sich für seine Zwecke herstellen will und wie viele er für andere benötigt. Manche Magier haben eine ganze Schar von Elementaren, die ihre Diener sind und getreulich alle Aufgaben erfüllen, für die sie gezeugt wurden. So kann der Magier z. B. Elementare haben, die ihn schon im voraus auf jede Gefahr aufmerksam machen, andere wiederum, die ihn beschützen, solche, die ihm Botschaften übermitteln usw. Es wäre zwecklos, alle Möglichkeiten anzuführen, denn alle sind vollkommen individuell und vom Wunsch abhängig, den der Magier durch die Elementare verwirklichen will Die sprechenden Bilder, Säulen und Statuen in den Tempeln der antiken Völker finden in der Elementarmagie ihre Erklärung. Auch die Legende von dem ins Leben gerufenen Golem, den der weise Rabbi Löw in Prag geschaffen haben soll, beruht auf der Zeugung von Elementaren. Nur wurde im Falle Golem die Zeugung rituell mit Hilfe der Quabbalah hervorgerufen. Jeder in der quabbalistischen Mystik Beflissene weiß darüber Bescheid. Die Synthese aber bleibt dieselbe wie in dieser Methode angeführt.

Methode 3:

Bevor ich die Praxis der dritten Methode erkläre, möchte ich vorerst noch bemerken, daß diese nur sehr wenig bekannt ist und nur von einzelnen orientalischen Eingeweihten angewendet wird. Sollte sich also ein Magier für diese dritte Methode entschließen, muß er selbstverständlich zuvor all das berücksichtigen, was ich über die Schaffung von Elementaren bisher geschrieben habe. Er muß vor allem einen Arbeitsplan anlegen und zunächst den Zweck des Elementars, d. h. seine Aufgabe, gut überdenken und sich ein klares Bild von ihr machen. Ferner muß er auch die Form, die er zu wählen beabsichtigt, berücksichtigen und den Umstand, ob er ein weibliches, ein männliches oder vielleicht ein Doppelwesen zu schaffen im Sinne hat. Ebenso muß er sofort den geeigneten Namen bestimmen und vornotieren. Er darf nicht auf die Bestimmung der Lebensdauer des Elementars vergessen, und zwar genau auf Tag und Stunde. Handelt es sich um ein Elementar für seinen eigenen Gebrauch, muß er die Ladung durch die Projektion seines Körpers vornehmen. Ist das Elementar für jemand anders vorgesehen, nimmt er die Projektion direkt aus dem Universum vor. Ferner muß er sich festlegen, wie er das Rufen des Elementars vorzunehmen gedenkt, ob durch ein Ritual, eine Formel, eine Geste oder dgl.; woran er es binden will, ob an eine Puppe - Figur - - oder an irgendeinen Gegend stand, Talisman oder an ein Pentakel. Auch den Aufbewahrungsort muß er für sein Elementar bestimmen, damit es mit fremden Menschen nicht in Berührung kommt. Hat er dies alles gut überdacht und schriftlich festgelegt, um seinen ganzen Arbeitsplan genau überblicken zu können, geht er an die praktische Arbeit. In dieser, also der dritten Methode schildere ich ein mit dem Feuer - Element geschaffenes Elementar, dessen sich der Magier für seine eigenen Zwecke bedient.

Auf einem Stück Papier zeichnen Sie einen Kreis, in seine Mitte zwei übereinandergelegte Vierecke, womit Sie ein regelrechtes Achteck erhalten. Dieses Achteck deutet an, daß es sich um das Symbol der vier Elemente in ihrer positiven wie negativen Auswirkung handelt. Der Kreis selbst vertritt das allumfassende Akashaprinzip, aus dem die vier Elemente entstanden sind. Die Mitte des Achtecks versehen Sie mit einem beliebigen Zeichen, welches das Symbol des Elementars angibt. Das für die Zeichnung verwendete Papier muß so groß sein, daß das geschaffene Elementar im Innern des Achtecks, also auf dem Zeichen, frei stehen kann. Dieselbe Zeichnung gravieren Sie in einen ganz kleinen runden Gegenstand, am besten auf ein Kupfer - , Silber - oder Goldplättchen - auch ein anderes Metall kann es sein - in der Größe von einem Zentimeter Durchmesser. Im Notfall müßte auch ein Stückchen Holz genügen. Vorteilhafter ist es, die Gravierung mit einem spitzen Gegenstand auf einem Metallplättchen vorzunehmen, um so mehr, wenn es sich um ein Elementar mit längerer Lebensdauer handeln sollte. Die Lamas in Tibet arbeiten damit und nennen die große Zeichnung den großen Kylichor und die kleine Gravierung den kleinen Kylichor, den sie nötigenfalls versteckt bei sich tragen. Nur wird in Tibet der große Kylichor nicht, wie hier angegeben, auf Papier gezeichnet, sondern an einem einsamen, keinem Menschen zugänglichen Ort aus gesammelten Steinen angefertigt. Der Bau eines großen Kylichors hat dann den Durchmesser von ungefähr 3 - - 4 m. Für unsere Zwecke genügt es jedoch, den großen Kylichor auf Papier mit roter Tinte, Tusche oder einer sonstigen, nicht leicht verwischbaren Flüssigkeit zu bringen.

Sind die Vorarbeiten beendet, kann die eigentliche Bildung des Elementars beginnen. Sie setzen sich bequem in Ihr Asana, breiten das vorbereitete Papier aus und legen den kleinen Kylichor genau in die Mitte des großen Kylichors. Sobald Sie den kleinen Kylichor aus der Hand gelassen haben, sprechen Sie den für das Elementar gewählten Namen aus. Der kleine Kylichor dient Ihnen nun als Anfangs - und Anhaltspunkt der Elementeprojektion. Durch die Lungen - und Porenatmung atmen Sie das Element des Feuers in Ihren Körper ein und können entweder gleich in Ihrem Körper das Feuerelement mit ihrem Wunsch imprägnieren oder es erst nachträglich, wenn es aus Ihrem Körper herausprojiziert wurde, durch die Vorstellung beleben. Will man schnellere Erfolge erzielen, können ohne weiteres beide Möglichkeiten angewendet werden. Nun projizieren Sie durch einen der Ausgangspunkte Ihres Astralkörpers das Feuerelement aus Ihrem Körper heraus und stauen es dermaßen, daß der ganze Inhalt Ihres Körpers zu einem ganz kleinen Feuerfunken zusammengepreßt wird. Diesen Feuerfunken oder dieses zusammengepreßte Feuerelement bannen Sie durch Ihren Willen oder durch Ihre Imagination auf die Oberfläche Ihres kleinen Kylichors. Dieses Experiment wiederholen Sie wenigstens siebenmal, konzentrieren und stauen das Element auf die Oberfläche Ihres kleinen Kylichors, vermengen einen konzentrierten Funken mit dem anderen, so daß bei jedmaliger Wiederholung der Funke immer größer wird. Nach siebenmaliger Wiederholung kann der Funke bereits die Größe eines kleinen Flämmchens haben, ungefähr einer Kerzenflamme gleich. Ermüdet Sie die Übung, können Sie das Flämmchen mit Hilfe Ihrer Abschickungs - und Verwahrungsmethode schon in jenen Ort hineinversetzen, wo Sie das Elementar aufzubewahren gedenken. Es kann in einer Mauer oder an einem sonstigen, schwer zugänglichen Orte verwahrt werden. Den kleinen Kylichor nehmen Sie dann aus dem großen heraus, verwahren ihn gut oder, wenn Sie es vorteilhafter finden, tragen Sie ihn bei sich. Den großen Kylichor falten Sie zusammen, heben ihn gleichfalls gut auf, womit die erste Arbeit beendet ist.

Beim nächsten Mal brauchen Sie nur den großen Kylichor vor sich auszubreiten, den kleinen Kylichor in die Mitte legen und das Wesen mit dem ihm gegebenen Namen rufen, worauf die Flamme auf der Oberfläche Ihres kleinen Kylichors erscheint. Sie wiederholen die Projektion mit dem Feuerelement und lassen durch jede Stauung das Flämmchen immer größer werden. Haben Sie auf diese Weise eine derartige Flamme gestaut, daß sie die Größe und Höhe des gewünschten Elementars erreicht hat, können Sie imaginativ die Flamme in die gewünschte Form umwandeln, wodurch Ihr Elementar fertig geschaffen ist. Mit dem Feuerelement können Sie es noch längere Zeit laden, um eine größere Intensität des Elementars zu erzielen. Je öfter Sie die Übung wiederholen, um so größer wird die Wirkungskraft Ihres Elementars sein. Die Arbeitsart damit ist dieselbe, wie in den beiden vorherigen Methoden angegeben, nur die Ladung geschieht immer im großen Kylichor, und beim Rufen genügt es, Ihr Ritual anzuwenden oder Ihren kleinen Kylichor zur Hand zu nehmen und ihm den gewünschten Befehl zu erteilen. Diese Methode ist in Tibet

gebräuchlich, und diese Elementare heißen dann Yidams. Die Vernichtung eines Yidams geschieht durch den Zersetzungsprozeß mit Hilfe der Imagination laut Angabe in Methode 1 und 2, vorausgesetzt, daß Sie nicht eine andere auf individuelle Art zusammengestellte Zersetzungsmethode bestimmt haben. Der Gebrauch eines solchen Elementars ist so vielseitig, daß ich außerstande bin, hier alle Möglichkeiten anzugeben.

Es gibt z. B. Yidams, die für Krankenbehandlungen geschaffen werden, die Gegenstände übertragen, Mitteilungen an Schüler und Freunde vermitteln, den Magier schützen und ihn auf nahende Gefahren aufmerksam machen, andere Personen beeinflussen u. v. a., je nach Wunsch des Erzeugers. Gut ist es, einem Yidam nicht gar zu viele Aufgaben zu stellen und am vorteilhaftesten, bei so einem Elementar nur eine einzige Fähigkeit und nur einen einzigen Wirkungsbereich zu bilden. Die Lebensdauer ist genau einzuhalten, wie in den vorherigen Methoden deutlich angegeben. Es bleibt Ihnen anheimgestellt, sich je nach Wunsch mehrere solcher Yidams zu schaffen. Bemerkenswert ist noch, daß auf dieselbe Art und Weise ein Yidam auch mit den anderen Elementen geschaffen werden kann und sogar mit allen vier Elementen, wobei der Vorgang insofern eine Änderung erfährt, als nicht mit dem Feuer - Element begonnen wird, sondern mit dem der Erde, dann dem des Wassers, der Luft, und zuletzt kommt das Feuer - Element an die Reihe. Damit wäre über die Handhabung der dritten Methode alles gesagt.

Methode 4:

Auch bei dieser Methode können Sie mit einem großen und einem kleinen Kylichor, wie in Methode 3 beschrieben, verfahren, jedoch mit dem einen Unterschied, daß Sie sich gleich zu Beginn die fertige Form des Elementars vorstellen, also imaginieren. Dieses so gebildete Elementar ist sofort fertig, nur wird die Wirksamkeit und Kraft dieses Elementars durch oftmalige Wiederholung der Projektion der Elemente vertieft. Diese Methode ist zwar schwieriger, aber ein erfahrener Magier, der über eine gute Imagination verfügt, wird sie ebenfalls leicht bewältigen. Im Orient werden auf diese Art Elementare, also Yidams geschaffen, und Bilder von Dämonen und Göttern dienen als Vorlage für deren Vorstellung. Alle anderen Bedingungen, wie Zeitbestimmung, Ladung, Namensbenennung, Rufen, Aufbewahrung Wirkungsbereich, Zweck, Auflösungsprozeß sind dieselben wie bei den vorhergehenden drei Methoden.

Magische Bilderbelebung

Zu den vier Methoden betreffend die Schaffung von Elementaren gehört noch die der magischen Bilderbelebung. Vielfach wird erzählt, daß Bilder, besonders an Kultstätten, Heiligenbilder, Statuen usw. eine überaus starke magische Kraft ausstrahlen und bei ihren Verehrern und Anbetern wundersame Wirkungen an Körper, Seele und Geist auslösen. Die heilige Ruhe, Gelassenheit, und das religiöse Empfinden, dem die Besucher von Kirchen und Wallfahrtsorten begegnen, dürfte jedermann zur Genüge bekannt sein so daß darüber nicht erst ausführlich gesprochen werden muß. Auch sämtliche Heilungen an Wallfahrtsorten, die zum Teil sogar wissenschaftlich nachgewiesen wurden, im übrigen aber unaufgeklärt geblieben sind, können der Belebung von Bildern und Statuen zugeschrieben werden. Die sonderbare Atmosphäre, die solche Objekte umgibt, verursacht ihre Ausstrahlung, die durch die Aufmerksamkeit oder Anbetung von Tausenden Bewunderern und Gläubigen geschaffen wurde. Diese Belebungsart von Heiligenbildern und Statuen ist eine völlig unbewußte. Vom magischen Standpunkt aus gibt es jedoch auch eine bewußte Belebung von Bildern u. dgl., für die ich nachstehend eine sehr gute und praktische Anleitung erbringe.

Die bewußte magische Bilderbelebung gehört, wie eingangs dieses Kapitels erwähnt, zu den Methoden der Elementarbildung, wobei es sich gleich bleibt, ob ein gewöhnliches Bild oder ein Heiligenbild für die Belebung gewählt wird. Die Synthese ist und bleibt immer dieselbe, nur die Ausstrahlung und der Zweck sind jeweils anders. Vor allem ist es notwendig zu wissen, daß man nicht Bilder beleben soll, deren Original noch lebt. Man könnte den Betreffenden infolge der Sympathieverbindung durch seinen Körper, Seele und Geist eventuellen Schaden zufügen, indem man Ebenbilder schaffen würde, die durch ein unsichtbares geheimes Band der Sympathie mit dem Original verbunden wären. Auch sollen jene Bilder nicht belebt werden, die Anlaß dazu geben könnten, unlautere Motive hervorzurufen, wie z. B. Frauenakte u. dgl. In solchen Fällen liefe der Magier Gefahr, durch so ein belebtes Bild ein Elementar hervorzurufen, das ihm zum Vampir, Inkubus oder Sukkubus werden könnte. Auf diese Weise schaffe man sich auch keine Elementare, die zur Befriedigung der Leidenschaft dienen sollten. Diese Vorsichtsmaßnahmen sind von jedermann unbedingt einzuhalten, der sich mit der Bilderbelebung, deren Praxis ich nachstehend beschreibe, befassen will.

Trifft Ihre Wahl ein Ölgemälde, das Sie beleben wollen, ist hierzu zwar nicht direkt ein fluidischer Kondensator notwendig, obwohl er zur Verstärkung und rascheren Bildung eines Elementars beiträgt. Schneiden Sie sich ein Stück Fließ - oder Kartonpapier in der Größe des eingerahmten Bildes zurecht, tränken dasselbe mit einem fluidischen Kondensator und lassen das Papier gut trocknen. Ist dieser kleine Behelf vorbereitet, öffnen Sie den rückwärtigen Teil des Bildes und legen das Papier mit dem eingetrockneten Kondensator direkt auf die Rückseite des Gemäldes, wobei es keine Rolle spielt, ob das Bild auf Leinwand, Seide, Papier oder auf einem anderen Material gemalt wurde. Darüber geben Sie ein Stück normalen Papiers und befestigen es mit Nägeln oder Klebestreifen. Mit gewöhnlichem Kartonpapier können Sie den rückwärtigen Teil des Rahmens noch sichern, damit kein Staub hineinkommt. Somit ist das Bild für die Belebung vorbereitet.
Man kann es entweder an der Wand anbringen oder auf dem Tisch vor sich stehenlassen.

Mit Ihrer Imagination bilden Sie nun den Mentalkörper, welcher der Form und Größe nach genau dem gewählten Bild entspricht. Haben Sie ein Bild vor sich, das etwa nur einen Teil der betreffenden Gestalt aufweist, so müssen Sie den fehlenden Teil gedanklich ergänzen. Besitzen Sie dagegen ein Bild, das wiederum kleiner ist, als die normale Größe erfordert, z. B. eine kleine Fotografie, so müssen Sie diesen Umstand beim Arbeiten entsprechend berücksichtigen. Der übrige Vorgang ist derselbe, wie in der zweiten Methode über die Schaffung von Elementaren angegeben, wo eine Wachs -

Lehm - Figur verwendet wird. Falls Sie die Vorstellung des Mentalkörpers imaginativ in das Bild hineingelegt haben, versetzen Sie mit Hilfe Ihrer Imagination die betreffenden Eigenschaften des Geistes hinein, das sind: Wille, Intellekt, Gefühl und Bewußtsein. Hierauf imaginieren Sie die Hülle des Mentalkörpers, was Sie gleichfalls durch Ihre Vorstellung zuwege bringen. In diese Hülle konzentrieren Sie die Fähigkeiten, den Wirkungsbereich usw., was Ihnen eben wünschenswert erscheint. Handelt es sich um ein Elementar, das Sie für andere Menschen gebrauchen wollen, dann dürfen Sie die Elementeprojektion nicht durch Ihren eigenen Körper gehen lassen, sondern Sie müssen das erforderliche Element direkt aus dem Universum nehmen. Handelt es sich aber um ein Bild, das Sie für Ihre eigenen Zwecke belebt haben wollen, dann ist es angebracht, die Elementeprojektion durch den eigenen Körper vorzunehmen. Dies geschieht entweder mit einem Element; aber ebenso können Sie auch alle vier Elemente und sogar das Akashaprinzip in Ihr Bild hineinversetzen. Wollen Sie mit allen Elementen arbeiten, dann müssen Sie bei der Projektion genau so verfahren, wie wenn Sie einen fertigen Menschen bilden würden. Haben Sie nun die Elemente in Ihren Astralkörper hineinprojiziert und dem Bild eine gewisse Dichtigkeit einverleibt, rufen Sie es zum Leben. Die Art der Lebenshervorrufung ist dieselbe, wie sie die Methode 2 mit der Wachs - Lehm - Figur vorschreibt. Auch die Auflösungsart kann dieselbe sein, vorausgesetzt, daß Sie sich nicht eine Ihnen besser zusagende individuelle Methode vorbereitet haben. Der Magier wird gut tun, nach oftmaligem Wiederholen das Elementar nicht in dem Bild zu lassen, sondern es etwa in der Mauer hinter dem Bild aufzubewahren. Hat der Magier sein Bild belebt, kann er es aus dem Bilde heraussteigen lassen und für seinen Gebrauch auf die geschilderte Art verwenden. Läßt er aber das Elementar im Bild, so kann das Elementar derart verdichtet werden, daß es sogar von nichteingeweihten Personen wahrgenommen wird. Man hüte sich davor, mit solchen Dingen zu prahlen, halte lieber solche Praktiken streng geheim, um nicht in den Ruf eines Schwarzmagiers oder Zauberers zu kommen.

Genau so können Statuen, Büsten u. dgl. belebt werden, nur müßte dann der Kondensator entweder in die Büste selbst irgendwie hineingebracht werden oder aber, wenn dies nicht möglich ist, bestreicht man die Büste äußerlich mit einem fluidischen Kondensator und läßt sie trocknen. An Hand einiger Beispiele habe ich ein wichtiges Kapitel in der praktischen Magie bearbeitet, auf Grund dessen sich jeder Magier noch andere Methoden ausarbeiten kann. Ich hielt es für angebracht, nur diese vier Methoden anzuführen, deren Anwendung sicherlich jedermann klar sein wird. Im voraus sei gesagt, daß es einem Schüler, der nicht gewissenhaft alle bisherigen Stufen durchgenommen hat. niemals gelingen wird, ein richtiges, in jeder Hinsicht vollkommenes Elementarwesen zu schaffen. Mit diesem Hinweis beende ich die siebente Stufe dieses Lehrwerkes.

Zusammenfassung aller Übungen der Stufe VII
I. Magische Geistes - Schulung:
Analyse des Geistes in bezug auf die Praxis.
II. Magische Seelen - Schulung:
Die Entwicklung der astralen Sinne mit Hilfe der Elemente und der fluidischen Kondensatoren.
a) Hellsehen,
b) Hellhören,
c) Hellfühlen.
III. Magische Körper - Schulung:
1. Schaffung von Elementaren mit Hilfe vier verschiedener Methoden.
2. Magische Bilderbelebung.

Ende der siebenten Stufe

Stufe VIII

Magische Geistesschulung (VIII)

In dieser Stufe behandle ich ein Kapitel, das für die weitere Magie von großer Wichtigkeit ist, und zwar das Verlassen des Körpers, womit die Trennung des Mental und später des Astralkörpers vom grobstofflichen gemeint ist. Jeder Magier, der gewissenhaft in der Magie gearbeitet hat, muß diese Fähigkeit besitzen, denn sie ermöglicht es ihm, jederzeit seinen physischen Körper zu verlassen, um die weitesten Entfernungen zu überbrücken, somit ganze Erdteile zu besuchen, kurz gesagt, sich überall dorthin zu versetzen, wo er zu sein wünscht. Diese anscheinend komplizierte Fähigkeit ist für einen Magier, der Übung darin hat, sehr einfach. Wie eine Taube den Taubenschlag verläßt, so leicht verläßt der Magier seinen physischen Körper, um sich im gleichen Augenblick dorthin zu begeben, wo er alles sehen, hören und empfinden will. Diese Fähigkeit dient ihm nicht etwa nur zur Befriedigung seiner Neugier, um genauer wahrzunehmen, was sich an der betreffenden Stelle abspielt, sondern sie trägt vor allem zum Wohle anderer bei. Die Materie ist ihm kein Hindernis, für seinen Geist gibt es weder Zeit noch Raum, und er kann, wenn er will, in einem einzigen Augenblick über die ganze Erde huschen. Die Loslösung des Mentalkörpers vom grobstofflichen befähigt ihn auch dazu, sich nicht nur auf unserem Planeten frei zu bewegen, sondern er kann sich je nach seiner Reife mit seinem Mentalkörper auch in andere Sphären versetzen. So lernt er das ganze Universum kennen und ist nötigenfalls bis zu einem gewissen Grad auch in einzelnen Sphären tätig. Das ganze Universum, also den Makrokosmos, kennenzulernen, muß jedem Magier besonders am Herzen liegen, da dies der eigentliche Zweck des mentalen, also geistigen Wanderns ist. Über diese Fähigkeit und über alles, was mit ihr zusammenhängt, ließe sich theoretisch sehr viel sagen, aber da es sich bei diesem Werk um ein praktisches Lehrbuch handelt, wollen wir uns mit der Schilderung von Erfahrungen und Erlebnissen nicht aufhalten, da diese schließlich jeder Magier selbst zu seiner eigenen Überzeugung und eventuellen Mission sammeln muß. Widmen wir daher unsere Aufmerksamkeit gleich dem praktischen Teil, der Entwicklung des mentalen Wanderns, das an und für sich eine Bewußtseinsversetzung, also eine Geistversetzung ist.

Dem Schüler wird empfohlen, zuerst einige vorbereitende Übungen zu absolvieren, um sich gewissermaßen vorzuschulen. Eine wichtige Vorübung für das mentale Wandern ist folgende: In Ihrem gewohnten Asana setzen Sie sich vor einen Spiegel, in dem Sie sich ganz erblicken. Wer über einen großen Spiegel verfügt, braucht die Entfernung vom Spiegel zum Körper nicht weit zu haben, bei einem kleineren Spiegel dagegen muß die Entfernung so groß sein, daß der Schüler sein ganzes Spiegelbild erblickt. Sie beobachten einige Minuten ihr Spiegelbild, schließen hier - auf die Augen und stellen sich im Geiste Ihr Spiegelbild genau vor. Konnten Sie Ihrer Vorstellungskraft alle Züge Ihres Spiegelbildes genau einprägen, gehen Sie weiter. Ist dies nicht der Fall, wiederholen Sie diesen Vorgang solange, bis es Ihnen gelungen ist, sich jede Einzelheit Ihres Spiegelbildes im Geist vorzustellen. Dabei ist auf den Kopf und den Gesichtsausdruck ganz besonders zu achten. Ist es Ihnen nach weiteren Übungen gelungen, sich Ihr Spiegelbild wahrheitsgetreu im Original vorzustellen, dann verlegen Sie Ihr Bewußtsein derart in Ihr Spiegelbild, daß Sie sich in demselben persönlich fühlen. Diese Bewußtseinsversetzung hat den Zweck, daß Sie aus Ihrem Spiegelbild heraus Ihren

Körper beobachten lernen. Können Sie von Erfolg sprechen, versuchen Sie, aus Ihrem Spiegelbild jene Gegenstände, die im Spiegel sichtbar sind, zu beobachten. Weil Ihnen dies anfangs sehr schwer fallen wird, können Sie Ihre Einbildungskraft zu Hilfe nehmen und sich die in Ihrer Nähe befindlichen Gegenstände gewissenhaft imaginativ vorstellen. Mit der Zeit werden Sie es fertigbringen, sofort nach dem Versetzen in Ihr Spiegelbild alles so genau wahrzunehmen, wie wenn Sie es mit Ihrem physischen Auge beobachten. Ist Ihnen auch diese Fähigkeit geläufig geworden, sind Sie reif für das eigentliche mentale Wandern. Der Schüler sei davor gewarnt, sich vor eingehender Durcharbeitung der vorherigen Stufen an dieses Experiment zu wagen, denn durch die Loslösungsübungen des Bewußtseins vom physischen Körper könnten mitunter bei schwächeren Personen Bewußtseinsstörungen auftreten. Deshalb ist die Warnung durchaus angebracht, und nur solche Schüler, die mit ruhigem Gewissen sagen können, daß sie die Übungen aller bisherigen Stufen beherrschen, können nicht nur an diese Übung, sondern an alle weiteren Übungen restlos herantreten, ohne eine Störung der Gesundheit oder des Geistes befürchten zu müssen.

Zur Übung des eigentlichen mentalen Wanderns benötigt man jetzt nicht mehr den grobmateriellen Spiegel, sondern arbeitet folgendermaßen: Sie nehmen Ihre normale Stellung ein - Asana - und konzentrieren sich auf Ihren Geist. Denken Sie dabei, daß Ihr Geist es ist, der alles sieht, hört und wahrnimmt und - ganz unabhängig von Zeit und Raum - sich so frei bewegen kann, wie wenn er mit dem materiellen Körper verbunden wäre. Vor jedem mentalen Wandern ist so zu verfahren. Je tiefer Ihre Meditation geht, je stärker Sie das Empfinden und die Sicherheit haben, daß Ihr Geist hemmungslos ist und frei nach Ihrem Willen aus Ihrem Körper heraustreten kann, um so rascher und besser werden Ihre Erfolge im mentalen Wandern sein. Haben Sie nach dieser Meditation, der Sie nur einige Minuten zu widmen brauchen, das innere Gefühl der Freiheit und Losgelöstheit, dann stellen Sie sich vor, daß Sie aus Ihrem Körper wie aus einer Schale heraustreten und daneben stehen. Sie müssen sich mit Ihrem Bewußtsein in Ihren Geist so hineinzuversetzen verstehen, daß Sie sich wie körperlich neben Ihrem Körper fühlen, ähnlich wie wenn Sie aus einem Schlafrock oder einer Hülle gleiten. Genau so muß sich der Vorgang mit Hilfe der Imagination abspielen. Die Vorstellung des eigenen Geistes in der Form und Größe Ihres Körpers haben Sie ja genügend vor dem Spiegelbild geübt. Sodann versuchen Sie, auf Ihren Körper so zu schauen, wie wenn dieser nicht zu Ihnen gehörend in seiner Stellung sitzen würde. Trachten Sie diesen Bewußtseinszustand der Ungebundenheit sowie das Nebensichstehen oftmals zu wiederholen, wobei die erste Aufgabe das genaue Beobachten des Körpers ist. Mit den Augen versuchen Sie, jede Kleinigkeit an Ihrem Körper zu sehen, wie z. B. den Gesichtsausdruck mit den geschlossenen Augen, den ruhigen regelmäßigen Atem, die Kleidung, den Sitz, auf dem Ihr Körper ruht usw. Anfangs beruht natürlich alles, wie schon bemerkt, auf Ihrer Einbildungskraft, später werden Sie es sich nicht mehr einzubilden brauchen. Haben Sie nach oftmaligem Wiederholen dieser Übung die absolute Gewißheit, daß Sie vollkommen bewußt neben Ihrem Körper stehen und ihn beobachten, legen Sie ein weiteres Augenmerk darauf, Ihre unmittelbare Umgebung wahrzunehmen. Auch hierbei ist Ihnen die Imagination ein sehr guter Behelf. Nach beendeter Übung kehren Sie immer in den Körper zurück, wie wenn Sie in Ihr Gewand schlüpfen würden, erwachen und kontrollieren Sie sogleich, ob alles das, was Sie sich vorgestellt haben, der Tatsache entspricht. Sie müssen in der Imagination eine derartige Gewandtheit erreichen, daß alle Gegenstände des Zimmers Ihr vorgestellter Geist ebenso deutlich und wahrheitsgetreu aufnimmt, wie wenn Sie die Gegenstände mit Ihren physischen Augen betrachten würden. Können Sie nach langem Üben von Erfolg sprechen, gehen Sie wiederum einen Schritt weiter. Versetzen Sie sich neben Ihren Körper, bleiben aber nicht auf einer Stelle stehen, sondern versuchen, in Ihrem Zimmer auf und ab zu gehen, und zwar so, wie wenn Sie vom physischen Leib abhängig wären. Die eigene Leichtigkeit und das Empfinden der Zeit - und Raumlosigkeit dürften vielfach dazu verleiten, sich mit großen Schritten, die Ihr normaler Körper sonst nicht zu tun gewohnt ist, fortzubewegen, was anfangs zu vermeiden ist, damit eine klare Trennung des Mentalkörpers erzielt werden kann. Wichtig ist dabei immer, sich wie erdgebunden zu sehen. Erst viel später nach langen Übungen kann man von den Gesetzen der Mentalsphäre Gebrauch machen. Ist das schrittweise Auf - und Abgehen im Übungszimmer gelungen, öffne man die Tür, wie wenn man im physischen Körper wäre und versuche, Schritt für Schritt das Zimmer zu verlassen. Vorerst braucht man nur ins Vorzimmer oder Nebenzimmer zu gehen, wo man gleichfalls das Sichvorstellen der Gegenstände wiederholt und diese, sobald man in den grobstofflichen Körper zurückgekehrt ist, mit der Wirklichkeit identifiziert. Besteht die Gewißheit, daß man sich in seinem Mentalkörper so bewegen und alles so auffassen kann, wie mit seinem physischen Körper, ist man reif dazu, weiterzugehen. Übung macht den Meister, und das Geheimnis des mentalen Wanderns liegt nur im Üben. Wie wichtig alle diese Übungen sind, kann nicht oft genug betont und hervorgehoben werden, denn sie sind eine Vorstufe zur astralen Trennung des Körpers, die als die sogenannte Ekstase bekannt ist, wo nicht nur der Geist sondern die Seele mitsamt dem Geist sich vom Körper trennen, worüber ich noch in diesem Kapitel ausführlich berichte.

Ist man in der Lage, sich mit dem Geistkörper genau so wie mit dem physischen Körper in der eigenen Wohnung zu bewegen, können kurze Strecken auch außerhalb unternommen werden. Anfangs genügt es, einen Spaziergang in die Wohnung des Nachbars zu machen oder solche Freunde und Bekannte aufzusuchen, die sich erstens in unmittelbarer Nähe befinden, und zweitens, die man sehr gut kennt. Hat man nach einigen solchen Übungen gewisse Erfahrungen gesammelt, sind auch andere Eindrücke, nicht nur die der Gegenstände, zu gewinnen. Das Bewußtsein wird im Laufe der Übungen derart geschult, daß es Sinneseindrücke, wie Hören, Sehen und Fühlen in seinem Mentalkörper genau so aufzunehmen vermag, wie wenn man mit seinem physischen Körper daselbst zugegen wäre. Zu diesem Ergebnis führen nur andauernde Übungen in der Schulung den mentalen Wanderns. Dieses setze man fort, besuche Bekannte und Freunde, um zu sehen, womit sie sich gerade beschäftigen. Man sieht z. B. eine Person irgendeine alltägliche Arbeit verrichten, wobei anfänglich auch die Einbildung zu Hilfe genommen werden kann. Um zu erkennen, ob die vorgestellte Handlung der Wahrheit entspricht, d. h., ob sich die Einbildung mit der Wahrheit deckt, braucht man sich nur vorzustellen, daß diejenige Person, die man im Mentalkörper wahrgenommen hat, etwas anderes, eventuell Gegensätzliches tut. Gelingt uns diese Vorstellung gerade so gut, widerspricht aber dem Wahrgenommenen, ist mit Sicherheit anzunehmen, daß weder das eine noch das andere richtig, sondern vorderhand noch Sache der Einbildung ist. Dann ist man allerdings noch nicht so weit und muß die Übungen ständig wiederholen, bis es gelingt, die Tatsache von der Einbildung genau zu unterscheiden. Zuerst wird man es nur empfinden, daß das Vorgestellte tatsächlich der Wirklichkeit entspricht, denn die Sinne sind bereits stark aus dem Körper entzogen und in den Mentalkörper versetzt worden. Später braucht man dann keine Befürchtung mehr zu haben, da man völlige Gewißheit darüber gewinnt und infolgedessen genau unterscheiden kann, ob das Gesehene, Gehörte und Gefühlte im Mentalkörper Tatsache oder Einbildung ist. Nach langem Üben wird diese Fähigkeit jedem Magier geläufig, und wohin er seinen Mentalkörper auch versetzt, dort nimmt er nur das wahr, was den jeweiligen Verhältnissen vollkommen entspricht.

Werden Fortschritte insofern erzielt, als man, wie beim normalen Gehen, längere Strecken ohne Müdigkeit zu verspüren zurücklegen kann, ist man erst reif, sich mit dem Gesetz der Zeit - und Raumlosigkeit zu befassen, nicht früher. Trennen Sie sich auf die geschilderte Art von Ihrem grobmateriellen Körper und denken Sie, daß Sie weder an Zeit

noch an Raum gebunden sind. Meditieren Sie im Mentalkörper, daß Sie sich mit demselben augenblicklich überall dort befinden können, wo Sie sein wollen. Diese feste Überzeugung erreichen Sie durch oftmalige tiefe Meditation im Mentalkörper. Wünschen Sie irgendwo mit dem Mentalkörper zu sein, genügt es bloß, sich vorzustellen, daß Sie schon dort sind, und es wird sofort der Fall sein. Bei größeren Entfernungen erreichen Sie zufriedenstellende Geläufigkeit erst nach langem geduldigen Üben und oftmaligem Sichhinversetzen. Sie müssen allerdings mitunter auch wieder Orte aufsuchen, die Ihnen persönlich bekannt sind. Erst dann, wenn Sie sich vollends überzeugt haben, daß Sie alles mit Ihren Sinnen wahrzunehmen imstande sind, wohin sich Ihr Mentalkörper auch begeben mag, sei es auf die größte Entfernung und zu jeder Tageszeit, können Sie Orte aufsuchen, die Ihnen völlig unbekannt sind. Die an Ort und Stelle gewonnenen Sinneswahrnehmungen werden in Ihnen nicht den geringsten Zweifel aufkommen lassen, daß das, was Sie dort gesehen, gehört und empfunden haben, nicht der Tatsache entspräche. Sie müssen lange und fleißig üben; bevor Sie sich an fremde Eindrücke gewöhnen. Suchen Sie deshalb im Mentalkörper tropische Gegenden auf, Meeresküsten, Großstädte, versetzen Sie sich in den hohen Norden und Süden, kurz gesagt überall dorthin, wohin es Sie zieht und was Ihr Herz zu sehen begehrt. Nach langen Übungen wird es Ihnen geläufig sein, überallhin versetzt alles zu sehen, zu hören und zu empfinden.

Das mentale Wandern dient nicht nur dazu, daß man dort, wohin man sich auf der Erde begibt, alles nur wahrnimmt, was gegenwärtig geschieht, sondern auch dazu, dort wirksam zu sein. So kann man z. B. mit seinen mentalen Augen nicht nur jede Krankheit sehen, sondern man hat auch die Möglichkeit, an Ort und Stelle mit seinem Mentalkörper Krankheiten zu behandeln oder andere günstige Beeinflussungen vorzunehmen. Alle Erfolge und Arbeiten auf der Mentalebene, die man vordem mit Hilfe eines Elementars zu erzielen gelernt hat, kann man dann mittels seines Mentalkörpers selbst bewirken.

Sind Sie schließlich durch das mentale Wandern auf der ganzen physischen Welt zu Hause, so daß Ihnen die Erde nichts Neues mehr bieten kann, versuchen Sie mit Ihrem Mentalkörper auch andere Sphären aufzusuchen, um mit den dortigen Wesen in Kontakt zu kommen und solche Kenntnisse zu gewinnen, von denen der Durchschnittsmensch keine Ahnung haben kann. Die Erhebung in eine andere Sphäre ist dann sehr einfach, man braucht sich nur auf die gewünschte Sphäre, die man mit dem Mentalkörper besuchen will, einstellen, worauf man wie von einem Wirbel erfaßt und senkrecht durch einen Trichter in die Höhe gehoben wird. Auch der Übergang von unserer grobmateriellen Welt auf eine andere Sphäre wickelt sich so rasch ab, wie wenn man in einem einzigen Augenblick über die Erde fliegen würde. Hier muß der Magier seine Erfahrungen selbst sammeln, und es ist daher besser, an dieser Stelle darüber nichts Näheres zu sagen.

Während der Übungen im mentalen Wandern wird anfänglich den Magier eine fast unüberwindliche Schläfrigkeit befallen, gegen die er sich energisch wehren muß. Die Schläfrigkeit ist darauf zurückzuführen, daß durch die Trennung des Mentalkörpers das Verbindungs - , d. h. Lebensband zwischen Mental - und Astralkörper gelockert wird, was folgerecht eine Bewußtseinsversetzung hervorruft und somit zur Schläfrigkeit führt. Durch andauerndes Üben, wenn das Mentalleib - Aussenden zur Gewohnheit geworden ist, wird auch die Schläfrigkeit aufhören.

Die Beherrschung des hier beschriebenen Wanderns ist eine unerläßliche Vorbereitung für das Astralleib - Aussenden, dessen Beschreibung und praktische Anwendungsmöglichkeit in der nächsten Stufe, im Kapitel "Magische Seelenschulung", an die Reihe kommt.

Das große Jetzt

Wer in seiner Entwicklung bis hierher gekommen ist, muß auf sein Denken, namentlich das plastische Denken, sorgfältig bedacht sein. Die durch lange Übungen geweckte Konzentrationsfähigkeit ruft durch plastisches Denken durchdringende Bilder im Akasha hervor, die sehr stark belebt sind und sich zu realisieren trachten. Deshalb denke man stets nur edel und rein und trachte, seine eventuellen Leidenschaften in gute Eigenschaften zu verwandeln. Die Seele des Magiers muß übrigens schon so veredelt sein, daß er überhaupt nicht mehr fähig ist, schlecht zu denken oder jemand etwas Schlechtes zu wünschen. Ein Magier muß stets freundlich, zuvorkommend und hilfsbereit sein, durch Rat und Tat beistehen, großzügig, rücksichtsvoll, entgegenkommend und verschwiegen handeln. Er muß frei sein von Ehrgeiz, Hochmut und Prahlsucht. Diese Leidenschaften würden sich im Akasha widerspiegeln, und da das Akashaprinzip die Analogie der Harmonie innehat, würde Akasha selbst dem Magier die größten Hindernisse in den Weg stellen, um ihn in seiner Weiterentwicklung zu hemmen, wenn nicht, was noch schlimmer wäre, geradezu unmöglich machen. Ein weiterer Aufstieg wäre dann ausgeschlossen. Man braucht sich nur Bulwers Roman Zanoni ins Gedächtnis rufen, in dem die Hüterin der Schwelle nichts anderes als Akasha ist, die schon dafür sorgt, daß einem Unreifen und Unedlen die hohen Mysterien nicht in den Schoß gelegt werden. Auch dann, wenn er sie direkt aufgeschrieben hätte, wird es Akasha verstehen, einen solchen Menschen zu umnachten, in ihm Zweifel aufkommen zu lassen oder ihn durch Schicksalsschläge gefangen halten, um auf die erdenklichste Weise die Mysterien zu schützen. Die Mysterien bleiben einem Unreifen stets verborgen, auch wenn sie in Hunderten von Büchern veröffentlicht sein würden. Ein wahrer Magier kennt keinen Religions - oder Sektenhaß, er weiß, daß jede Religion ihr bestimmtes System hat, das zu Gott führen soll, und deshalb achtet er sie. Es ist ihm wohl bekannt, daß jede Religion Fehler begeht, er verurteilt sie aber nicht, denn jedes Dogma dient der geistigen Reife seiner Anhänger. Durch die Entwicklung wird dem Magier die Reife gegeben, jeden Gedanken, jede Tat, jede Handlung, ob der Vergangenheit angehörend, die Gegenwart oder Zukunft betreffend, mit seinen geistigen Augen zu durchblicken, so daß Versuchungen an ihn herankommen werden, seine Mitmenschen zu verurteilen. Dadurch würde er den Gesetzen zuwiderhandeln und eine Disharmonie heraufbeschwören. So ein Magier ist nicht reif genug und wird die Erfahrung machen, daß Akasha seine Hellsehfähigkeit trüben und Maya ihn täuschen wird. Er muß wissen, daß Gut und Böse ihre Daseinsberechtigung haben und jedes seine Aufgabe zu erfüllen hat. Ein Magier darf erst dann einen Menschen zurechtweisen oder ihm seine Schwächen und Fehler vorhalten, wenn er dazu direkt aufgefordert wird, und dies so tun, daß darin kein Vorwurf zu erblicken ist. Der wahre Magier nimmt das Leben so auf, wie es sich ihm bietet, das Gute erfreut ihn und aus dem Bösen lernt er, aber niemals läßt e r den Kopf hängen. Seine eigenen Schwächen kennt er und ist bemüht, ihrer Herr zu werden. Niemals empfindet er Reuegedanken, denn das sind negative Gedanken und folglich zu meiden; daß er seine Fehler einsieht und in diese nicht mehr zurückfällt, genügt.

Deshalb wäre es grundfalsch, der Vergangenheit nachzuhängen und zu bedauern, daß ihm das Schicksal dies oder jenes Unliebsame aufgetischt hat. Nur Schwächlinge klagen unentwegt und wollen bemitleidet werden. Ein wahrer Magier weiß, daß durch das Zurückrufen von Bildern der Vergangenheit dieselben belebt werden, wodurch neue Ursachen entstehen, die erneute Hindernisse in den Weg stellen. Darum lebt ein Magier

womöglich ausschließlich der Gegenwart und blickt nur im Notfall zurück. In die Zukunft macht er nur die allernotwendigsten Pläne und läßt ab von allen Träumereien und Schwärmereien, vergeudet mit ihnen nicht unnütz die mühsam erworbenen Kräfte und gibt gleichzeitig dem Unterbewußtsein keine Möglichkeit, ihm Hindernisse in den Weg zu stellen. Ein Magier arbeitet zielbewußt an seiner Entwicklung, und vergißt dabei auch nicht seine materiellen Pflichten, die er gerade so gewissenhaft erfüllt wie die übernommenen Aufgaben seines geistigen Fortkommens. Er sei deshalb streng zu sich selbst. Immer sei er bescheiden und, was seine Entwicklung anbetrifft, verschwiegen. Das Akashaprinzip kennt nicht Zeit und Raum, wirkt also ständig in der Gegenwart, denn Zeitbegriffe sind von unseren Sinnen abhängig. Deshalb wird dem Magier empfohlen, sich so viel als nur möglich dem Akasha anzupassen Er muß A k a s h a als das große JETZT anerkennen, danach denken und handeln.

Die Konzentrationsfähigkeit ist in bezug auf die Elemente vom magischen Gleichgewicht abhängig und gleichzeitig der beste Maßstab für die Kontrolle, welche Elemente im Astralkörper noch beherrscht werden müssen. Kann z. B. das Feuerelement den Magier noch irgendwie astralisch ergreifen, so werden ihm plastische visionäre Imaginationsübungen nicht so gut gelingen. Beim Luftelement wird ihm die akustische Konzentration schwerer fallen, beim Wasserelement die Konzentration mit dem Gefühl und beim Erdelement die Bemeisterung des Bewußtseins. Bei letzterem dürfte z. B. das mentale Wandern oder der Trancezustand wo eine Bewußtseinsversetzung notwendig ist, schon schwieriger gehen, und er müßte in einem solchen Falle diejenigen Konzentrationsübungen intensiver verfolgen, die das betreffende Element beeinflussen. Schließlich soll der Magier Konzentrationsübungen weiter vornehmen und vertiefen. Ein Zeichen des magischen Gleichgewichtes ist, wenn alle Konzentrationen visionär, akustisch, gefühlsmäßig und mit dem Bewußtsein gleichmäßig gelingen. Auf dieser Stufe angelangt muß der Magier in der Lage sein, mindestens 15 Minuten lang eine Vorstellung, ganz gleich welchem Element sie entspricht, ohne die geringste Störung im Geist zu behalten. Es darf ihm also keine Konzentration besser gelingen, und er darf sich nicht zu dieser oder jener mehr hingezogen fühlen. Wäre dies der Fall, ist es ein sicheres Zeichen dafür, daß das Gleichgewicht der Elemente in Körper, Seele und Geist noch nicht vollkommen hergestellt ist, und der Schüler müßte dann durch eifriges und intensives Üben trachten, das magische Gleichgewicht zu erreichen. Tut er dies nicht, werden ihn alle Mängel im weiteren geistigen Arbeiten behindern.

Es folgt nun die magische Seelenschulung dieser Stufe die das OR und OB der Quabbalisten, ferner das elektrische und magnetische Fluid sowie deren Beherrschung beschreibt.

Das elektrische und magnetische Fluid

Laut Angabe im theoretischen Teil existieren zwei Hauptfluide, die aus den vier Elementen entstehen, und zwar das elektrische und das magnetische Fluid. Das elektrische Fluid stammt aus dem Feuerprinzip, das magnetische aus dem Wasserprinzip. Das luftige Prinzip ist zwischen beiden das ausgleichende Element. Das Erd - Element ist doppelpolig, enthält daher beide Fluide und ist elektromagnetisch; im Mittelpunkt elektrisch und an der Peripherie magnetisch. Diese beiden Fluide wirken mit der beschriebenen Gesetzmäßigkeit in allen Sphären, in der Mental - und Astralsphäre sowie in der materiellen Welt. Sie sind die Ursache allen Seins. Die Kenntnis und die Beherrschung dieser zwei Fluide soll unsere nächste Aufgabe sein, da durch ihre Beherrschung der Magier in allen Sphären alles erreichen kann, ganz gleich, ob es sich um die mentale, astrale oder grobmaterielle Welt handelt. Die Wirkung eines Fluids in einer dieser Sphären hängt allerdings von der Reife des Magiers ab, wie stark und durchgreifend er die Ursache in der gewünschten Sphäre zu bilden vermag. Beim Arbeiten mit beiden Fluiden gibt es zwei Grundmethoden, und zwar die induktive und die deduktive Methode. In dieser Stufe lernt der Magier beide Methoden gebrauchen. Als erstes kommt das elektrische Fluid in Betracht.

Die Beherrschung des elektrischen Fluids - induktiv -

Die entsprechende Übung kann sitzend oder stehend vorgenommen werden, wie es dem einzelnen besser zusagt. Sie nehmen Ihre Körperhaltung ein, schließen die Augen und denken, daß Ihr Körper hohl ist, ferner, daß Sie der Mittelpunkt eines feurigen Balles, einer feurigen Kugel sind, die das ganze Universum einnimmt. Das feurige Element müssen Sie sich weißglühend und glänzend wie die Sonne vorstellen. Da Sie bei der Projektion die Hitze zu empfinden gelernt haben, so werden Sie bei dieser Imagination die Wärme an der Peripherie Ihres eigenen Körpers automatisch verspüren, ohne Ihre Aufmerksamkeit darauf lenken zu müssen. Bei dieser Übung ist die Expansion des Feuer - Elementes am eigenen Körper zu empfinden. Sie müssen sich imaginativ vorstellen, daß das universale Feuer - Element in Ihren hohlen Körper expansiv Licht hineinpreßt. Je intensiver und feuriger Sie sich die universale Feuerkugel vorstellen, um so mehr Licht wird von allen Seiten durch die Poren der Haut in Ihren Körper expansiv hereingedrängt und der ganze Körper wird mit Licht geladen, gestaut. Sie müssen die Druckkraft des Lichtes in Ihrem Körper fühlen und ihn wie einen mit Licht vollgepumpten Ballon empfinden. Die Druckkraft des Lichtes muß von außen nach innen gehen. Dabei wird Sie ein ungewohntes Gefühl der Fülle, wie zum Zerplatzen, befallen. Bei dieser Übung ist ruhig zu atmen, denn der Magier wird dazu verleitet, in der dynamischen Lichtanfüllung den Atem anzuhalten, was unbedingt zu vermeiden ist. Haben Sie eine so starke Lichtstauung, also Lichtdynamide hervorgerufen, daß Sie fast zu zerplatzen glauben, werden Sie gleichzeitig empfinden, daß Ihr ganzer Körper, namentlich die Fingerspitzen, mit einem starken elektrischen Strom geladen sind. Dieses Gefühl prägen Sie sich fest ein, denn es ist das geschilderte elektrische Fluid. Sobald Ihnen die Anstauung gelungen ist, lassen Sie mittels Imagination das universale Feuer langsam erblassen, bis es vollkommen ausgeht. Gleichzeitig imaginieren Sie, daß auch das angestaute Licht abnimmt, die Spannkraft allmählich schwächer wird, bis alles in und außerhalb Ihnen erbleicht oder vollkommen erlischt. Damit ist die erste Übung der induktiven Methode des elektrischen Fluids erfüllt. Ist es Ihnen nach einigen Übungen gelungen, eine gewisse Fertigkeit zu erreichen, leicht und wunschgemäß das elektrische Fluid in sich zu erzeugen, nehmen Sie eine Wunschimprägnierung des elektrischen Fluids vor. Sie brauchen sich dabei nur vorzustellen, daß das in Ihnen angestaute Licht, vielmehr das im Licht enthaltene elektrische Fluid, Ihre aktiven Kräfte im Geist, in der Seele und im Körper hebt und stärkt. Auf diese Weise können. Sie von außen nach innen, also in sich alle aktiven Fähigkeiten, Eigenschaften usw., die dem Feuer - und Luftelement zustehen, wecken. Sie haben z. B. die Möglichkeit, Ihre Willenskraft, Ihren Glauben und Ihre Macht über die Elemente bis zum Übernatürlichen zu steigern. Die Reichweite Ihrer so erzielten Kraft und Macht läßt sich mit bloßen Worten überhaupt nicht schildern, und Sie werden sich durch eigene Erfahrung davon am besten überzeugen können.

In den vorhergehenden Stufen habe ich immer wieder darauf hingewiesen, wie notwendig es ist, seine Seele zu veredeln, frei von Leidenschaften zu sein und zu trachten, das magische Gleichgewicht zu erreichen. Würde diese Übung und alle weiteren ein leidenschaftlicher Mensch vornehmen, der das volle magische Gleichgewicht nicht erreicht hat, würde er durch die Aktivierung seine Leidenschaften nur noch heben. Er

wäre dann kaum mehr in der Lage, seine Leidenschaften zu beherrschen, und sie könnten ihm zum Verhängnis werden. Jedermann wird einsehen, daß diese Warnungen keine leeren Worte oder Moralpredigten sind. Ein vollkommen ausgeglichener Mensch hat nichts zu befürchten. Im Gegenteil, er hat die Möglichkeit, sich zu erheben und ist dann in der Lage, seine höchsten Ideale zu verwirklichen.

Die Beherrschung des magnetischen Fluids - induktiv -
Der Vorgang ist bei diesem Fluid genau derselbe. Sie sitzen in Ihrem Asana und denken, daß Sie hohl wie ein Gummiball und fähig sind, das magnetische Fluid in sich aufzunehmen. Nun schließen Sie die Augen und stellen sich vor, daß das ganze Universum mit Wasser gefüllt ist und Sie in dessen Mittelpunkt stehen. Sie werden automatisch die Nässe und Kühle an der Peripherie Ihres Körpers verspüren, aber dem soll nicht Ihre volle Aufmerksamkeit gelten, sondern Sie imaginieren, wie Ihr Körper, ähnlich einem ins Wasser geworfenen trockenen Schwamm, die magnetische Kraft aus dem universalen Wasser - Element aufsaugt. Diese Imaginationsübung muß ständig gesteigert werden, bis Sie eine Dynamide in sich fühlen, die einer vollgepumpten Pneumatik gleicht, und Sie daher wissen, daß eine Mehrstauung nicht mehr möglich ist. Das magnetische Fluid selbst empfinden Sie dabei als eine zusammenziehende, anziehende Kraft. Haben Sie durch diese Übung den Höhepunkt der magnetischen Kraftansammlung erreicht, lassen Sie allmählich die Vorstellung in Nichts zerfließen und die in Ihnen angesammelte magnetische Kraft sich ins Unendliche auflösen. Können Sie durch einiges Üben die Unterschiede zwischen dem elektrischen und magnetischen Fluid gut unterscheiden, haben Sie die Möglichkeit, ähnlich wie beim elektrischen Fluid, diejenigen Fähigkeiten in sich zu stärken, die dem Wasser - und Erdelement zustehen, wie z. B. mediale Fähigkeiten - Hellfühlen, Psychometrie, Gedankenlesen, mediales Schreiben usw. - .

Die Beherrschung des elektrischen Fluids - deduktiv -
Nach dieser Methode ist erst dann zu arbeiten, wenn die vorherigen beiden Methoden beherrscht werden. Die deduktive Methode gleicht der induktiven, nur in umgekehrter Reihenfolge. Durch die Lungen - und Porenatmung oder durch beide Arten, eventuell auch durch reine Imagination, stauen Sie das Feuerelement aus dem Universum in Ihren Körper, und zwar so, wie Sie es beim Einatmen der Elemente und deren Stauung gelernt haben. Bei der Stauung des Feuer - Elements brauchen Sie weniger Aufmerksamkeit auf die Wärme zu richten, denn die wird automatisch empfunden. Durch das gestaute Element entsteht eine enorme Expansion, die im Körper eine starke Strahlung des elektrischen Fluids nach außen bewirkt und die namentlich die Haut des ganzen Körpers empfindet, ähnlich wie wenn man mit einer Elektrisiermaschine oder mit einem Hochfrequenzapparat behandelt wird. Durch oftmaliges Wiederholen und zunehmendes Stauen des Elements wird die Strahlung des elektrischen Fluids immer größer, durchdringender und stabiler, ja sogar derart verdichtet, daß sie auch von einem ungeschulten Auge gesehen und gefühlt werden kann. Diese Kraft kann man so steigern, daß es möglich ist, eine Neonlampe zum Leuchten zu bringen. Für solche und ähnliche Zwecke sind diese Übungen natürlich nicht bestimmt, und ähnliche Experimente dürften nur zur Überzeugung dienen, ansonsten ist diese Kraft nur für höhere und edlere Zwecke anzuwenden. Ist bei dieser Übung das Höchstmaß der Stauung eines Elementes, also die Höchststrahlung, erreicht worden, so läßt man das Feuerelement mitsamt dem elektrischen Fluid wieder ins Universum zerfließen, der Körper wird elementefrei, und die Übung ist damit beendet.

Die Beherrschung des magnetischen Fluids - deduktiv -
Ähnlich wie die vorhergehende Übung mit dem elektrischen Fluid - deduktiv - gehandhabt wird, verhält es sich auch bei dieser Übung, welche die Beherrschung des magnetischen Fluids - deduktiv - betrifft, nur mit dem Unterschied, daß statt des Feuers das Wasserelement in Betracht kommt. Stauen Sie in Ihren imaginativ hohl gemachten Körper das Wasserelement so dynamisch wie nur möglich. Sie können bei der Stauung entweder die Lungen oder Porenatmung oder beides zusammen in Anspruch nehmen oder nur die reine Imagination spielen lassen. Obwohl Sie die Nässe und Kühle beim Stauen ohnehin verspüren, richten Sie dennoch Ihr Hauptaugenmerk auf die äußere Schicht und auf die Haut Ihres Körpers. Sie werden dabei besonders am äußeren Rand und auf der Körperhaut eine zusammenziehende Kühle und anziehende Kraft wie von einem wirklichen Magneten verspüren. Anfangs und bei besonders starker Dynamisierung wird das Empfinden dieses Fluids, bevor man sich daran gewöhnt, wie lähmend wirken. Hat man die Stauung bis zum Äußersten gebracht, löst man mittels der Imagination das Wasserelement samt dem magnetischen Fluid ins Universum wieder allmählich auf und beendet so die Übung.
Alle vier Methoden müssen so gut beherrscht werden, daß man jede Methode in wenigen Augenblicken mittels Imagination fertigbringt und so das magnetische oder elektrische Fluid induktiv hervorzurufen imstande ist, was durch oftmalige und unermüdliche Übungen erzielt wird. Man sei dabei sehr aufmerksam, denn die Beherrschung der zwei Fluide ist sehr wichtig, nachdem durch diese zwei Universalkräfte alles erreichbar ist, auf welcher Sphäre auch immer der Magier seinen Einfluß geltend machen will. Anfangs sind die Übungen mit geschlossenen, später mit offenen Augen zu machen, ohne Rücksicht darauf, wo man ist und in welcher Situation man sich befindet. Wichtig ist noch zu wissen, daß bei allen vier Methoden der Magier dazu inkliniert, alle Muskeln anzuspannen oder den Atem anzuhalten, was jedoch nicht geschehen darf. Ruhig und gelassen, nach außen hin überhaupt nicht merklich, sind diese Methoden zu üben.
Wie der Magier also sieht, dient die induktive Methode dazu, eine Kraft aus dem Universum nach innen zu, in seinen Körper, seine Seele und seinen Geist einzuleiten, wohingegen die deduktive Methode die Aufgabe hat, eine Kraft, ein Fluid, von innen nach außen hin auszusenden. Hat der Magier eine sehr gute Praxis in den vier Methoden gewonnen, erweitert er die Übung dadurch, daß er bei der induktiven Methode, wenn er das elektrische Fluid in sich bis zum Höchstmaß gesteigert hat, mittels seiner Imagination das äußere Element des Feuers in Nichts auflösen läßt, das elektrische Fluid mit seiner Spannkraft und dem betreffenden Feuerelement dagegen in seinem Körper behält. Hat der Magier eine geraume Zeit, solange er es eben aushalten konnte, dieses Fluid festgehalten, dann läßt er es auch wieder allmählich ins Universum zerfließen. Auf die gleiche Art verfährt der Magier mit dem magnetischen Fluid. Beide angeführten Methoden werden solange geübt, bis man sie sehr gut bemeistert, früher ist nicht weiterzugehen.
Die zur Beherrschung des elektrischen und magnetischen Fluids hier genannten Methoden sind gewissermaßen Vorübungen und wenn sie dem Magier alle geläufig sind, kann er zur letzten, nämlich der Hauptmethode, betreffend die Beherrschung des elektro - magnetischen Fluids, übergehen, die ich gleich anschließend beschreibe.
Man beachte folgende Analogie: Der Kopf und die Brust entsprechen dem elektrischen Fluid, Bauch, Schenkel und Füße dem magnetischen Fluid. Nun ist es Aufgabe des Magiers, die Füße, Schenkel und den Bauch - bis zur Herzgrube - auf die vorhin beschriebene Art mit dem magnetischen Fluid; Kopf, Hals und Brust mit dem elektrischen Fluid zu laden. Er muß es fertigbringen, in die zwei Körperregionen beide Fluide der Reihe nach so stark dynamisch zu laden, als wenn er fast zum Zerplatzen vollgepumpt wäre. Nach einigem Üben wird es ihm gelingen, beide Fluide festzuhalten. Ist er soweit, preßt er mittels seiner Imagination das elektrische Fluid in die rechte Brust und bildet so um die Herzgegend einen Hohlraum. Er tut aber besser, gleich beim Laden der oberen

Körperregion mit dem elektrischen Fluid die linke Brust frei zu lassen, sie also nicht zu laden. Bis hierher gekommen, zieht er mittels Imagination das gestaute magnetische Fluid aus der unteren Körperregion durch die linke Brust und staut dieses Fluid in die ganze linke Hand bis in die Fingerspitzen. Die Hand wird also magnetisch. Sie besitzt eine zusammenziehende kühlende Strahlung. Genau so verfährt man mit der rechten Hand, indem man aus der oberen Region, das ist der Kopf und die rechte Brust, das elektrische Fluid imaginativ hineinstaut. Die rechte Hand wird dadurch elektrisch. Man fühlt die expansive, hitzige, elektrische Kraft in der ganzen Hand, am meisten aber in den Fingerspitzen. Ist kein persönlicher Gebrauch für beide Kräfte vorhanden, löst man sie aus den Händen imaginativ ins Universum auf.

Beherrscht man diese Übung vollkommen, so ist man Herr über das elektro - magnetische Fluid geworden, Herr über zwei Universalkräfte, mit denen sich alles erreichen läßt. Einige Gebrauchs - Möglichkeiten beider Fluide beschreibe ich in einer weiteren Abhandlung. - Heil jenem Magier mit seinen elektrischen und magnetischen Händen, denn solche Hände können zum wahren Segen der Menschheit werden!

Magische Körper - Schulung (VIII)

Beherrscht der Magier alle bisherigen Praktiken der magischen Körperschulung, bedarf er hierin keines Spezialunterrichtes mehr. Deshalb gebe ich in den weiteren Kapiteln der magischen Körperschulung einige Belehrungen und Anregungen für einen eventuellen Gebrauch. Nachstehend folgt eine Beeinflussungsmethode durch die Elemente, die der Magier zu seiner eigenen wie zur Beeinflussung anderer Menschen verwenden kann.

Magische Beeinflussung durch die Elemente

Bei dieser kommen ohne Rücksicht darauf, ob es sich um eine Selbstbeeinflussung oder um Beeinflussungen anderer Personen handelt, den Elementen entsprechend vier Methode den in Frage. Diese sind:

1. Feuer - durch Verbrennung,
2. Luft - durch Verdampfung,
3. Wasser - durch Vermischung und
4. Erde - durch Verwesung.

Es ließen sich hunderterlei Variationen und Beeinflussungsmöglichkeiten durch die Elemente anführen, worüber ein ganzes Buch geschrieben werden könnte. Ich will mich nur auf ein Beispiel von jedem Element beschränken. An Hand dieses Beispieles kann der Magier selbst seine praktische Seite bereichern und sich solche Praktiken allein zusammenstellen.

Diese vier Methoden wirken auf die subtilste Astralmatrize der grobstofflichen Welt und veranlassen die Elemente dieser Ebene dazu, ihren Einfluß überall dort auszuüben, wo der Magier sie indirekt wirken läßt. Handelt es sich um die Beeinflussung eines Menschen, so wirken die grobstofflichen Elemente mit ihren Analogien auf den Verbindungsstoff zwischen dem Astral - und dem grobmateriellen Körper. Ein Magier, der die Elemente in jeder Ebene vollkommen beherrscht, benötigt keine von diesen Methoden, er erreicht sein Ziel durch direkte Einwirkung gerade so schnell und sicher. Aber hin und wieder bedient sich auch der höchste Magier der niedrigeren Kräfte, weil ihm sowohl die höchsten wie die niedrigsten Kräfte dienen und gehorchen. Weniger reife Magier dagegen gebrauchen gerne diese niedrigen Praktiken, um ihre Wünsche verwirklichen zu können, denn diese Kräfte gehorchen blindlings dem Willen des Magiers, der sie zu beherrschen weiß. Nun wird man vielleicht die Frage stellen, wozu diese niedrigeren Kräfte und somit Methoden verwendbar sind? Diese frage beantworte ich mit zwei Beispielen:

Nehmen wir an, daß ein in der Magie noch wenig bewanderter Schüler einen höheren Bruder um Hilfe angeht, weil er beim besten Willen nicht imstande ist, eine Leidenschaft, Vererbung oder dergleichen allein zu bekämpfen oder zum mindesten viel Zeit damit verlieren würde, bevor er dieser Leidenschaft Herr geworden ist und sie ausgeglichen hat. Der höhere Bruder hat die Möglichkeit, auf das der Leidenschaft entsprechende Element laut der entsprechenden Methode einzuwirken und bei dem Schüler die negative Form des ihn beeinflussenden Elements entweder abzuschwächen, damit der Schüler seine Leidenschaft leichter bekämpft, oder er kann den Einfluß des Elements sogar ganz aufheben.

Das zweite Beispiel: Angenommen, ein Magier hätte eine sehr langwierige chronische Erkrankung durch die Elemente zu behandeln. Ein paar direkte Behandlungen würden nicht ausreichen, um die Krankheit zu bekämpfen, und ein oftmaliges Wiederholen wäre zu zeitraubend. In solchen Fällen kann sich der Magier dieser Kräfte als mithelfender Faktoren bedienen. Solche und ähnliche Fälle gibt es viele, wo dem Magier die Elemente dieser Kategorie behilflich sein können. Ein Magier kann sich aller Kräfte, die er kennt, bedienen. Hauptsache ist, daß seine Gesinnung und die Motive edel sind, denn er vertritt den Standpunkt, daß dem Reinen alles rein bleibt. Bei den Arbeiten mit allen vier Methoden hat der Magier drei Wirkungsbereiche: 1. Die sofortige Wirkung; 2. die terminierte Wirkung, die zeitlich begrenzt ist; 3. Die Dauerwirkung, die zwar mit der Zeit abflaut und schließlich ganz erlischt, wenn die Operation nicht erneuert wird. Anschließend die Beschreibung der praktischen Arbeit.

Die Beeinflussung durch das Feuer - Element

- Verbrennung -

Legen Sie sich ein Stück Flanell oder Fließpapier - im Notfall kann es auch gewöhnliches Papier sein - in der Größe von ca. 10 X 10 cm zurecht. Tränken Sie es mit einem beliebigen fluidischen Kondensator und lassen Sie es allmählich trocknen. Dann legen Sie das vorbereitete Papier vor sich hin und konzentrieren mittels Imagination durch die groben Elemente Ihren Wunsch, den Sie erfüllt haben möchten, hinein. Vergessen Sie dabei nicht die Wirkung zu terminieren, d. h., ob eine sofortige, eine zeitbegrenzte oder eine Dauerwirkung eintreten soll. Ist das Papier mit Ihrem Wunsch vollgeladen, verbrennen Sie es in einer Feuersglut oder über einer brennenden Kerze. Beim Verbrennen konzentrieren Sie nochmals, daß sich durch das Verbrennen des Papiers oder Flanells die Kraft auslöst und
die groben Elemente dazu bewegt, die gewünschte Wirkung auszulösen. Die übriggebliebene Asche ist magisch wertlos und wie jede andere Asche zu behandeln. Bei diesem Experiment können Sie die Wirkung auch so formulieren, daß sich bei der betreffenden Person, für welche die Operation gemacht wird die Wirkung sofort einstellt, sobald sie etwas Warmes ißt, trinkt, in eine warme Stube tritt oder sonstwie mit einem Wärmefaktor in Berührung kommt. Durch die Operation besteht auch die Möglichkeit, das Feuerelement in das Papier hineinzuprojizieren, mit einem Wunsch zu laden und dem universalen Feuerelement oder dem Akashaprinzip zwecks Auslösung der Wirkung zu übergeben. Es läßt sich noch verschiedentlich vorgehen, aber dieses Beispiel dürfte genügen, um dem Magier einen genauen Hinweis in dieser Richtung zu geben.

Die Beeinflussung durch das Luft - Element

- Verdampfung -

In eine kleine Schüssel oder Schale aus beliebigem Metall gieße man nur soviel gewöhnliches Wasser, daß es einige Millimeter den Boden bedeckt. In das Wasser kommen einige Tropfen eines für das Wasser in Betracht kommenden Fluidischen Kondensators. ist ein solcher nicht bei der Hand, kann auch der universale fluidische Kondensator genommen werden. Nun verfahren Sie dabei genau so, wie bei dem vorigen Element gesagt, indem Sie Ihren Wunsch in die Flüssigkeit hineinkonzentrieren. Hierauf stellen Sie das Tellerchen auf die heiße Ofenplatte, Gas - oder Spiritusflamme - ein elektrischer Kocher ist nicht zu benützen und lassen die mit dem Wunsch geladene Flüssigkeit verdampfen. Dabei konzentriere man in den Dampf, daß der Wunsch vom Luft - Element aufgesogen und das subtilste Luftprinzip veranlaßt wird, den Wunsch zu realisieren. Sie konzentrieren dabei solange, bis der letzte Tropfen der Flüssigkeit verdampft ist, womit man das Experiment beendet. Bei der Wunschimprägnierung können Sie den Befehl hineinlegen, daß die zu beeinflussende Person bei jedem Atemzug das Luftprinzip in sich aufnimmt, wodurch sich der Wunsch zu realisieren beginnt. Dies ist nur ein Beispiel, und ähnliche Varianten der Beeinflussung durch das Luftelement kann sich jeder Magier selbst zusammenstellen.

Die Beeinflussung durch das Wasser - Element

- Vermischung -

Nehmen Sie einen neuen Becher, Glasteller oder eine kleine Vase und begeben Sie sich zu einem fließenden Wasser - an eine Quelle, einen Bach oder Fluß. Trachten Sie, bei dem Experiment unbeobachtet zu sein. Das Gefäß füllen Sie mit Wasser und schütten einige Tropfen jenes fluidischen Kondensators hinein, der sich für das Wasser - Element eignet. Im Notfall nehmen Sie einen universalen fluidischen Kondensator. Sodann verfahren Sie genau so wie beim vorigen Element, indem Sie die Wunschimprägnierung vornehmen. Ist das zubereitete Wasser mit Ihrem Wunsch gehörig geladen, schütten Sie das imprägnierte Wasser fast ekstatisch flußabwärts und erteilen den Befehl, den die subtilsten Teile des Wasser - Elementes prompt ausführen. Kommt die zu beeinflussende Person mit dem Wasser - Element irgendwie in Berührung, z. B. beim Waschen, Trinken, durch den Regen usw., wird das Wasser - Element sofort tätig und löst die gewünschte Wirkung aus. Dieses Beispiel dürfte genügen, und der Magier stelle sich an Hand dessen verschiedene individuelle Methoden, die genau so wirksam sein werden, selbst zusammen.

Die Beeinflussung durch das Erd - Element

- Verwesung -

Beim Arbeiten mit diesem Element kann man auf zweierlei Art vorgehen. 1. genau so, wie im vorigen Experiment angegeben, indem man Fluß - oder Regenwasser benützt Wasser aus der Leitung ist nicht zu nehmen - , in das man etwas fluidischen Kondensator schüttet, der dem Erdelement entspricht. Man kann auch einen universalen Fluidischen Kondensator verwenden. Mit dem Fluidischen Kondensator läßt sich auch direkt arbeiten, ohne ihn erst mit Wasser zu verdünnen, indem man die imprägnierte Flüssigkeit nicht ins Wasser, sondern mit der festen Konzentration in die Erde schüttet, damit diese die Flüssigkeit aufsaugt und das Erd - Element die gewünschte Wirkung auslöst. Für dieses Experiment wählt man nicht die Straße, wo Menschen verkehren, sondern einen kleinen Platz im Garten, auf der Wiese oder im Feld. Hat man in der Großstadt keine Möglichkeit dazu, genügt auch ein Blumentopf mit etwas Erde. 2. Man nehme einen Apfel, eine Birne oder noch besser eine Kartoffel und bohre mit einem Kartoffelschäler oder Messer ein Loch hinein, in das man einen, am besten der Erde zusagenden, fluidischen Kondensator schüttet. Im Notfall ist auch der universale Kondensator zu verwenden. Nun verfahre man ebenso wie vordem, indem man die Kartoffel mit der Wunschimprägnierung ladet. Sodann vergräbt man die Kartoffel in der Erde. Bei jeder Manipulation konzentriert man, daß das Erdelement die gewünschte Wirkung auslöse.
In diesen Abschnitt gehört auch die Sympathie - und Mumial - Magie, die sogenannte Transplantation, bei der man aber nicht mit fluidischen Kondensatoren arbeitet, sondern mit Mumien; das sind Bestandteile des Körpers, wie Haare, Nägel, Blut, Schweiß, Harn u. dgl. Diese niedrige magische Art wollen wir hier nicht näher beschreiben, da sich diese Praktiken jeder Magier, wenn er sie verfolgen will, selbst zusammenstellt.
Diese zwei Beispiele genügen, um die Beeinflussung mit dem Erd - Element erklärlich zu machen. Der Magier kann sich nach diesen Angaben weitere Methoden selbst ersinnen, wobei ihm seine Intuition immer das Richtige eingeben wird. Wie aus den Beispielen hervorgeht, ist der Magier respektive sein geschulter Wille der maßgebende Faktor, der mittels Imagination die Universal - Elemente dazu bewegt, die gewünschte Wirkung zu vollbringen. Er kann die Operation beliebig wiederholen, bis der gewünschte Erfolg erreicht ist. Auch für sich selbst, also für die Selbstbeeinflussung, kann der Magier diese Experimente unternehmen. Es gibt noch eine andere Art der Selbstbeeinflussung, wo die Wesen der Elemente, die sogenannten Salamander, Feen, Nixen und Gnomen, mit Hilfe der Elemente die angestrebte Wirkung ausführen. Wie solche Wesen gerufen werden, um sich sichtbar zu machen und dem Magier dienlich zu sein, veröffentliche ich in meinem zweiten Werk, betitelt: "Die Praxis der magischen Evokation".

Die fluidischen Kondensatoren

Jeder Gegenstand läßt sich mit jedem Fluid, ob elektrisch oder magnetisch, ob mit den Elementen oder mit Akasha geladen, mit Hilfe der Imagination und des Willens beeinflussen. Laut den Analogiegesetzen und laut Erfahrungen hat sich aber gezeigt, daß nicht jeder Gegenstand und nicht jede Flüssigkeit geeignet sind, eine gestaute Kraft lange festzuhalten oder zu akkumulieren. Ähnlich wie die Elektrizität, der Magnetismus und die Wärme gute und schlechte Leiter haben, verhält es sich mit den höheren Kräften. Die guten Leiter haben eine enorme Akkumulationsfähigkeit, da sie die hineinkonzentrierten Kräfte aufspeichern und beliebig in sich behalten können. Solche Akkumulatoren werden in der hermetischen Wissenschaft "FLUIDISCHE KONDENSATOREN" genannt. Es gibt drei Hauptgruppen von fluidischen Kondensatoren: 1. feste, 2. flüssige und 3. luftförmige.
In die Hauptgruppe der festen fluidischen Kondensatoren gehören vor allem Harze und Metalle, wobei von den Metallen das Gold den höchsten Rang einnimmt. Winzige Spuren, ja sogar nur Atomteilchen des Goldes verleihen einer jeden Flüssigkeit eine fabelhafte

Kondensationsfähigkeit. Deshalb wird Gold in geringen Mengen einem jeden fluidischen Kondensator beigefügt. Darüber jedoch später.
In die zweite Gruppe gehören aus Harzen zusammengestellte Lacke, Öle, Tinkturen und Extrakte, die aus bestimmten Pflanzen zusammengesetzt und hergestellt sind. Wie von den festen Körpern Gold den höchsten Rang einnimmt, da es analog der Sonne ist, also der Sonnen - und Lichtkraft entspricht, sind von den flüssigen Körpern das menschliche Blut und der Samen - Sperma - das Gold. Mitunter kann damit Gold vollkommen ersetzt werden, denn winzige Spuren von Blut oder Sperma in eine Flüssigkeit gegeben, verleihen dieser eine ausgezeichnete Akkumulationsfähigkeit.

In die dritte Gruppe gehören Räucherungen, Düfte, Riechwasser - , Verdunstungen, über die ich aber nicht näher sprechen werde, da sie für die magische Praxis weniger in Frage kommen. Am übrigen kann ich sowieso nur die wichtigsten fluidischen Kondensatoren beschreiben, die für die Praxis benötigt werden, denn wollte ich alle Arten hier anführen, ferner ihre Herstellungsweise, Anwendungsmöglichkeit, außerdem noch die Edel - und Halbedelsteine berücksichtigen, die vorzügliche Kondensatoren sind, würde diese Abhandlung allein zu einem umfangreichen Band heranwachsen.
Es gibt zwei Arten der Zubereitung von fluidischen Kondensatoren, und zwar die einfachen oder universalen, die aus einem Stoff oder einer Pflanze zubereitet und fast für jeden Zweck zu gebrauchen sind. Die zweite Art sind zusammengesetzte fluidische Kondensatoren, die aus mehreren Stoffen oder Pflanzen zubereitet werden und besonders starke akkumulatorische Fähigkeiten besitzen. Da jedem flüssigen fluidischen Kondensator als Zusatz ein ganz kleines Quantum Gold beigefügt wird, muß der Magier sich dasselbe zuerst besorgen. In Spezial - Photogeschäften erhält man wasserlösliches Goldchlorid, das sogenannte Aurum chloratum, welches zum Tönen von photographischen Papieren verwendet wird. Ein Gramm dieses Goldchlorids in 20 g destilliertem Wasser aufgelöst, gibt eine wunderbare Goldtinktur. Von dieser Goldtinktur genügen 5 - 10 Tropfen für ca. 100 Gramm fluidische Kondensatoren - Flüssigkeit. Diejenigen, die in Laboratoriumsarbeiten bewandert sind, können sich durch die Elektrolyse selbst eine Goldtinktur herstellen. In homöopathischen Apotheken oder dort, wo homöopathische oder elektrohomöopathische Heilmittel geführt werden, dürfte sich leicht ein Goldpräparat erwerben lassen. Die homöopathischen Goldmittel sind meist Verdünnungen von Goldchlorid oder durch elektrolytischen Vorgang hergestellte Tinkturen, wie z. B. Aurum chloratum D1 - D3, Aurum muriaticum D1 - D3 oder Aurum metallicum D1 - D3. Der homöopathische Arzneimittelkenner weiß, daß das große D = Dezimalpotenz ist.
Haben Sie weder die eine noch die andere Möglichkeit, sich so eine Goldtinktur zu verschaffen, so bleibt Ihnen nichts anderes übrig, als sich dieselbe nach dem Rezept der alten Alchimisten selbst herzustellen, was sehr einfach ist: Sie nehmen ein Stück Gold bester Qualität - kein Neugold - , je mehr Karate, um so besser. Das übliche 14 Karätige Gold erfüllt auch seinen Zweck. Die Form des Goldstückes spielt keine Rolle, und es kann ebensogut ein Ring, eine Brosche, Kette oder der Deckel einer Uhr sein. weiter verschaffen Sie sich etwas destilliertes Wasser, im Notfall kann es auch Regenwasser sein. In ein kleines Gefäß schütten Sie soviel Wasser an Gewicht, daß es zehnmal dem Gewicht des Goldes entspricht. Stehen Ihnen z. B. zehn Gramm Gold zur Verfügung, so geben Sie dazu 100 Gramm destilliertes Wasser. Das Goldstück erhitzen Sie an einer offenen Flamme bis zur Rotglut und werfen es nachher in das destillierte Wasser. Dabei ist darauf zu achten, daß der Draht, an dem das Goldstück befestigt ist, oder die Zange, mit der man das Goldstück hält, nicht ins Wasser mit eingetaucht wird. Am besten eignet sich ein Haken aus Draht, von dem man das rotglühende Goldstück abwirft. Durch das rasche Abkühlen zischt und spritzt gewöhnlich das Wasser, und man muß vorsichtig sein, um vom spritzenden heißen Wasser nicht verbrannt zu werden. Namentlich Achtung auf die Augen! In das destillierte Wasser darf lediglich nur das reine Gold fallen. Beides - Wasser wie Gold - läßt man abkühlen und wiederholt diese Prozedur sieben - bis zehnmal. Eine 9 - 10 malige Abkühlung des Goldes genügt vollkommen, denn durch die jeweilige Abkühlung verdampft auch viel Wasser, insbesondere, wenn man mit einer kleinen Dosis Wasser arbeitet. Durch das rasche Abkühlen des Goldes - Oxydierung - lösen sich winzige Atomteilchen von demselben, und das Wasser wird so mit Gold gesättigt. Die alten Alchimisten haben dieses gesättigte Wasser oder eine andere pflanzliche Essenz, die mit glühendem Gold abgeschreckt wurde, die "Quintessenz des Goldes auf heißem Wege" genannt und sie als Zusatz für andere alchimistische Heilmittel verwendet. Wir wollen es jedoch für unsere fluidischen Kondensatoren gebrauchen. Die mit Gold gesättigte Flüssigkeit wird durch ein Stück feines Linnen, Filtrierpapier oder Watte im Trichter filtriert und für unsere Zwecke aufbewahrt. Auch von dieser Goldtinktur gibt man meistens nur 5 - 10 Tropfen in ungefähr 100 Gramm fluidische Kondensatorflüssigkeit. Das für diese Goldtinktur angewendete Goldstück wird mit einem Putzmittel gereinigt und weiterverwendet.

Die Herstellung des EINFACHEN fluidischen Kondensators

Nehmen Sie eine Hand voll frischer oder getrockneter Kamillenblüten, geben Sie dieselben in einen Topf und begießen sie mit soviel kaltem Wasser, bis sie ganz zugedeckt sind. Die Kamillen lassen sie ungefähr 20 Minuten zugedeckt kochen. Zugedeckt lassen Sie abkühlen und seihen nachher den Absud ab. Diesen stellen Sie abermals ans Feuer und lassen ihn zugedeckt langsam bis auf ca. 50 Gramm auskochen. Einige Tropfen mehr oder weniger spielen hierbei keine Rolle. Den Kamillenextrakt lassen Sie auskühlen und vermengen ihn zwecks Konservierung mit demselben Quantum - in unserem Falle also mit 50 g - Spiritus oder Alkohol. Nötigenfalls nimmt man auch denaturierten, den sogenannten Brennspiritus. In diese Mischung geben Sie ca. 10 Tropfen Ihrer Goldtinktur. Beabsichtigen Sie den Kondensator für eigene Zwecke zu gebrauchen, können Sie ihn noch speziell verstärken, indem Sie auf ein Stückchen Watte eigenes Blut oder Sperma auffangen, wenn es geht, dann beides zusammen, worauf Sie den Wattebausch ruhig in den Kondensator hineingeben und das Ganze gut durchschütteln. Dann filtrieren Sie alles durch einen Wattebausch, Leinwand oder Filtrierpapier im Trichter in ein Fläschchen und heben es gut verkorkt an einem kühlen und dunklen Ort fertig zum Gebrauch auf. Ein auf diese Weise erzeugter fluidischer Kondensator verliert selbst nach vielen Jahren seine Wirkung nicht. Vor jedem Gebrauch ist der Kondensator gut zu schütteln und die Flasche nach Entnahme wieder zu verkorken, dunkel und kühl aufzubewahren. Auf dieselbe Art können Sie sich mehrere universale fluidische Kondensatoren aus russischem oder echtem chinesischen Tee, aus Lilienblüte - am besten weißer - , Pappelblättern, aus der Alraune - oder Mandragorawurzel, Arnikablüte, Akazienblüten herstellen. Bei normalem Gebrauch, wie bei Beeinflussungen durch die Elemente oder für die Entwicklung der astralen Sinne durch fluidische Kondensatoren, genügt nur ein einfacher aus einer Pflanze hergestellter fluidischer Kondensator.

Der ZUSAMMENGESETZTE universale fluidische Kondensator

Um besonders starke Kraftstauungen zu erzielen oder bei Arbeiten, die nicht nur einen mentalen oder astralen, sondern einen grobstofflichen Einfluß ausüben sollen, wie z. B. Schaffung von Elementaren (Wachs - Lehm - Figur), Bilderbelebung und noch bei

anderen Materialisationsphänomenen, bedient man sich des zusammengesetzten fluidischen Kondensators, der aus folgenden pflanzlichen Extrakten besteht:
Angelikawurzel, Salbeiblätter, Lindenblüten, Gurkenschalen oder Kürbiskerne,
Akazienblüten oder - Blätter,
Kamillenblüten, Lilienblüten, - Blätter oder Wurzel, Zimtblüten oder Zimtrinde,
Brennesselblätter, Pfefferminzblätter, Pappelblätter,
Veilchenblüten oder - Blätter - event. Stiefmütterchen - ,
Weidenblätter oder Weidenrinde,
Tabak - grün oder getrocknet - .

Die Herstellungsweise ist eine dreifache. Die erste und einfachste ist die, daß Sie in einen größeren Topf gleiche Teile von den hier angeführten Pflanzen geben, diese mit Wasser übergießen und eine halbe Stunde lang kochen lassen. Nachher abkühlen, durchseihen und den Absud langsam auskochen lassen, bis er so dick als nur möglich wird. Wieviel Sie Extrakt erhalten, soviel Alkohol oder Spiritus schütten Sie dazu, tropfen dem Maße entsprechend 10 Tropfen auf 100 Gramm - Goldtinktur hinein, eventuell Blut, Sperma oder beides, schütteln alles gut durch und seihen die ganze Flüssigkeit durch ein feines Sieb in eine dunkle Flasche - grün oder braun - , verkorken diese und stellen sie an einen dunklen Ort bis zum Gebrauch. Die zweite Herstellungsweise besteht darin, daß man die angeführten Pflanzen zu gleichen Teilen in eine Glasflasche, in ein Gurken - oder Einsudglas gibt, mit reinem Spiritus oder Alkohol übergießt, daß das Ganze unter Alkohol ist, und gut verschlossen an einem warmen Orte 28 Tage ziehen läßt. Alsdann preßt man es durch Leinwand oder eine andere Presse, filtriert es und tropft dem Maße entsprechend die Goldtinktur dazu, event. auch seine eigenen Mumias - Blut und Sperma. Darnach gießt man es in Flaschen und verwahrt es für den eigenen Gebrauch. In diesen Spiritusauszug kommt zwecks Konservierung kein weiterer Spiritus hinein.

Eine der besten Herstellungsarten ist allerdings die, wenn man jede Pflanze separat behandelt; entweder so, wie es bei dem einfachen fluidischen Kondensator - Kamille beschrieben ist, oder man verfertigt sich Pflanzenextrakte durch spiritushaltige Auszüge. Hat man diese, so schüttet man alle separaten Auszüge zusammen, tropft die beschriebene Goldtinktur hinein und verwahrt es gut.

Ebenso verfährt man mit den vier weiteren speziellen Fluidischen Kondensatoren zum Zweck der Elementebeeinflussungen. Die dazugehörigen Pflanzen sind folgende:

Für das Feuer - Element:
Zwiebel, Knoblauch, Pfeffer, Senfkörner respektive Samen.
Anmerkung:
Dieser fluidische Kondensator darf infolge seiner Reizbarkeit nicht auf den Körper, namentlich nicht auf die Augen kommen.

Für das Luft - Element:
Haselnüsse, können auch Blätter oder Rinde sein, Wacholderbeeren,
Rosenblüten oder Blätter,
Koriandersamen.

Für das Wasser - Element:
Hafer, kann auch feingeschnittenes Haferstroh genommen werden,
Rübensamen verschiedener Art, evtl. Futterrübe, Zuckerrübe u. dgl.
Pfingstrose, Blüten oder Blätter,
Kirschbaumblätter, evtl. auch Rinde.

Für das Erd - Element:
Petersilie, Wurzel, Blätter oder Samen,
Kümmelsamen,
Spitzwegerich, breitblätterig oder langblätterig, Kraut, Nelkenblüte oder Melissenkraut.

In den Augen eines Uneingeweihten werden die hier angegebenen Rezepte wie Kraut und Rüben durcheinander geworfen gelten und vom pharmakologischen Standpunkt aus müßte man sie als Unsinn bezeichnen. Hier geht es aber nicht um die pharmakologische, sondern um die magische Wirkung. Das Auge des Eingeweihten, das die geheime Signatur der Pflanzen kennt, wird den richtigen Zusammenhang schon herausfinden. Man könnte noch Hunderte von solchen Rezepten auf Grund der Analogiegesetze zusammenstellen; diese Richtschnur muß dem Magier jedoch genügen, und er wird mit ihr sicherlich auskommen. Alle hier angegebenen Rezepte stammen aus der Praxis und haben sich sehr gut bewährt. Ehe ich das Problem der flüssigen fluidischen Kondensatoren abschließe, will ich im Zusammenhange mit diesem ein alchimistisches Problem ein wenig beleuchten, und zwar das der

Lebenselixiere

Die echten alchimistischen Lebenselixiere sind nichts anderes als fabelhaft zusammengestellte fluidische Kondensatoren, die analog den Elementen und den drei Ebenen des menschlichen Daseins hergestellt und dementsprechend magisch geladen werden. Für die Mentalsphäre werden Essenzen, für die Astralsphäre Tinkturen und für die grobmaterielle Sphäre Salze, eventuell Extrakte, entsprechend geladen, verwendet. Die so erzeugten Elixiere beeinflussen natürlich nicht nur den grobstofflichen Körper des Menschen, sondern auch seinen Astral - und Mentalkörper. So ein Elixier ist demnach nicht nur ein sehr gutes Heil - , sondern auch ein dynamisches Regenerationsmittel.

In einem weiteren, die Alchimie betreffenden Werk, das
ich später herauszugeben beabsichtige, werde ich in dieser Hinsicht eine Reihe von Anleitungen bringen. In diesem Lehrbuch weise ich nur darauf hin, daß die Elixiere der echten Alchimisten nichts anderes sind als vorzügliche fluidische Kondensatoren.

Die Zubereitung eines FESTEN fluidischen Kondensators

Da ich in der nächsten Stufe die echte Spiegelmagie, also die Praxis mit dem magischen Spiegel, beschreibe, muß der Magier es verstehen, sich einen magischen Spiegel selbst herzustellen. Dazu benötigt er einen festen Fluidischen Kondensator, der aus sieben Metallen besteht. Diese sind:

Blei . ein Teil
Zinn . ein Teil
Eisen ein Teil
Gold . ein Teil
Kupfer . . . ein Teil
Messing . . . ein Teil
Silber . . ein Teil
Aloeharz (Gummiresina Aloe). ein Teil
Tierkohle (Carbo animalia) . . drei Teile
Steinkohle . . sieben Teile

Die Teile sind hier nicht nach dem Gewicht, sondern nach dem Maß zu verstehen. Nimmt man z. B. einen Kubikzentimeter Blei, so muß auch von allen anderen Metallen ein Kubikzentimeter genommen werden. Dasselbe gilt von Aloe und den beiden Kohlearten.

Alle Bestandteile werden pulverisiert. Weichere Metalle wie Blei und Zinn werden mit einer gröberen Feile zu Pulver (sogenannten Feilspänen) gemacht und für die härteren Metalle nimmt man eine feinere Feile. Das Aloeharz zerstampft man in einem Mörser zu feinem Pulver, falls es nicht schon pulverisiert erhältlich ist. Ebenso verfährt man bei den Kohlearten. Sind alle Ingredienzen beisammen, mischt man sie gut durch, und die gewonnene Mischung ist schon der eigentliche feste fluidische Kondensator.

Das Elektro - Magicum der alten Magier und Alchimisten
ist auch nichts anderes als ein fabelhafter fluidischer Kondensator, der aus
30 g Gold,
30 g Silber,
15 g Kupfer,
6 g Zinn,
5 g Blei,
3 g Eisen und 15 g Quecksilber
zusammengesetzt ist. Wie man sieht, sind alle planetarischen Metalle darin vertreten, aus welcher Metall - Legierung magische Spiegel, Glocken und dgl. m. hergestellt wurden. Die von mir empfohlenen festen fluidischen Kondensatoren sind gleichfalls gut und verläßlich und vielfach erprobt worden.

Die Zubereitung von magischen Spiegeln

Es gibt zwei Arten von magischen Spiegeln, und zwar Flach - und Hohlspiegel. Für beide Arten eignen sich normale Spiegel, die mit Silberamalgam oder schwarzem Lack bestrichen oder mit einem flüssigen oder festen fluidischen Kondensator belegt werden. Gerade die Letztgenannten haben für unsere magische Praxis besonderen Wert, und an Hand einiger Beispiele beschreibe ich ihre Herstellungsweise.

1. Für den einfachsten mit einem Kondensator verfertigten magischen Spiegel eignet sich die Oberfläche eines Spiegels, einer Schüssel, am besten aus Glas, die mit einem flüssigen oder festen fluidischen Kondensator bestrichen wird.

2. Aus pappe schneiden Sie sich eine kreisrunde Scheibe
im Durchmesser von 20 bis 50 cm, je nachdem, wie groß Sie den magischen Spiegel haben wollen. Aus Lösch - oder Filtrierpapier schneiden Sie eine gleichgroße Scheibe, tränken oder bestreichen diese einige Male gleichmäßig mit einem Pinsel oder Wattebausch, bis sie vom fluidischen Kondensator ganz durchdrungen ist und lassen sie trocknen. Das Fließ - oder Filtrierpapier kleben Sie auf die zugeschnittene Pappe, lassen trocknen, und der Spiegel ist gebrauchsfertig. Einen so einfachen Spiegel wird sich sicherlich jedermann anfertigen können. Wem die runde Form nicht zusagt, kann eine ovale oder kantige wählen. Auch können Sie sich, wenn Sie wollen, den Spiegel einrahmen. Der hierzu erforderliche fluidische Kondensator kann der einfache sein, aber mehr zu empfehlen ist, den zusammengesetzten fluidischen Kondensator zu nehmen.

3. bei der dritten Methode verfahren Sie genau so, nur bestreichen Sie die Oberfläche des imprägnierten Fließ oder Filtrierpapieres ganz dünn mit einem farblosen Lack und bestreuen die ganze Oberfläche durch ein feines Sieb mit dem pulverisierten festen fluidischen Kondensator. Der nach dem Trocknen schon gebrauchsfertige Spiegel ist der beste magische Flachspiegel, denn man sich überhaupt vorstellen kann, da er beide fluidischen Kondensatoren enthält, somit für die Praxis speziell geeignet ist.

4. Die Zubereitung eines parabolischen oder Hohlspiegels ist auch nicht kompliziert. Sie verschaffen sich aus einer Glasfabrik oder aus einem Uhren - Spezialgeschäft ein gewölbtes Glas, wie es für größere Wanduhren verwendet wird. Auch eine Verdampfschale erweist denselben Dienst. Die nach außen gewölbte Seite bestreichen Sie einige Male gleichmäßig mit schwarzem Spiritus oder mit Nitrolack acetonhaltigem Autolack - , der sehr rasch trocknet. Wollen Sie den Spiegel für optisches Hellsehen benützen, genügt es, ihn in einen schwarzen Holzrahmen einzulassen, und der Spiegel ist gebrauchsfertig. Falls Sie ihn aber noch mit einem Fluidischen Kondensator belegt haben wollen, so streichen Sie die nach innen gekehrte Seite noch mit gutem farblosem Lacke dünn an, streuen durch ein feines Sieb den festen fluidischen Kondensator darauf und lassen ihn eintrocknen.

5. Wer sich einen magischen Hohlglasspiegel anfertigen möchte und kein Hohlglas auftreiben kann, nimmt statt des Glases ausgehöhltes Holz oder ein Stück Pappe, die sich im befeuchteten Zustande leicht bearbeiten läßt. Einen einfachen, billigen und leicht erreichbaren Hohlspiegel kann man sich aus Lehm, Gips und dgl. herstellen. Gelben Lehm oder Gips rührt man mit einem flüssigen fluidischen Kondensator so an, daß sich die Masse kneten läßt. Mit den Händen formt man aus ihr den gewünschten Spiegel, läßt ihn langsam trocknen, damit keine Risse entstehen. Kommen sie dennoch vor, verschmiert man sie mit flüssig gemachtem Lehm und läßt die Form wieder gut austrocknen. Die fertige Spiegelform poliert man mit Glas oder Schmirgelpapier, damit keine Schlieren bleiben, und die hohle Spiegelfläche bestreicht man mit farblosem Lack, streut durch ein Sieb den Kondensator auf die lackierte Fläche und läßt abermals trocknen. Nachher kann man noch mit schwarzem Spiritus - oder Nitrolack die Umrandung, falls man welche gemacht hat, nebst dem rückwärtigen Teil der Form anlackieren. Der Spiegel ist gebrauchsfertig. Solch ein aus Lehm oder Gips selbstverfertigter Spiegel
ist sogar magisch wirkungsvoller als ein aus Glas zubereiteter,
da er zwei wirksame Fluidische Kondensatoren hat, und zwar den festen und den flüssigen. Der flüssige Kondensator befindet sich im Lehm und der feste auf der Spiegeloberfläche. Es ist nur von Nachteil, daß so ein Spiegel im Vergleich mit den anderen schwer ist und leicht bricht. Bleibt Ihnen nach der Zubereitung des Spiegels etwas von dem festen fluidischen Kondensator übrig, heben Sie den Rest gut auf, da er noch für andere Zwecke verwendet werden kann, wie z. B. für einen magischen Stab, der aus einem 30 - 50 cm langen Holunderzweig hergestellt wird, in dessen ganze Länge man ein dünnes Loch bohrt und mit dem festen Kondensator ausfüllt. Der Stab wird hierauf verkorkt, versiegelt und für verschiedene magische Operationen, wie Willensübertragungen auf Lebende oder andere Wesen, Bannungen und dgl. magisch geladen. Darüber jedoch mehr in meinem zweiten Werk "Die Praxis der magischen Evokation".

Zusammenfassung aller Übungen der Stufe VIII

I. Magische Geistes - Schulung:

I. Vorbereitung zum mentalen Wandern. 2. Die Praxis des mentalen Wanderns.
a) im Zimmer,
b) auf kurzen Strecken,
c) Besuche bei Bekannten, Verwandten usw.

II. Magische Seelen - Schulung:

1. Das große J E T Z T.
2. Kein Nachhängen an der Vergangenheit.
3. Konzentrationsstörungen als Kompaß des magischen Gleichgewichtes.
4. Der Astralkörper und das Licht.
5. Die Beherrschung des elektrischen und magnetischen Fluids.

III. Magische Körper - Schulung:

1. Magische Beeinflussung durch die Elemente.
2. Fluidische Kondensatoren:
   a) einfache Kondensatoren,
   b) zusammengesetzte Kondensatoren,
   c) fluidische Kondensatoren für magische Spiegel,
   d) die Zubereitung eines magischen Spiegels mit Hilfe von fluidischen Kondensatoren.

Ende der achten Stufe

Stufe IX

Magische Geistes - Schulung

In Stufe VII habe ich im Kapitel Magische Seelen - Schulung das Problem des Hellsehens behandelt. In dieser Stufe will ich es noch einmal gehörig unter die Lupe nehmen. Die verschiedensten Anleitungen, die zur Erreichung dieser Fähigkeit bisher veröffentlicht wurden, brachten niemand den gewünschten Erfolg. Selbst besonders begabte medial veranlagte Personen haben im Hellsehen nur Teilerfolge aufzuweisen, die sich gewöhnlich früher oder später verlieren. Zumeist werden aber solche Personen von verschiedenen Krankheiten heimgesucht, wie Augenschwäche, Nervenleiden usw. Der Hauptgrund einer Erkrankung ist darin zu suchen, daß das erzielte Hellsehen keine Folgeerscheinung der mentalen und astralen Entwicklung ist, sondern gewaltsam heraufbeschworen wurde, daher einseitig und infolgedessen krankhaft ist. Eine praktische Befolgung jeder dieser unvollkommenen Anleitungen führt ausnahmslos zu einer unnatürlichen krankhaften Lahmlegung eines Elementes, wodurch eine Überempfindlichkeit eines Sinnesorganes auftritt. Daß durch diese Überempfindlichkeit dann Sinneseindrücke aus der astralen oder mentalen Welt erreicht werden können, ist nicht ausgeschlossen, aber alle diese Wahrnehmungen hängen von der geistigen Veranlagung des Übenden, von seiner Reife und letzten Endes auch vom Karma ab. Die Lähmung eines Elementes läßt sich in vier Hauptgruppen einteilen, und zwar

Gruppe 1. Lahmlegung des Feuerprinzipes:

In diese Gruppe gehören alle Hellsehexperimente, die durch Fixierung unternommen werden, wie Kristallsehen,
Fixieren eines Punktes, einer glänzenden Fläche, schwarzer Tinte, schwarzen Kaffees, Spiegels usw.

Gruppe 2. Lahmlegung des Luftprinzipes:
In diese werden alle Hellsehexperimente eingereiht, die mittels Räucherungen, Einatmen von narkotischen Dämpfen, Gasen usw. unternommen werden.

Gruppe3.Lahmlegung des Wasserprinzipes:
Diese wird durch Experimente heraufbeschworen, die mittels Einnehmen von narkotischen und alkalischen Mitteln, wie Opium, Haschisch, Soma, Peyotl, Meskalin, im Verdauungsprozeß der Blutbahn zugeführt werden.

Gruppe 4. Lahmlegung des Erdprinzipes :
Zu dieser führen alle Praktiken, die eine Bewußtseinsspaltung oder Bewußtseinsverschiebung verursachen, wie z. B. Tänze, Wiegen des Oberkörpers, Kopfkreisen, Buchstabieren in den Füßen u. dgl. mehr. Auch alle ungewollten und krankhaften Visionen Geisteskranker, ferner alle pathologischen Fälle, die sich durch Schreck, Zorn, Erschöpfung einstellen, gehören in diese Gruppe.
Über die Mannigfaltigkeit solcher Übungen, über deren Gefahren und Nachteile ließe sich sehr viel sagen. Dem wahren Magier dürfte jedoch diese kurze Beschreibung genügen. Daß die Lahmlegung eines Elementeprinzips nicht nur gesundheitlichen Schaden bringt, namentlich wenn solche und ähnliche Experimente lange Zeit praktiziert werden und zur Gewohnheit geworden sind, sondern auch die geistige Entwicklung hemmt, ist selbstverständlich. Der Zweifler hat an Hand dieser vier Hauptgruppen die Möglichkeit, sich von der Existenz höherer Kräfte zu überzeugen; wenn er aber weder sich selbst noch die Elemente beherrscht, unterliegt er leicht den Lockungen niederer Kräfte. Und wenn man diesen einmal nachgegeben hat, ist es sehr schwer, wieder hochzukommen.
Nur ein geschulter Magier, der einen festen Willen hat, die Elemente beherrscht und die astralen Sinne durch Übungen der einzelnen Stufen entwickelte, kann sich ungestraft eine zeitweise Lahmlegung oder Ausschaltung eines Elementeprinzips erlauben, ohne Gefahr zu laufen, irgendwelchen Schaden an Körper, Seele und Geist zu erleiden. Der echte Magier bringt durch seine Übungen Körper, Seele und Geist wieder ins elementische Gleichgewicht. Auch seine Erfolge in der Praxis des Hellsehens sind zufriedenstellend denn er experimentiert nicht, sondern arbeitet bewußt mit den erworbenen Fähigkeiten, die Begleiterscheinungen seiner geistigen und seelischen Entwicklung sind.

Die Praxis des Hellsehens mit magischen Spiegeln

Es gibt zwei Arten von magischen Spiegeln, und zwar 1. die optischen, die entweder aus flachem Glas oder aus Hohlglas verfertigt werden und auf der einen Seite mit Silberamalgam oder schwarzem Lack versehen sind. Bei dem Hohlspiegel ist die nach außen gewölbte Seite lackiert und die innere, also hohle Seite, rein und glänzend. Zu den

optischen Spiegeln werden auch Kristallkugeln gezählt, ferner flache oder hohle Metall - Spiegel, deren Oberfläche mit einer farbigen oder schwarzen Flüssigkeit versehen wurde. Auch die Oberfläche eines stehenden Wassers kann als optischer Spiegel dienen.

Zu der zweiten Art von magischen Spiegeln gehören solche, die mit fluidischen Kondensatoren ausgestattet werden, worüber ich bereits geschrieben habe.

Vor allem muß der Magier wissen, daß nicht der Spiegel allein den Erfolg der Spiegelmagie sichert, sondern die durch vorhergehende Übungen entwickelten astralen und mentalen Fähigkeiten. Der Magier wird also einen magischen Spiegel jeglicher Art nur als Hilfsmittel, sozusagen als Werkzeug betrachten. Damit ist nicht gesagt, daß ein Magier nicht auch ohne Spiegel arbeiten könnte, aber da sich so viele Anwendungsmöglichkeiten mit einem magischen Spiegel bieten, wird der Magier von diesem Hilfsmittel immer gern Gebrauch machen.

Ein Magier, der diesen stufenweisen Lehrgang praktisch durchgearbeitet hat, wird davon absehen, sich vor einem magischen Spiegel bloß hinzusetzen und durch Fixieren die Sehnerven zu ermüden. Er arbeitet anders, also richtig magisch. Bevor ich einzelne Praktiken näher beschreibe führe ich einige Beispiele an, wo ein magischer Spiegel gute Dienste leistet.

1. Bei allen Imaginationsarbeiten, die optische Übungen erfordern.
2. Bei allen Ladungen von Kräften, Fluiden usw. 3. Als Durchgangspforte zu allen gewünschten Ebenen. 4. Als Verbindungsmittel mit lebenden und verstorbenen Personen.
5. Als Hilfsmittel zur Kontaktherstellung mit Kräften, Wesenheiten usw.
6. Als Strahlgerät bei Raumimprägnierungen, Krankenbehandlungen usw.
9. Als Beeinflussungsmittel für sich selbst oder für andere Personen.
8. Als magischer Sender und Empfänger.
9. Als Abwehrgerät schädlicher und unerwünschter Einflüsse.
10. Als Projektionswerkzeug aller gewünschten Kräfte und Bilder.
11. Als Fernsehgerät.
12. Als Hilfsmittel zur Erforschung von Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft.

Da der magische Spiegel ein Universalmittel ist, lassen sich alle Möglichkeiten nicht anführen. Der intuitive Magier wird sich an Hand dieser zwölf Beispiele weitere Praktiken selbst zusammenstellen.

Sie sitzen im Asana vor Ihrem magischen Spiegel in einem Abstand von ein bis zwei Metern. Die Beleuchtung spielt bei dieser Übung keine Rolle. Nun trainieren Sie Imaginationsübungen, indem Sie sich anfangs an der Spiegeloberfläche Gegenstände der Reihe nach vorstellen, die Sie mit offenen Augen so klar und deutlich sehen müssen, wie wenn sie tatsächlich vorhanden wären. Da Sie inzwischen Meister der Imagination geworden sind, wird Ihnen diese Vorübung keinerlei Schwierigkeiten bereiten. Die Vorstellung des Gegenstandes halten Sie einige Minuten fest und lösen sie dann durch Imagination wieder auf. Sollte Ihnen die Imagination mit Gegenständen dennoch schwerfallen, können Sie vorher Imaginationsübungen mit Farben vornehmen, ehe Sie zu Gegenständen übergehen. Da, wie bereits bemerkt, die optische Imaginationsfähigkeit dem Feuerprinzip analog ist, werden diejenigen Magier, die das Feuer - Element gut beherrschen, auch in der Sgiegelmagie die besten Erfolge haben. Nach der Vorstellung von Gegenständen nehmen Sie Imaginationsübungen mit verschiedenen Tieren vor, nachher mit Menschen, wobei Sie sich anfangs Gesichtszüge von Bekannten, Freunden, später von unbekannten Personen und Rassen vorstellen. Sodann dehnen Sie Ihre Imaginationsarbeit auf den ganzen Körper aus. Können Sie sich einen Menschen, ob bekannt oder fremd, männlich oder weiblich, auf der Spiegeloberfläche vorstellen, greifen Sie zu Vorstellungen von Häusern, Gegenden, Ortschaften u. dgl., bis Sie auch darin eine fabelhafte Fertigkeit erreicht haben. Dann erst sind Sie magisch vorbereitet, richtige Spiegelmagie zu betreiben. Diese vorbereitende Übung ist sehr wichtig, denn das mentale, astrale und grobmaterielle Auge muß sich durch die Imaginationsübungen erst daran gewöhnen, die Größe der Bilder und deren Klarheit zu erfassen. Andernfalls würde man nur verzerrte Bilder sehen. Bei dieser Vorübung lasse man es aber auf keinen Fall zu, daß im Spiegel von selbst verschiedene Bilder auftauchen, was bei medial veranlagten Personen leicht vorkommen könnte. Man weise deshalb alle Bilder, die von selbst an der Spiegeloberfläche erscheinen, energisch zurück, mögen sie noch so schön und phantastisch sein, denn alles, was man ungewollt sehen würde, sind Halluzinationen, Gedankenreflexe aus dem Unterbewußtsein, die gerne auftreten, um den Magier zu täuschen und ihn in seiner Arbeit zu hindern. Bei dieser Vorübung wird man bemerken, daß es sich um so leichter imaginativ arbeitet, je größer der Spiegel ist.

Die Ladung des magischen Spiegels

Die nächste Aufgabe des Magiers ist, mit der Ladung von Spiegeln vertraut zu werden. Er muß es fertigbringen, auf jede Spiegeloberfläche mittels Imagination aus sich selbst oder direkt aus dem Universum die gewünschte Kraft zu bannen, zu stauen und diese wiederum durch Imagination in die Urquelle aufzulösen. Es sind folgende Landungen vorzunehmen:

1. Der Reihe nach mit allen vier Elementen,
2. Mit Akasha,
3. Mit Licht,
4. Mit dem elektrischen Fluid,
5. Mit dem magnetischen Fluid.

Hat der Magier durch diese Übungen eine gewisse Fertigkeit im Laden des Spiegels gewonnen, ist er für weitere Spiegelexperimente reif geworden, für die ich einige Beispiele nebst Methoden anführe.

Der magische Spiegel als Durchgangspforte zu allen gewünschten Ebenen

Bei diesem Experiment sorgen Sie dafür, daß Sie von der Umgebung nicht gestört werden. Setzen Sie sich bequem vor Ihren Spiegel und laden Sie dessen Oberfläche mit dem Akasha - Element, das Sie in Ihren Körper aus dem Universum durch die Lungen - und Porenatmung einsaugen. Die Ladung des Spiegels mit dem persönlichen Akasha kann entweder durch die Hände oder direkt durch den Solar Plexus erfolgen. Sodann vergessen Sie Ihren Körper und denken sich nur als Geist, der jedwede Form und Größe annehmen kann. Nun denken Sie, daß sich Ihr Geist so verkleinert, daß er durch den Spiegel hindurchzugehen vermag. Wenn Sie mit Hilfe der Imagination durch den Spiegel hindurchgehen, werden Sie sich auf der Astralebene befinden. Halten Sie sich dort mit vollem Bewußtsein auf, schauen Sie einige Male umher, ohne das Bewußtsein zu verlieren oder gar einzuschlafen. Dann kehren Sie durch den Spiegel wieder zurück und verbinden sich mit dem Körper. Anfangs wird Sie auf der Astralebene nur Dunkelheit umgeben. Bei öfterem Wiederholen werden Sie Licht wahrnehmen. Das Gefühl der Freiheit, Ungebundenheit, Zeit - und Raumlosigkeit wird Sie überkommen. Sie befinden sich auf der Astralebene, die üblich mit Jenseits bezeichnet wird. Bei öfteren Übungen werden Sie mit Verstorbenen und anderen Wesen der Astralebene zusammenkommen, und wenn Sie den Wunsch haben, irgendeinen Verstorbenen zu sehen, so werden Sie im gleichen Augenblick mit ihm in Beziehung sein. Durch wiederholte Besuche dieser Astralsphäre werden Sie alle dort geltenden Gesetze kennenlernen sowie den Platz, den Sie dort einstmals nach dem Ablegen Ihres physischen Körpers einnehmen sollen.

Die Furcht vor dem Tode wird dadurch ein für alle Mal aufgehoben sein. Wenn Sie sich von der Astralebene aus auf eine höhere Ebene konzentrieren, so werden Sie bald feinere Schwingungen empfinden; ein Gefühl besonderer Leichtigkeit - Ätherisiertheit - wird Sie umgeben, und Sie werden mit Wesenheiten höherer Sphären in Verbindung treten können. Erkenntnisse und Erfahrungen werden Ihnen zuteil, die Ihnen kein Sterblicher geben kann. In Ihren Körper kehren Sie stets mit geistigen Schwingungen höherer Art zurück, die sich nicht beschreiben lassen. Welche von den geistigen Sphären Sie besuchen können, hängt von der Beherrschung der Elemente und von Ihrer geistigen und astralen Reinheit - Veredelung des Charakters - ab. In der Aneignung höherer Kenntnisse sind Ihnen keine Schranken gesetzt. Haben Sie daselbst Ihre Erfahrungen gesammelt, können Sie auf dieselbe Art auch mit hohen Lichtwesen in Verbindung treten, nur ist dann der Spiegel nicht mit Akasha, sondern mit konzentriertem Licht, einer Sonne gleich, zu laden. Daß Sie nach dieser Methode durch den Spiegel auch niedrigere Sphären, z. B. die der Elemente und ihre Wesen, besuchen können, ist außer Zweifel. Nur müssen Sie dann den Spiegel mit dem betreffenden Element, dessen Ebene Sie besuchen wollen, laden. Auch ist beim Hindurchgehen des Spiegels die Form dieser oder jener Ebene anzunehmen. Wollen Sie das Gnomenreich besuchen, so ist nicht nur der Spiegel mit dem Erdelement zu laden, sondern Ihr eigener Geist muß sich imaginativ in die Gestalt eines Gnomen versetzen und sich ganz mit dem Erdelement füllen. Dasselbe gilt von den Luftgeistern, den sogenannten Feen, den Wassergeistern oder Nixen und den Feuergeistern, den Salamandern. Auch hier sind die gewonnenen Erfahrungen so reichhaltig und wunderbar, daß man darüber ganze Bücher verfassen könnte. Wie die Geister der einzelnen Elemente auf unsere Erde herabgezogen werden und für verschiedene Dienste zu verwenden sind, beschreibe ich ausführlich in einem zweiten Werk, betitelt Die Praxis der magischen Evokation".

Der magische Spiegel als Verbindungsmittel zwischen lebenden und verstorbenen Personen

Wollen Sie mit Hilfe des Spiegels einen Freund, Bekannten oder irgendeine andere Person beeinflussen, z. B. den Befehl erteilen, Ihnen zu schreiben oder Sie zu besuchen, verfahren Sie wie folgt:

Sie laden die Spiegeloberfläche mit Akasha und meditieren, daß überall: zwischen Ihnen, dem Spiegel und dem Freunde Akasha ist, daß es also weder Zeit noch Raum gibt. Dieses Gefühl halten Sie meditativ fest und wünschen im Spiegel sogleich Ihren Freund zu sehen. Gleich darauf werden Sie wie in einem Panorama die gewünschte Person erblicken, sehen, womit sich diese beschäftigt und deren unmittelbare Umgebung wahrnehmen. Gleichzeitig werden Sie das Gefühl haben, als ob Sie persönlich neben der gewünschten Person stehen. Ist Ihnen die Umgebung bekannt, können Sie sich gleich darauf durch das mentale Wandern von der Wahrhaftigkeit des im Spiegel Gesehenen überzeugen. Hat der Magier richtig geübt, seine astralen Sinne geschult, so werden seine Erfahrungen, wie im Arbeiten mit dem magischen Spiegel, so durch das Wandern übereinstimmen und den Tatsachen entsprechen. Ist dem nicht so, muß das Experiment so oft wiederholt werden, bis die innere Gewißheit besteht, daß das Gesehene mit der Wirklichkeit übereinstimmt, was durch andere persönliche Kontrollen ohne weiteres eruiert werden kann.

Sehen Sie z. B., daß die gewünschte Person schläft, so ziehen Sie mittels Imagination den Geist, d. h. den Mentalkörper, in Ihren Spiegel und verdichten denselben mit Ihrem Willen so stark, wie wenn die Person leiblich vor Ihnen stehen würde. Ist Ihnen das gelungen, erteilen Sie ihr den gewünschten Befehl. Es ist hierbei wie bei der Autosuggestion die Gegenwarts - und Befehlsform einzuhalten, da sich das Unterbewußtsein der betreffenden Person möglicherweise widersetzen könnte. Kein wahrer Magier wird sich aber dazu herablassen, schlechte Befehle zu erteilen; das Akashaprinzip würde sich schwer rächen.

Ferner ist es durch die Spiegelmagie möglich, mit einem anderen Magier gleicher Entwicklung den astralen Kontakt herbeizuführen, und was dann der Magier in den Spiegel hineinspricht, wird von dem anderen Magier, mag er noch so weit entfernt sein, vernommen, manchmal sogar so laut, daß eine gerade anwesende, sensitiv veranlagte Person die auf Entfernung gesprochenen Worte deutlich hören könnte. Verstorbene Personen werden auf dieselbe Art gerufen,
im Spiegel zu erscheinen, nur konzentriert man sich ins Akasha und stellt sich die Person vor oder denkt intensiv, daß sie erscheinen solle. Ruft man einen Verstorbenen, den man nicht gekannt hat, konzentriert man sich auf irgendeinen Anhaltspunkt in der Zeit, in der die Person lebte und ruft nachher den Namen ins Akasha und wartet, meditativ verharrend, auf das Erscheinen des verstorbenen Wesens. In ganz kurzer Zeit wird dasselbe im Spiegel erscheinen, worauf der Magier seine Wünsche äußern kann. Anfangs wird er ähnlich einem lauten Denken, später wörtlich falls er es wünscht - mit der verstorbenen Person verkehren können. Der Magier hat ferner auch die Möglichkeit, die Erscheinung der verstorbenen Personen aus dem Spiegel heraustreten zu lassen und durch das Erdelement so stark zu verdichten, daß sie sogar dem Auge eines ungeschulten Menschen sichtbar gemacht werden kann. Wie tief und eingehend man sich auf solche Arbeiten spezialisiert, bleibt jedem anheimgestellt. Es können auch noch andere Wesen herbeigerufen und verdichtet werden, jedoch darüber Näheres in meinem weiteren Werk "Die Praxis der magischen Evokation", da noch bestimmte Verhaltungsmaßregeln beachtet werden müssen.

Der magische Spiegel als Hilfsmittel zur Kontaktherstellung mit Kräften, Wesenheiten usw.

Ausführlich beschreibe ich diese Methode in meinem Werk "Die Praxis der magischen Evokation". Hier bemerke ich interessehalber nur folgendes: Wenn der Magier seinen Spiegel mit Akasha lädt und auf der Oberfläche mittels Imagination mit dem entsprechenden Element des Wesens sein Zeichen, seinen Charakter oder sein Sigill imaginativ zieht und den Namen des Wesens analog den Universalgesetzen ausspricht, kann er mit dem gewünschten Wesen in nähere Beziehung kommen. Der Kontakt ermöglicht es dem Magier, von dem Wesen alles zu erhalten, was dessen Eigenart entspricht. Dasselbe gilt natürlich auch für alle anderen Wesen und Kräfte.

Der magische Spiegel als Beeinflussungsmittel für sich selbst oder für andere Personen

Als ein ausgezeichnetes Selbstbeeinflussungsmittel kann jeder magische Spiegel, aber namentlich ein mit fluidischem Kondensator versehener magischer Spiegel dienen. In dieser Hinsicht gibt es so viele Anwendungsmöglichkeiten, daß es unmöglich ist, sie hier alle aufzuzählen. Ich kann hier nur einige praktische Beispiele angeben.

Sie ziehen aus dem universalen Lichtmeer mittels Imagination oder Lungen - und Porenatmung so viel Licht in Ihren Körper, bis Sie sich wie eine Sonne weißglühend empfinden. Imprägnieren Sie das Licht mit einer Wunschkonzentration, z. B., daß Ihnen das Licht respektive dessen Strahlung Intuition, Inspiration oder eine andere wünschenswerte Fähigkeit verleiht oder eine Wahrheit erkennen läßt. Lassen Sie nun das

Licht mittels Imagination durch die Hände auf die Oberfläche des Spiegels strömen und stauen, bis das letzte Lichtfünkchen aus Ihrem Körper auf den Spiegel übergegangen ist. Das zusammengestaute Licht machen Sie zu einer gleißenden weißen Kugel oder Sonne, die enorme intensive Strahlen aussendet. Wiederholen Sie diese Ladung einige Male unmittelbar nacheinander, bis Sie die Gewißheit haben, daß der Spiegel so stark geladen ist, daß seine Strahlen Ihren Körper, Seele und Geist stark durchdringen und bei Ihnen den gewünschten Einfluß auslösen. Dann bannen Sie durch Ihre Willenskraft und Imagination nebst fester Überzeugung dieses Licht solange auf die Spiegeloberfläche, wie Sie es brauchen und lösen es sodann wieder auf. Von der Wirkung und dem Einfluß des Lichtes müssen Sie so fest überzeugt sein, daß kein einziger Zweifelsgedanke in Ihnen aufkommt. Gerade die feste Überzeugung ist es, die den Lichtstrahlen eine enorme Dynamik verleiht, die beinahe physikalische Wirkungen hervorruft. Ich selbst habe vor Jahren auf diese Art einen magischen Hohlglas - Spiegel so stark geladen, dass er in Hunderte von Splittern ging und ich für diesen Zweck einen Eichenholzspiegel herstellen mußte.

Sie setzen sich vor den Spiegel und meditieren in der von Ihnen gewünschten Richtung über die Wahrheit, die Sie erfahren wollen, oder über das Problem, das Sie zu lösen wünschen. Wenn Sie dann nach Ihrer Meditation das Akashaprinzip in sich einschalten oder sich in den Trancezustand versetzen, erreichen Sie sehr bald Ihren Zweck. Jedenfalls wird Sie diese Arbeit angenehm überraschen, und später werden Sie diese Praktik bei Ihren Meditationen kaum noch entbehren können. Läßt man den magischen Spiegel geladen, so ist er vor den Blicken anderer Personen zu schützen. Am besten, man hüllt ihn in Seide, da Seide bekanntlich ein gutes Isoliermittel ist. Sie können auch die Strahlen des Spiegels auf Ihr Ruhebett richten und die ganze Nacht wirken lassen, um auch während des Schlafes das Unterbewußtsein für den angestrebten Zweck zu beeinflussen. Ihre Autosuggestionen verstärken nur noch die Wirkung und führen zu rascherem Erfolg. Es ist selbstverständlich, daß Sie auf diese Art nicht nur Erkenntnisse und Fähigkeiten wecken und zu größerer Entfaltung bringen, sondern auch Ihre Seele und Ihren Geist in der gewünschten Richtung beeinflussen. Benötigen Sie den Einfluß des Spiegels nicht mehr oder erfordert eine andere Arbeit andere Ladung, z. B. Akasha - oder Elementestrahlungen, magnetische oder elektrische Fluide, ist durch Imagination die erste Ladung auf umgekehrte Weise aufzuheben respektive das Licht wieder ins Universum aufzulösen. Man kann auch andere Personen bestrahlen und beeinflussen, nur ist dabei die gewünschte Ladung nicht durch den eigenen Körper, sondern direkt aus dem Universum auf die Spiegeloberfläche mittels Imagination zu lenken. Alle möglichen Experimente, wie Hypnose, mediale Zustände, magnetischer Schlaf, lassen sich damit vollbringen, was der intuitive Magier begreiflich finden und sich die Praxis dementsprechend einrichten wird.

Der magische Spiegel als Strahlgerät bei Raumimprägnierungen und Krankenbehandlungen

Eine ähnliche Praktik ist die Raumimprägnierung mit Hilfe des magischen Spiegels. Sie laden Ihren Spiegel mit dem Ihrem Wunsch entsprechenden Fluidum, wie Licht, Biomagnetismus, Akasha, und stauen es direkt aus dem Universum mittels Imagination so stark, daß sich die Strahlung im ganzen Raum, den Sie zu imprägnieren wünschen, verbreitet. Schon beim Stauen terminieren Sie die Wirkung. So können Sie, wenn es notwendig ist, den ganzen Raum, in dem Sie sich aufhalten, auch tage - , ja sogar monatelang für Ihre Zwecke, wie z. B. Erfolg, Gesundheit, Inspiration, Frieden, bestrahlen. Sie können im Notfalle auch die Ladung verstärken, indem Sie die Dynamide durch öfteres Wiederholen verdichten. Logischerweise können auf dieselbe Art auch Krankheiten beseitigt werden, wenn der Spiegel entsprechend geladen ist. Man kann auch kranke Personen vor den Spiegel setzen, die sich schon nach wenigen Minuten je nach der Spannkraft der geladenen Kraft im Spiegel wohler fühlen werden.

Der magische Spiegel als Sender und Empfänger

Auch für diese Zwecke findet der Spiegel fabelhafte Verwendung, und zwar können Experimente der Bilderbelebung oder Schallübertragungen vorgenommen werden. Ähnlich wie es im Radio einen Sender und einen Empfänger gibt, so kann auch unser Spiegel in diesem Sinne ausgenützt werden. Ich gebe hier kurz zwei Praktiken bekannt, die derjenige Magier mühelos vollbringt, der mir bis hierher Schritt um Schritt folgte. Die erste Praktik beschreibt die gegenseitige Bilder - oder Gedankenbelebung zwischen zwei gleichgeschulten Magiern. Die Entfernung kann eine beliebige sein. Ob es sich um 10 oder 1000 km handelt, spielt bei unseren Experimenten keine Rolle. Die Verständigungsmöglichkeit ist eine mehrfache, und zwar durch Gedanken, Bilder, Briefe, Worte und Gefühle. Die Praxis ist immer dieselbe, und es wird mit ein - und demselben Prinzip, dem Akashaprinzip, gearbeitet. Anschließend folgt die Beschreibung des Spiegels als Sender, ohne daß der Beeinflußte weiß, daß gefunkt wurde.

Anfangs wird es gut sein, wenn sich der Magier eine gewisse Praxis mit einem Partner aneignet, der auf der gleichen Entwicklungsstufe steht oder wenigstens das Akashaprinzip gut beherrscht. Verabreden Sie mit Ihrem Partner die genaue Zeit der Sendung und des Empfanges. Beides kann gleichzeitig geschehen. Zuerst die Praxis des Senders: Dieser lädt vor allem den Spiegel mit Akasha und versetzt sich durch das Akashaprinzip in Trance. Den Raum - und Zeitbegriff schaltet er zwischen sich und dem Empfänger mittels Imagination aus, so daß er das Gefühl hat, selbst bei seinem Freund zu stehen. Dieses Gefühl tritt später ganz automatisch auf, wie wir schon aus Erfahrung und durch vorherige Experimente wissen. Zunächst versucht man, ganz einfache Figuren zu übertragen, z. H. ein Dreieck oder einen Kreis mit dem Wunsch, daß der zu empfangende Partner diese in seinem Spiegel sehen möge. Der Empfänger hat nichts anderes zu tun, als ebenfalls vor der Sendung seinen Spiegel mit Akasha zu laden, sich durch das Akashaprinzip in Trance zu versetzen und darauf einzustellen, daß er das, was der aussendende Partner schickt, im Spiegel deutlich sichtbar erkennt. Sind beide Magier gleichmäßig geschult, wird das Bild, das der aussendende Partner in den Spiegel hineinprojiziert, vom empfangenden Partner sichtbar wahrgenommen. Ist die Zeit des Aussendens und Empfanges verstrichen, tauscht man die Rollen, indem man selbst Empfänger wird und das telepathische Experiment in umgekehrter Reihenfolge wiederholt. Es ist immer gut, wenn der Magier sich sowohl im Aussenden als auch im Empfangen gleichmäßig schult. Durch anfängliche Mißerfolge lasse sich niemand entmutigen und übe fleißig weiter; nach einigen Versuchen wird sich der Erfolg ganz bestimmt einstellen. Kann man einfache Bilder empfangen, verstärkt man die Übung dadurch, daß man kompliziertere Bilder wählt, später Bilder von lebenden Personen, von Ortschaften und Landschaften, ähnlich wie es in den ersten vorbereitenden Übungen betreffend die Imagination im Spiegel gehandhabt wurde. Ist man darin bewandert, gehe man dazu über, nur Gedanken ohne Imagination, also nur mit dem Intellekt erfaßte Gedanken zu übertragen.

Hat man als Sender und Empfänger Erfahrungen gesammelt, versucht man, mittels Imagination kurze Worte in den Spiegel zu schreiben, die der Empfänger in seinem Spiegel lesen kann. Auf Worte folgen Sätze, und schließlich bringt man es fertig, ganze Botschaften von einem Spiegel auf den anderen schriftlich zu übertragen. Ist die optische Fähigkeit der Übertragung erreicht, kommt die akustische an die Reihe, indem man als Sender anfangs ein oder zwei Worte in den Spiegel mit dem Wunsch hineinspricht, der

Empfänger möge sie hören. Der Empfänger bleibt wieder in der verabredeten Zeit in Trance und wartet auf die Gehörbotschaft. Anfangs wird ihm diese wie ein lautes Denken vorkommen, aber von einer Übung zur anderen wird er immer deutlicher hören, so deutlich wie bei einem Telephongespräch. Später nach vielen Übungen wird es so deutlich sein, wie wenn das ausgesandte Wort direkt ins Ohr gesprochen wird. Ist man darin bewandert, kurze Worte zu senden und zu empfangen, können kurze Sätze übertragen und empfangen werden, bis man es durch andauerndes Üben soweit gebracht hat, daß man ganze Botschaften und Nachrichten auszusenden und zu empfangen vermag. Viele Eingeweihte im Orient bedienen sich dieser Art, um sich gegenseitig Botschaften zukommen zu lassen. Diese Fähigkeit wird im Orient als "Botschaften durch die Luft" bezeichnet. Das ist symbolisch zu verstehen, denn in Wirklichkeit wird es durch das Akashaprinzip bewerkstelligt. Daß dann auch Gefühle der verschiedensten Art zwischen Sender und Empfänger vermittelt werden können, ist logisch und bedarf keiner näheren Beschreibung.

Beherrscht der Magier die Fähigkeit, an gleichgeschulte Partner auszusenden und von ihnen zu empfangen, ist er auch in der Lage, Gespräche oder Bildübertragungen, die sich zwischen anderen Magiern abwickeln, aufzufangen, ähnlich wie es beim Radio der Fall ist und auch in der magischen Terminologie als Schwarzhörerei bezeichnet wird.

Im weiteren beschreibe ich den magischen Spiegel als Sender, der dazu dient, Gedanken, Worte und Bilder auf nicht magisch geschulte Personen zu übertragen, die nicht die geringste Ahnung haben, daß auf diese Art etwas gesendet wird und sie eventuell beeinflußt werden könnten. In diesem Falle braucht der Magier nur in den mit Akasha geladenen Spiegel sein Vorhaben mit dem Befehl zu bannen, daß auf diese oder jene Person dies oder jenes übertragen werden solle. Schaltet er das Akashaprinzip zwischen die unvorbereitete Person, nimmt diese je nach Veranlagung die Botschaft auf. Solange man noch keine ausreichende Praxis darin besitzt, wird sich anfangs die Botschaft so auswirken, daß zur gegebenen Minute die beeinflußte Person unruhig wird und an den Sender - in unserem Falle den Magier - stark denken muß. Später wird die empfangende Person die Botschaft als eigenen Gedanken empfinden, da sie nicht unterscheiden kann, ob sie ausgesandt worden ist oder dem eigenen Innern entspringt. Hat der Magier aber Interesse und spezialisiert er sich besonders auf diese Art der Übertragung, kann er der betreffenden Person das Empfinden eingeben, daß die Gedanken oder Nachrichten direkt von ihm kommen. Diese Praktik wirkt sich auf die empfangende Person entweder gleich oder im Lauf der Übertragung aus. Der Magier kann durch den Spiegel auch eine Übertragung bewerkstelligen, die sich sukzessive auswirken soll oder vom Empfänger erst dann aufgenommen wird, wenn er dafür empfänglich ist. Gewöhnlich tritt dieser Zeitpunkt ein, wenn die betreffende Person nicht durch äußere Einflüsse gestört, gehemmt oder abgelenkt wird und das Ausgesendete etwa vor dem Schlafengehen oder am Morgen beim Erwachen aufnimmt. In solchen Fällen konzentriert der Magier den Gedanken, den Wunsch, die Nachricht in den Spiegel mit dem Befehl, daß das, was er der Person zu übertragen beabsichtigt, erst dann von ihr aufgenommen wird, wenn sich die gehörige Empfänglichkeit einstellt. Solange die Nachricht nicht aufgenommen wurde, wirkt sie dauernd und bleibt an der Spiegeloberfläche haften. Ist die Nachricht abgesandt worden, so daß der Spiegel seine Aufgabe erfüllt hat und der Gedanke oder die Nachricht von der zu beeinflussenden Person aufgenommen wurde, wird die Spiegeloberfläche wieder vollkommen rein. Der Magier kann seinen weiteren Verpflichtungen nachgehen, ohne daß er sich um seine Funkarbeit mehr zu kümmern braucht, und der Spiegel wirkt solange automatisch, bis der Gedanke oder die Nachricht tatsächlich aufgenommen wurden.

Der magische Spiegel als Strahlgerät bei Raumimprägnierungen, Krankenbehandlungen usw.

Auch für diese Zwecke ist der magische Spiegel verwendbar und kann in der Hand eines geschickten Magiers ein ausgezeichnetes Mittel zu seiner Entwicklung sein. Die Praxis der Raumimprägnierung ist folgende:

Arbeiten Sie in einem Raum, den Sie durch den magischen Spiegel nur für eigene Zwecke beeinflußt haben wollen, nehmen Sie die Ladung durch Ihren Körper vor. Bei Ladungen des Spiegels für andere Personen ziehen Sie die Kräfte direkt aus dem Universum, ohne dieselben durch Ihren Körper durchgehen zu lassen.

Sie ziehen also aus dem Universum entweder direkt oder durch sich ein enormes Quantum Licht und bannen es mittels Imagination in gestauter Form auf die Oberfläche des magischen Spiegels. Die Lichtstauung muß so oft wiederholt werden, bis das gestaute Licht eine Kugel - oder Scheibenform annimmt, die ein gleißendes weißes Licht ähnlich einer starken Lampe im ganzen Zimmer verbreitet. Durch intensives Wiederholen der Übung müssen Sie das ausstrahlende Licht nicht nur imaginativ sehen, sondern direkt fühlen, wie es Ihren Körper Röntgenstrahlen gleich durchströmt. Durch Ihre Überzeugung und Ihren Glauben versetzen Sie die Wunschimagination in das Licht und denken dabei, daß sich das Licht von Stunde zu Stunde, von Tag zu Tag automatisch verstärkt und die Strahlkraft immer durchdringender und dynamischer wirkt. Terminieren Sie die Wirkung, wie beim Biomagnetismus gesagt, indem Sie die Fähigkeit der Strahlkraft entweder zeitlich begrenzt oder als Dauerwirkung bestimmen. In das gebannte Licht, also in Ihre imaginative Sonne, versetzen Sie die Aufgabe, den Wunsch, den die Strahlkraft zu erfüllen hat, z. B. Erfolg, Inspiration, Hebung der Intuition, Frieden, Gesundheit, je nachdem, was Sie am meisten benötigen. Ist dies geschehen, stellen Sie den Spiegel gleich einem Scheinwerfer in Ihrem Zimmer so auf, daß Sie ständig dieser Strahlung ausgesetzt sind. Sie brauchen sich dann nicht mehr um den Spiegel zu kümmern, denn er arbeitet als Strahlgerät automatisch weiter und beeinflußt Sie oder andere Personen in der gewünschten Richtung, so daß Sie sich dauernd unter dem Einfluß der Strahlung befinden. Diese Methode werden Sie bei Ihren Arbeiten, Übungen, Forschungen und Meditationen kaum noch entbehren können. Ist der Spiegel nicht nur für Sie selbst, sondern auch für andere Personen magisch geladen, z. B. zum Zweck der Krankenbehandlung, also zur vollkommenen Genesung, so werden Sie wahrnehmen, daß Sie unter der Strahlkraft des Spiegels bei weitem mehr schaffen können, nicht ermüden, und eine kranke Person, die Ihr Zimmer betritt oder direkt unter die Strahlung des Spiegels kommt, wird eine sofortige Erleichterung ihres Leidens empfinden. Die Wirkungsstärke hängt von der Ladung des Spiegels ab. Nicht nur eine einzige Person kann günstig bestrahlt werden, sondern, wenn es darauf ankommt, so viele Personen, als das Zimmer aufnimmt. Berufsmagnetiseure oder diejenigen, die sich mit Krankenbehandlung oder Personenbeeinflussungen befassen, finden in dieser Methode einen fabelhaften Behelf. Es kann nicht nur ein Raum imprägniert oder bestrahlt werden, sondern die Strahlkraft läßt sich mittels Imagination auch auf die größte Entfernung auf eine oder mehrere Personen übertragen. Nur ist die Imagination dann dementsprechend abzuändern. Wie wertvoll der magische Spiegel als Strahlgerät in der Hand eines Magiers ist und wie viele Möglichkeiten er bietet, braucht nicht erst hervorgehoben zu werden. Der Magier wird seinen magischen Spiegel sicherlich niemals mißbrauchen und dadurch verunehren, daß er schlechte Einflüsse durch ihn zu verbreiten sucht.

Der magische Spiegel als Abwehrgerät schädlicher und unerwünschter Einflüsse

Ein magischer Spiegel läßt sich auch als Abwehrgerät benützen. Nur ist dann die Imprägnierung der Spiegelstrahlkraft entsprechend abzuändern und die Raumimprägnierung oder der zu beschützende Ort, Platz, ein Haus oder Zimmer mit der Strahlkraft des Lichtes so zu laden, daß die Lichtstrahlen unerwünschte und ungünstige Einflüsse aufhalten oder sie zur Ausgangsstelle zurückschleudern. Handelt es sich um schlechte Einflüsse, arbeitet man mit
der Lichtimprägnierung, liegt der Wunsch zu einer Isolierung des Raumes sowohl vor guten als auch vor schlechten Einflüssen vor, dann wird die Imprägnierung des Spiegels respektive des Raumes mit Akasha geladen und die Eigenschaft der Unantastbarkeit und Undurchdringlichkeit imaginativ hineinversetzt. Bei Arbeiten mit dem Akashaprinzip ist eine Stauung desselben, wie schon wiederholt bemerkt; nicht möglich, da sich das Akashaprinzip nicht stauen läßt, aber die Wunschimprägnierung zwecks dynamischer Wirkung kann mittels Imagination öfters wiederholt werden. Dem Magier steht es frei, sich für verschiedene Zwecke mehrere Spiegel herzustellen. Arbeitet er aber mit Fernübertragung oder Fernempfang, darf er natürlich nicht eine Isolierung seines Arbeitszimmers mit Akasha vornehmen, da sie ihm sowohl Fernwirken wie Fernempfang verwehren würde. Einzelheiten über die Abwehr von feindlichen Einflüssen, Isolierung eines bestimmten Platzes mit Hilfe des magischen Spiegels zum Zwecke verschiedener magischer Arbeiten u. dgl. m. bringe ich in meinem weiteren Werk: "Die Praxis der magischen Evokation".
Außer dieser Möglichkeit, den magischen Spiegel als Abwehrgerät zu verwenden, bieten sich dem Magier noch weitere Vorteile, und zwar kann er alle bekannten Fluide - magnetische, elektrische oder elektromagnetische - mit Spiegelmagie in Anwendung bringen und praktisch damit arbeiten. Welche Kräfte für diesen oder jenen Fall in Frage kommen, hängt von der Arbeit und dem Wirken seines Wunsches ab.

Der magische Spiegel als Projektionswerk aller Kräfte, Wesen, Bilder u. dgl.

Der magische Spiegel kann dazu benützt werden, alle Kräfte der Mental - und Astralebene so zu verdichten, daß dieselben sogar von ungeschulten Personen wahrgenommen werden können. Dabei geht es aber nicht nur um bloße Einbildungen oder Suggestionen, denn die an Hand der hier angeführten Praktiken verdichteten Gedanken, Elementare, Elementale, Wesen aller Ebenen, Wesen der Elemente die praktische Anleitung: Die Ladung der Spiegeloberfläche geschieht durch das verdichtete Erdelement. Dieses wird nicht erst durch den Körper und dann in den Spiegel projiziert - was Lähmungen hervorrufen würde - , sondern direkt aus dem Universum mittels Imagination gestaut. Je stärker die Stauung des Erdelementes ist, um so verdichteter und sichtbarer wird das, was wir zu projizieren wünschen, erscheinen. Es ist also angebracht, die Stauung des Erdelementes einigemale zu wiederholen. Haben Sie nun den Wunsch, eine Vorstellung, ein Bild oder ein Elemental einer anderen, vielleicht ungeschulten Person so sichtbar zu machen, daß diese es deutlich wahrnimmt, dann verfahren Sie folgendermaßen:
Führen Sie das Akashaprinzip entweder nur in den Kopf der Person oder, wenn Sie wollen, in den ganzen Körper mit Hilfe der Imagination ein und terminieren Sie dabei daß das Akashaprinzip in ihr für die Dauer des Experimentes wirksam bleibe. Handelt es sich um die Sichtbarmachung einer Vorstellung, verlegen Sie mit Ihrer Imagination das Bild oder die Vorstellung in einer solchen Klarheit und Deutlichkeit auf die Spiegeloberfläche, wie wenn es Wirklichkeit wäre. Diese Vorstellung halten Sie fest. Beobachtet nun die mit dem Akashaprinzip influenzierte Person den Spiegel, wird sie Ihre Vorstellung wie in einem Film wiedergegeben sehen. Auf ähnliche Weise können Sie dies mit einem selbstgeschaffenen Elemental, Elementar oder Schemen vollbringen. Rufen Sie aber ein Wesen etwa aus der Astral - oder einer anderen Ebene, dann müssen Sie vordem wenigstens den Raum um Ihren Spiegel herum, in dem das Wesen erscheinen soll, mit dem Akashaprinzip füllen. Vorteilhafter ist es, den ganzen Raum mit Akasha zu füllen. Diese Vorbereitung wäre nicht nötig, wenn Sie einen zweiten Spiegel besäßen, der mit der Imprägnierung des Akashaprinzipes des betreffenden Raumes betraut wäre. Sind alle Vorbereitungen getroffen, versetzen
Sie sich in Trance, indem Sie in sich das Akashaprinzip einleiten, und aus diesem Trancezustand heraus rufen Sie das gewünschte Wesen, das die Astral - oder eine andere Ebene bewohnt. Bevor man noch nicht die Praktiken der Beschwörungsmagie, die ich im praktischen Teil des nächstfolgenden Werkes: "Die Praxis der magischen Evokation" beschreibe, beherrscht, begnüge man sich mit dem Rufen folgenden Werkes: "Die Praxis der magischen Evokation" beschreibe, beherrscht, bemühe man sich mit dem Rufen von Verstorbenen aus der Astralebene, was mittels Imagination geschieht.
Durch das auf dem Spiegel befindliche gestaute Erdelement werden die Bilder oder Wesen derart materialisiert, daß sie dann auch von einer ungeschulten Person nicht nur mit den physischen Augen wahrgenommen, sondern auch gehört werden können. Das Gesehene ist dann keine Halluzination, und der Magier hat, wie bereits bemerkt, die Möglichkeit, das durch das Erdelement verdichtete Bild photographisch aufzunehmen. Nur ist dabei zu beachten, daß die so verdichteten Bilder eine bei weitem höhere Schwingung besitzen als das uns bekannte normale Licht. Diese höheren Schwingungen können photographisch natürlich nicht aufgenommen werden, da sie unseren Lichtschwingungen nicht entsprechen. Bei solchen photographischen Aufnahmen muß die Aufnahmezeit die denkbar kürzeste sein. Bei Aufnahmen auf die hier beschriebene Art bleibt es sich ganz gleich, ob es Nacht oder Tag, ob der Spiegel beleuchtet oder dunkel ist. Will man bei der Aufnahme auch den Spiegel und dessen Hintergrund aufnehmen, dann ist allerdings eine Beleuchtung notwendig. Ansonsten wird nur das materialisierte Bild im Spiegel sichtbar. Erfahrungen haben gezeigt, daß bei solchen Aufnahmen Platten dem Film vorzuziehen sind. Da die Schwingungszahl des betreffenden Bildes eine bei weitem größere ist als die des Lichtes der physischen Welt, sind bei solchen Aufnahmen spezielle farbige Filter zu verwenden. Für photographische Aufnahmen der Mental - Ebene, wie Vorstellungsbilder, Elementare, Elementale, Schemen und alle Gebilde dieser Sphäre, sind stets blaue Filter zu nehmen. Für alle Wesen, Verstorbene usw. werden violette Filter genommen. Und für andere Wesen, die nur aus einem Element bestehen - Wesen der Elemente - , kommen rubinrote Filter in Betracht. Photographische Aufnahmen von Naturphänomenen mit anderen Kräften in der Natur, besonders in der Naturmagie, werden nur mit gelben Filtern gemacht. Die Filter sind also, was die Farbe anbetrifft, den betreffenden Ebenen analog. Auf gleiche Art hat der Magier außerdem noch die Möglichkeit, einem Ungeschulten nicht nur Bilder und Wesen zu zeigen, sondern er kann ihn durch den Spiegel auch seine oder jemandes anderen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft erschauen lassen.

Der magische Spiegel als Fernsehgerät

Begebenheiten, die sich selbst auf die größte Entfernung bei bekannten oder unbekannten Personen zutragen, können wir in unserem magischen Spiegel beobachten. Der Spiegel wird, wie üblich, mit dem Akashaprinzip geladen. Nachher verharre man ruhig und bequem in seiner Stellung, leite den Trancezustand durch das Akasha ein,

konzentriere sich aus dem Akashazustand auf die betreffende Person, deren Tun und Handeln man beobachten will. Dabei denke man, daß der magische Spiegel ein großes Fernrohr ist, durch das man auf die größte Entfernung alles sehen kann. Sofort wird der Magier wie in einem Film die Person und deren Umgebung erblicken. Anfangs werden die Bilder vielleicht etwas unklar sein, aber durch oftmaliges Wiederholen werden sie so deutlich und das Gefühl der unmittelbaren Nähe der gewünschten Person so überzeugend auftreten, daß man annimmt, direkt neben der Person, die man im Bild zu sehen wünschte, zu stehen. Wenn die Entfernung auch Tausende von Kilometern zählen sollte, so spielt dies hierbei keine Rolle.

Zwecks Kontrolle und Sicherheit, daß das, was man zu sehen wünscht, auch der Tatsache entspricht, kann man sich mittels Imagination eine andere Handlung der betreffenden Person vorstellen. Gelingt dies mit unseren astralen Sinnen gerade so in vollster Klarheit wie das Erschaute, dann ist das Gesehene eine Täuschung, und die Übung ist oftmals zu wiederholen, bis man sich die Fähigkeit angeeignet hat, Tatsachen von Einbildungen oder Täuschungen zu unterscheiden.

Der Magier kann, wenn er will, auf dieselbe Art unter seiner geschickten Führung auch eine ungeschulte Person fernsehen lassen. Auf diesem Gebiet bringen es besonders geschulte und geübte Magier sogar fertig, photographische Aufnahmen der gesehenen Bilder und Begebenheiten auch auf die größte Entfernung mittels eines roten Filters und unter Berücksichtigung der beschriebenen Praktiken zu machen.

Geht es Ihnen nicht um die materiellen Begebenheiten, die Sie auf Entfernung in der Gegenwart erforschen wollen, sondern interessieren Sie sich lediglich für das Seelenleben, den Charakter und die Gefühle eines Menschen, dann denken Sie sich den Körper der zu sehen gewünschten Person weg und stellen sich nur deren Astralkörper vor. Bald darauf werden Sie die Aura und die Charaktereigenschaften dieser Person in den verschiedenen Farbschattierungen erblicken, woraus Sie dann laut Analogiegesetz logische Schlußfolgerungen auf Charakter und Fähigkeit ziehen können.

Interessiert Sie weder das materielle Tun einer Person, noch deren seelische Eigenschaften und Charakterzüge und wollen Sie im Spiegel lediglich den Geist erblicken, dann denken Sie sich den materiellen Körper und gleichzeitig den Astralkörper der Person weg. Auch hier werden Ihnen die Bilder, die dem Geist entsprechen, erscheinen, und Sie können auf diese Art den Gedanken - oder Ideengang einer Person selbst auf die weiteste Entfernung verfolgen. Wie man aus dem angeführten Beispiel ersieht, ist die Fähigkeit eines Gedankenlesens bei einer beliebigen Person auch auf die größte Entfernung ohne weiteres möglich, und es liegt an Ihrem Willen, wie weit Sie in dieser Richtung die Meisterschaft erlangen wollen.

Der magische Spiegel als Hilfsmittel zur Erforschung von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft

Eine der schwierigsten Aufgaben im Arbeiten mit dem Spiegel ist die exakte Erforschung von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft bei anderen Personen. Daß der Magier seine eigene Vergangenheit und Gegenwart im Spiegel wie am Film aufgedreht erschauen kann, ist begreiflich, aber er wird sicherlich davon Abstand nehmen, dies zu tun. Wollte ein Magier seine Neugierde befriedigen, um seine Zukunft zu erfahren, wäre es für ihn mit Hilfe des magischen Spiegels nicht schwer, sich darauf einzustellen und jede Einzelheit zu erforschen. Es hätte aber den Nachteil, daß in dem Augenblick, wo der Magier seine Zukunft im Spiegel erblickt, er sich seines freien Willens beraubt. Er wäre dann mit einer Schablone zu vergleichen, die auszufüllen ist, ohne daß etwas dafür oder dagegen getan werden könnte. Anders ist es allerdings, wenn das Akashaprinzip in der höchsten Form, wollen wir es Göttliche Vorsehung nennen, ihm auf diese oder jene Weise eine Warnung, etwa vor Gefahren, gibt, ohne daß der Magier die Absicht hätte, etwas zu sehen und zu erfahren. Einer solchen Warnung ist dann ausnahmslos Folge zu leisten, da eine Nichtbeachtung zum Schaden des Magiers ginge. Der Magier wird, auf dieser Stufe angelangt, selbst unterscheiden können, ob die Warnung von einem Wesen, ganz gleich aus welcher Ebene, stammt oder direkt aus dem Akashaprinzip kommt.

Bei ungeschulten Menschen und bei denjenigen, an denen der Magier ein besonderes Interesse hab, die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu erforschen, ist der magische Spiegel natürlich ein guter Behelf. Alle Gedanken, Empfindungen, Gefühle und physischen Handlungen hinterlassen im Akasha oder Ursachenprinzip genaue Aufzeichnungen, so daß der Magier jederzeit in der Lage ist, durch seinen magischen Spiegel oder direkt im Trancezustand im Akasha wie in einem offenen Buch zu lesen. Er braucht sich nur mittels Imagination darauf einzustellen. Zum Beginn, solange der Magier noch nicht ganz Meister darin ist, werden die Bilder unzusammenhängend oder nur vereinzelt auftreten. Durch öfteres Wiederholen dieser Übung wird ein Bild nach dem anderen im richtigen Zusammenhang mit der Vergangenheit vor den Blicken des Magiers wie in einem Panorama auf der Spiegeloberfläche erscheinen, so deutlich und klar, wie wenn der Magier die erschauten Begebenheiten selbst durchleben würde. Der Magier kann, von der Gegenwart angefangen, bis in die Kindheit und zurück bis zur Geburt eine Begebenheit nach der anderen aufrollen lassen. Es ist ratsam, die Vergangenheit nur bis zur Geburt zu verfolgen, obwohl es ohne weiteres möglich ist, das Leben des Geistes der betreffenden Person auch in den früheren Verkörperungen zu erforschen. Davor sei aber der Magier gewarnt, da er durch ein Ermitteln sowohl der Zukunft als auch des ehemaligen Vorlebens bei sich und bei anderen Personen in die Gesetze der Göttlichen Vorsehung eingreifen würde und seine Neugier schwere Folgen hätte. Erstens wäre er im gleichen Augenblick so alt, wie viele Vorleben er bei sich erschaute, was ein sehr unangenehmes Gefühl im Innern des Magiers hervorrufen und sich in vieler Hinsicht unliebsam bemerkbar machen würde, vor allem in der Interesselosigkeit am weiteren Leben. Zweitens ist der Magier für seine in den ermittelten Vorleben begangenen Fehler verantwortlich. Es hätte nur den einen Vorteil, daß er sich der Erfahrungen im vorigen Leben bewußt werden würde, was ihn aber keinesfalls die Nachteile ausgleichen ließe. Will der Magier aus irgendeinem triftigen Grund die Zukunft eines anderen Menschen erfahren, braucht er sich nur in den Trancezustand versetzen. Ist der Magier in dieser Praxis gut bewandert, gibt es für ihn nichts, was ihm verborgen bliebe. Diese Art von Hellsehen, wo der Magier die Mental - , Astral - und die grobmaterielle Ebene von sich und von anderen genau zusammenhängend zu erblicken vermag, ist schon das Höchstmaß des Arbeitens mit dem magischen Spiegel. Ist der Magier soweit gekommen, dann habe ich ihm in bezug auf den magischen Spiegel nichts Neues mehr zu sagen, und er wird an Hand der hier angeführten Beispiele auf eigene Praktiken selbst kommen.

Magische Seelen - Schulung (IX)

Die bewußte Trennung des Astralkörpers vom grobstofflichen Körper

In dieser Stufe lernt der Magier, durch bewußte Übung seinen Astralkörper vom physischen Körper zu trennen und sich nicht nur geistig, sondern auch seelisch überall dorthin zu versetzen, wo er mit seinem Astralkörper sein will und zu sein braucht. Die

Trennung des Astralkörpers ist, wie wir gleich praktisch sehen werden, eine andere als das mentale Wandern oder der durch das Akashaprinzip hervorgerufene Trancezustand. Der Zustand, in dem der
Astral - und Mentalkörper vom grobstofflichen Körper getrennt wird, heißt in der okkulten Redeweise Ekstase. Der wahre Magier beherrscht die Fähigkeit, mit seinem Astralkörper überallhin zu gehen, in den meisten Fällen wird er aber mit dem mentalen Wandern oder mit dem Trancezustand auskommen. Der Astralkörper wird, wenn er vom physischen Körper getrennt und mit dem Mentalkörper verbunden bleibt, meist nur für diejenigen Arbeiten in Anspruch genommen, die eine materielle magische Handlung erfordern. Bei den Arbeiten des Astralleib - Aussendens ist gewisse Vorsicht vonnöten, da im Gegensatz zum mentalen Wandern beide Verbindungsglieder zwischen Mental - , Astral - und grobstofflichem Körper, also die sogenannte Mental - und Astralmatrize, vom Körper freigelegt sind und nur ein feines elastisches silberglänzendes Lebensband den Astral - und Mentalkörper mit dem grobstofflichen Körper verbindet. Würde in dem Zustand, wo der Mental - und Astralkörper vom physischen Körper gelöst ist, letzteren eine fremde, ob magisch geschulte oder ungeschulte Person berühren, müßte dieses überaus feine Band sofort reißen, und die Verbindungsmöglichkeit mit dem grobmateriellen Körper wäre unterbunden, was den physischen Tod zur Folge hätte. Deshalb ist gleich zu Beginn dieser Übungen strengstens darauf zu achten, daß man in diesem Zustand von niemand berührt werde. Das Reißen des feinen Bandes ist darauf zurückzuführen, daß das elektromagnetische Fluid eines Menschen bei weitem stärker wirkt und das feine Lebensband auch eines fortgeschrittenen Magiers diesem Fluid nicht standhalten könnte. Die ärztliche Wissenschaft würde bei der Untersuchung eines auf diese Art und Weise getöteten Körpers nichts anderes als eine Embolie oder einen Herzschlag, eventuell Herzlähmung feststellen. Der physische Körper ist im Zustand der Ekstase gleich einem Scheintoten gefühl - und leblos, der Atem ist eingestellt und das Herz steht still. Nachfolgende Beschreibung der Praxis bringt nähere Aufklärung. Der Scheintod ist gleichfalls eine Ekstase - Erscheinung, die jedoch infolge einer pathologischen Einwirkung bei dem Betroffenen eingetreten ist und von jedem Magier leicht erklärt werden kann.

Es wäre noch zu bemerken, daß durch das normale Atmen, bei dem die vier Elemente inklusive Akasha durch den Atem der Blutbahn zugeführt werden, die Mentalmatrize, also das Bindemittel zwischen Mental - und Astralkörper, in Kontakt gehalten wird, da erfahrungsgemäß es ohne Atem kein Leben gibt. Durch die Nahrungszufuhr wird die Astralmatrize, die das Bindemittel zwischen dem Astralkörper und dem physischen Körper ist, am Leben erhalten. Der Magier sieht jetzt den Zusammenhang zwischen der Nahrungsaufnahme und dem Atem und wird in den Übungen der vorherigen Stufen, das bewußte Atmen und das bewußte Essen betreffend, die wahre Begründung finden. Bei Vernachlässigung des einen oder des anderen in diesem Entwicklungsstadium müßten beim Magier zweifellos Disharmonien, Krankheiten und anderweitige Störungen auftreten. Viele Störungen des Geistes, der Seele und auch des Körpers sind in der Unregelmäßigkeit und Unachtsamkeit dieser beiden Faktoren zu suchen. Deshalb ist nicht umsonst gleich anfänglich darauf hingewiesen worden, daß Körper, Seele und Geist gleichmäßig entwickelt und erhalten werden sollen. Ist der physische Körper nicht harmonisch, kräftig und zäh genug, besitzt er nicht durch ausgiebige und vitaminreiche Kost genügend Vorrat an elektromagnetischem Fluid und dadurch eine ausreichende Elastizität der Astralmatrize, könnten ihm durch die Ekstase - Übungen gesundheitliche Schäden zugefügt werden. Daher wird der Magier jetzt einsehen, daß alle asketischen Übungen, wo ein Hungern im Arbeitssystem der Entwicklung vorgeschrieben wird, extrem und infolgedessen verwerflich sind. Viele orientalische Praktiken, die Askese und asketische Übungen vorschreiben, sind einseitig und für nicht einheimische Menschen, deren körperliche Dispositionen dem herrschenden Klima nicht angepaßt sind, geradezu gefährlich. Falls aber der Magier die drei Daseinsstufen, das sind Körper, Seele und Geist, gleichmäßig entwickelt hat, braucht er keine Befürchtungen zu hegen, daß bei ihm im Mental - , Astral - und grobstofflichen Körper irgendwelche Störungen auftauchen. Nur wer diesen Lehrgang nicht systematisch durcharbeitet und in der Entwicklung diese oder jene Vorsichtsmaßnahme vernachlässigt, muß mit eventuellen Disharmonien rechnen. Der Magier beginne somit nicht eher mit der Übung des Astralleib - Aussendens, bevor er nicht ganz sicher ist, alle bisher empfohlenen Methoden restlos zu beherrschen. Beim mentalen Wandern bleibt der stabilste Teil, das ist die Astralmatrize die Körper und Seele verbindet, im Körper, wohingegen beim Astralleib - Aussenden alles aus dem Körper herausgezogen wird, so daß bei Ekstase - Übungen doppelte Vorsicht am Platze ist.

Die eigentliche Praxis des Astralleib - Aussendens ist sehr einfach, namentlich dann, wenn man das mentale Wandern gut beherrscht. Die Abtrennung des Astralleibes geschieht folgendermaßen:

Sie setzen sich in Ihr Asana - auch liegend können die Übungen gemacht werden - , und treten mit Ihrem Mentalkörper aus dem grobmateriellen Körper heraus. Mit dem in den Mentalkörper versetzten Bewußtsein beobachten Sie Ihren grobstofflichen Körper. Es wird Ihnen vorkommen, wie wenn sich der Körper im Schlaf befinden würde. Mittels Imagination stellen Sie sich nun vor, daß Ihr Astralkörper ähnlich wie Ihr Mentalkörper aus dem physischen Körper durch Ihren Willen herausgezogen wird. Die Form des Astralkörpers muß dieselbe sein wie Ihres Mental - und grobstofflichen Körpers. Hierauf verbinden Sie sich mit Ihrem Astralkörper, indem Sie in die astrale Form eintreten. Bei dieser Übung wird Sie ein befremdendes Gefühl überfallen, wie wenn der Astralkörper nicht zu Ihnen gehören würde, und Sie müssen daher sofort die Verbindung zwischen der Mental - und Astralmatrize bewußt herstellen. Es würde Ihnen auch nicht gelingen, den Astralkörper in Ihrer Vorstellung zu behalten, da er immer wieder vom Körper wie durch ein unsichtbares Band angezogen wird. Wenn Sie bei diesen Übungen gleichzeitig den Körper beobachten, werden Sie feststellen, daß bei diesem Experiment Atemstörungen auftreten. In dem Augenblick aber, wo Sie sich im Geiste mit der astralen Form verbinden und sofort bewußt zu atmen beginnen, fühlen Sie sich mit dem Astralkörper tatsächlich sogleich verbunden. Sie haben in der ersten Zeit, wo Sie sich auf diese Weise als Geist neben Ihrem physischen Körper mit dem Astralkörper verbinden, auf nichts anderes als auf das Atmen zu achten. Diese Übung wird solange gemacht, bis das Atmen im Astralkörper, den Sie neben Ihrem physischen Körper herausgezogen und sich mit ihm geistig verbunden haben, zur Gewohnheit geworden ist.

Wie man sieht, ermöglicht nur das bewußte Atmen im Astralkörper die Lösung der Astralmatrize. Ist durch oftmaliges Wiederholen das Atmen im Mental - und Astralkörper zur Gewohnheit geworden, kann man in den Übungen weitergehen. Beginnt man im Astralkörper zu atmen, hört der physische Körper zu atmen auf. Durch die Trennung verfällt der physische Körper in eine Art Lethargie, die Glieder werden steif, das Gesicht fahl, gleich einem Toten. Sobald man aber mit der Übung des Atmens neben seinem Körper aufhört und die Übung beenden will, wird man sogleich bemerken, daß der Astralkörper unverzüglich wie durch einen Magnet vom Körper angezogen wird und den Atmungsprozeß im physischen Körper wieder normal aufnimmt. Erst dann, wenn man sich auch mit dem Mentalkörper, also mit seinem Bewußtsein geistig in den Körper zurückversetzt, so daß Astral - und Mentalkörper die physische Form einnehmen, kommt man allmählich wieder zu sich und beendet damit die erste Übung.

Das, was üblich als das Sterben bezeichnet wird, ist der -
selbe Vorgang, nur mit dem Unterschied, daß die Matrize zwischen dem stofflichen und dem Astralkörper zerstört wird. In einem Fall, wo es um das normale Sterben geht und die Astralmatrize zwischen dem grobstofflichen und dem Astralkörper durch Krankheit oder durch eine andere Ursache gerissen ist, hat der Astralkörper mit dem Mentalkörper

zusammen im physischen Körper keinen Halt mehr und tritt automatisch, ob gewollt oder ungewollt, aus diesem heraus. Dieser Vorgang verlegt das Atmen in den Astralkörper, ohne daß man sich dessen im Astralleib bewußt wird. Darin ist die Erklärung zu suchen, daß verstorbene Wesen anfänglich keinen Unterschied zwischen dem grobmateriellen und dem Astralkörper fühlen. Erst allmählich werden sie sich dessen bewußt, wenn sie sehen, daß der grobmaterielle Körper für sie unbrauchbar geworden ist und der Astralkörper anderen Gesetzen (des Akashaprinzipes) unterliegt. Darüber habe ich ja schon in den vorhergehenden Kapiteln betreffend die Astralebene eingehend geschrieben. Die Übung des bewußten Astralleib - Aussendens ist demnach eine Nachahmung des Sterbevorganges. Daraus geht hervor, wie nahe man bei diesen Übungen an der Grenze zwischen dem wirklichen Leben und dem sogenannten Tode ist, und alle Vorsichtsmaßnahmen sind durchaus begründet.

Beherrscht der Magier das Astralleib - Aussenden vollkommen, dann ist 1. die Furcht vor dem Tode überflüssig geworden, 2. weiß der Magier genau den Vorgang seines Ablebens und auch, wo er nach dem Abstreifen des physischen Körpers hinkommt. Nach vielen Übungen der bewußten Loslösung des Astralleibes wird das Atmen im Astralleib derart zur Gewohnheit, daß man dessen nicht mehr gewahr wird und im Astralleib dieselben Gefühle hat, wie wenn man sich im physischen Körper befinden würde. Will man in seinen grobstofflichen Körper zurückkehren, muß im Astralkörper der Atem bewußt angehalten werden, damit sich der Astralkörper vom Mentalkörper lösen kann, um die Form des physischen Körpers anzunehmen. In dem Moment, wo der Astralkörper die Form des grobmateriellen Körpers annimmt, beginnt der Körper wieder automatisch zu atmen, wodurch erst die Rückkehr in den physischen Körper möglich ist. Dies ist auf jeden Fall zu beachten. Da der Mentalkörper einer anderen Gesetzmäßigkeit unterliegt, atmet er nicht nach demselben Rhythmus wie der grobmaterielle Körper in Verbindung mit dem Astralkörper. Erst dann, wenn man sich an das Heraustreten und Zurückkehren des Astral - und Mentalkörpers aus dem physischen Körper gewöhnt hat, so daß man beliebig aus und ein kann, ferner die Vorsichtsmaßnahmen in bezug auf das Atmen berücksichtigt und diese zur Gewohnheit geworden sind, ist man befähigt, sich vom grobmateriellen Körper sukzessive zu entfernen. Zu Beginn dieser vorbereitenden Übungen trete man nicht weiter als neben den Körper. Man hat die Möglichkeit, dann entweder neben seinem physischen Körper zu stehen oder mit dem Astral - und Mentalkörper neben dem materiellen Körper dessen momentane Stellung - also das Asana - einzunehmen.

Eine weitere Übung ist dann die, nicht nur den Körper, sondern, ebenso wie beim Mentalleib - Aussenden, die unmittelbare Umgebung zu betrachten. Schließlich ist es derselbe Vorgang wie beim mentalen Wandern; man muß alle Gegenstände wahrnehmen, empfinden und hören, nur mit dem Unterschied, daß sich der Geist noch ein Gewand, in unserem Falle den Astralkörper, mitnimmt, der es möglich macht, physischer zu wirken. Wenn Sie z. B. irgendwohin einen Besuch nur im Mentalkörper machen und dort einen Vorgang beobachten, der bei Ihnen eine gute oder schlechte Empfindung psychisch hervorrufen würde, können Sie es im Mentalkörper nicht empfinden und wahrnehmen, und auch beeinflussen kann er Sie nicht. Erleben Sie dasselbe dagegen mit dem Astralleib, dann empfinden Sie es so intensiv, wie wenn Sie direkt mit Ihrem physischen Körper dort zugegen wären.

Bei einer weiteren Übung versuchen Sie, sich von Ihrem Körper allmählich schrittweise zu entfernen. Zuerst werden Sie sich durch eine unsichtbare Zugkraft ähnlich der, die ein Magnet auf das Eisen ausübt, zu Ihrem physischen Körper gewaltsam hingezogen fühlen. Dies ist dadurch erklärlich, daß das Band zwischen dem Astral - und dem physischen Körper mit dem subtilsten Fluid ernährt, erhalten und im Gleichgewicht gehalten wird. Durch die Übungen aber ist das Astralleib - Aussenden ein wissentlicher Vorgang gegen die Naturgesetzmäßigkeit der Naturelemente im Körper und muß bewältigt werden. Deswegen erfordert das Fortbewegen Ihres Astralkörpers eine bei weitem größere Anstrengung, als wenn Sie sich nur mit dem Mentalkörper wegbegeben würden. Entfernen Sie sich daher anfänglich nur wenige Schritte von Ihrem Körper und kehren Sie sofort wieder zurück. Dadurch, daß Sie die magnetische Zugkraft dauernd fesselt und beeinflußt, ruft sie in Ihrem Astralleib auch verschiedene Gefühle hervor, wie etwa Furcht vor dem Tode u. dgl. Diese Gefühle sind jedenfalls zu überwinden. In dieser Stufe müssen Sie aller derartigen Vorkommnisse Herr werden. Bei jeder erneuten Übung ist die Entfernung vom physischen Körper zu vergrößern. Mit der Zeit werden Sie immer größere Strecken zurücklegen können. Und je weiter Sie sich mit Ihrem Astralkörper vom physischen Körper entfernen können, um so geringer wird die Zugkraft zu Ihrem physischen Körper sein. Später bei sehr weiten Reisen wird es Ihnen sogar schwerfallen, in den Körper zurückzukehren. Hier läuft der Magier dann Gefahr, namentlich wenn er sich in Ebenen oder Gegenden befindet, die ihn so einnehmen, daß er beim Gedanken, in seinen Körper zurückkehren zu müssen, sozusagen von Trauer befallen wird. Der Magier muß eben absoluter Herr seiner Gefühle sein, denn wenn er sich daran gewöhnt, mit seinem Astralkörper nicht nur auf der grobstofflichen Ebene, sondern auch auf der Astralebene wie zu Hause zu sein, wird er gewöhnlich Lebensüberdrüssig und möchte am liebsten nicht mehr in seinen Körper zurück. Es überkommt ihn das Verlangen, das Lebensband, das ihn noch an seinen physischen Körper fesselt, gewaltsam zu zerreißen. Würde er dies tun, hieße das gerade so einen Selbstmord begehen wie im physischen Körper. Außerdem wäre dies ein Vergehen gegen die Göttliche Vorsehung und hätte demnach auch karmische Folgen. Daß die Versuchungen zu einem solchen Selbstmord groß sind, namentlich wenn der Magier in der physischen Welt viel zu leiden hat und in den anderen Ebenen dagegen Glückseligkeiten erlebt, ist begreiflich.

Ist man mit diesen Übungen, betreffend das Astralleib Aussenden, derart vorwärts gekommen, daß man beliebige Strecken zurücklegen kann, ist dem Magier die Möglichkeit gegeben, die Fähigkeit für verschiedene Zwecke in Anwendung zu bringen. Er kann sich mit seinem Astralleib überall hinversetzen, wohin er will, kann Kranke behandeln, indem er im Astralkörper die magnetischen oder elektrischen Fluide staut und verdichtet und sie auf kranke Personen überträgt. Die Behandlung mit dem Astralleib ist bei weitem durchdringender als durch bloße Gedankenübertragung oder mittels des mentalen Wanderns, da die Fluide, mit denen der Magier arbeitet, nur in der mentalen Ebene des betreffenden Kranken wirksam sind.

Ferner ist es dem Magier möglich, auch andere Beeinflussungen durchzuführen. Er kann sich durch das Erdelement, das er auf der Astralebene in seinem Astralleib verdichtet, so stark materialisieren, daß er sich vor den Augen eines Eingeweihten wie eines Nichteingeweihten verdichtet respektive materialisiert und direkt mit den physischen Augen gesehen, gehört und empfunden werden kann. Die Erfolge in dieser Hinsicht hängen von der Übungsdauer und von der Stauungsfähigkeit des Erdelementes im Astralkörper ab. Daß der Magier auch physische Handlungen mittels seines Astralleibes auszuführen versteht, ist logisch. Das Bilden von Phänomenen - wie Eingeweihte es verstehen - , Verursachen von Klopftönen, Verrichten verschiedener Arbeiten, findet hiermit die richtige Erklärung. Einem Magier sind hier wahrlich keine Grenzen gesetzt, und es liegt dann an ihm selbst, in welcher Hinsicht er sich spezialisieren will. Auf jeden Fall weiß er Bescheid, wie er alles bewerkstelligen soll. Er kann
z. B. auch nur einen Körperteil verdichten, sagen wir eine Hand, wohingegen die andere astralisch bleibt. Bringt er es fertig, mittels seiner Imaginationskraft die Elektronenschwingungen eines Gegenstandes zu beschleunigen, ist er in der Lage, einen seinen Kräften und seiner Entwicklung entsprechenden Gegenstand auch vor den Augen anderer verschwinden zu lassen und ihn auf die Astralebene zu versetzen. Die

grobmateriellen Gegenstände unterliegen dann nicht mehr den grobmateriellen Gesetzen, sondern werden astralisch. Daß der Magier dann solche Gegenstände mit Hilfe seines Astralkörpers auch auf die größte Entfernung übertragen und wieder in ihre ursprüngliche Form zurückbringen kann, ist für ihn eine Kleinigkeit. In den Augen der Uneingeweihten gilt dieses Phänomen wie eine Chimäre, aber ein entwickelter Magier kann solche und noch größere Phänomene, die sonst als Wunder gelten würden, hervorrufen. Alle diese Phänomene sind, wie aus unserer Erklärung ersichtlich, keine Wunder, denn Wunder im wahren Sinne des Wortes gibt es für den Magier nicht. Er kennt nur den Gebrauch höherer Kräfte und Gesetze und bringt dieselben in Anwendung. Es ließen sich noch sehr viele Beispiele anführen, was der Magier mit seinem Astralleib alles vollbringen kann, jedoch dem ehrlich Strebenden genügen bloße Andeutungen.

Die Imprägnierung des Astralkörpers mit den vier göttlichen Grundeigenschaften

Auf dieser Entwicklungsstufe angelangt, beginnt der Magier seine Gottesanschauung in konkrete Ideen zu kleiden. Der nur einseitig geschulte Mystiker, Yogi usw. sieht in seiner Gottheit nur einen Aspekt, den er verehrt und dem er die höchste Anerkennung und Verehrung darbringt. Der wahre Eingeweihte, der den Stufenlehrgang in bezug auf die vier Elemente dauernd in seiner Entwicklung berücksichtigt, wird den Gottesbegriff den Universalgesetzen gemäß in vier Aspekte kleiden, welche sind: Die Allmacht, die dem Feuerprinzip entspricht, die Weisheit und Allwissenheit, die dem Luftprinzip zusteht, die Unsterblichkeit mit dem Wasserprinzip und die Allgegenwärtigkeit mit dem Erdprinzip. Aufgabe dieser Stufe ist es, daß der Magier der Reihe nach über diese vier Göttlichen Ideen Aspekte - meditiert. Tiefe Meditationen versetzen den Magier beinahe in die Lage, direkt mit einer dieser Göttlichen Tugenden in Ekstase zu kommen und mit ihr derart zusammenzufließen, daß er sich selbst als die betreffende Tugend empfindet. Dies muß er mit allen vier Tugenden seines Gottes erleben. Die Einteilung der Übung bleibt ihm frei überlassen, und zwar kann er über eine der Tugenden solange meditieren, bis er die Gewißheit hat, daß die Tugend in ihm verkörpert ist. So verfährt er mit allen anderen Tugenden. Er kann die Meditationen seiner Zeit entsprechend so ausführen, daß er bei einer Übung der Reihe nach alle Tugenden in sich meditativ hervorruft. Es ist so stark, so tief, so eindringlich und so überzeugend in sich hinein zu meditieren, daß der Astralkörper mit der Tugend geradezu identisch wird. Sein Gottesbegriff ist universal, der alle vier Gottestugenden den Universalgesetzen entsprechend in sich einschließt. Diesen Meditationen widme der Magier die größte Aufmerksamkeit, denn sie sind zum Einswerden mit seinem Gott unumgänglich notwendig. Kann er sich über diese vier Göttlichen Tugenden ein inneres Bild machen, was nur durch tiefe Meditation zu erreichen ist, wird er reif, die Verbindung anzuknüpfen, deren Praxis ich in der letzten Stufe dieses Lehrganges beschreibe. Diese Meditationen bewirken mit der Zeit eine Vergöttlichung seines Geistes, seiner Seele, und zu guter Letzt wirken sie auch in analoger Beziehung auf seinen Körper und ermöglichen so dem Magier die Verbindung mit seinem Gott, was ja Zweck und Ziel dieses Entwicklungslehrganges ist.

Magische Körperschulung (IX)

Derjenige Schüler, der alle Methoden praktisch durchgearbeitet hat, benötigt für die Körperschulung keine besonderen Übungen mehr. Die entwickelten Kräfte braucht er nur noch mehr zu vertiefen und vielseitig in Anwendung bringen. Nachstehend bringe ich einige Anleitungen, die der Schüler gemäß seiner Entwicklung nach einigem Üben ohne weiteres verfolgen kann.

Krankenbehandlung durch das elektromagnetische Fluid

Es ist eine wunderschöne und heilige Aufgabe, der leidenden Menschheit mit seinen Kräften behilflich zu sein. Der Magier vermag in der Krankenbehandlung so wie viele Heilige der Vergangenheit und Gegenwart direkte Wunder zu vollbringen. Kein Heilpraktiker, Magnetiseur und Heilmedium wird die dynamischen Kräfte den Urgesetzen gemäß so auszulösen verstehen, wie gerade der Magier. Voraussetzung dabei ist, daß der Magier die okkulte Anatomie des Körpers in bezug auf die Elemente und deren Wirkung in positiver und negativer Form kennt, da sonst eine Beeinflussung des Krankheitsherdes unmöglich wäre.
Durch das Akashaprinzip und durch seinen hellseherischen Blick vermag der Magier jede Ursache der Erkrankung sofort zu erkennen und mit der Beeinflussung direkt bei der Wurzel, also der Ursache der Erkrankung, zu beginnen. Liegt die Ursache in der Mentalsphäre, so muß der Magier vor allem den Geist des Patienten beeinflussen um die Harmonie wiederherzustellen. Wir schon gesagt wurde, kann die Mentalsphäre nur auf die Mentalebene, die Astralsphäre nur auf die Astralebene und die grobmaterielle Sphäre wiederum nur auf die grobstoffliche Ebene einwirken. Dies behalte der Magier stets im Augenmerk. Eine Transmutation aus einer Ebene in die andere kann nur durch die entsprechende Matrize oder den Verbindungsstoff durch eine subtilere Kraft zustande kommen. Ein Gedanke kann unmöglich eine physische Kraft hervorrufen, also ein körperliches Leiden beheben. Aber ein mit Glauben und Überzeugung konzentrierter Gedanke kann in der Mentalsphäre des Patienten starke Schwingungen verursachen, die dann durch die Mentalmatrize dem Astralleib zugeführt werden. Weiter als in die Seele des Patienten reicht so ein Einfluß nicht. Ein solcher Einfluß regt zwar den Patienten dazu an, sich geistig auf den Heilungsprozeß einzustellen, wodurch die für die Heilung erforderlichen Schwingungen entstehen, aber nichts weiter. Es wird zwar eine mentalisch - astrale Linderung erzielt, der Patient veranlaßt innerlich von der Mentalsphäre aus den beschleunigten Heilungsprozeß, aber für das grobmaterielle Leiden ist der Einfluß nicht ausreichend genug, namentlich wenn dem Patienten innerlich schon so viele Kräfte fehlen, daß die zur grobstofflichen Heilung nötigen Stoffe und Fluide sich nicht mehr erneuern. Der Erfolg wäre demnach nur ein sehr geringer und die Heilung nur eine subjektive.
In diese Kategorie von Heilmethoden gehören: die Suggestion, Hypnose, Autosuggestion, das Gesundbeten usw. der Magier unterschätzt zwar diese Methoden nicht, aber er verläßt sich auch nicht auf sie und bedient sich ihrer lediglich nur als Hilfsmittel zweiter Klasse. Einen so hohen Wert, wie er in zahlreichen Büchern diesen Methoden beigelegt wird, haben sie für ihn nicht.
Bei weitem wirkungsvoller arbeitet ein echter Magnetiseur, der durch okkultes Training und entsprechende Lebensweise über einen großen Überschuß an Lebensmagnetismus verfügt. Er bedarf dann weder des Glaubens des Patienten noch irgendwelcher Suggestionen, Hypnose oder eines Heiligenscheines. So ein Magnetiseur lädt mittels seines Überschusses, im Bedarfsfalle auch gegen den Willen des Patienten, seine Lebenskraft in den Astralleib und erzielt somit eine raschere Heilung, weil sein Magnetismus eine stärkere Spannkraft besitzt und auf diese Art die Astralmatrize des Kranken stärkt. So kann ein Magnetopath auch ein Kind, das sich weder etwas vorstellen, noch mit seinem Unterbewußtsein irgendwie mithelfen kann, erfolgreich behandeln. Anders ist es bei einem Magier, der, wenn es ihm die Zeit erlaubt und wenn er sich auf die Heilpraxis spezialisiert, Hunderte von Patienten täglich behandeln könnte, ohne daß

seine Vitalität im geringsten nachließe. Ein Magier bedient sich der Universalgesetze und trifft mit seinem Einfluß direkt das kranke physische Organ, ohne erst den Astralleib mitsamt der Matrize passieren zu müssen. Demzufolge übt ein Magier eine bei weitem größere Wirkung auf das kranke Organ aus als alle bisher genannten Heilkünstler. Der Heilungsprozeß kann unter Umständen so rasch vor sich gehen, daß es in den Augen der Schulmedizin als ein Wunder angesehen werden müßte. Ich will dem echten Magier hier keine allgemeinen Regeln für die Krankenbehandlung vorschreiben, denn an Hand der gelernten Gesetze wird er schon seine persönliche Arbeitsmethode haben. Es wird ihm genügen, wenn ich ihm nur einige Hinweise gebe. Der Magier arbeitet mit dem Willen und der Imagination, wenn es sich bei seinen Patienten um eine Schwäche oder Störung des Geistes handelt, wo die Harmonie wieder herzustellen ist. Dabei muß sich der Magier der Tätigkeit seines Geistes bewußt sein, daß nicht sein Astral - oder physischer Körper die Beeinflussung vornimmt, sondern daß lediglich sein Geist wirkt. Alle Aufmerksamkeit ist daher dem Geist zu widmen, Körper und Seele vollkommen zu vergessen, damit die Wirkung von Geist zu Geist intensiv ist. Liegt z. B. der Patient in Agonie oder Bewußtlosigkeit, vermag ihn der Magier zur Besinnung zu bringen. Sind die Ursachen der Erkrankung im Astralleib zu suchen, so arbeitet der Magier mit gestauter Lebenskraft, die er mit dem Wunsch der Genesung imprägniert. Die Stauung wird der Magier direkt aus dem Universum in den Astralleib des Patienten leiten, ohne erst die Lebenskraft durch seinen Körper gehen zu lassen. Dadurch verhütet der Magier eine Abschwächung der eigenen Vitalität und gleichzeitig eine Vermischung des krankhaften Odes des Patienten mit seinem eigenen. Sind die Ursachen der Erkrankung physischer Natur und ist irgendein Organ im Körper angegriffen, dann nimmt der Magier die Elemente und das elektrische und magnetische Fluid zu Hilfe. Bei kräftiger Konstitution des Patienten arbeitet der Magier nur mit Elementen, die auf die Krankheit günstig einwirken; so z. B. wird er hohes Fieber mit dem Element des Wassers bekämpfen. Das eingeleitete Element bildet sich das notwendige Fluid - elektrisches oder magnetisches - - von selbst und dem Patienten ist eine den Elementen entsprechende Lebensweise, Diät, Atemgymnastik, Heilkräuter, Bäder u. dgl. vorzuschreiben. Ist der Körper des Kranken aber so weit geschwächt und so wenig widerstandsfähig, daß er das notwendige Element nicht aufnehmen und das entsprechende Fluid sich infolgedessen von selbst nicht bilden kann, bleibt dem Magier nichts anderes übrig, als das erkrankte Organ mit dem Fluid selbst zu laden. Dabei ist die okkulte Anatomie der Polarisation gemäß genau zu beachten. Ein Organ, das die Funktion des magnetischen Fluids versieht, darf nicht mit dem elektrischen Fluid geladen werden, will man dem Patienten nicht schaden. In Organen, wo beide Fluide wirksam sind, wird der Magier gut tun, die Fluide der Reihe nach einzuleiten. Wirkt er z. B. fluidal auf den Kopf, so wird er den Vorderteil - Stirn - , die linke Seite und das Innere - Großhirn - mit dem elektrischen und die rechte Seite des Kopfes und den Hinterkopf - Kleinhirn - mit dem magnetischen Fluid laden. Wirkt dabei der Magier mit dem Händeauflegen, was zwar ein guter Behelf, aber nicht direkt notwendig ist, dann wird er auch das Auflegen der Hände dem Fluid entsprechend vornehmen, In unserem - Kopf Beispiel wird er die Stirn und die linke Seite mit der rechten, also elektrischen Hand und den Hinterkopf und die rechte Seite mit der linken, magnetischen Hand beeinflussen. Ein in der Heilpraxis außergewöhnlich gut geschulter Magier braucht keine Streichungen oder Händeauflegen vorzunehmen, er bewirkt alles imaginativ dank seiner geschulten Imagination. Mittels Imagination muß er das magnetische oder elektrische Fluid auch in die kleinsten Organe einzuleiten verstehen, so daß er z. B. in das Auginnere das magnetische und in den Augapfelrand das elektrische Fluid einleitet. Auf diese Weise wird er nicht nur viele Augenleiden erfolgreich behandeln, die Sehkraft des Auges stärken können, sondern wird auch, falls ein organischer Fehler nicht direkt vorliegt, Blinde wieder sehend machen. Die neutralen Körperteile lade er entweder mit dem der Körperregion zustehenden Element oder mit gestauter Lebenskraft. Läßt er die neutralen Teile unberücksichtigt, begeht er keinen großen Fehler, da ja die Fluidstrahlungen auch die neutralen Punkte der Organe indirekt beeinflussen. Handelt es sich bei einem Patienten nicht um die Störung eines einzelnen Organs, sondern ist der ganze Körper in Mitleidenschaft gezogen, wie z. B. bei Nervenleiden, Bluterkrankungen, dann ist das elektrische Fluid in die ganze rechte Seite des Patienten und das magnetische Fluid in die ganze linke Seite einzuleiten. Bei nicht aufnahmefähiger Konstitution des Kranken können nach der Einführung beider Fluide der Reihe nach, den Körperregionen entsprechend, noch die Elemente eingeführt werden. Von einer überaus dynamischen Stauung der Elemente in einem kranken Körper ist abzusehen, da der Kranke die Spannung nicht gut ertragen würde.

Das wirkungsvollste magische Heilverfahren besteht darin, daß der Magier bei dem Kranken der Reihe nach Geist, Seele und Körper entsprechend beeinflußt. Wie dies zu geschehen hat, ist ihm ja an Hand der angeführten Beispiele und der analogen Universalgesetze schon bekannt und bedarf keiner besonderen Hinweise mehr. Auf die etwaige Frage, ob es einem wahren und hochentwickelten Magier möglich ist, jede, auch die scheinbar unheilbarste Krankheit völlig auszuheilen, kann gesagt werden, daß, falls im Körper kein Organ fehlt, der wahre Magier tatsächlich die Möglichkeit hat, jede Krankheit, auch die schwerste, auszuheilen. Nur wird der Magier im Buch des Schicksals - Akasha - lesen, inwieweit er eingreifen darf, denn manche Krankheiten sind karmisch bedingt, d. h. der Patient hat aus dem jetzigen oder vorigen Leben dies oder jenes durch seine Erkrankung abzutragen. Ist aber der Magier dazu berufen, das Mittel zum Zweck zu sein und die Krankheit entweder zu lindern oder völlig zu beheben, was ein wahrer Magier im Akasha auch sieht, dann kann er auf Grund dieser Anleitungen und unter Berücksichtigung der Universalgesetze wahre Wunder wirken.

Die höchsten Eingeweihten, die unser Erdball je getragen hat, welche die größten Wunderheilungen, Totenerweckungen usw. vollbrachten, konnten dies nur unter Berücksichtigung der Universalgesetze, deren Kräfte und Fluide tun, wobei es nicht darauf ankam, ob die Realisationsfähigkeit ihres Glaubens bewußt oder unbewußt eine Rolle spielte, oder das lebendige Wort - Quabbalah. Wie weit die Wunderheilungen durch die Realisationsfähigkeit eines Magiers reichen können, hängt vom Grad seiner Entwicklung ab.

Magische Ladung von Talismanen, Amuletten und Edelsteinen

Der Glaube an Talismane, Amulette und Edelsteine reicht bis in die graue Vorzeit zurück und hat seinen Ursprung im Fetischismus, der noch heute unter den primitiven Völkern verbreitet ist. Bis zu einem gewissen Grad hat sich der Glaube an Talismane u. dgl. bis zum heutigen Tage erhalten, wurde aber der Mode angepaßt, was sich im Gebrauch verschiedener Glücksbringer, wie Anhängsel, Ringe, Broschen, bestätigt. Namentlich glückbringende Monatssteine stehen hoch im Kurs. Wenn die Idee der Talismane nichts Wahres und vielleicht auch Magisches in sich bergen würde, müßte der Gedanke und der Glaube an Talismane schon lange aus der Ideenwelt verschwunden sein. Unsere Aufgabe liegt darin, den Schleier beiseite zu schieben und die Spreu vom Weizen scheiden zu lernen.

Ein Talisman, Amulett oder irgendein Monatsstein soll bezwecken, den Glauben, das Vertrauen der ihn tragenden Person zu stärken, zu heben und zu halten. Dadurch, daß der Träger erhöhte Aufmerksamkeit seinem Talisman zuwendet, wird das Unterbewußtsein autosuggestiv in der gewünschten Richtung beeinflußt, und je nach

Veranlagung können verschiedene Effekte erzielt werden. Wenn ein rein materiell veranlagter Mensch, ein trockener Wissenschaftler, einen solchen Glauben verurteilt, ihn bespöttelt, bekrittelt und solchen Dingen den Stempel des Aberglaubens aufdrückt, ist es nicht zu verwundern. Der wahre Magier weiß um diese Dinge richtig Bescheid und wird sich nicht damit abfinden, einen Talisman nur zum Zweck der Hebung des Glaubens und Vertrauens zu tragen, sondern er wird vor allem den Zusammenhang der Gesetzmäßigkeit mit den Talimanen zu erforschen trachten. Es ist ihm bekannt, daß Talismane, die nur dem Glauben ihr Bestehen verdanken, in der Hand eines Ungläubigen oder mißtrauischen Menschen wirkungslos sind; er geht deshalb mit seiner Wissenschaft und Gesetzmäßigkeit in dieser Hinsicht ein Stückchen weiter. Bevor wir die Synthese zergliedern, wollen wir noch die verschiedenen Unterschiede kennenlernen. Ein Talisman ist in der Hand des Magiers nichts mehr als ein Werkzeug, ein Anhaltspunkt, etwas Materielles, an das er seine Kraft, Ursache, Fluid, bindet oder bannt. Die Form, ob Ring, Anhänger, Brosche, und der materielle Wert sind ihm Nebensache. Er achtet dabei nicht auf Mode, Schönheit, Nimbus. Für ihn ist es ein Gegenstand, mit dessen Hilfe er durch Bannung seiner Kräfte Ursachen schafft, welche die gewünschte Wirkung auslösen sollen, dessen ungeachtet, ob der Träger daran glaubt oder nicht.

Ein Pentakel dagegen ist schon ein spezifischer Gegenstand - Talisman - , der mit den Analogiegesetzen der gewünschten Wirkung, Kraft, Fähigkeit und Ursache im Einklang steht. Bei dessen Herstellung und Ladung muß der Magier die dazugehörigen Analogiegesetze berücksichtigen. Auch zwecks Anknüpfung des Kontaktes mit Wesen höherer Welten, ob es sich nun um gute oder böse Wesen, Intelligenzen, Genien oder Dämonen handelt, wird der Magier das Pentakel dem Talisman vorziehen.

Ein Amulett wiederum ist ein auf Jungfernpergament oder auf gewöhnlichem Pergamentpapier geschriebener göttlicher Name, ein heiliger Vers aus der Bibel, ein Mantram, d. i. ein Satz, der die Verehrung einer Gottheit ausdrückt. Auch das Tragen von verschiedenen Zauberpflanzen, wie Mandragora u. a., die einen bestimmten Schutz oder andere effektive Wirkungen hervorrufen sollen, gehört noch in die Kategorie der Amulette. Ebenso das Tragen von fluidischen Kondensatoren fester oder flüssiger Natur oder damit getränktes Fließpapier, sowie natürliche Magneteisensteine, kleine künstliche Hufeisenmagnete, sind noch zu den Amuletten zu rechnen.

Als letztes wollen wir noch die Edel - und Halbedelsteine erwähnen, die besonders geeignete fluidische Kondensatoren sind, die schon von alters her zu Schutz, Glück, Erfolg und zu Heilungen verwendet wurden. Die Astrologie hat auf Grund der Farben - und Härtetheorie jedem Stein eine besondere Wirkung zugeschrieben und Personen, die unter dem bewußten Zeichen oder Planeten geboren wurden, empfohlen, den entsprechenden Stein als Glücksstein zu tragen. Dem wahren Magier ist aber bekannt, daß astrologisch gewählte Glückssteine nur geringe Wirkung haben und für Menschen, die an solche Dinge nicht glauben, vollkommen wertlos sind. Dagegen sind Steine, die mit einer astrologischen Wirkung übereinstimmen, mit Rücksicht auf ihre Härte, chemische Zusammensetzung und Farbe empfänglich und geeignet, die entsprechende magische Ladung aufzunehmen. Der Magier kann, soweit es im Bereich der Möglichkeit liegt, die astrologischen Maßnahmen berücksichtigen, ist aber von diesen keineswegs abhängig. Er kann, wenn es ihm wünschenswert erscheint, jeden Stein, auch den astrologisch ungünstigsten, magisch so stark laden, daß Wirkungen erzielt werden, ohne Rücksicht darauf, ob die Person an die Wirkung glaubt oder nicht; stets wird der Effekt eintreten, den der Magier befiehlt. Somit haben wir die verschiedenen Arten und Unterschiede zwischen Talismanen, Amuletten, Pentakeln und Edelsteinen kennengelernt und wollen noch von den verschiedenen Ladungen sprechen. Hiervon gibt es zehn Arten, welche sind:

1. Ladung mit bloßem Willen in Verbindung mit der Imagination.
2. Ladung mittels terminierter Lebenskraftstauung und Wunschimprägnierung.
3. Ladung durch Bannung von Elementalen, Elementaren, Wesen, welche die gewünschte Wirkung zu vollbringen haben.
4. Ladung mittels individueller oder traditioneller Rituale.
5. Ladung durch magische Formeln, Mantrams, Tantras usw.
6. Ladungen durch Elementestauungen.
7. Ladungen durch das elektrische und magnetische Fluid. 8. Ladung mittels Lichtkraftstauung.
9. Ladung mittels elektromagnetischer Kugeln - Volte.
10. Ladungen durch Sex. magische Operationen. Jede dieser hier angeführten Ladungsmöglichkeit hat viele Variationen, und es würde zu weit führen, wenn ich sie hier alle beschreiben wollte. Der entwickelte Magier wird sich durch seine Intuitionen eigene Möglichkeiten schaffen. Die hier angegebenen zehn sollen nur als Richtschnur dienen, und ich will daher nur ganz kurz die einzelnen Ladungsarten beschreiben.

Zu 1.: Ladung mit dem bloßen Willen in Verbindung mit der Imagination

Dies ist die einfachste und leichteste Methode, und die Wirkung hängt von der Kraft des Willens und der Imaginationsfähigkeit des Magiers ab. Jeder Talisman, jeder Stein, jedes Pentakel, mit Ausnahme von Papier - und Pergamentamuletten, muß, bevor die magische Ladung vorgenommen wird, von dem ihm anhaftenden Fluid befreit, d. h. entfluidisiert werden. Am besten und wirksamsten geschieht dies durch die Magie des Wassers. Nehmen Sie ein Glas mit frischem kalten Wasser, in das Sie den Talisman eintauchen. Konzentrieren Sie dabei, daß das Wasser alle schlechten Einflüsse entziehen soll. Bei dieser Konzentration verharren Sie eine geraume Zeit. Nach einigen Minuten schärfster Konzentration müssen Sie die Gewißheit haben, daß alle schlechten Einflüsse vom Wasser aufgesogen wurden und Ihr Talisman von ihnen befreit ist. Hierauf trocknen Sie den Talisman ab und können nun versichert sein, dass derselbe für Ihren Einfluß aufnahmefähig ist. Die Entfuidisierung müssen Sie mit jedem nichtflüssigen Talisman vornehmen, ganz gleich, nach welcher Methode Sie ihn laden wollen. Sodann nehmen Sie den Talisman zur Hand und fixieren mit äußerster Willenskraft, mit festem Glauben und Vertrauen, imaginativ Ihren Wunsch respektive die Wirkung in den Talisman hinein. Terminieren Sie die Wirksamkeit Ihres Wunsches, ob sie nur auf gewisse Zeit oder dauernd bestehen soll, ferner, ob die Wirkung nur für eine bestimmte Person in Frage kommt oder für jedermann, der den Talisman tragen sollte. In der Gegenwartsform laden respektive imaginieren Sie, daß der gewünschte Effekt schon wirkt. Sie können die Spannkraft des einkonzentrierten Wunsches durch öfteres Wiederholen der Ladung verstärken, wodurch die Ausstrahlungskraft des Talismans intensiver und durchdringender wird. Versetzen Sie beim Konzentrieren das Gefühl, daß die Wirksamkeit des Talismanes auch dann bestehen bleibe und sich automatisch verstärke, wenn Sie an Ihren Talisman nicht denken und, falls er für jemand anders bestimmt ist, für diesen das gleiche gelte. Haben Sie nach bestem Wissen und Gewissen mit der allergrößten Kraft, deren Sie fähig waren, den Talisman geladen, ist er gebrauchsfertig.

Zu 2.: Ladung mittels terminierter Lebenskraftstauung und Wunschimprägnierung

Ebenso wie unter 1. geschildert, wird der zu ladende Talisman entfluidisiert. Ist es ein Talisman, den Sie persönlich verwenden wollen, dann müssen Sie die Lebenskraftstauung in Ihrem eigenen Körper vornehmen (siehe Anleitung der Stufe III). Haben Sie Ihren Körper mit Lebenskraft expansiv geladen, führen Sie diese durch die

rechte Hand in Ihren Talisman ein und pressen die gestaute Lebenskraft derart zusammen, daß sie die ganze Form des Talismans, Amulettes oder Steines einnimmt. Sie müssen sich dabei vorstellen, daß der Talisman gleich einem saugenden Gefäß die Lebenskraft aufnimmt und so lange in sich behält, wie Sie dies wünschen. Sie müssen mit der Überzeugung arbeiten, daß mit der Zeit und durch das Tragen oder den Gebrauch des Talismanes die Wirkung nicht verringert, sondern immer stärker wird. Die vom Talisman aufgenommene, bis zum schneeweißen Glanz zusammengepreßte Lebenskraft gleicht einer leuchtenden Sonne. So weit muß die Imagination reichen. Den Wunsch bezüglich der Wirkung des Talismans verlegen Sie gleich bei der Stauung der Lebenskraft in Ihren Körper. Auch die Wirkungsdauer kann nachträglich imaginativ festgelegt werden. Es ist die Gegenwartsform zu wählen, also die innere Überzeugung auszudrücken, daß der Talisman sofort nach der Ladung vollste Wirksamkeit hat. Man soll nicht mehrere und schon gar nicht entgegengesetzte Wünsche für einen Talisman wählen. Am wirkungsvollsten ist eine Ladung, die nur einen einzigen Wunsch bezweckt. Ferner wähle man stets solche Wünsche, die im Bereich der Möglichkeit liegen und meide phantastische Ladungen, die unerfüllbar sind. Dieses Gebot gilt für alle Formen von Talismanen und Arten der Ladungen. Wie expansiv eine Ladung wirkt, läßt sich am besten mittels eines siderischen Pendels nachweisen. Ladet man für eine zweite Person einen Talisman, dann ist die gestaute Lebenskraft nicht durch den eigenen Körper zu führen, sondern direkt aus dem Universum zu verdichten und imaginativ in den Talisman zu leiten. Alle übrigen Maßregeln sind dieselben.

Zu 3.: Ladung durch Bannung von Elementalen, Elementaren, Wesen, welche die gewünschte Wirkung auslösen

Über die Schaffung von Elementalen und Elementaren habe ich bereits in den vorhergehenden Stufen geschrieben. Auch ein Elemental oder Elementar kann an einen Talisman, ein Pentakel, Amulett oder an einen Stein gebunden werden. Die Bannung geschieht durch ein selbstgewähltes Wort, ein kleines eigens zusammengestelltes Ritual oder eine Geste mittels Imagination. Es genügt dann bloß, die vorher bestimmte Geste, das Ritual, Wort oder die Formel auszusprechen oder durchzuführen, und das gebannte Elemental löst die bestimmte Wirkung aus. Wann" ein Elemental oder ein Elementar an einen Talisman gebannt werden kann, wird der Magier schon selbst wissen. Sicherlich wird er Elementale zur Beeinflussung der Mentalsphäre benützen, Elementare dagegen für das Erreichen von astralen oder grobstofflichen Wirkungen. Auch Wesen lassen sich auf dieselbe Art und Weise an einen Talisman für bestimmte Wirkungen bannen, was jeder Magier fertigbringt, der an seiner Entwicklung gewissenhaft gearbeitet hat. Den Kontakt kann er durch die Praxis des passiven Verkehrs, ferner durch den magischen Spiegel oder durch Tranceversetzung im Akasha herstellen. Dazu sind keine weiteren Hinweise erforderlich, und der Magier muß selbst wissen, wie und was er zu tun hat.

Zu 4.: Ladung durch individuelle oder traditionelle Rituale

Diese wird meist von orientalischen Magiern mit Vorliebe praktiziert, die mit einer Riesengeduld ausgestattet sind, die gerade bei dieser Ladungsart notwendig ist. Der orientalische Magier macht mit der Hand, mit den Fingern oder auch nur mit einem Finger, ganz individuell, ein bestimmtes selbst gewähltes Zeichen über dem Talisman oder macht mit ihm das Zeichen direkt in der Luft. Dabei konzentriert er sich auf die gewünschte Wirkung, die der Talisman haben soll. Dieses Experiment wiederholt er täglich einige Male und schafft sich durch das lange Wiederholen eine so starke Batterie - Volt - im Akasha, die dann die gewünschte Wirkung hervorruft. Ist durch das lange Wiederholen des Experimentes das magische Volt im Akasha so stark geworden, genügt es, mit dem betreffenden Talisman oder über demselben das Ritual oder Zeichen auszuführen, was sogar ohne Imagination und geistige Anstrengung geschehen kann, und die gewünschte Wirkung löst sich aus. Ein in der Quabbalah beflissener Magier weiß, daß er der quabbalistischen Zahl entsprechend 462mal, also an 462 Tagen, auf diese Art seine eigene Batterie im Akasha rituell geladen hatte, damit sein Ritual automatisch wirken kann. Diese Ladung ist ohne große Anstrengung durchführbar, aber sehr langwierig, und selten wird ein europäischer Magier die übergroße Geduld aufbringen, da er denselben Effekt viel rascher mit Hilfe einer anderen hier angeführten Methode erreichen kann.

Die Ladung durch ein traditionelles Ritual ist leichter und bedarf nur einiger Wiederholungen, um den Kontakt herzustellen, wobei die Wirkung eine enorme, bis an direkte Wunder grenzende ist. Nur sind solche traditionellen Ladungsrituale Geheimnisse von Logen, Gesellschaften, Sekten, Klöstern, die auch ich nicht verraten darf. Ein im Hellsehen gut geschulter Magier könnte zwar die Geheimnisse leicht erfahren, aber er würde Gefahr laufen, bald entdeckt zu werden. Und die orientalischen Magier, die ihre Rituale unter Todeseid hüten, würden gegen jeden, der sich ohne Erlaubnis ihrer Rituale bemächtigt, magisch erbarmungslos vorgehen. Deshalb warne ich den Magier vor solchen Entwendungen. Gewöhnlich sind es Gesten, mit denen die geheimen Zeichen von verschiedenen Gottheiten - Ishta Devatas - über dem Talisman ausgeführt werden, ähnlich wie ich es mit dem individuellen Ritual beschrieben habe. Daß dann so eine Ladung überaus stark wirkt, ist außer Zweifel, zumal das Ritual vielleicht Hunderte von geschulten Magiern vollbringen und dieses sich auch von einer Generation auf die andere traditionell überträgt. Einem als reif befundenen Mitglied wird so ein Ritual meist als Auszeichnung überliefert. So eine Ritualüberlieferung und gleichzeitig auch Kontaktherstellung mit der entsprechenden Batterie wird im Orient Ankhur oder Abhisheka genannt.

Zu 5.: Ladung durch magische Formeln, Mantrams, Tantras usw.

Diese Ladungsmöglichkeit ist eine der größten und mächtigsten, erfordert aber hohes Wissen und große Vorbereitungen, die ich in meinen zwei weiteren Werken über die magische Evokation und praktische Quabbalah näher beschreibe. Verständnishalber mache ich daher hier nur eine kleine Bemerkung.

Die erste Ladungsart geschieht durch das Wiederholen einer magischen Formel, wobei ein dazu in betracht kommendes Wesen die gewünschte Wirkung hervorruft. Die Ladung durch Mantrams geschieht dadurch, daß ein heiliger Satz als Verehrung einer Gottheit viele Male - Japa - Yoga - in einen dafür geeigneten Talisman hineingedacht oder hineingesprochen wird. Die Eigenschaft der betreffenden Gottheit wird auf diese Weise materialisiert. Daß damit große Wirkungen auf allen Ebenen erzielt werden können, ist sicher.

Eine Ladung durch Tantras ist nichts anderes als richtig angewandte Wortmagie, wo bestimmte kosmische Kräfte durch dazu geeignete Buchstaben, Wörter usw. unter Bezugnahme auf den kosmischen Rhythmus, Ton, Farbe, Eigenschaft, Anwendung finden.

Zu 6.: Ladung durch Elementestauung

Diese Ladungsmöglichkeit bietet sich jedem Magier, der die Schulung bis hierher praktisch absolvierte. Will der Magier eine Wirkung durch ein Elementeprinzip erzielen, so wird er den dafür gewählten Talisman, Pentakel, mit dem seiner Wirkung entsprechenden Element laden. Die Ladung selbst geschieht auf die in Punkt 2 mittels Lebenskraftstauung beschriebene Weise, nur mit dem Unterschied daß statt der Lebenskraft das gewünschte

Element verwendet wird. Für den persönlichen Gebrauch wird die Elementestauung im eigenen Körper und für andere Personen direkt aus dem Universum vorgenommen. Kann man z. B. über ein Element schwer Herr werden, ist das entgegengesetzte Element zwecks Abschirmung mittels eines geladenen Talismanes anzuwenden. Noch viele andere Wirkungen können durch die Elemente erzielt werden, und der in der Elementebeherrschung erfahrene Magier wird sich durch seine Intuition die gewünschten Variationen selbst zusammenstellen.

Zu 7.: Ladung durch das elektrische oder magnetische Fluid
Eine der stärksten Ladungen ist der Gebrauch des elektrischen oder magnetischen Fluids. Soll der Talisman etwas beschützen, abschirmen, etwas bestrahlen oder irgendeine Aktivierung hervorrufen, dann gebraucht man vorwiegend das elektrische Fluid. Soll er aber anziehend wirken - Sympathie, Glück, Erfolg bringen - , wird das magnetische Fluid verwendet. Die Ladung geschieht auf dieselbe Art wie mit der Lebenskraft - oder Elementestauung, nur wird bei einem Talisman für eigene Zwecke die Stauung bloß in der entsprechenden Körperhälfte durchgeführt, also nicht im ganzen Körper. Das magnetische Fluid wird in der linken Körperhälfte dynamisch gestaut und auch durch die linke Hand in den Talisman einprojiziert. Beim elektrischen Fluid ist es die rechte Seite, und die Projektion geschieht dann in den Talisman durch die rechte Hand.

Zu 8.: Ladung durch Lichtkraftstauung

Für feingeistige Wirkungen, wie Hebung von verschiedenen okkulten Kräften, Intuition, Inspiration, wird die Ladung eines Talismanes mit gestauter Lichtkraft vorgenommen. Die Ladung erfolgt geradeso wie die Lebenskraftstauung mit begleitender Wunschimprägnierung, Terminierung usw. Das zusammengepreßte Licht im Talisman gleicht einer Sonne, die heller scheinen muß, als das übliche Sonnenlicht. Für den persönlichen Gebrauch wird ein Talisman durch den eigenen Körper, für eine andere Person direkt aus dem Universum mit Lichtkraft gestaut. Sonst sind die üblichen schon beschriebenen Regeln zu beachten.

Zu 9.: Ladung mittels einer elektromagnetischen Kugel Volt

Um karmische Einflüsse zu mildern, um sich vor jedweden anderssphärigen Einflüssen zu schützen und das Schicksal wunschgemäß zu gestalten, ladet man einen Talisman für eigene Zwecke oder für andere Personen mit einem magischen Volt. Diese Ladungsart nennt man Voltieren; es ist die stärkste Nachahmung des Akashaprinzipes. Und nur ein Magier, der das höchste Ziel, die Gottverbundenheit, anstrebt, soll sich dieser Ladungsweise bedienen, um sich durch ein Eingreifen ins Akasha nicht zu belasten. Wie schon wiederholt gesagt, ist alles durch die zwei Fluide mittels der vier Elemente geschaffen worden. Laut Universalgesetz ist das elektrische Fluid stets im Mittelpunkt. An der Peripherie des elektrischen Fluids, wo die Expansion aufhört, beginnt das magnetische Fluid zu wirken und ist hier am schwächsten. Vom Brenn - oder Mittelpunkt aus bis an die Peripherie des elektrischen Fluids ist genau dieselbe Entfernung, wie vom Beginn des magnetischen Fluids bis ans Ende der Peripherie des magnetischen Fluids, wo die magnetische Anziehungskraft am stärksten ist. Dieses Gesetz gilt sowohl im Kleinen wie im Großen, also im Mikro wie im Makrokosmos. Bei der Ladung mit einem Volt respektive bei der Voltbildung ist dieses Gesetz zu beachten, Wollen Sie durch ein Volt den Talisman, Pentakel oder Stein für eigene Zwecke laden, verfahren Sie wie folgt: In Ihre rechte Körperseite stauen Sie dynamisch mit aller Kraft das elektrische Fluid. Projizieren Sie durch die Hand und schließlich durch den Zeigefinger das gestaute elektrische Fluid zu einem starken elektrischen Funken, den Sie genau in den Mittelpunkt Ihres Talismanes imaginativ bannen. Der zusammengepreßte elektrische Funken muß geradezu glühend rot gesehen werden. Dann verfahren Sie auf dieselbe Art mit dem magnetischen Fluid und führen es durch den Zeigefinger der linken Hand und von da aus derart vor sich, daß Sie den kugelförmigen elektrischen Funken mit dem magnetischen Fluid so stark umhüllen, daß er imaginativ unsichtbar wird. Das zusammengepreßte magnetische Fluid stellen Sie sich in blauer Farbe vor. Haben Sie dies fertiggebracht, muß Ihnen nur eine kleine blaue Kugel imaginativ übrigbleiben, die die ganze Form des Talismanes umfaßt. Ihr Volt ist somit hergestellt, und sobald in demselben das elektrische Fluid und außerhalb desselben das magnetische Fluid strahlt, imprägnieren Sie die Kugel, d. h. das fertige Volt mit Ihrem Wunsch und terminieren Sie die Wirkung. Will man später einmal die Ladung verstärken, was aber kaum notwendig sein wird, so braucht man nur das magnetische Fluid zu verdichten, wobei sich das innerhalb befindliche elektrische Fluid von selbst automatisch verstärkt. Solch ein Volt hat eine derart starke magische Wirkung, daß es nach Wunsch sogar das Karma ändern kann. Ein Magier, der dies fertigbringt, unterliegt nicht mehr dem üblichen Karma, über ihm waltet nur noch die Göttliche Vorsehung. Ladet ein Magier einen Talisman für eine andere Person mit einem Volt, so hat er die Ladung auf dieselbe Art und Weise vorzunehmen, nur zieht er das elektrische und magnetische Fluid nicht aus seinem Körper, sondern direkt aus dem Universum. Die Voltladung für andere Personen soll der Magier nur im äußersten Falle vornehmen, denn er muß die Gewißheit haben, daß die betreffende Person wirklich hohe Ideale hat, es mit der Entwicklung ehrlich meint und nur vom Karma verfolgt wird, also wie der Volksmund sagt, ein Pechvogel ist. Das hellsehende Auge des Magiers wird dies alles überschauen können, und seine Intuition wird ihm stets richtig eingeben, ob er dies tun soll und darf oder nicht. Hier ist der Magier dann schon selbst verantwortlich. Wird so ein magisches Volt auf einen kleinen Hufeisenmagnet gebannt, so daß die Kugel den ganzen Magneten einhüllt, müßte sich von der enormen Wirkung desselben selbst der ungläubigste Thomas überzeugen.

Zu 10.: Ladung durch eine sexual - magische Operation
Es gibt noch eine andere Art der Ladung, über die ich hier eine bloße Bemerkung machen will. Aus ethischen und moralischen Gründen nehme ich jedoch von einer näheren Beschreibung der Praxis Abstand. Der meditierende Magier wird auf die eigentliche Praxis selbst kommen, aber auch davon absehen, mit ihr zu arbeiten, zumal er inzwischen so viele andere Ladungsmöglichkeiten kennengelernt hat. Nur ein ethisch sehr hochstehender Magier könnte sich an die Praxis heranwagen, da dem Reinen ja alles rein bleibt. In der Hand eines unmoralischen Menschen könnten diese Praktiken mehr Schaden anrichten als Nutzen bringen. Zum mindesten würde man viel Unfug damit treiben und so hohe Kräfte, wie die der Liebe es sind, mißbrauchen. Deshalb mache ich nur eine kurze Andeutung darüber, auf was für einem Prinzip diese Ladungsmöglichkeit beruht.
Vor allem sind bestimmte Vorbereitungen nötig, ohne welche die Operation nicht gelingen würde. Eine sexualmagische Operation, für welchen Zweck immer durchgeführt, ist eine heilige Handlung, ein Gebet, wo der Schöpfungsakt der Liebe kopiert wird. Alles, was im Universum erschaffen wurde, ist durch den Akt der Liebe zustandegekommen. Auf diesem Universalgesetz basiert die sexuelle Magie. Hiermit wird selbstverständlich mit einer gleichgesinnten Partnerin, einer am besten ebenfalls magisch geschulten, gearbeitet. Der Mann, also der Magier, stellt das aktive, das zeugende Prinzip dar, wobei die Frau - die Magierin - das passive, gebärende Prinzip ist. Die in der Beherrschung des elektrischen und magnetischen Fluids geschulte Magierin - Partnerin - muß sich umpolen, so daß bei ihr der Kopf magnetisch, die Genitalien elektrisch fluidisiert werden.

Beim Manne ist dies umgekehrt der Fall, sein Kopf muß magnetisch, die Genitalien elektrisch gepolt sein. Bei der Der bindung entsteht zwischen Partner und Partnerin eine überaus starke doppelpolige Kraftanspannung, wodurch eine enorme Wirkung hervorgerufen wird. Bei diesem Akt der Liebe wird nicht ein neues Leben, sondern die gewünschte Ursache zusammen mit ihrer Wirkung
gezeugt. Es wird hier der untere wie obere Doppelpol in Kraft gesetzt, hier wirkt der vierpolige Magnet, das JOD HE VAU HE, das höchste Geheimnis der Liebe, der Schöpfung. Wie leicht könnte dieser Schöpfungsakt, das Höchste, was es in der Welt gibt, zu einer Fleischeslust herabsinken, also zum Verderben werden. Die Vertreibung des biblischen Adams und der Eva aus dem Paradiese hat darin ihre höchste Symbolik. Der Magier, der sich an die höchste aller Praktiken heranwagt, muß unbedingt die oberen wie unteren Ströme beherrschen, um sie zwecks eventueller Ladung in den Stein, also in seinen Talisman, zu versetzen. Würde man diese heilige Handlung durch Fleischeslust verunehren, träfe den Magier dasselbe Los wie Adam und Eva, welche die Früchte des Paradieses nicht mehr genießen durften. Wie groß diese Symbolik ist, wird der intuitive Magier leicht begreifen und es als berechtigt ansehen, wenn ich über dieses höchste Mysterium tiefes Schweigen bewahre.

Wunschverwirklichung durch elektromagnetische Kugeln im Akasha, das sogenannte Voltieren

Die Schaffung eines Voltes mittels elektromagnetischen Fluids habe ich bei der Ladung von Talismanen geschildert. Beim Voltieren ist der Vorgang derselbe, nur daß bei einem Volt für das Akasha die elektromagnetische Kugel größer mein muß. Nachstehend die Praxis:

Stauen Sie in Ihrer rechten Körperhälfte mit äußerster Kraft das elektrische Fluid und projizieren Sie dasselbe durch die Innenfläche der rechten Hand nach außen, wobei Sie das elektrische Fluid mittels Imagination zu einer Kugel formen, die Sie in der Luft frei schweben lassen. Diese Projektion geht also nicht durch den Finger, sondern direkt durch die Innenfläche der rechten Hand. Die feurige Kugel, die durch das zusammengepreßte elektrische Fluid rotglühend sein muß, wird durch oftmaliges Stauen des elektrischen Fluids in sich und durch abermaliges Projizieren dynamisch verstärkt und durch wiederholtes Laden vergrößert. Die Stauung und Dynamisierung wird so oft vorgenommen, bis die Kugel einen Durchmesser von einem Meter erreicht. Denselben Vorgang nehmen Sie mit dem magnetischen Fluid vor und beginnen, das gestaute magnetische Fluid durch die Innenfläche der linken Hand nach außen zu projizieren, indem Sie die elektrische Kugel mit Ihrem magnetischen Fluid Schicht um Schicht einhüllen. Durch oftmaliges Wiederholen der Stauung des magnetischen Fluids und dessen Projizierung wird die Umhüllung immer dichter und größer, bis die ganze Kugel einen Durchmesser von ca. zwei Metern erreicht. Das elektromagnetische Volt ist hiermit fertig.

Arbeitet der Magier ein solches Volt für eine zweite Person aus, dann ist das elektrische und magnetische Fluid direkt aus dem Universum zu nehmen. Ist so ein elektromagnetisches Volt mit der größten Imagination, mit dem festen Glauben und Willen vorbereitet worden, imprägniert der Magier dieses Volt, diesen stärksten magischen Akkumulator, den es überhaupt gibt, mit der entsprechenden Wunschkonzentration. Er schafft mittels seiner Imagination die gewünschte Ursache, die sein Volt hervorrufen soll. Hat der Magier sein magisches Volt schließlich auch terminiert, dann schleudert er es fast ekstatisch mit seiner Vorstellung ins unendliche Universum, in den Makrokosmos, in die Ursachenwelt, also ins Akasha. Er schneidet gedanklich die Verbindung mit seinem Volt ab, indem er beim Abschleudern plötzlich aufhört darüber nachzudenken, es absichtlich vergißt und sich anderen Dingen zuwendet.

Diese hier angeführte Voltladung ist eine der mächtigsten Operationen, die der Magier auf seiner jetzigen Entwicklungsstufe auszuführen vermag, denn dadurch ist er sowohl Herr über sich selbst als auch über andere geworden. Jene Ursache, die er in sein Volt ins Akasha verlegt hat, deren Wirkung wird es ausüben, wobei es sich gleich bleibt, ob auf der mentalen, astralen oder grobstofflichen Ebene. Der Magier wird diese große und verantwortungsvolle Möglichkeit gebührend zu schätzen wissen und damit für sich selbst wie für seine Mitmenschen, für die er sich an diese Operation heranwagt, nur hohe und edle Zwecke erreichen wollen.

Der Magier, der den harten Weg bis hierher gegangen
ist, hat durch die anstrengenden Übungen, die mehr als Askese waren, sein Karma soweit ausgeglichen, daß es ihm nichts mehr anhaben kann. Der Magier unterliegt nicht mehr den üblichen Schicksalseinflüssen, er ist Herr über sein Schicksal geworden, und nur die Göttliche Vorsehung ihn ihrem höchsten Aspekt kann seinen Willen beeinflussen.

Zusammenfassung aller Übungen der Stufe IX

I. Magische Geistes - Schulung:
Die Praxis des Hellsehens durch magische Spiegel: a) Schauen durch Zeit und Raum, b) Fernwirkung durch den magischen Spiegel, c) Verschiedene Projektionsarbeiten durch den magischen Spiegel.

II. Magische Seelen - Schulung:
1. Die bewußte Trennung des Astralkörpers vom grobstofflichen Körper.
2. Die Imprägnierung des Astralkörpers mit den vier Göttlichen Grundeigenschaften.

III. Magische Körper - Schulung:
I. Krankenbehandlung durch das elektromagnetische Fluid.
2. Magische Ladung von Talismanen, Amuletten und Edelsteinen.
3. Wunschverwirklichung durch elektromagnetische Kugeln im Akasha, das sogenannte Voltieren.

Ende der neunten Stufe

Stufe X

Magische Geistes - Schulung (X)

Bevor der Magier damit beginnt, die zehnte, also letzte Stufe dieses Lehrganges praktisch zu verfolgen, halte er gründlich Rückschau und vergewissere sich, ob er all das bisher Gesagte hundertprozentig beherrscht. Sollte dies nicht der Fall sein, dann lasse er es sich angelegen sein, all das nachzuholen, woran es ihm am meisten mangelt, und setze alles daran, jede Fähigkeit restlos zu entwickeln. Jede Hast und Eile in der Entwicklung ist zwecklos und wirkt sich später im magischen Arbeiten nachteilig aus. Um Enttäuschungen vorzubeugen, lasse sich der Magier deshalb Zeit und arbeite systematisch und ausgiebig. Der Magier muß wissen, daß diese letzte Stufe eigentlich schon das Ende seiner magischen Entwicklung, was die erste Tarotkarte betrifft, bedeutet und er für die höheren magischen Arbeiten, die ich in den nächsten zwei Werken beschreibe,') vorbereitet sein muß. Würde seine Arbeit Lücken aufweisen, könnte es ihm niemals gelingen, die höheren Kräfte zu beherrschen. Ob er nun den Stufenlehrgang um einige Monate früher oder später absolviert, fällt dabei nicht so sehr ins Gewicht, Hauptsache ist, er behält das sich gestellte Ziel im Auge, ständig vorwärts bis zu den lichtesten Höhen der Göttlichen Erkenntnis zu gelangen. Bei einem Rückblick auf die bisherige Entwicklung wird der Magier sehen, daß er schon ein gutes Stück Weg in seiner Vervollkommnung zurücklegte, bei weitem mehr, als er je vermutet hätte, aber er muß wissen, daß es erst die erste Sprosse der Leiter ist, die er erklimmen will. Wird sich der Magier dessen bewußt, wieviele Kenntnisse und Erfahrungen er noch zu sammeln und sich anzueignen hat, wird er in tiefster Ehrfurcht geneigten Hauptes vor dem Göttlichen Brunnen der Weisheit stehen. In seinem Herzen kann es keinen Hochmut, keinen Ehrgeiz und kein Eingebildetsein, noch weniger schlechte Eigenschaften mehr geben, denn je mehr und je tiefer er in die Werkstatt Gottes eindringt, um so ergebener und aufnahmefähiger wird sein Innerstes.

Die erste Aufgabe, die in der zehnten Stufe dem Magier gestellt wird, ist die, von der Sphäre der Elemente Kenntnis zu gewinnen. Er besucht mit seinem Mentalkörper die einzelnen Elementesphären, versetzt sich demnach mit seinem Geistkörper in das Reich der Gnomen oder Erdgeister, nachher in das der Wassergeister, welches das sogenannte Nixenreich ist. Ferner lernt er das Luft - oder Feenreich kennen und schließlich das Reich der Salamander, das sogenannte Feuerreich. Einem Uneingeweihten werden diese Möglichkeiten märchenhaft klingen, und er wird die hier beschriebenen Mitteilungen als Utopie betrachten. Für den wahren Eingeweihten gibt es weder Sagen noch Märchen, obwohl diese im Grunde genommen symbolisch zu verstehen sind und so manche tiefe Wahrheit bergen. Dasselbe gilt von den Gnomen, Nixen, Feen und Salamandern. Daß diese Wesen tatsächlich existieren, davon wird sich der Magier auf Grund eigener Beobachtungen selbst überzeugen. Ein magisch ungeschulter Mensch, dessen Sinne in geistiger Hinsicht vollkommen unentwickelt sind, ist nur auf die Schwingungen der grobstofflichen Welt eingestellt und kann sich daher von der Existenz anderer Wesen keine Vorstellung machen, geschweige denn sich davon überzeugen. Die meisten Menschen sind durch ihre rein materielle Lebensweise derart von der Materie eingenommen, daß sie etwas Höheres, Feineres, außerhalb unserer physischen Welt Bestehendes nicht begreifen und schon gar nicht wahrnehmen können. Anders ist es natürlich bei einem geschulten Magier, der seine Sinne wissentlich entwickelt und auf Grund dessen bei weitem mehr sehen und wahrnehmen kann und sich von höheren Kräften, Ebenen und Wesen selbst überzeugen wird. Das ist ja auch der eigentliche Zweck unserer Schulung, den Menschen derart auszubilden, daß er nicht nur die physische Welt, sondern auch höhere Sphären wahrnimmt und beherrscht. Wir wollen aber nicht vorgreifen und ähnliche Themen aufwickeln, sondern halten uns lieber an die Praxis, was zu tun sei, um in die Welt der Elemente zu gelangen.

Im vorangegangenen Studium haben wir erfahren, daß es ein Reich der Elemente gibt, in dem nicht nur das Element selbst, sondern auch ihm entsprechende Wesen ihr Dasein führen. Der Unterschied zwischen einem Menschen und einem Elementewesen liegt darin, daß ein Mensch aus vier bzw. fünf Elementen besteht und von diesen beherrscht wird, wohingegen ein Elementewesen nur aus dem reinsten, ihm zustehenden Element zusammengesetzt ist. Nach unserem Zeitbegriff hat so ein Wesen eine vielleicht längere Lebensdauer, dafür aber keinen unsterblichen Geist. Gewöhnlich löst sich dann so ein Wesen in sein Element wieder auf. Das Schildern von Einzelheiten wollen wir einstweilen unterlassen, da der Magier diese selbst durch praktische Erfahrungen kennenlernt, was durch die Versetzung des Geistes ermöglicht wird. Der Magier muß sich in das Reich der Elemente hineinzuversetzen verstehen und einen Kontakt mit den Wesen herbeiführen. Später wird er es sogar fertigbringen, die Elementewesen zu beherrschen. Das Zitieren und Rufen eines Wesens auf unsere grobstoffliche Welt auf passive und aktive Art beschreibe ich ausführlich im entsprechenden Kapitel der Beschwörungsmagie des nächstfolgenden Werkes: "Die Praxis der magischen Evokation".

Vor allen Dingen wisse der Magier, daß das Elementereich nicht unsere grobstoffliche Welt ist und er sich nicht ohne vorherige Befähigung hineinversetzen kann. Ein Wesen der Elemente kann sich wiederum nur mit einem gleichgearteten verständigen, welcher Umstand berücksichtigt werden muß. Ein Vogel wird sich nur mit einem Vogel verstehen, und ebenso kann sich ein Elementewesen nicht mit einem Menschen, sondern wiederum nur mit einem Wesen des gleichen Elementes verstehen. Wollte ein Elementewesen mit einem Menschen in Beziehung kommen, müßte es Menschenform und - eigenschaft annehmen, um sich als Mensch dem Menschen zu nähern. Dem Magier wird jetzt vollkommen klar, warum er in den vorhergehenden Stufen Übungen der Umwandlung vorzunehmen hatte. Ein Gnom kann niemals einen Menschen verstehen und umgekehrt. Entweder wird bei der Operation der Magier zum Gnomen oder ein Gnom zum Menschen. Der Magier muß also, bevor er in das Reich der Erdgeister eingeht, die Form eines Gnomen annehmen. Hat er keine Vorstellung davon, wie ein Gnom aussieht, muß er mittels seiner Hellsehfähigkeit entweder im Trancezustand oder mittels eines magischen Spiegels die Form eines Gnomen sehen. Er wird wahrnehmen, daß die Gnomen ganz kleine Männlein sind, ähnlich den in Märchen beschriebenen Heinzelmännchen. Meistens sind diese mit langen Bärten und Kappen, langem Haar, blitzenden Augen ausgestattet und tragen kleine Kutten. So oder ähnlich wird der Magier einen Gnomen im magischen Spiegel erblicken. Er wird auch bemerken, daß jeder Erdgeist ein Lämpchen bei sich trägt von verschiedener Leuchtkraft, mit dem er sich im unterirdischen Reich zurechtfindet. Hat sich der Magier durch das Hellsehen im magischen Spiegel von der Gestalt der Gnomen überzeugt, braucht er nur im Geist, also auf der Mentalebene, die Form eines Gnomen annehmen. Ferner muß er sich mit dem Erdelement identifizieren, d. h. seine ganze Gestalt mit dem Erdelement ohne jede Stauung laden. Nun braucht der Magier sich nichts anderes mehr vorzustellen, als daß er in das unterirdische Reich, also in die Erde, hinabsinkt. Daselbst wird ihn ein Gefühl der Dunkelheit umgeben. Mittels Imagination stellt er sich eine Lampe mit einem wunderschönen Licht vor, das die Dunkelheit durchbricht. Bei seinen anfänglichen Versuchen wird er nicht viel bemerken. Wiederholt er aber die Experimente einigemale, wird er sich an dieses Dunkel derart gewöhnen, daß er Wesen seiner Gestalt wahrnimmt, namentlich wenn er mit diesen Wesen in Verbindung zu treten wünscht. Bei oftmaligen Versuchen wird er beobachten, daß die Wesen immer deutlicher werden, und bei den verschiedenen Arbeiten im Erdreich wird er ihnen zusehen. Im Reich der Erdgeister darf der Magier keinen Erdgeist zuerst ansprechen.

Solange er von einem dieser Wesen nicht selbst direkt angesprochen wird, hüte sich der Magier davor, als erster eine Frage zu stellen. Es kann vorkommen, daß er durch das gegenseitige Arbeiten der Gnomen dazu verleitet wird, etwas zu bemerken, aber dazu darf sich der Magier nicht verleiten lassen. Er würde sonst Gefahr laufen, daß die Erdgeister über ihn die Macht gewinnen würden, was ja umgekehrt der Fall sein muß. In so einem Unglücksfalle könnte es geschehen, daß die Gnomen durch ihre verschiedenen magischen Praktiken den Magier durch das Element so fesseln würden, daß er dann selbst zu einem Erdgeist würde und kaum mehr die Möglichkeit hätte, in seinen Körper zurückzukehren. Dann würde nach Ablauf einer bestimmten Frist das mentale Band zwischen dem Astral - und dem grobstofflichen Körper reißen und der physische Tod eintreten. Eine ärztliche Untersuchung würde allerdings nichts anderes als einen Herzschlag feststellen. Der Magier, der sich durch die magische Schulung in der Gewalt hat und dieses Gesetz berücksichtigt, hat nichts zu befürchten. Im Gegenteil, sobald die Gnomen selbst zu reden anfangen, erblicken sie im Magier ein Wesen, das über sie gestellt ist und werden seine besten Freunde. Das Gesetz des Nichtredens gilt nur bei den ersten Besuchen, später, sobald die Gnomen sich davon überzeugen, daß sie der Magier an Intelligenz und Willenskraft überragt, werden sie nicht nur Freude empfinden, sondern werden zu den gehorsamsten Dienern. Die Erdgeister stehen dem Menschen am nächsten und dienen ihm gerne, insbesondere, wenn sie seine Überlegenheit erkennen. Die Besuche in das Gnomenreich sind so oft als nur möglich zu machen, bis das Gnomenreich dem Magier nichts Neues mehr zu bieten hat. Der Magier kann von den Gnomen viel lernen, und kein einziges Buch könnte ihm so viele Geheimnisse über das Erdreich anvertrauen, als er in der Gnomenwelt erfahren kann. Beispielsweise kann der Magier durch die Gnomen von der Macht und Wirkung verschiedener Kräuter in Kenntnis gesetzt werden, magische Macht über bestimmte Steine erreichen, von verborgenen Schätzen und noch so manch anderem erfahren. Er wird Augenzeuge dessen, was sich alles unter der Erde befindet, z. B. Quellen, Kohle, Erze u. dgl. m. Außerdem kann er von den Gnomen verschiedene magische Praktiken abschauen, die sich durch das Erdelement verwerten lassen. Daß es im Gnomenreich unter den Erdgeistern verschiedene Intelligenzgruppen gibt, wird der Magier im Laufe der Zeit feststellen. Er wird mit Gnomen zusammenkommen, die ihn im alchimistischen Wissen belehren werden. Fühlt sich der Magier im Gnomenreich schließlich wie zu Hause, hat er alle Erfahrungen gesammelt, die ihm die Gnomengeister geben konnten, kann er das nächstliegende Reich, das der Wassergeister, aufsuchen.

Auf gleiche Weise versuche er, sich auf einen Wassergeist im magischen Spiegel einzustellen und seine Form und Gestalt zu eruieren. Der Magier wird finden, daß die Wassergeister dem Menschen ähnlich sehen und weder an Gestalt, noch an Größe eine Abweichung aufweisen. Zumeist sind die Wassergeister, allgemein Nixen genannt, schöne Frauengestalten, obwohl es auch männliche Wassergeister gibt. Bei einem Besuch des Wasserreiches ist es deshalb nicht unbedingt notwendig, eine Frauenform anzunehmen, und der Magier wird dies nur dann tun, wenn er dazu Lust hat, indem er sich selbst in eine Nixe imaginativ umwandelt. Es hat wohl einen Vorteil, und zwar den, daß er dann weniger von den Nixen belästigt wird, denn diese sind nicht nur berückend schöne, sondern vor allem auch zudringliche und erotisch stark veranlagte Wesen.

Ist der Magier soweit geistig vorbereitet, daß er in sich lediglich nur das Wasser - Element angefüllt, d. h. seinen Geist mit Wasser imprägniert hat, versetzt er sich irgendwohin an einen großen See oder ans Meer, je nach seinem Willen und Begehr, und geht geistig in die Tiefe des Wassers. Auch hier wird er anfangs nicht gleich auf die Wassergeister stoßen, aber durch oftmaliges Experimentieren und von dem innigen Wunsch beseelt, mit Wassergeistern in Verbindung zu treten, wird er dieselben anziehen. Anfangs wird er nur Frauengestalten begegnen, die sich im Wasser so frei wie die Menschen bewegen. Er wird selten auf eine unsympathische Nixe stoßen, da auch hier eine bestimmte Intelligenzklasse herrscht, und obwohl alle Wasserjungfrauen wunderschön sind, wird er intelligenteren, den sogenannten königlichen Führerinnen, begegnen, die mit besonderer Schönheit und Intelligenz ausgestattet sind. Der Magier wird beobachten, daß diese Wesen nicht nur ihre üblichen Reigen aufführen, sondern auch verschiedene Arbeiten verrichten. Näheres darüber zu schreiben wäre zwecklos, denn der Magier wird sich ja selbst davon überzeugen können. Auch hier gilt die Regel, daß er niemals zuerst ein Wesen ansprechen darf, sondern abwarten muß, bis das Wesen selbst zu sprechen beginnt, ihn befragt usw. Von den intelligenten Führerinnen, mit denen der Magier in Verbindung treten wird, kann er so viel über das Wasser - Element erfahren, daß er selbst Bücher darüber schreiben könnte. Nicht nur, daß er über das Leben der Fische, der verschiedenen Wasserpflanzen, Steine unter Wasser u. dgl. m. Bescheid erhält, sondern auch die verschiedensten magischen Praktiken des Wasserelementes werden ihm vertraut. Der Magier sei aber vor der Schönheit solcher Wesen gewarnt und verliebe sich nicht dermaßen in ein solches Wesen, daß er den Boden unter den Füßen verliert. Eine solche Liebe könnte ihm zum Verhängnis werden. Damit ist nicht gesagt, daß er nicht sein Vergnügen mit den Wasserjungfrauen haben könnte. Stets behalte er aber das Motto im Auge, daß Liebe das Gesetz ist, aber Liebe unter Willen. Eine Wasserjungfrau könnte den Magier mit ihrer berückenden Schönheit, Lieblichkeit und dem berauschenden Eros derart gefangen nehmen, daß er Gefahr laufen könnte, einer der ihrigen zu werden, was seinen physischen Tod bedeuten würde. Wie viele Magier sind schon an so einer unglückseligen Liebe gescheitert. Deswegen sei der Magier stets stark, da gerade dieses Reich in der Sphäre der Elemente das anziehendste ist, und verstünde er nicht, seine Leidenschaft zu zügeln, wäre er den Wassergeistern vollkommen ausgeliefert.

Bringt es der Magier fertig, das Reich der Wassergeister beliebig aufzusuchen und von diesen Wesen alles zu lernen, was ihm das Wasser - Element in bezug auf das magische Wissen bieten kann, wendet er seine Aufmerksamkeit dem nächstfolgenden Reiche, dem der Luft - Geister, zu. Im Gegensatz zum Wasserreich, dessen Bewohner, die Wasserjungfrauen oder Nixen, gerne eine Verbindung mit Menschen eingehen, sind die Luftgeister sehr menschenscheu. Diese haben ähnlich den Wassergeistern wunderschöne Gestalten, vorwiegend weiblicher Natur, obwohl auch männliche Wesen vorzufinden sind. Hier braucht der Magier nicht direkt eine den Luftgeistern zusagende Form annehmen, er kann seine eigene Person, seinen Geist, mit dem Luftelement imprägnieren und sich imaginativ in die Luftregion mit dem Wunsch begeben, die Luftgeister zu einem Kontakt zu veranlassen. Nach oftmaligem Wiederholen, wobei er nicht die Geduld verlieren darf, falls ihm dies längere Zeit nicht gelingen sollte, muß er ständig darauf bedacht sein, um jeden Preis die Luftgeister zu erblicken, was ihm schließlich auch gelingen wird. Vorerst wird er beobachten, daß ihn die Luftgeister meiden, was ihn natürlich nicht entmutigen darf. Er wird wunderschöne Wesen sehen, die einen herrlichen ätherischen Leib besitzen, weich und geschmeidig. Mit seinem Geist ahme er die Luftgeister nach, indem er sich schwebend, von der Luft getragen, hin und herbewege. Über kurz oder lang werden ihn die Luftgeister ansprechen. Auch hier sei der Magier vorsichtig und spreche nicht als erster einen Luftgeist an, ob männlichen oder weiblichen. Denn es könnte ihm dasselbe Übel zustoßen, wie schon bei den vorhergehenden Elementegeistern geschildert. Ist nach wiederholten Versuchen die Verbindung mit den Luftgeistern zustande gekommen, erfährt der Magier auch von diesen Wesen alles, was mit dem Luftelement zusammenhängt. Viele magische Praktiken und Geheimnisse kann er entdecken, von denen sich ein normaler Mensch keinerlei Vorstellung machen kann.

Hat der Magier auch das Luftelement und dessen Wesen gründlich kennengelernt, beherrscht er alle ihm anvertrauten magischen Gesetze und Praktiken, kommen die Geister des Feuerelementes an die Reihe, die er gleichfalls gut kennenlernen und mit ihnen in Verbindung treten muß. Diese Wesen sehen zwar in gewisser Hinsicht auch dem Menschen ähnlich, weisen aber manche Eigentümlichkeit auf, die ein normaler Mensch nicht besitzt, und infolgedessen ist es ratsam, daß sich der Magier vorerst durch Spiegelmagie die Form eines Feuergeistes einprägt. Er wird hierbei bemerken, daß die Feuergeister ein kleineres Gesicht als die Menschen haben und einen unnatürlich dünnen und langen Hals. Seinen eigenen Geist wird er daher imaginativ in die Form eines Feuergeistes versetzen. Alsdann ladet er dieselbe mit dem reinen Element des Feuers und begibt sich in der Geistsphäre in einen Krater oder feuerspeienden Berg, die markanteste Heimstätte der Feuergeister. Im vorigen Element, dem der Luft, konnte der Magier wahrnehmen, daß die Luftgeister unstet und dauernd in Bewegung sind. Dies trifft in erhöhtem Maße bei den Feuergeistern zu, die Flammen ähnlich, ständig züngeln. Der Magier vergesse nicht auf den Grundsatz, daß er in einen Feuergeist verwandelt, nicht als erster eines der dortigen Wesen ansprechen darf. Es gibt daselbst gleichfalls Intelligenzgruppen, und je intelligenter so ein Feuergeist ist, um so schöner und harmonischer ist seine Gestalt. Die höchsten der Feuergeister sehen dem Menschen am meisten ähnlich, und der Magier wird begreiflicherweise eine Verbindung mit den intelligenteren Wesen anzuknüpfen trachten. In bezug auf die praktische Magie wird er viel kennenlernen, was sich mit dem Feuer - Element alles erreichen läßt. Hat nun der Magier die Feuergeister respektive deren Führer in Kratern zur Genüge kennengelernt, die Verbindung mit ihnen erzielt und alles erfahren, was sich erfahren ließ, kann er auch diejenigen Feuergeister aufsuchen, die sich im tiefsten Mittelpunkt unserer Erde aufhalten. Diese Feuergeister haben bei weitem tiefere Kenntnisse als die in den Kratern sich aufhaltenden Feuergeister. Erst dann, wenn der Magier alles Wissen über das Feuer - Element erschöpft hat, kann er mit ruhigem Gewissen sagen, daß er unumschränkter Herr über alle Elemente geworden ist.

Während der Besuche bei allen Elemente - Wesen gewinnt der Magier die Überzeugung, daß ein jedes Elementewesen, sei es noch so intelligent, verfüge es über noch so reiche Kenntnisse, nur aus einem einzigen Element zusammengesetzt ist, wohingegen der Mensch alle vier Elemente und außerdem noch das fünfte Element, das des Gottesprinzips, in sich verkörpert und wird erst so richtig verstehen, warum es in der Bibel heißt, daß der Mensch das vollkommenste aller Wesen und Geschöpfe ist und nach dem Ebenbilde Gottes erschaffen wurde. Daß die Sehnsucht nach Unsterblichkeit der Elementewesen groß ist und daß sie den Menschen um diesen Vorteil direkt beneiden, ist dadurch begründet. Jedes Elementewesen strebt begreiflicherweise darnach, die Unsterblichkeit zu erlangen, und es ist einem Magier gegeben, diese Möglichkeit einem Elementewesen zu verleihen. Ausführlich zu beschreiben, wie dies zustandekommen kann, ist vorderhand nicht möglich, aber jeder Magier wird bereits über eine derart gute Intuition verfügen, daß er selbst darauf kommt.

Wieviel der Magier von den Wesen der Elemente gewinnen kann, wird er durch eigene Erfahrungen selbst erkennen. Daß sich dann diese Erfahrungen ins Gedächtnis, also in den grobstofflichen Körper übertragen, ist logisch, und ein Magier wird diese in die Praxis umgewandelten Erfahrungen auch auf der grobstofflichen Ebene auswerten können. In der Naturmagie wird so ein Magier vor den Augen eines Uneingeweihten wahre Wunderdinge vollbringen können.

Nach diesem weiteren Fortschritt des Magiers, die vier Elementereiche gründlich zu kennen, sie praktisch zu beherrschen und mit Erfahrungen bereichert zu sein, kann der Magier die bewußte Führung mit seinem geistigen Lehrer, Guru oder Schutzgeist anknüpfen. Wie bereits im passiven Verkehr mit dem Jenseits erwähnt, hat jeder Mensch einen ihm von der Göttlichen Vorsehung mit auf den Weg gegebenen Schutzgeist, der die geistige Entwicklung des Menschen lenkt und überwacht. Im passiven Verkehr ist der Magier zum ersten Male mit diesem Schutzgeist in Verbindung gekommen. Mittels seiner Hellsehfähigkeit konnte er seinen Schutzgeist entweder im Trancezustand oder im magischen Spiegel sehen, wenn er diesen Kontakt anstrebte. Jetzt ist der Magier aber schon soweit gekommen, daß er mit seinem Schutzgeist auf der Mentalebene in sichtbare Verbindung treten kann. Dies praktisch auszuführen, ist nicht schwer, vorausgesetzt, daß sich der Schutzgeist nicht schon früher bei jenem Magier, der das mentale Wandern vollkommen beherrscht, selbst zu erkennen gab. Die Praktik der sichtbaren Verbindung mit dem Schutzgeist bedarf nur eines, und zwar, daß man sich im Geiste kerzengerade, wie von einem Wirbel erfaßt und getragen, in die Höhe erhebt. Man kann sich eventuell auch den umgekehrten Vorgang vorstellen, daß man nicht in die Höhe gehoben wird, sondern federleicht ist und von der Erde abgestoßen wird. Dies bleibt dem Konzentrationsvorgang jedes einzelnen überlassen. Nach einigen Versuchen wird der Magier von selbst darauf kommen, welche Methode ihm am besten zusagt. Hat sich nun der Magier mit seinem Geist gehoben, steigt er immer höher und höher, bis ihm die Erde nur noch wie ein kleiner Stern vorkommt, und er, der Erdkugel vollkommen entrückt, im Universum schwebend, konzentriert sich auf den Wunsch, sein Führer möge ihm erscheinen oder er möge zu ihm hingezogen werden. Wenn nicht gleich, so doch nach einigen Versuchen wird der Magier sichtlich seinem Führer oder seinem Schutzengel, wie man ihn auch nennen mag, begegnen. Die erste Begegnung mit dem geistigen Führer ist für den Magier ein besonders starkes Erlebnis, denn von jetzt ab hat er die Möglichkeit, von Mund zu Mund, von Ohr zu Ohr mit seinem geistigen Führer in Verbindung zu sein, und wird vor allem darauf Wert legen, ihn zu befragen, wann, wie und unter welchen Bedingungen er jederzeit mit dem geistigen Führer in Kontakt kommen kann. Den Weisungen des Führers muß dann jeder Schüler unbedingt Folge leisten. Der Guru übernimmt von jetzt ab die weitere Führung des Magiers. Ist die Verbindung mit dem Guru zustande gekommen, betritt der Magier die letzte Etappe in seiner mentalen Entwicklung, und da ihm die grobstoffliche Welt nichts mehr zu bieten und zu sagen hat, wird er andere Sphären aufsuchen. Er veranlaßt dies auf dieselbe Weise, indem er sich stets kerzengerade von der Erde erhebt, sich auf diejenige Sphäre konzentriert, die er aufzusuchen beabsichtigt, und je nach seinen Willen wird er von der betreffenden Sphäre angezogen. Da es für seinen Geist keinen Zeit - und Raumbegriff gibt, kann er jede Sphäre im gleichen Augenblick entweder allein oder in Begleitung seines Führers aufsuchen. Laut dem quabbalistischen Lebensbaum wird er der Reihenfolge nach als erstes die Sphäre des Mondes erreichen, nachher die des Merkurs, dann die der Venus, der Sonne, des Mars, des Jupiters und schließlich die des Saturns. Auf allen Sphären kommt er mit den dortigen Wesen zusammen, lernt die dort herrschenden Gesetze und Geheimnisse praktisch kennen. Ist der Magier soweit, daß er das Universum, also das sphärische Planetensystem der Wesen besuchen und beherrschen kann, ist damit seine Mentalschulung beendet . Er ist zum vollkommenen Magier herangewachsen, ist ein Bruder des Lichtes, ein wahrer Eingeweihter geworden, der zwar vieles, aber noch nicht alles erreicht hat.

Im theoretischen Teil dieses Lehrwerkes habe ich den Gottesbegriff angedeutet, und der in seiner Entwicklung fortgeschrittene Magier kann an die Verwirklichung des Gottesbegriffes herangehen. Bevor er diesen letzten Abschnitt seiner Entwicklung zu verarbeiten beginnt, prüfe er sich, ob er die Seelen - Schulung aller Stufen vollkommen beherrscht, ob er das magische Gleichgewicht erreicht und seine Seele derart veredelt hat, daß in ihr die Gottheit wohnen kann. Über die praktische Verbindung mit Gott sprechen viele Religionen, die meisten vertreten den persönlichen Standpunkt, daß, wenn man zu Gott in Form einer Bitte, einer Verehrung oder eines Dankes betet, die Verbindung dadurch schon erreicht werden kann. Für den Magier, der bis hierher den schwierigen Weg der Entwicklung gegangen ist, reicht diese Behauptung natürlich nicht aus. Gott an und für sich ist für den Magier das Höchste, das Wahrste, das Gesetzmäßigste, das es überhaupt gibt. Infolgedessen hat der Magier gleich zu Beginn seiner Einweihung in seinem Aufstieg die Gesetzmäßigkeit in bezug auf die Universalgesetze respektiert, beachtet und in sich gepflegt, und in dieser universalen Gesetzmäßigkeit muß auch der Gottesbegriff verstanden werden. Der Magier, ob dieser oder jener Religion angehörend, ganz gleich, ob er Christ, Jude, Buddhist, Mohammedaner, Hindu, Brahmane ist oder eine andere Religionskaste bevorzugt und den Weg der Einweihung geht, muß die universale Gesetzmäßigkeit in seinem Gottesbegriff ausnahmslos respektieren. Der Christ wird in seinem höchsten Ideal Christus verehren und ihm ebenfalls die vier Grundeigenschaften, Grundqualitäten oder Grundaspekte, die sich in der Allgegenwärtigkeit manifestieren, zuerkennen. Die vier Grundeigenschaften sind: die Allmacht, die Weisheit oder das Allwissen, die Alliebe oder Barmherzigkeit und die Unsterblichkeit. Seinen Christus wird der Magier nicht als Manifestierung nur mit einer Qualität ausgestattet ansehen, sondern ebenfalls in bezug auf die Universalgesetze analog den vier Elementen als die höchste Göttlichkeit verehren. Dasselbe gilt vom Anhänger des Buddhismus oder einer anderen Religionslehre. Wenn der Magier richtig arbeitet und magisch reif ist, wird er sein Gottesprinzip auf diesen vier Grundlagen mit ihren Grundeigenschaften, den Elementen entsprechend, einreihen, und diese vier Grundaspekte seiner Gottheit werden seine höchste Göttliche Anschauung vertreten. Die Vorstellung seines Gottes muß nicht an eine noch lebende oder gelebt habende Person gebunden sein, sie kann sich symbolisch auswirken. Ob sich der Magier einen Christus, Buddha, eine Devi, eine Sonne, ein Licht oder eine Flamme oder sonst etwas als Symbol seiner höchsten Gottheit vorstellt,
bleibt sich im Grunde genommen ganz gleich. Es kommt hier weniger auf die Vorstellung als auf die Qualität an, die er in seine Vorstellung hineinlegt. Auf jeden Fall muß für einen Magier jeglicher Religions - Weltanschauung die Vorstellung des Gottesbegriffes das Höchste, das Liebste, Wertvollste und Verehrungswürdigste sein, über dem es keinen Übergott mehr gibt. Der Verkehr respektive die Verbindung mit seiner Gottheit, mit seinem Gott, kann auf vierfache Art hergestellt werden: 1. auf die mystisch - passive, 2. magisch - aktive, 3. konkrete und 4. auf die abstrakte Weise. Der wahre Magier soll alle vier Formen beherrschen, wobei es ihm persönlich überlassen bleibt, welche Art oder Form er sich dann für seine spätere dauernde Verbindung wählt.

Die mystisch - passive Form der Gottesverbundenheit ist den meisten Heiligen und allen Gläubigen eigen, denen sich in Verzückung oder Ekstase das Göttliche Prinzip irgendwie offenbarte. Weil bei dieser Anwendungsweise der Magier nicht weiß, in welcher Form sich ihm Gott offenbart, wird sich die Offenbarungsart seiner höchsten Anschauung gemäß äußern. Einem Christen in irgendeinem festen Symbol, wie in der Gestalt von Christus, einer weißen Taube, des Heiligen Geistes, in der Form eines Kreuzes; das spielt dann schon eine untergeordnete Rolle. Es kommt hier in der Hauptsache auf die Qualität oder Eigenschaft der Göttlichkeit an, die sich dem Betreffenden manifestiert. Wie tief, stark und durchdringend sich Gott dem einzelnen offenbart, hängt von der geistigen und seelischen Reife des Betreffenden ab. Diese Offenbarungsweise erleben alle diejenigen Menschen, die durch tiefes Meditieren oder Beten in einen Zustand des körperlichen Entrücktseins oder der Ekstase geraten. Alle Mystiker, Theosophen, Bhakti - Yogis usw. sehen in dieser Offenbarungsweise Gottes die Erreichung eines angestrebten Zieles. Die Geschichte liefert viele Hinweise dieser mystischen Christus - Verbundenheit, und es ist deshalb nicht notwendig, sie einzeln anzuführen.

Die zweite Art der Gottes - Offenbarungsweise ist die magisch - aktive, die den meisten Magiern eigen ist. Der geschulte Magier versucht sich seiner Gottheit durch Anrufungen zu nähern respektive mit ihr in Verbindung zu treten. Auch hier läßt sich von einer ekstatischen Form sprechen, nur tritt diese nicht als Begleiterscheinung auf wie die der vorherigen Offenbarungsweise, sondern ist bewußt, Stufe für Stufe zustande gekommen. Bei dieser Methode oder Offenbarungsweise geht das Innere, das ist der Geist des Magiers, die Hälfte des Weges zu Gott empor, und Gott kommt ihm die andere Hälfte entgegen. Die Anrufung der Gottheit auf diese magisch - aktive Art ist eine theurgische, eine wirklich magische, die sich ein Magier nur dann erlauben kann, wenn er tatsächlich den richtigen Reifezustand erlangt hat. Die Art der Anrufung ist Sache des einzelnen, da es für diese keine konkrete Methode gibt. Sowohl die mystisch - passive als auch die magisch - aktive Gottesanrufung kann wiederum in konkreter oder abstrakter Form geschehen. Die konkrete Anrufung ist die, daß man sich seine Gottheit in einer bestimmten Form vorstellt, wohingegen die abstrakte Anrufung auf der Vorstellung der abstrakten Gottesidee der Qualitäten Gottes beruht.

Die Praxis der einzelnen Offenbarungsmöglichkeiten des Gottesbegriffes ist äußerst einfach. Meditiert der Magier in der Versenkung, also im Akashaprinzip, das ist in Trance, über seinen Gott und dessen Qualitäten und erscheint ihm während dieser Meditation das erwartete Gottes - Symbol, so kann von einer mystisch - passiven Gottes - Offenbarungsweise gesprochen werden. Ruft aber der Magier mittels seiner plastischen Meditation entweder außerhalb oder in sich die einzelnen Qualitäten seiner Gottheit an, ganz gleich, ob er sich dieselben in einer konkreten oder abstrakten Form vorstellt, geht es um eine magisch - aktive Gottes - Anrufung.

Wer bis hierher in seiner Entwicklung gekommen ist, kann nicht nur die mystisch - passive Gottesverbundenheit erzielen, sondern auch die magisch - aktive. Deshalb gebe ich den Methoden der konkreten und abstrakten Form den Vorzug, die der Magier beherrschen kann. Eine gute Vorübung zur konkreten Manifestierung der Gottheit besteht darin, ein Bild, eine Figur oder ein Symbol der verehrten Gottheit vor sich hinzustellen. Der Magier sitzt in seinem Asana und fixiert das Bild intensiv so lange, bis ihm, wenn er die Augen geschlossen hält, das Gottesbild erscheint. Auch kann er beim Fixieren des Bildes seiner verehrten Gottheit das Bild nachher auf einer danebenstehenden weißen Fläche abermals sehen. Diese Visualisierung
der Gottheit ist eine gute Vorübung, denn sie verhilft dem Magier dazu, das Gottesbild vor sich erscheinen zu lassen. Diese Vorübung wiederhole der Magier so oft, bis er es fertigbringt, sich zu jeder Zeit, in jeder Lage, auf jedem Platz, ohne jegliche Anstrengung seine verehrte Gottheit wie lebend vorzustellen. Sodann kann er das vorgestellte Bild mit den entsprechenden Göttlichen Eigenschaften verbinden. Zuerst wird er nicht sogleich alle vier genannten Göttlichen Grundeigenschaften, über die er in der vorigen Stufe meditierte, auf einmal mit seinem vorgestellten Bild in Verbindung bringen können. Er wird sich daher auf eine Eigenschaft nach der anderen einstellen. Die Konkretisierung der Göttlichen Eigenschaft in das vorgestellte Bild ist sehr wichtig und soll solange wiederholt werden, bis tatsächlich die Gottheit des Magiers mit den vier Grundeigenschaften ausgestattet von ihm empfunden wird. Ist dies erreicht worden, dann stelle sich der Magier das Bild seiner Verehrung nicht als Bild, sondern als lebend, wirkend, strahlend mit einer derartigen Intensität vor, als wenn seine Gottheit, sein persönlicher Gott, lebend,

wirklich seiend vor ihm stünde. Dies ist die sogenannte konkrete Verbindung mit der Gottheit außerhalb sich. Je öfter der Magier diese Methode verfolgt, um so stärker, wirkungsvoller wird die visuelle und empfindende Gottheit vor ihm sein. Fühlt der Magier, daß er alles, was er über Gottesbegriff und Realisierung versteht, in sein Anrufungsbild hineinlegte, dann denke er sich, daß diese lebendige Gottheit, die vor ihm im großen Glanze mit allen vier Grundeigenschaften erscheint, seinen Körper einnimmt, also in ihn eintritt und somit die Stelle seiner Seele vertritt. Dies wiederhole der Magier so oft, bis er in sich die Gottheit so stark fühlt, daß er bei dieser Methode sein persönliches Bewußtsein verliert und sich selbst als die vorgestellte Gottheit empfindet. Durch oftmaliges Wiederholen dieses Einswerdens mit der Gottheit übernimmt der Magier die in sein Vorstellungsbild konkretisierten Eigenschaften, und durch ihn wirkt dann nicht mehr das persönliche Selbst, sondern seine Gottheit. Er erlebt somit die konkrete Gottesverbundenheit seines persönlichen Gottes, und aus seinem Munde spricht nicht mehr sein Bewußtsein, seine Seele, sein Geist, sondern der manifestierte Geist Gottes. Hier verbindet sich der Magier mit seinem Gott, wird auf die Dauer der Verbundenheit zum Gott und nimmt an allen Grundeigenschaften seiner verbundenen Gottheit teil.

Die Methode der konkretisierten Gottesverbundenheit ist für die weitere magische Praxis von äußerster Wichtigkeit, denn der Magier muß in der Lage sein, sich auf dieselbe Art mit einer jeden Gottheit, ganz gleich welcher Religion, zu verbinden. In der Beschwörungsmagie und in der Theurgie ist diese Praxis notwendig, denn nur solcherart kann der Magier dann die Verbundenheit mit einer Gottheit jederzeit herstellen und die untergeordneten Wesen dazu anhalten, seinen Willen auszuführen. Daß auf diese Art und Weise der Magier imstande ist, sich so stark mit dem Gottesprinzip zu verbinden, daß sämtliche Kräfte der konkretisierten Gottheit, mit der er sich seelisch verbindet, auch ihm eigen werden, in ihm als Eigenschaft inne bleiben, wenn er auch nicht direkt mit der Vorstellung verbunden ist, wird jedem als selbstverständlich erscheinen. Solche göttlichen Eigenschaften werden meist von uns Eingeweihten als magische Fähigkeiten, Kräfte oder Siddhis bezeichnet.

Beherrscht der Magier die konkrete Gottesverbindung mit seiner vorgestellten Gottheit gut, beginnt er die abstrakte Form der Verbundenheit mit seinem Gotte zu verwirklichen. Anfangs kann er die Gottes - Idee an eine Hilfsvorstellung binden, wie z. B. an das Licht, Feuer u. dgl., aber später ist auch von dieser abzusehen und nichts anderes als nur die Qualität, zuerst außerhalb sich und dann in sich, zu projizieren. Es ist auch hier zuerst die Qualität der göttlichen Eigenschaft an das den Elementen entsprechende Organ zu knüpfen, so daß z. B. die Allmacht im Kopf, die Liebe im Herzen usw. abstrakt empfunden wird. Durch oftmaliges Wiederholen dieser Übung wird man mit der abstrakten Gottesidee derart identifiziert, daß man keine Vorstellung eines Körperteiles oder einer Körperregion mehr notwendig hat. Sodann kann man die vier Grundeigenschaften in eine einzige Idee verbinden, die unseren Gottesbegriff in der höchsten Form, die es überhaupt gibt, innerlich wahrzunehmen gestattet. Durch gleichfalls oftmaliges Wiederholen wird die Manifestierung Gottes derart vertieft, daß man sich selbst als Gott empfindet. So tief muß die Gottesverbundenheit sein, daß es während der Meditation keinen Gott in mir und außerhalb mir gibt, sondern Subjekt und Objekt müssen derart ineinander verschmolzen sein daß es nichts anderes gibt außer: "Ich bin Gott", oder wie der Inder in seinen Veden sagt: "Tat twam asi - Das bist Du!" Bis hierher gelangt, hat der Magier seine magische Entwicklung in astraler Form beendet, und durch weitere Übungen braucht er nur noch seine Meditationen vertiefen und seine Göttlichkeit verstärken.

Der Verkehr mit Gottheiten

Ist der Magier in der Gottesverwirklichung soweit, daß er sich mit jeder Gottheit, mit jeder Intelligenz, mit jedem hohen göttlichen Wesen verbinden kann, ist er in der Lage, nicht als Magier, sondern als Gott in der gewünschten Sphäre zu wirken.

Hiermit endet die magische Seelenschulung der letzten Stufe für den Magier. In dieser Hinsicht habe ich ihm nichts mehr zu sagen, denn er ist Eins mit Gott geworden, und was er in der Gottesverbundenheit ausspricht oder befiehlt, ist soviel, als ob Gott selbst es ausgesprochen hätte, und er nimmt teil an allen vier Grundeigenschaften seiner Gottheit, mit der er verbunden ist.

Magische Körper - Schulung (X)

Brahma und Shakti

Der Kenner anderer Einweihungssysteme wird eine gewisse Parallele mit meinem System finden, da ja alle Wege in der Wahrheit gleich sein müssen. Als Beispiel erwähne ich hier das indische, die Schlangenkraft betreffende Yoga System, das mit den von mir über die ägyptischen Mysterien angegebenen Systemen übereinstimmt. Beim Kundalini - Yoga wird der Schüler vom Guru dazu angehalten, über das Muladhara - Zentrum, das sich im Steißbein befindet, zu meditieren und daselbst Pranajama - Übungen zu machen. Wenn wir uns die Symbolik des Muladhara Zentrums näher ansehen, kommen wir darauf, daß dieses Zentrum die Form eines Viereckes in gelber Farbe hat, in dem sich ein rotes Dreieck befindet, dessen Mitte der Phallus - männliches Glied - dreieinhalbmal von der Schlange umwunden, einnimmt. Das Muladhara - Zentrum ist das erste, primitivste und grobstofflichste Zentrum das dadurch versinnbildlicht wird, daß eine Ecke ein Elefant mit der betreffenden Göttin ausfüllt.

Diese symbolische Ausdrucksweise, in Indien Laya - Yoga genannt, ist so eindeutig wiedergegeben und bedeutet den Einweihungsschlüssel für die erste Stufe im Yoga. Dieses Zeichen wird verschiedentlich ausgelegt, aber die richtigste Erklärung ist die, daß das Viereck die Erde, das Dreieck die drei Spitzen oder Reiche - die grobstoffliche, astrale und mentale Welt - , der Phallus die Zeugungskraft Imagination - und die Schlange den Weg und das Wissen vorstellen. Daß das Erdprinzip aus vier Elementen besteht, ist dem Schüler schon bekannt und bedarf daher keiner weiteren Kommentare. Der Schüler des Yoga muß vor allem die drei Welten, die grobmaterielle, astral - seelische und mental - geistige, kennenlernen und beherrschen.

Das Muladhara - Chakra ist demnach also nichts anderes als ein Einweihungsdiagramm und entspricht der ersten Tarotkarte. Auf eine solch klare Definition wird in Indien niemals direkt hingewiesen, und es bleibt dem Schüler überlassen, selbst darauf zu kommen, wenn er das Muladhara Zentrum beherrscht, d. h. die dem Muladhara - Diagramm entsprechende Entwicklung auf seinem geistigen Wege erreicht hat. Das Muladhara - Zentrum wird nicht umsonst das Brahma - Zentrum genannt, denn in diesem Entwicklungsstadium erkennt der Yoga - Schüler Brahma, also die Gottheit, in ihrer stabilsten Manifestation. Brahma ist das Ewige, Unerforschbare, Universale, Undefinierbare, das Stete und Ruhige, also der positive Teil. Brahma schafft nicht selbst aus sich heraus, sondern alles Erschaffene wird durch seine Shakti, das weibliche Prinzip, bewerkstelligt. Shakti stellt also im Muladhara - Zentrum die den Phallus umwindende Schlange dar, die sich der Schöpfungskraft des versinnbildlichten Phallus, also der Imagination, bedient.

Über dieses Zentrum wäre noch so manches zu sagen, aber dem entwickelten Magier wird diese Andeutung genügen, um zu erkennen, daß es eine gemeinsame Parallele

zwischen Religions - und Einweihungssystemen gibt. Imagination ist somit die Shakti - oder die Kundalinikraft, die der Magier systematisch entwickeln muß. Bei einem Rückblick auf unser ganzes zehnstufiges Entwicklungssystem kommt der Magier darauf, daß gerade diese Schöpfungskraft, diese Phalluskraft, also die Imagination und deren Ausbildung, die größte Rolle in der Entwicklung spielen.

Die magische Körperschulung habe ich schon in der neunten Stufe beendet, so daß ich in diesem Kapitel nur noch über die Ausbildung einiger okkulter Kräfte spreche, die der Magier zwar nicht alle beherrschen muß, aber es darf ihm in seiner Entwicklung nichts verwunderlich sein, und für jedes okkulte Phänomen muß er die richtige Erklärung wissen.

Suggestion

Im Kapitel über das Unterbewußtsein spreche ich insofern über dieses Thema, als ich die Autosuggestion oder Selbstbeeinflussung beschreibe. Dieselben Maßnahmen gelten auch für die Suggestion anderer Personen. Dabei ist Vorbedingung, daß die Suggestionsformel präzis in der Gegenwarts - und Befehlsform gehalten wird. Ein Magier wird infolge seiner geistigen Entwicklung einem jeden Menschen, der die Reife nicht besitzt, die gewünschte Suggestion ins Unterbewußtsein verlegen, wobei die Suggestion nicht immer unbedingt laut, sondern auch in Gedanken - telepathisch - geschehen kann. Für einen Magier ist es eine Leichtigkeit, auch auf die größte Entfernung Suggestionen zu erteilen. Er kann dies auf zweifache Art tun, indem er entweder mit seinem Geist die betreffende Person aufsucht, um sie - am besten im Schlaf - suggestiv zu beeinflussen, oder er schaltet mittels Akasha die Entfernung zwischen sich und dem Subjekt aus, um suggestiv zu arbeiten. Es braucht nicht erst separat darauf hingewiesen zu werden, daß sich der Magier bei Fern - Suggestionen auch des magischen Spiegels bedienen kann. Es ist selbstverständlich, daß eine Suggestion in ihrer Wirkung nicht nur für die Gegenwart, sondern auch für die entfernteste Zukunft gegeben werden kann, d. h. die Zeit der suggestiven Wirkung wird in das Unterbewußtsein des Subjektes verlegt.

Telepathie

Ein der Suggestion verwandtes Gebiet ist das der Telepathie. Für einen Magier ist es ein Kinderspiel, seine Gedanken auf jede Person zu übertragen. Er braucht dabei nur zu berücksichtigen, daß er die Gedanken nicht dem Körper und auch nicht der Seele, sondern nur dem Geist der betreffenden Person übermitteln muß. Der Magier stellt sich den Geist eines Menschen vor, d. h. er denkt sich den grobstofflichen und astralen Körper weg und beschäftigt sich nur mit dessen Geist, dem er den Gedanken überträgt. Dabei bleibt es dem Magier überlassen, ob er es dem Subjekt eingeben will, daß es sein - also des Magiers - Gedanke ist oder der irgendeiner anderen Person, oder aber er läßt den Empfänger in dem Glauben, daß es dessen Gedanke ist. All das berücksichtigt der Magier bei der Übertragung. Nicht nur Gedanken, auch Gefühle lassen sich sowohl in unmittelbare Nähe als auch auf die größte Entfernung übertragen. Der Magier wird niemals außer acht lassen, daß er mit Hilfe seiner magischen Kräfte nur gute Gedanken übertragen soll. Ich bin der Überzeugung, daß sich kein Schüler und kein Magier dazu hergeben wird, einen Mißbrauch zu treiben. Es können auch Gedanken gegen den Willen eines Menschen einsuggeriert werden. Da der Magier die Elemente beherrscht, kann er in der telepathisch zu beeinflussenden Person die Gedanken ausschalten und ihr Gedanken einprägen, die dem Magier wünschenswert erscheinen.

Hypnose

Ein ähnliches Gebiet wie das der Telepathie und Suggestion ist die Hypnose, durch die ein Mensch gewaltsam in Schlaf versetzt und seines Willens beraubt wird. Vom magischen Standpunkt aus ist Hypnose verwerflich, und der Magier sollte sich auf dieses Gebiet weniger spezialisieren. Damit ist nicht gesagt, daß der Magier nicht in der Lage wäre, jedwede Person einzuschläfern. Die Praxis ist denkbar einfach. Der Magier braucht entweder nur mittels seines Willens oder mittels des elektromagnetischen Fluids die Funktion des Geistes auszuschalten, und sofort tritt der Schlaf ein. Ob sich dabei der Magier gedanklicher Vorstellungen der Telepathie oder Suggestion bedient, ist weniger wichtig. Er kann diese als Hilfsmittel heranziehen, ist aber von ihnen nicht abhängig. Fast alle Bücher, die über Hypnose schreiben, empfehlen, die Telepathie und Suggestion anzuwenden. Ein die Kräfte Beherrschender braucht weder das eine noch das andere, denn in dem Augenblick, wo er sich den Körper und die Seele der Versuchsperson wegdenkt, also nicht beachtet und ihren Willen mittels Imagination ausschaltet oder lähmt, tritt sofort Bewußtlosigkeit oder Schlaf ein, wodurch das Unterbewußtsein freigelegt wird und für Suggestion aller Art empfänglich ist. Gerade dieser Gewaltakt, d. h. das Eingreifen in die Individualität eines Menschen, ist vom magischen Standpunkt aus nicht empfehlenswert, und der Magier wird zur Hypnose jeder Art nur dann greifen, wenn er etwas Edles damit bezweckt, z. B. seinem Subjekt gute Suggestionen mit besonders starker Wirkung erteilen will. Selbst wenn die Versuchsperson es direkt wünschen sollte, hypnotisiert zu werden, soll der Magier nach Möglichkeit davon Abstand nehmen. Der wahre Magier wird es stets unterlassen, etwaige Neugier oder Sensationslust anderer durch hypnotische Experimente zu befriedigen. Bei großen Gefahren kann ein geschulter Magier eine Art Schreckhypnose herbeiführen, indem er etwa durch einen Blitzstrahl des elektromagnetischen Fluids den Geist des Gegners für Augenblicke lähmt, welche Methode er natürlich nur im Notfall anwendet. Dies wird im Leben des Magiers wohl kaum nötig sein. Daß auch Tiere hypnotisiert werden können, ist wissenschaftlich nachgewiesen, und ein Magier, der ein Tier hypnotisieren will, falls es notwendig ist, wird die instinktive Seite des Tieres treffen, wodurch auch bei einem größten und stärksten Tier sofortige Bewußtlosigkeit eintritt.

Massenhypnose der Fakire

Die durch indische Fakire und Gaukler herbeigeführte Massenhypnose, die zahlreiche Bewunderer findet, ist für einen Magier kein Problem. Fakire, die sich mit solchen Experimenten befassen, wissen zumeist selbst nicht einmal, wie diese zustande kommen, denn ihr Geheimnis ist traditionell und überträgt sich von einer Generation auf die andere. Wird ein bestimmter Raum, Platz u. dgl. mit dem Akashaprinzip geladen, sind alle Anwesenden von Akasha durchdrungen, und dieses Prinzip herrscht dann in jedem einzelnen vor. Da Akasha das Ursachenprinzip ist, muß sich alles verwirklichen, was in das Akashaprinzip hineingelegt wird. Auf Grund dieses Gesetzes ist die Massenhypnose der Fakire, die ihren Zuschauern verschiedene Szenen vorgaukeln, leicht erklärlich. Der Magier kann auf die beschriebene Art genauso eine Massenhypnose herbeiführen. Durch ein traditionelles Wort oder eine Formel ruft der Fakir Akasha in den Raum und verlegt Bilder, welche die Zuschauer zu sehen wünschen, in dieses Prinzip. Durch vieles

Wiederholen dieses Experimentes ist es schon derart verautomatisiert, daß sich der Fakir nicht einmal mehr der Imagination und des Akashas, noch des Vorganges, den die Zuschauer sehen wollen, zu bedienen braucht. Es genügt ihm, die Akashaformel auszusprechen, um die Menschen in seinen Bann zu bekommen, und anschließend daran braucht er nur leise den von den Zuschauern gewünschten Vorgang in kurzen Sätzen, Tantras usw. der Reihe nach auszusprechen, worauf die Zuschauer auch der Reihe nach genau dasselbe bildhaft wahrnehmen. Daß solche Formeln wirkliche Zauberformeln sind, ist glaubwürdig, zumal sich so ein Geheimnis Hunderte von Jahren von Familie auf Familie traditionell vererbt. Der eigentliche Besitzer einer solchen traditionellen Formel weiß nicht einmal mehr, was für Kräfte er damit auslöst. Er weiß nur, daß, sobald er diese oder jene Formel ausspricht, dies oder jenes geschieht, ohne deren Ursache nachzugehen. So ein illusionistisches Akashastück wird dann vielfach bewundert, namentlich von Menschen, die keine Ahnung von den höheren magischen Gesetzen haben. In Indien ist so eine Gauklervorstellung nicht mehr als reine Geschäftssache. Würde man bei so einem gauklerischen Experiment mit einem Photoapparat die ganze Szene aufnehmen, müßte man mit großer Enttäuschung wahrnehmen, daß sich nichts von dem Gesehenen auf den Platten befindet und diese nur den Fakir mit seinen eventuellen Begleitern ganz still und lächelnd dasitzend aufweisen. Das anscheinend geheimnisvollste Experiment ist demnach auf Grund der magischen Gesetze leicht erklärlich, und es bleibt dem einzelnen überlassen, ob er sich damit beschäftigen oder sich sogar darauf spezialisieren will. Für die weitere magische Entwicklung und den magischen Aufstieg haben diese Experimente keinerlei Bedeutung. Ich erwähnte sie nur deshalb, damit sich der Magier darüber ein Bild machen kann und vom magischen Standpunkt aus hierfür eine Erklärung findet.

Gedankenlesen

Viel Propaganda wird mit dem Problem des Gedankenlesens gemacht. Dieses ist für den geschulten Magier eine selbstverständliche Sache, und er betrachtet sie als minderwertigere Begleiterscheinung seiner geistigen Entwicklung. Das Gedankenlesen kann in Bildern, Eingebungen - Intuition - , je nach Einstellung des Magiers, geschehen. Daß man die Gedanken nicht nur einer, sich in der Nähe befindlichen Person lesen kann, sondern auch dann, wenn diese weit entfernt ist, braucht nicht erst hervorgehoben zu werden und ist nichts anderes als eine Auswirkung des Arbeitens im Akasha. Jeder Gedanke, jedes Wort und jede Tat finden, in der Ursachenwelt oder im Akasha ihre genauen Abdrücke, worüber bereits im Kapitel, das Akasha betreffend, gesprochen wurde. Stellt sich der Magier auf den Geist der betreffenden Person ein und lädt sich mit Akasha, kann er die Gedanken der Gegenwart lesen, und wenn er mit seinem innersten Wunsch zurückblickt, kann er auch die Gedanken der tiefsten Vergangenheit mühelos erfassen. Hat sich der Magier längere Zeit damit beschäftigt und eine gewisse Übung im Gedankenlesen erreicht, wird er spielend leicht jeden Gedanken, auch den verborgensten, lesen können. Die Gedankenbildung ist eine intellektuelle oder imaginative. Imaginativ gebildete Gedanken sind leichter lesbar. Ein vollkommenes Gedankenlesen kann ein Magier nur dann erreichen, wenn er unumschränkter Herr über seinen Geist und somit auch über sein Gedankenleben geworden ist. Das ist Grundbedingung. Ansonsten wird er die Gedanken nur teilweise erfassen oder nur effektive Gedanken lesen können. Das Gedankenlesen ist somit kein Problem, es bedarf nur des Kontaktes von Geist zu Geist, der Magier muß sich als Geist selbst fühlen, wozu ihm übrigens die Übungen der vorhergehenden Stufen verholfen haben, und braucht nur die Verbindung zwischen sich und der betreffenden Person herzustellen, indem er sich deren Körper und Seele wegdenkt, um alle Gedanken, die er erfahren will, zu erfassen.

Psychometrie

Die Psychometrie ist die Fähigkeit, aus einem beliebigen Gegenstand, ob Brief, Schmuckstück, Altertümlichkeit, sowohl Gegenwart wie Vergangenheit und, wenn es darauf ankommt, auch die Zukunft zu erforschen und alle Begebenheiten, die mit dem betreffenden Gegenstand in Verbindung waren, sind und noch sein werden, zu ergründen. Bei jenem Magier, der diesen Lehrgang praktisch durchgemacht hat und seine astralen Sinne im Sehen, Hören und Fühlen gut schulte, ist diese Fähigkeit eine Begleiterscheinung der entwickelten astralen Sinne und ist sehr leicht durchführbar. Er nimmt den zu erforschenden Gegenstand entweder in die Hand oder legt ihn an eine Körperstelle, die für das nähere Erforschen maßgebend ist. Will er die Begebenheit in Bildern sehen, d. h. visionär erforschen, drückt er den Gegenstand an die Stirn, will er ihn inspirativ, d. h. akustisch wahrnehmen, dann legt er ihn auf die Herzgegend, und will er ihn gefühlsmäßig oder intuitiv ergründen, dann auf den Solar - Plexus, oder er hält den Gegenstand einfach in der Hand. Nach der konzentrierten Einstellung, was er über diesen Gegenstand wissen will, versetzt er sich in Akasha oder Trance und liest mit seinen geistigen Augen, Ohren oder dem Gefühl die einzelnen Begebenheiten der Vergangenheit, Gegenwart oder Zukunft. Der Magier kann auch seinen magischen Spiegel zu Hilfe nehmen. So kann er auf diese Art z. B. aus Altertumsstücken alle mit dem Gegenstand verbundenen Begebenheiten wie in einem Film oder Panorama aufrollen lassen und alles erfahren, was mit dem Gegenstand in Verbindung war. Natürlich hat er auch die Möglichkeit, in jedem Schreiben, das an ihn oder an andere von bekannten oder fremden Personen gerichtet wurde, nicht nur den Schreiber zu sehen, sondern auch die Gedanken spielend zu lesen, die im Geiste der schreibenden Person aufgetreten sind. Er kann - kurz gesagt - zwischen den Zeilen eines jeden Briefes lesen.

Zur Psychometrie gehört auch die Fähigkeit, mit jeder Person, die mit dem oder jenem Gegenstand in Berührung gekommen ist, in grobstoffliche, seelische oder auch geistige Verbindung zu treten, da ein Gegenstand jeglicher Natur das Bindemittel zwischen dem Körper, der Seele und dem Geiste des Magiers und der betreffenden Person ist. Daß der Magier mit Hilfe eines Gegenstandes auch die Gedanken auf die größte Entfernung lesen kann, ist selbstverständlich. Gleichzeitig ist es ihm auch möglich, die seelische Seite der betreffenden Person kennenzulernen und ihre Charaktereigenschaften, ihre seelische Entwicklung in der Akashawelt mühelos zu ermitteln. Dasselbe gilt natürlich auch von der grobmateriellen Seite, so daß er Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft feststellt, wenn er das Bindeglied zwischen seiner Seele und der betreffenden Person in bezug auf Akasha herstellt.

Eine kleine Abart der Psychometrie ist auch die Psychographie, die aber für einen Magier nicht von großer Bedeutung ist und sich aus dem soeben Gesagten von selbst ergibt. Durch das Bindeglied wird nicht nur der Absender, z. B. eines Briefes, in allen Phasen und Dingen erforscht und erkannt, sondern der Gegenstand kann auch dazu dienen, das Bindeglied mit der betreffenden Person herzustellen und diese eventuell geistig, seelisch und auch körperlich zu beeinflussen. Daraus ist ersichtlich, daß die Psychometrie eine untergeordnete Fähigkeit des uns schon bekannten Hellsehens ist.

Beeinflussung des Gedächtnisses

Wie wir bereits wissen, ist das Gedächtnis eine intellektuelle Eigenschaft, die ein jeder Mensch besitzt, dessen fünf normale Sinne intakt sind. Das Gedächtnis ist aber gleichzeitig der Empfänger von Gedanken und Ideen aus der mentalen und somit auch der Akashawelt. Wir wissen, daß alle Gedanken und Ideen ins Akasha versetzt werden und daß sie das Gedächtnis durch seine empfangende Eigenschaft wieder aus dem Akasha und der Mentalsphäre ins
Bewußtsein zurückruft. Nachdem der Magier Herr im Akasha ist, vermag er auf direkte und indirekte Art das Gedächtnis zu beeinflussen. Auf direkte Art stärkt er mittels des betreffenden Elementes oder des elektromagnetischen Fluids oder durch bloße Beeinflussung des Unterbewußtseins das Gedächtnis mittels Imagination. Er kann aber auch, falls er auf Gedächtnis arbeitet, mit Leichtigkeit bestimmte Ideen, Gedanken und Erinnerungsbilder mittels Imagination im Bewußtsein und somit auch im Gedächtnis je nach seinem Wunsch verwischen, ausschalten, abschwächen. Die indirekte Art der Beeinflussung des Gedächtnisses ist die, daß er durch das Akashaprinzip auf das Gedächtnis indirekt einwirkt. Der Magier, der die Bilder - und Gedankengänge einer jeden Person im Akasha sieht, kann dieselben mittels Imagination erblassen lassen, er kann sie auslöschen oder die Verbindung zwischen den Bildern im Akasha und der betreffenden Person mittels Imagination zerstören, trennen oder abschwächen. Da der Magier die Möglichkeit hat, auf diese Art einer jeden Person das Gedächtnis zu rauben, wird vor Mißbrauch gewarnt und niemand, dem es um die ethische Entwicklung geht, wird sich zu einer solchen Tat verleiten lassen.
Von dieser Fähigkeit wird der Magier nur dann Gebrauch machen, wenn er bei jemand schlechte Erfahrungen, schlechte Erlebnisse, die tiefe Spuren in seinem Gedächtnis hinterlassen haben, abschwächen oder ganz auslöschen will. Hier kann der Magier viel Gutes tun, indem er manches Herzeleid, manche schlechte Erinnerung und Enttäuschung, über die sich eine Person nicht hinwegzusetzen vermag, verwischt. Dies kann der Magier auch an sich selbst vornehmen, falls er große Enttäuschungen und andere seelische Erschütterungen einstmals, etwa vor seiner magischen Entwicklung, durchgemacht hat, die ihm immer wieder ins Gedächtnis zurückkommen. Verwischt er diese Bilder im Akasha, können sie in sein Gedächtnis niemals mehr eintreten. Bringt er es aber fertig, ihrer durch seinen Willen, durch Autosuggestion oder andere Methoden Herr zu werden, dann hat er es nicht notwendig, den drastischen Eingriff im Akasha vorzunehmen, um die betreffenden Bilder verschwinden zu lassen. Die pathologische Erscheinung des Gedächtnisverlustes ist dadurch zu erklären, daß die Verbindung mit der Mentalwelt und somit auch mit Akasha zeitweise gelähmt wurde. Dieser Zustand ist aber schon eine Disharmonie, eine Erkrankung, eine Störung des Geistes, wenn er von selbst durch verschiedene Ursachen, wie Schreck u. dgl., aufgetreten ist.

Das Wirken im Akasha

Ebenso wie das Gedächtnis laut vorhergehendem Kapitel mittels Akasha beeinflußt wird und gewisse Erinnerungsbilder ausgelöscht werden können, ist es dem gut geschulten hochstehenden Magier möglich, nicht nur bestimmte Ideen und Erinnerungsbilder, sondern mittels seiner Willens - und Imaginationskraft auch Ursachen, die im Akasha vermerkt sind und sich als Schicksalseinflüsse bei ihm oder bei anderen auswirken, unter Umständen, wenn er die richtige Begründung dafür hat, im Akasha auszulöschen. Falls er eine Ursache, die sich eine Person selbst im Leben geschaffen hat, auslöscht, muß er für sie eine andere Ursache schaffen, die eine entsprechende Wirkung auf das Schicksal des Betreffenden ausüben muß. Dieses Eingreifen in das Schicksal eines Menschen, ganz gleich, ob es sich um den Magier selbst oder um eine andere Person handelt, darf nicht aus leichtsinnigen Gründen geschehen. Der Magier darf sich diesen Eingriff nur dann erlauben, wenn er für sein Tun und Handeln der Göttlichen Vorsehung genaue Rechenschaft ablegen kann. Das Auslöschen einer Ursache und Schaffen einer neuen, ob günstigen oder weniger günstigen, geschieht am besten durch ein elektromagnetisches Volt, dessen Praxis bereits in der Körperschulung der neunten Stufe geschildert wurde. Es gibt noch andere Methoden, aber alle beruhen auf dem Willen und der dazugehörigen Imagination, und der Magier kann sie sich nach eigenem Ermessen selbst bestimmen. Daß ein Magier das Schicksal, die Ursachen und somit auch die Sünden - was man in den Religionen unter Sünden versteht, denn Sünden sind moralische Ansichten von Religionen xx - ändern oder deren Ursachen wegwischen kann, hat uns z. B. schon Christus mit folgenden Worten angedeutet: "Wem ich die Sünden vergebe, dem werden sie vergeben bleiben."

Raum - Imprägnierung auf Entfernung

Über Raumimprägnierungen, wo sich der Magier selbst in dem imprägnierten Raume aufhält, ist bereits gesprochen worden, und auch verschiedene Hilfsmittel habe ich für dieselben empfohlen, wie z. B. den magischen Spiegel mit einem fluidischen Kondensator. Erwähnt habe ich aber noch nicht, daß der Magier auch einen Raum auf Entfernung imprägnieren kann. Er hat zwei Möglichkeiten, und zwar die erste ist die, daß er mit seinem Geist oder auch mit seinem Astralkörper den zu imprägnierenden Raum ohne Rücksicht darauf, wo sich dieser befindet, besucht und dort mittels Imagination die gewünschte Imprägnierung vornimmt. Hierfür gelten natürlich dieselben Maßnahmen, die ich schon im Kapitel über Raumimprägnierung erwähnt habe. Die zweite Möglichkeit liegt darin, daß der Magier den zu imprägnierenden Raum mit seinem Raume mittels Akasha in Verbindung bringt, so daß sein und der zu imprägnierende Raum im Akasha eins werden. Durch die Verbindung des einen Raumes mit dem anderen wird auch die größte Entfernung überbrückt. Womit nun der Magier seinen eigenen Raum imprägniert, geht auch auf den anderen Raum, mag dieser noch so weit entfernt sein, über.

Botschaften durch die Luft

Diese sind meist im Orient und insbesondere in Tibet zwischen Magiern und Adepten üblich. Wird durch das Akashaprinzip die Entfernung ohne Rücksicht auf ihre Größe zwischen einer Person oder einem Raume überbrückt, indem das A + B (mathematisch AB), d. h. Zeit und Raum überbrückt worden sind, kann man in diesem Zustand, wenn man mit jemand in Verbindung steht, nicht nur die Gedanken lesen und übertragen, sondern man kann, wenn man in diesen überbrückten oder in Akasha verbundenen zwei Polen das elektromagnetische Fluid einleitet, auch physische Kundgebungen erteilen und empfangen, so daß z. B. Sätze, die im Raume des Magiers ausgesprochen wurden, auch in jenem mit dem des Magiers akashamäßig verbundenen Raume physisch deutlich gehört werden können. Spricht dann die entfernte Person in ihrem Raume die Antwort aus, kann sie wiederum im Raum des Magiers so deutlich gehört werden, wie wenn der Sender persönlich zugegen wäre. Das elektromagnetische Fluid muß genau so, wie im

Kapitel über das Voltieren erklärt wurde, erzeugt werden, nur mit dem Unterschied, daß es nicht die Form einer Kugel, sondern eines Raumes erhält. Eine derartige elektromagnetische Akashaverbindung ermöglicht es auch, Worte und Sätze zu sprechen und auf die weiteste Entfernung zu übertragen. Diese können auch von Personen gehört oder wahrgenommen werden, die weder eingeweiht noch magisch geschult sind. Durch eifriges Üben läßt sich diese Arbeitsmethode derart physisch materialisieren, daß sie sich auch grobstofflich auswirkt. Es geht hier also nicht um eine Übertragung von Gedanken, sondern von physischen Worten, was in der Wissenschaft als Radio - Sender und - Empfänger bekannt ist. Der Äther, auf dem sich die Schwingungswellen der Wörter bewegen, ist das Akashaprinzip, und die hierfür benötigte Elektrizität ist in unserem Falle das elektromagnetische Fluid. Der Magier weiß bereits aus Erfahrung, daß all das, was die Wissenschaft physikalisch oder auf physikalischem Wege, ganz gleich durch welche Kräfte, ob durch Elektrizität, Magnetismus, Wärme u. dgl. erreicht, auf magische Art bewerkstelligt werden kann.

So lassen sich nicht nur Worte und Schallwellen, sondern auch Bilder übertragen. In so einem magisch zubereiteten Raum mittels Imagination hervorgerufene sichtbare, also materialisierte Bilder können auch überall von denen gesehen und wahrgenommen werden, die akustisch mit dem Senderaum, also mit dem Raum, in welchem der Magier arbeitet, verbunden sind. Siehe die moderne Technik der Television. Daß dann natürlich auch andere Übertragungen, wie Gefühle, Gerüche u. dgl. m. geschehen und durch das Akasha und das elektromagnetische Fluid auf die weiteste Entfernung verwirklicht werden können, liegt klar zutage. Auch die Elementeeinwirkungen können auf diese Art übertragen werden. Der grobstoffliche Äther ist bei weitem noch nicht vollkommen ausgenützt, und die Zukunft wird uns lehren, daß wir nicht nur Schallwellen, ähnlich denen des Radio, und Lichtbilder, ähnlich der Television, sondern auch andere Kräfte werden einmal übertragen können. Hier liegt noch ein weites Betätigungsfeld der Wissenschaft und ich bin mir gewiß, daß es Zeiten geben wird, wo auch durch den Äther thermische Wellen, d. h. Wärme, auf die weiteste Entfernung versetzt werden. Der Magier könnte hier noch viele Anregungen erbringen und vieles sagen, was sich durch den Äther bewerkstelligen ließe und er könnte das magische Wissen ruhig mit der technisch - physikalischen und chemischen Wissenschaft in Einklang bringen. Auf Grund der Universalgesetze käme er auf noch größere Erfindungen, aber jedes Vorgreifen in der Evolution würde sich an ihm schwer rächen.

Die Exteriorisation

Im Laufe dieses Lehrganges hat der Magier gelernt, seinen Mental - und Astralkörper vom grobstofflichen zu trennen, und es ist demnach für ihn keine Neuigkeit mehr. Neu wird ihm nur das sein, daß er bei diesen Arbeiten nicht den ganzen Mental - oder Astralkörper abtrennen muß, sondern bloß einzelne Körperteile zu exteriorisieren oder herauszulösen braucht. Da der Mental - und Astralkörper an Zeit und Raum nicht gebunden ist, vermag der Magier, wenn er einzelne Teile seines Körpers mittels Imagination im Akasha trennt, dieselben auf die weiteste Entfernung zu versetzen. So ist er z. B. in der Lage, ein oder beide Augen ganz gleich wohin, zu versetzen und dort Eindrücke so genau zu gewinnen, wie wenn er physisch dort anwesend wäre, ohne erst die Kraft dafür verschwenden zu müssen, sich mit seinem ganzen Mental - oder Astralkörper dorthin zu begeben. Ebenso bringt er dies mit seinem geistigen oder seelischen Ohr fertig und ist fähig, auf unbegrenzte Entfernung zu hören. Anfänglich wird er es mittels Imagination nur mit dem Geistkörper und später mit dem Astral - und mit dem Mentalkörper zuwege bringen. So kann er überall mit seinem versetzten Auge und Ohr sehen und gleichzeitig hören, ohne daß er sich im Trancezustand oder in der Ursachenwelt befindet.

Hat er mit den Augen und Ohren Übung gewonnen, kann er denselben Vorgang mit den Händen oder eventuell auch mit den Füßen vornehmen. Zuerst wird er auch dies nur geistig, dann in Verbindung mit den astralen Händen tun, und wenn er dieselben durch das Erdelement verdichtet, kann er sie sogar grobmateriell werden lassen. Daß er sich dann durch derart materialisierte Hände auf unbegrenzte Entfernung bemerkbar machen kann, wie durch Klopftöne und andere Geräusche, ist begreiflich. Bei wiederholter Praxis wird er auch Gegenstände bewegen können. Daß auf diese Weise allerhand Spuk getrieben werden könnte, ist klar, aber kein Magier wird sich mit solchen Kindereien abgeben.

Die Fähigkeit des Fernschreibens zwischen lebenden Personen findet hier ihre Erklärung. Hat eine in Magie bewanderte Person ihre mentale und astrale Hand mittels Imagination freigelegt, indem sie sich die freigelegte Hand irgendwo vorstellt und daselbst Bleistift und Papier vorbereitet ist, kann die mentale und astrale Hand des Magiers auch auf die größte Entfernung die Hand des Partners in Besitz nehmen und, ähnlich wie beim medialen Schreiben geschildert, normale Mitteilungen machen. Es ist sogar möglich, die genaue Handschrift des Magiers durch ein solches Experiment auf unbegrenzte Entfernung zu übermitteln. Diese Arbeit wird unter den Eingeweihten das "Fernschreiben zwischen lebenden Personen" genannt. Ist in der Exteriorisation von Händen und eventuell auch Füßen, je nach Wunsch des Magiers, eine gewisse Meisterschaft erreicht worden, lassen sich auf dieselbe Art auch Gegenstände auf die größte Entfernung übertragen. Wie die Unsichtbarmachung eines zu übertragenden Gegenstandes geschieht, beschreibe ich in einem weiteren Kapitel dieser Stufe. Der Magier wird die Wahrnehmung machen, daß, wenn er Augen oder Ohren irgendwohin außerhalb seines Körpers versetzt, er mit seinen physischen Augen und Ohren weder sehen noch hören kann, was sich in der Zeit des Experimentes abspielt, selbst wenn er die Augen offen halten würde. Bei der Exteriorisation von anderen Gliedern wird das versetzte Glied, z. B. die Hand, solange leblos, starr, also kataleptisch bleiben, bis das geistige oder astrale Glied wieder mit dem Körper verbunden ist.

Die magische Unsichtbarmachung

In vielen Märchen und Erzählungen wird gesagt, daß sich dieser oder jener Zauberer unsichtbar gemacht hatte, daß es einen Ring der Unsichtbarmachung gibt, den man am Finger dreht und unsichtbar wird. Viele Bücher beschreiben auch Talismane und Edelsteine, deren Tragen Unsichtbarmachung hervorrufen können und geben auch Anleitungen hierzu; aber nichts von alledem ist verläßlich und für die Praxis brauchbar. Daß es vom magischen Standpunkt aus tatsächlich eine Unsichtbarmachung gibt, wollen wir an Hand der universalen Gesetze und des bisher Gelernten bestätigen und näher beschreiben.

Vor allem gibt es eine mentale oder geistige, astrale oder seelische und eine physische Unsichtbarmachung. Die Unsichtbarmachung des Mentalkörpers, des Geistes, hat keinen besonderen Wert, aber im Leben können dennoch Situationen vorkommen, wo man auch diese Praxis gebrauchen kann. Will sich der Magier irgendwohin geistig und seelisch versetzen, wo er entweder von Wesen jeglicher Art oder durch die geschulten Sinne eines anderen nicht wahrgenommen werden will, kann er die mentale Unsichtbarmachung anwenden. Z. B. ein Meister oder Guru will seinen Schüler mental aufsuchen, um ihn zu kontrollieren. Dann kann sich der Meister durch Unsichtbarmachung direkt in unmittelbarer Nähe des Schülers befinden, ohne selbst bemerkt zu werden, wenn der

Schüler seine Sinne schon vielfach entwickelt hätte. Ferner kann ein Magier bei schlecht gesinnten magischen Arbeiten sogenannter Schwarzmagier zugegen sein, um alles zu erfahren oder, wenn es notwendig sein sollte, daselbst einen gewissen Einfluß auszuüben, ohne daß er von diesen Magiern oder deren Wesen bemerkt oder ausfindig gemacht werden könnte. Noch viele andere Situationen können im Leben vorkommen, wo eine mentale oder astrale Unsichtbarmachung am Platze ist. Die Unsichtbarmachung im Geiste ist sehr einfach und wird dadurch hergestellt, daß man seinen geistigen Leib vom Kopf bis zum Fuß mit Akasha füllt. Ist dies geschehen, verschwindet der geistige Leib sofort den Augen eines jeden Wesens, denn Akasha ist farb - und schwingungslos. Würde nun so ein Geist eines Magiers auf einer der Mentalebenen irgendeine Handlung vornehmen, wäre dennoch seine Arbeit im Akashaprinzip vermerkt und er könnte, obwohl unsichtbar, dennoch infolge seiner Tätigkeit durch das Hellsehen ermittelt werden. Um dem vorzubeugen, muß der Magier, sobald er seinen Geistkörper mit Akasha angefüllt hat, gleichzeitig eine schwarze Hülle um seinen ganzen Körper bilden. Ob in Form einer Kugel oder eines Eis spielt hierbei keine wesentliche Rolle. Auf jeden Fall vergesse er nicht sich auch unter den Füßen und über dem Kopf mit Akasha vollkommen abzuschließen. Bevor er sich auf diese Art unsichtbar gemacht irgendwohin begibt, konzentriere er sich darauf, daß seine Tätigkeit durch das Akasha vollkommen neutral ist, also nicht ins Akasha geschrieben werden solle d. h. keine Spuren hinterlasse. Diese Konzentration ist notwendig, denn andernfalls müßte der Magier damit rechnen daß zwar sehr unleserlich, aber immerhin neue Ursachen im Akasha vermerkt wären. Für die Handlungsweise, die er als Unsichtbarer in der Geisteswelt vollbringt, ist der Magier selbst verantwortlich. Das Schicksal kann ihm hier nichts mehr anhaben, denn er ist Herr von Akasha, also des Schicksals geworden. Er unterliegt lediglich nur der Göttlichen Vorsehung und hat nur dieser Rechenschaft abzulegen. Würde ein Magier diese Praktiken mißbrauchen dann bekäme er es nicht mit dem Schicksal, aber mit der Göttlichen Vorsehung zu tun. Falls seine Taten einen zu schlechten Einfluß ausüben sollten, könnte es dem Magier geschehen, daß sich von ihm die Göttliche Vorsehung abwendet, und er müßte als alleinstehende Individualität, auf sich selbst angewiesen, im Universum leben. Die einzigste Möglichkeit, sich an die Göttliche Vorsehung anzulehnen ginge ihm verloren. Daß dies mehr als nur ein Fluch wäre dessen sei sich der Magier gewiß. Er hätte niemand über sich, würde die Verlassenheit früher oder später deutlich verspüren und wäre dem Untergang seiner ganzen Individualität ausgeliefert. Was dies vom magischen Standpunkt aus bedeutet, kann sich ein Magier sehr gut vorstellen.

Bemeistert man im mentalen Wandern die Unsichtbarmachung gut, läßt sich dasselbe Verfahren auch bei der Exteriorisation des Astralleibes anwenden. Hier gilt dieselbe Praktik mit Akashaladung der ganzen Persönlichkeit, d. h. des Mental - und Astralkörpers zusammen. Die übrigen Maßregeln sind dieselben wie soeben beschrieben. Die Unsichtbarmachung auf der grobstofflichen Ebene ist vom magischen Standpunkt aus ebenfalls durchführbar, nur wird sie nicht mit Akasha, sondern mit Licht vorgenommen. Die Anfüllung des Lichtes im physischen Körper muß der Lichtstärke des zur gegebenen Zeit herrschenden Lichtes
entsprechen. Wäre die Lichtansammlung stärker als notwendig, würde man nicht unsichtbar sein, sondern durchscheinend und glänzend und wie die Sonne nach außen hin leuchten. Die physische Unsichtbarmachung ist nicht leicht, erfordert vielleicht jahrelange Praxis und Beherrschung und kann erfolgreich nur von Adepten höheren, wenn nicht höchsten Ranges einwandfrei durchgeführt werden.

Hat der Magier eine gute Praxis in der Unsichtbarmachung seines Mental - , Astral - und eventuell sogar des grobmateriellen Körpers erreicht, kann er mühelos auch jeden Gegenstand der grobstofflichen Welt nach Wunsch unsichtbar werden lassen. Es gibt noch eine andere Möglichkeit der Unsichtbarmachung eines gewöhnlichen Gegenstandes, indem man durch Imagination in Verbindung mit Akasha einen Gegenstand aus der festen Form in die astrale Form versetzt, wobei dieser sofort den Blicken eines Uneingeweihten, d. h. eines Menschen mit magisch unentwickelten Sinnen, entschwindet. Ein in die astrale Form versetzter Gegenstand kann von einem Astralkörper, ob nun eines Wesens oder des Magiers selbst, auch nur von einem einzelnen Körperteil - sagen wir der Hand - , auf die größte Entfernung übertragen werden. Dem Magier oder jenem Wesen, das die Übertragung bewerkstelligte, fällt dann nur noch die Aufgabe zu, den Gegenstand aus dem astralen Zustand in die grobstoffliche Form zu versetzen. Diese Übertragung von Gegenständen wird auch vielfach von Wesen der spiritistischen Medien gemacht, falls es sich um untrügliche Materialisationsphänomene handelt, die zwar sehr selten vorkommen, aber dennoch möglich sind. Das, was die höchste planetarische und außerplanetarische Intelligenz zu meistern versteht, muß auch ein Magier fertigbringen, der die Universalgesetze kennt und in der Entwicklung hochgekommen ist.

Es gibt auch eine Unsichtbarmachung durch Ablenkung der Sinne, wie Hypnose, Massensuggestion, ferner eine durch Wesen herbeigeführte, die eine dem Licht entsprechende Schwingungszahl im physischen Körper hervorruft und dadurch eine Unsichtbarmachung einleitet. Über dieses Kapitel der Unsichtbarmachung mit Wesen gebe ich einige Anleitungen in meinem Werk "Die Praxis der magischen Evokation".

Praktiken mit Elementen

Jenem Magier, der sich in der Anwendung von Elementen noch mehr spezialisieren will, bieten sich hierzu viele Möglichkeiten. Bei der Spezialisierung ist es allerdings notwendig, daß der Magier das Element, mit dem er arbeitet, durch wiederholte Übungen derart materialisiert, d. h. verdichtet daß die Elementekraft zur direkten physischen Kraft wird. Ist er hierin vollkommen, so kann er z. B. durch das Erdelement, das er in seinem Körper verdichtet, eine derartige Unverwundbarkeit erzielen, die den Experimenten der indischen Fakire gleichzustellen ist. Er kann spitze Gegenstände durch seine Muskeln jagen, ohne dabei den geringsten Schmerz zu verspüren und ohne einen einzigen Blutstropfen zu verlieren, noch weniger eine Narbe zu hinterlassen. Das Liegen der Fakire auf Nägelbrettern wird von diesen durch Autosuggestion bis zu einem gewissen Grad erreicht, aber der Magier erzielt denselben Effekt auf weit schnellere Art durch das Erdelement. Große Schnittwunden bei sich oder anderen Personen vermag er direkt unter der Hand mittels des Erd - Elementes zu heilen, ohne daß eine Narbe zurückbleibt. Eine klaffende Wunde von mehreren Zentimetern die chirurgisch zusammengenäht werden müßte, kann er sogar in wenigen Minuten verheilen. Durch das Erd - Element, das er außerhalb seiner Person verdichtet, ist es ihm möglich, jeden Gedanken, jede Vorstellung, jedes Wesen ob verstorben oder nicht verkörpert, derart zu verdichten daß es den Augen eines Ungeschulten sichtbar wird und sogar photographisch aufgenommen werden kann.

Durch blitzartiges Projizieren des Erd - Elementes ist es dem Magier gegeben, jedermann, selbst den größten Feind ob Mensch oder Tier, augenblicklich zu lähmen. Noch so manch andere Möglichkeit bietet sich mit dem Arbeiten des Erd - Elementes, aber diese Richtschnur möge einstweilen genügen.

Das Wasserelement in sich projiziert und stark verdichtet befähigt den Magier dazu, die größte Hitze auszuhalten ohne daß
sein Körper irgendwie angegriffen oder verbrannt werden könnte. In die Hände projiziert vermag der Magier bedenkenlos glühende Kohlen - oder Eisenstücke in der Hand zu halten, ohne sich dabei zu verbrennen. Selbst im brennenden Scheiterhaufen könnte der Magier mit lächelnder Miene stehen, ohne den geringsten Schaden am Körper

zu erleiden. Hierbei kann auf die biblische Begebenheit hingewiesen werden, wo der Jüngling im Feuerofen unversehrt geblieben ist. Johannes, der Lieblingsapostel Christi, wurde bekanntlich in einen Kessel mit siedendem Öl geworfen und blieb unversehrt. Dem Magier ist jetzt klar, daß solche Begebenheiten nicht nur legendär überliefert wurden, sondern tatsächlich stattgefunden haben und daß diese anscheinenden Wunder durch die Beherrschung der Elemente durchführbar sind. Das Wasserelement, nach außen hin projiziert und verdichtet, löscht jeden Brand, ganz gleich welchen Ausmaßes.

Auch mit dem Luftelement kann der Magier viele bis ans Wunder grenzende Experimente auf diese oder ähnliche Weise vollbringen.

Durch das Feuer - Element ist er in der Lage, die größte Kälte auszuhalten, falls er dieses Element in sich staut. wie tibetanischen Lamas vermögen mit Hilfe der Konzentrierung des Feuer - Elementes eine derartige Hitze in sich zu erzeugen, daß sie bei der kältesten Witterung nasse auf den Körper gelegte Tücher in ganz kurzer Zeit zum Trocknen bringen. Diese Praktik ist in Tibet unter dem Namen Tumo bekannt. Der Magier kann durch das nach außen hinprojizierte Feuer - Element mit Leichtigkeit brennbare Stoffe anzünden. Die Bibel beschreibt ähnliche Begebenheiten, wo Scheiterhaufen, die man vorher mit Wasser begossen hatte, durch das Feuer - Element angezündet wurden. Daß durch die Projizierung des Feuer - Elementes eine Pflanze - auch ein Baum - zum Absterben gebracht werden kann, ist unstreitbar. Auch Christus hatte zum Beweis seiner Kraft die Blätter eines Feigenbaumes verdorren lassen, indem er dasselbe Gesetz berücksichtigte, die Projektion aber mittels eines magischen Wortes - Quabbalah - vornahm, die indirekt das Feuer - Element zur Ausführung seines Befehles veranlaßte. Noch viele andere magische Wirkungen können durch die Elemente ausgelöst werden, die sich der Magier auf Grund der Universalgesetze in bezug auf die Beherrschung der Elemente selbst zusammenstellen wird.

Levitations - Phänomene

Unter Levitation versteht man die Aufhebung der Schwerkraft. Nach dem Studium der Universalgesetze kommt der Magier darauf, daß die Schwerkraft von der magnetischen Anziehungskraft der Erde abhängt. Die Aufhebung der Schwerkraft im eigenen Körper kann auf zweierlei Art geschehen. Erstens, daß durch andauernde Übungen und Ladungen - Stauungen - des Luft - Elementes Waju - Tattwa - die Grundeigenschaft dieses Elementes in sich derart verwirklicht wird, daß sich der Mensch gleich einem Ballon von der Erde erhebt, also federleicht wird. Die zweite Methode liegt in der Beherrschung des elektromagnetischen Fluids. Durch Erreichung einer ausgiebigen Dichtigkeit in der Stauung des magnetischen Fluids im Körper, die dem Körpergewicht, also der Anziehungskraft der Erde entspricht, hört die Einwirkung der Anziehungskraft der Erde, also die Schwerkraft, auf. In dieser Ladung sich befindend, wird der Magier die Erde kaum berühren und kann sich getrost selbst auf der Oberfläche des Wassers fortbewegen, ohne Rücksicht auf dessen Tiefe. Verdichtet er noch mehr das magnetische Fluid, kann er sich nach Belieben von der Erde in die Luft erheben und sich mittels des verdichteten Luftelementes oder des selbst hervorgerufenen Windes in jeder Richtung bewegen. Die Geschwindigkeit eines solchen Lufttransportes hängt dann nur noch von seinem Willen ab. Diese Levitationsphänomene beherrschen viele Yogis, und auch die Bibel sagt uns, daß Christus auf dem Meere wandelte. Daß auf diese Art auch Gegenstände oder magisch ungeschulte Personen von einem Magier nach Wunsch levitiert werden können, ergibt sich aus dem soeben Geschilderten.

Die Stauung des hierzu notwendigen magnetischen Fluids kann durch magisch geschulte Imagination oder durch andere Praktiken, wie der Quabbalah, der Wesen, Geister usw., auf gleiche Art ausgeführt werden. Die Ausschaltung des elektrischen Fluids im Körper und die Überhandnahme des magnetischen Fluids kann nicht nur bewußt, sondern auch unbewußt in Erscheinung treten, wie z. B. bei verschiedenen spiritistischen Trancemedien und Somnambulen, wo das elektrische Fluid durch Trance ausgeschaltet wird und das magnetische Fluid die Oberhand gewinnt. Auch die Mondsüchtiger werden infolge eines plötzlichen Verlustes des elektrischen Fluids vom magnetischen Fluid ergriffen, was meist im Schlaf auftritt. Daß solche Mondsüchtige federleicht und wie eine Fliege an der Wand in die Höhe gehen können, die gefährlichsten Stellen eines Hauses erklimmen oder sich auf einem Draht ganz einwandfrei hin und her bewegen, ist vielfach beobachtet worden. Die magnetische Überladung während des Schlafes bei Mondsüchtigen ist auf den Einfluß des Mondes zurückzuführen. Deshalb werden derart betroffene Personen als mondsüchtig bezeichnet. Jedenfalls ist es eine Disharmonie, eine Störung des elektromagnetischen Fluids und infolgedessen ein pathologischer Zustand, also eine Krankheit. Behandeln könnte man eine derart heimgesuchte Person nur durch die Harmonisierung des elektrischen Fluids, das in dem auf diese Weise erkrankten Körper verstärkt werden müßte. Diese kurze Erklärung über die Levitation muß dem Magier genügen, und nach Belieben kann er sich dieselbe weiter ausbauen. Daß er bei sich wie bei anderen Personen oder Gegenständen das Entgegengesetzte, das ist eine vermehrte Anziehungskraft oder Schwerkraft - Gewicht hervorrufen kann, ist logisch. Hierbei wird zwar auf die gleiche Art, jedoch nicht mit dem magnetischen, sondern mit dem elektrischen Fluid gearbeitet. Diese Erklärung ist eindeutig, wenn dem Magier bekannt ist, daß zwei gleichnamige Kräfte sich abstoßen und zwei ungleichnamige Kräfte sich anziehen.

Naturphänomene

Mit Hilfe der Elemente und des elektromagnetischen Fluids vermag der Magier in kleinem wie im großen Ausmaß auch in der Natur zu wirken. Er bedarf hierzu nur eines größeren Raumausmaßes, in dem er die gewünschten Kräfte projiziert und verdichtet. So kann er z. B. durch die Projektion des Luftelementes den Wind in der Natur beeinflussen, durch die Projektion des Wasserelementes Platzregen und sogar Landregen herbeiführen. Durch das elektromagnetische Fluid kann er wiederum Gewitter heraufbeschwören, indem er elektrische und magnetische Volts in die Luft projiziert, die aneinanderstoßen und somit Blitze
erzeugen. Er kann durch Konzentrierung des magnetischen Fluids das Wasser - Element auch aus der größten Entfernung automatisch heranziehen und so Regenwetter hervorrufen. Natürlich bringt er auch das Entgegengesetzte fertig, indem er naheliegenden Regen aufhält und Wolken zerteilt. Auch Hagel kann er nach Belieben erzeugen oder denselben an eine andere Stelle ableiten. Durch die Elemente oder durch das elektromagnetische Fluid kann er all dies bewirken. Diese Wetterbeeinflussung wird in Tibet vielfach von Lamas erfolgreich geübt. Der Magier weiß die Erklärung für all diese Methoden und ist in der Lage, mit seinen Kräften denselben Effekt zu erzielen, falls er sich auf dieses Gebiet spezialisiert, genau so, wie es der tibetanische Lama mit Hilfe seiner Zeremonien - - Beschwörungsmagie - von Wesen und Tantras fertigbringt.

Macht über Leben und Tod

Ein die Elemente und das elektromagnetische Fluid vollkommen beherrschender Magier ist auch Herr über Leben und Tod jedes Menschen. Niemals wird er es aber wagen, das Leben seiner Mitmenschen zu bedrohen, obwohl er genau Bescheid weiß, wie er einen magischen Tod herbeiführen könnte. Es bestehen viele Möglichkeiten, ich nehme jedoch davon Abstand, irgendwelche genaueren Methoden anzugeben, um den Magier keiner Versuchung auszusetzen. Daß ein Magier, der auf hoher Stufe in der Beherrschung von okkulten Fähigkeiten und Kräften steht, Verstorbene wieder ins Leben zurückrufen kann, ist laut Universalgesetzen möglich. Der Magier sieht durch seine geschulten Sinne das Arbeiten der Elemente in Körper, Seele und Geist, ferner die Wirksamkeit des elektromagnetischen Fluids, er sieht das Verbindungsband zwischen dem grobstofflichen, astralen und mentalen Körper und weiß, wie alles laut den Universalgesetzen zu beeinflussen ist. Es ist für ihn eine Leichtigkeit, die beiden Verbindungsglieder mittels der Elemente und des elektromagnetischen Fluids wiederherzustellen. In einem Falle, wo kein lebenswichtiges Organ zerstört wurde, kann der Magier eine Auferweckung oder Zurückrufung ins Leben veranlassen, vorausgesetzt,
daß er von der Göttlichen Vorsehung den Wink dazu bekommt. Einen vom Blitz verursachten oder durch ähnliche Ereignisse herbeigeführten Tod eines Menschen oder Tieres kann der Magier ungültig machen. Er braucht nur in diesem Falle den Kontakt mit dem Geist in Akasha herzustellen, das elektromagnetische Fluid zwischen Geist und Seele bewußt einzuleiten, um das Bindeglied zwischen Seele und Geist zu befestigen. Dasselbe vollführt er dann mit Geist und Seele in bezug auf den Körper und schafft durch das elektromagnetische Fluid und mittels der Elemente die richtige Harmonie. Durch blitzartige Füllung des Körpers mit dem Lichtprinzip wird dann der Verstorbene ins Leben gerufen. Dies ist die Synthese der Totenerweckung auf magische Art, die durch die Kräfte der Elemente und des elektromagnetischen Fluids in die Wege geleitet wird, ganz gleich, ob es durch den Willen oder auf Grund anderer Methoden geschieht. Daß es Eingeweihte gab, die Totenerweckungen vollbrachten, ist zur Genüge bekannt.

Ehe ich die zehnte Stufe beende, weise ich noch einmal darauf hin, daß die hier angeführten magischen Fähigkeiten nicht alle beherrscht werden müssen. An Hand der Universalgesetze habe ich nur die Richtschnur gegeben, wie solche ans Wunder grenzende Phänomene von einem Magier hervorgerufen werden können. Wie weit sich der Magier in dieser oder jener Methode spezialisieren will, bleibt ihm allein überlassen. Ein vollkommener Eingeweihter, ein Adept, kann alle und noch größere magische Phänomene, als die hier beschriebenen, auf Grund der Universalgesetze vollbringen.

Somit ist der ganze Lehrgang der ersten Tarotkarte, die des Magiers, eingehend beschrieben. Demjenigen, der sich dazu entschlossen hat, diesen Lehrgang praktisch zu verfolgen, ist die Möglichkeit gegeben, sich vollends zu entwickeln. Deutlicher kann die Praxis nicht wiedergegeben werden, und so wie hier von mir beschrieben, wurde sie bisher nur den auserwähltesten Schülern in den Tempeln der Mysterien gelehrt und anvertraut. In kurzer Zeit ist dieser Stufenlehrgang nicht zu bewältigen, er kann sich mitunter auf Jahre ausdehnen. Aber den ernsthaften Schüler wird dies nicht abschrecken, denn er kann an Hand dieses Wissens in die erste Einweihung vollkommen eindringen. Deshalb ist auch die erste Karte, der Magier, die
Eingangspforte zur wahren Einweihung. Viele, die bisher über Magie spöttisch gelächelt haben, werden nach dem Lesen dieses Werkes ihre Meinung ändern müssen, denn Magie ist etwas ganz anderes, als die meisten Menschen vermuteten. Sie ist das schwerste Wissen auf Erden, das nicht nur theoretisch, sondern vor allem praktisch bewältigt werden muß. Es ist bei weitem viel leichter und eher möglich, ein intellektuelles Wissen zu erreichen, als ein wahrer Magier zu werden.

Zusammenfassung aller Übungen der Stufe X:

I. Magische Geistes - Schulung:
Die Erhebung des Geistes in die höheren Ebenen.

II. Magische Seelen - Schulung:
1. Die bewußte Verbindung mit seinem persönlichen Gott.
2. Der Verkehr mit Gottheiten usw.

III. Magische Körper - Schulung:
Verschiedene Methoden zur Aneignung magischer Fähigkeiten.

Ende der zehnten Stufe
Schlußwort

Wie ich bereits in der Einleitung dieses Werkes erwähnte, ist dieses Einweihungswerk nicht ein Mittel zum Zweck, etwa Reichtum, Macht, Ehre und Ansehen zu erreichen, sondern ein ernsthaftes Studium des Menschen, also des Mikrokosmos in bezug auf das Universum des Makrokosmos, nebst dessen Gesetzen. Infolgedessen wird der Leser eine ganz andere Anschauung über Magie gewinnen und sie niemals mehr zur Zauberei und Teufelsbeschwörung herabwürdigen. Jeder Leser wird natürlich dieses Einweihungswerk vom individuellen Standpunkt aus beurteilen. Ein vollkommen materialistisch eingestellter Mensch, der weder an etwas glaubt, noch vom Übernatürlichen etwas weiß, sondern nur die grobmaterielle Welt kennt, wird dieses Werk als pure Phantasterei hinstellen. Es ist nicht Zweck dieses Buches, in solchen Menschen einen Glauben zu erwecken oder sie dafür zu gewinnen, ihre Meinung zu ändern und einen anderen Standpunkt einzunehmen. Das Buch ist lediglich für solche Leser bestimmt, welche die reinste Wahrheit und die höchste Erkenntnis suchen. Für diejenigen ist dieses Werk tatsächlich die beste Fundgrube. Vielfach wird dem Mitmenschen eine besondere Geistesrichtung eingeredet oder sogar aufgedrängt, und man macht die Erfahrung, daß sich verschiedene Geistesrichtungen entweder aus Brotneid oder Besserwisserei gegenseitig anfeinden. Der echte Magier wird solche Menschen, Sekten, Geistesrichtungen nur bemitleiden, aber niemand hassen, bereden, herabwürdigen und jedem Menschen, welchen Weg zu Gott er auch suchen mag oder eingeschlagen hat, die gebührende Achtung erweisen. Es ist traurig aber wahr, daß sich Theosophen, Geistliche, Spiritisten und wie sie sich sonst alle nennen, feindlich gegenüberstehen, als ob nicht jeder Weg zu Gott führen würde. Alle Menschen, die den Weg zu Gott suchen, sollten sich genau die Worte Christi,

des großen Meisters der Mystiker, zu Herzen nehmen die lauten: "Liebe deinen Nächsten wie dich selbst." Dieses Geleitwort sollte jedem Suchenden auf dem geistigen Pfad ein heiliges Gebot sein.

Viele Wesen, die unsere grobstoffliche Welt verlassen mußten und auf dieser Erde keine Möglichkeit hatten, die wahre Erkenntnis im Geist zu erreichen, klagen in den höheren Sphären darüber, daß auf dieser Erde das wahre Wissen das in der Vergangenheit nur besonders Auserwählten vorbehalten war, nicht allgemein zugänglich sei. Infolge dessen

werden jetzt die jahrtausendelang verschlossenen. Mysterien stufenweise jenen Erdenbewohnern von der Göttlichen Vorsehung dargereicht, die tatsächlich nach Wahrheit und Erkenntnis streben. Durch das Lesen allein fallen allerdings die Früchte der Erkenntnis niemandem in den Schoß, dieselben müssen hart und mit vielen Schwierigkeiten und Hindernissen erworben werden. Viele, wenn nicht die meisten, werden sich von der Wahrheit der Gesetze zuerst überzeugen wollen, um zu glauben, und sich erst dann entschließen, den Weg der Einweihung anzutreten. Der wahre Magier sieht, daß diese Einstellung des Menschen verkehrt ist. Er ist davon überzeugt, daß man zum Glauben durch die Einweihung erst geschult und herangebildet werden muß. Durch bloßes Lesen dieses Werkes kann man wohl intellektuelles Wissen erlangen, aber nicht Weisheit. Wissen kann durch Übertragung gesammelt werden, aber Weisheit wird nur durch Erfahrung und Erkenntnis erworben. Diese ist dann wieder abhängig von der geistigen Reife des einzelnen und diese wiederum von der geistigen Entwicklung, die auf dem Wege der Einweihung praktisch erworben wird.
Daß es außer der ersten Tarotkarte, die in den ägyptischen Mysterien, der Wiege der Weisheit, durch den Magier symbolisiert wird, noch weitere einundzwanzig Karten gibt, welche die großen Arkanen genannt werden, ist jedem Menschen, der über den Tarot etwas gelesen hat, bekannt. Und jede von diesen Tarotkarten beinhaltet ein weiteres Einweihungssystem. Neben den zweiundzwanzig großen Arkanen gibt es noch sechsundfünfzig den Tarotkarten entsprechende kleine Arkanen, die ebenfalls kleine Mysterien symbolisieren, und jede einzelne dieser Karten erfordert eine weitere Beschreibung. Wieviel mir die Göttliche Vorsehung

gestattet, über die einzelnen Tarotkarten zu schreiben und das Geschriebene zu veröffentlichen, wird ganz von ihrem Willen abhängen.
Nach eingehendem Studium dieses Lehrwerkes wird sich der Leser überzeugt haben, daß weder von einer weißen, noch von einer schwarzen Magie gesprochen werden kann, ferner, daß es keinen Unterschied gibt zwischen Magie, Mystik und wie alle diese Wissenschaften heißen und welche Richtung sie einschlagen. In der Einleitung habe ich auch bemerkt, daß jede Wissenschaft guten wie bösen Zwecken dienen kann. Die Ansicht, daß es eine schwarze Magie gibt, ist daraus entstanden, weil sich die Menschen bisher keine richtige Vorstellung von Magie machen konnten. In den einzelnen Kapiteln und den betreffenden Lehrmethoden habe ich wiederholte Male darauf hingewiesen, daß dieses Wissen nur für die erhabensten Zwecke bestimmt ist. Ferner habe ich immer wieder darauf aufmerksam gemacht, daß der Magier im Laufe seiner Entwicklung seinen Charakter bis zum Höchstmaß veredeln muß, will er in seinem Aufstieg nicht stehenbleiben oder - was noch schlimmer wäre zurücksinken. Die Veredlung der Seele geht mit dem Aufstieg und der Entwicklung Hand in Hand. Wer nur darauf erpicht ist, okkulte Fähigkeiten und Kräfte zu erreichen, um mit ihnen zu prahlen, wird vergebliche Arbeit leisten, denn die Göttliche Vorsehung bleibt in ihrem Werk stets unerforscht und wird einem nur nach okkulten Kräften strebenden Menschen früher oder später vom Weg abbringen. Die okkulten Fähigkeiten sind bloße Begleiterscheinungen, sie sind als Kompaß der Entwicklung zu betrachten und nur für edle Zwecke und für die Hilfe der Mitmenschen vorgesehen, daher nur dem wahren Magier vorbehalten.
Wer den Weg der Einweihung beschritten hat, braucht seine Weltanschauung in bezug auf die Religion nicht zu ändern. Denn die wahre Religion ist ja eigentlich die Praxis der hier beschriebenen Einweihung, und jede Religion kann mit diesem Einweihungssystem in Einklang gebracht werden.
Vor Antritt des Weges der wahren Einweihung prüfe sich jeder, ob er die wahre Einweihung als seine praktische Religion, als seine Lebensaufgabe betrachtet, die er trotz aller Hindernisse und Schwierigkeiten, die sich ihm in den Weg stellen sollten, erfüllen kann und, einmal diesen Weg

beschritten, ihn nie wieder verlassen wird. Daß hier eine riesige, fast übermenschliche Ausdauer und Geduld, ein zäher Wille und Verschwiegenheit über seinen Fortschritt Grundbedingungen sind, wird als Selbstverständlichkeit angenommen.
Allen jenen Lesern, die sich vervollkommnen wollen und dieses Lehrwerk zu ihrem Führer erwählt haben, wünsche ich Erfolg und Göttlichen Segen.
Der Verfasser

Inhaltsverzeichnis

Vorwort zur 2. Auflage
Vorwort zur 1. Auflage
Einleitung

I. Teil: Einweihung I - Theorie:
Das Bild des Magiers
1. Über die Elemente
2. Das Prinzip des Feuers
3. Das Prinzip des Wassers
4. Das Prinzip der Luft
5. Das Prinzip der Erde
6. Das Licht
7. Das Akasha - oder Ätherprinzip
8. Karma - das Gesetz von Ursache und Wirkung
9. Der Mensch -
Über den Körper
Diät
Polarität usw.
10 Die grobmaterielle Ebene oder die grobmaterielle Welt
11 Die Seele oder der Astralkörper
12 Die Astralebene
13 Der Geist
14. Die Mentalebene
15 Wahrheit
16 Religion
17. Gott
18 Askese

II. Teil: Einweihung II - Praxis:
Stufe I. - Magische Geistes - Schulung:
1. Gedankenkontrolle - Gedankenzucht - Gedankenbeherrschung
Stufe I. - Magische Seelen - Schulung:
1. Introspektion oder Selbsterkenntnis
2. Herstellung des Seelenspiegels (weiß und schwarz)
Stufe I. - Magische Körperschulung:
1. Der materielle oder fleischliche Körper
2. Mysterium des Atmens
3. Bewußte Einnahme von Nahrungsmitteln (Geheimnis der Eucharistie)
4. Magie des Wassers .

Stufe II. - Magische Geistes - Schulung:
1. Autosuggestion oder das Geheimnis des Unterbewußtseins
2. Konzentrationsübungen
a) visionär
b) akustisch
c) gefühlsmäßig
d) mit dem Geruch
e) mit dem Geschmack
Stufe II. - Magische Seelen - Schulung:
1. Astral - magisches Gleichgewicht in bezug auf die Elemente
2. Charakterumbildung oder Veredlung der Seele:
a) durch Bekämpfung oder Beherrschung
b) durch Autosuggestion
c) durch Transmutation
Stufe II. - Magische Körper - Schulung:
I. Bewußte Porenatmung
2. Bewußte Körperhaltung
3. Körperbeherrschung im praktischen Leben nach Belieben
Stufe III. - Magische Geistes - Schulung
Gedankenkonzentration mit zwei bis drei Sinnen auf einmal
2. Gedankenkonzentration auf Gegenstände, Landschaften, Orte
3. Gedankenkonzentration auf Tiere und Menschen
Stufe III. - Magische Seelen - Schulung:
1. Elemente - Atmung im ganzen Körper:
a) Feuer .
b) Luft
c) Wasser
d) Erde
Stufe III. - Magische Körper - Schulung
Beibehaltung von Stufe I, die zur Gewohnheit werden muß
Lebenskraftstauung
a) durch Lungen - und Porenatmung im ganzen Körper
b) in den einzelnen Körperteilen
3. Raumimprägnierung für Gesundheit, Erfolg usw.
4. Biomagnetismus
Stufe IV. - Magische Geistes - Schulung
Bewußtseinsversetzung nach außen:
a) in Gegenstände
b) in Tiere
c) in Menschen
Stufe IV. - Magische Seelen - Schulung
I . Elementestauung
a) im ganzen Körper
b) in den einzelnen Körperteilen durch Anwendung
von zwei Methoden
2. Herstellung der Elemente - Harmonie in den entsprechenden Körperregionen
Stufe IV. - Magische Körper - Schulung:
Rituale und ihre praktische Anwendungsmöglichkeit:
a) Gestikulation (Gesten)
b) Körperhaltungen
c) Fingerstellungen
Stufe V. - Magische Geistes - Schulung:
Raum - Magie
Stufe V. - Magische Seelen - Schulung
1. Elemente - Projektion nach außen:
a) durch den eigenen Körper, gestaut durch den
Solar - Plexus
b) gestaut durch die Hände, besonders dynamisch
durch die Finger
2. Äußere Projektion, ohne durch den Körper zu gehen134
Stufe V. - Magische Körper - Schulung:
I. Vorbereitung zum passiven Verkehr mit den Unsichtbaren:
a) Freigabe der eigenen Hand
b) Fingervorbereitung mit Hilfe des Pendels, Bleistiftes, Planchette usw.
2. Passiver Verkehr:
a) mit dem eigenen Schutzgeist
b) mit Verstorbenen und anderen Wesen
Stufe VI. - Magische Geistes - Schulung:
1. Meditation auf den eigenen Geist
2. Bewußtwerden der Sinne im Geiste
Stufe VI. - Magische Seelen - Schulung:
1. Vorbereitung zur Beherrschung des Akashaprinzipes
2. Bewußte Hervorrufung von Trancezuständen mittels Akasha
3. Elemente - Beherrschung durch ein individuelles Ritual aus dem Akasha heraus
Stufe VI. - Magische Körper - Schulung: .
Bewußte Erzeugung von Wesen verschiedener Art
a) Elementale
b) Larven
c) Schemen
d) Phantome

Stufe VII. - Magische Geistes - Schulung:
Analyse des Geistes in bezug auf die Praxis
Stufe VII. - Magische Seelen - Schulung
Die Entwicklung der astralen Sinne mit Hilfe der Elemente und der Fluid Kondensatoren:
a) Hellsehen
b) Hellhören
c) Hellfühlen

Stufe VII. - Magische Körper - Schulung:
1. Schaffung von Elementaren mittels vier verschiedener Methoden
2. Magische Bilderbelebung
Stufe VIII. - Magische Geistes - Schulung
1. Vorbereitung zum mentalen Wandern
2. Die Praxis des mentalen Wanderns:

a) im Zimmer
b) auf kurzen Strecken
c) Besuche bei Bekannten, Verwandten usw. .
Stufe VIII. - Magische Seelen - Schulung
1. Das große "Jetzt
2. Kein Nachhängen an der Vergangenheit
3. Konzentrationsstörungen als Kompaß des magischen Gleichgewichtes
4. Die Beherrschung des elektrischen und magnetischen Fluids
Stufe VIII. - Magische Körper - Schulung:
1)Magisch Beeinflussung durch die Elemente
2)Fluid - Kondensatoren:
a)einfache Kondensatoren zusammengesetzte Kondensatoren .
c)Fluid - Kondensatoren für magische Spiegel
d)die Zubereitung eines magischen Spiegels mit Hilfe von Fluid - Kondensatoren

Seite
Stufe IX. - Magische Geistes - Schulung: .
Die Praxis des Hellsehens durch magische Spiegel:
a) Schauen durch Zeit und Raum
b) Fernwirkung durch den magischen Spiegel
c) Verschiedene Projektionsarbeiten durch den magischen Spiegel
Stufe IX. - Magische Seelen - Schulung:
1. Exteriorisation oder die bewußte Trennung des Astralkörpers vom grobmateriellen Körper
2. Die Imprägnierung des Astralkörpers mit den vier ' göttlichen Grundeigenschaften
Stufe IX. - Magische Körper - Schulung:
1. Krankenbehandlung durch das elektromagnetische Fluid
2. Magische Ladung von Talismanen, Amuletten und Edelsteinen
3. Wunschverwirklichung durch elektromagnetische Kugeln im Akasha als das sogenannte Voltieren
Stufe X. - Magische Geistes - Schulung:
Die Erhebung des Geistes in die höheren Ebenen
Stufe X. - Magische Seelen - Schulung:
1. Die bewußte Verbindung mit seinem persönlichen
2. Der Verkehr mit Gottheiten usw.
Stufe X. - Magische Körper - Schulung:
Verschiedene Methoden zur Aneignung magischer
Fähigkeiten
Schlußwort